COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
CU58498699
825Sco8 S732 Schwarze Zwerg /

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

GIVEN BY

Rachael R. Anderson

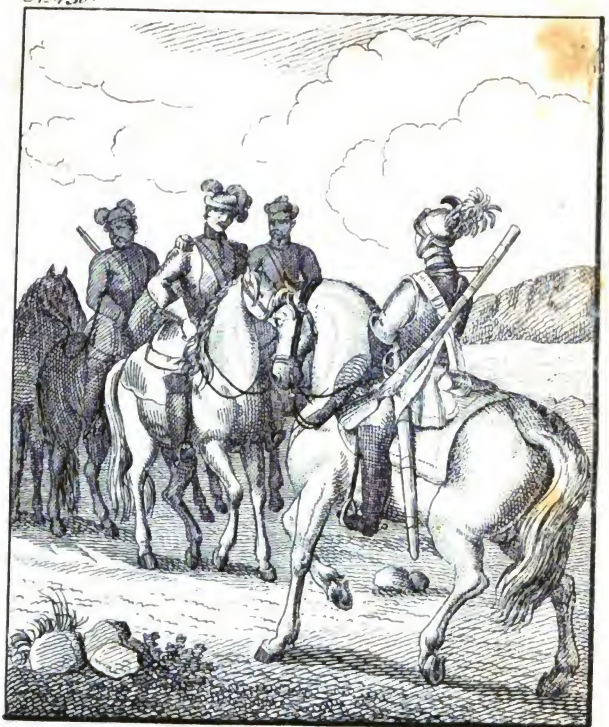
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 130.



Für wen seyd Ihr?

Digitized by Google

Montrose.

Romantische Sage

von

Sir Walter Scott.

Aus dem Englischen.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Digitized by Google

Gift of
Rachel R Anderson
12-14-32
825 Sco 8
S732
Digitized by Google

Dec. 19. 1932. mw. a2T
Jan. 20/33 GSP

Montrose.

Erstes Kapitel.

Die so den Glauben auferbau'n,
Auf den Text der Pike und Kartau'n,
Jeglichen Streit entscheiden die
Mit unfehlbarer Artillerie,
Und erproben sich als die Orthodoxen
Durch apostolisch Prügeln und Boxen.

Butler.

Der Beginn unserer Erzählung fällt in die Zeit des großen, blutigen Bürgerkrieges, der Britannien im siebzehnten Jahrhunderte erschütterte. Schottland war bisher von den Verheerungen eines inneren Krieges frei geblieben, jedoch das Volk in sehr verschiedene politische Ansichten getheilt, und Manche, welche die von den Ständen geübte Herrschaft satt hatten, und die kühne Maaßregel derselben, zur Unterstützung des Parlaments ein starkes Heer nach England abgehen zu lassen, mißbilligten, beschlossen die nächste Gelegenheit zu ergreifen, und sich für

Digitized by Google

den König zu erklären, wodurch sie wenigstens die Nothwendigkeit herbeizuführen hofften, den General Leslie mit seinen Truppen aus England zurück zu berufen, wenn dadurch auch nicht ein großer Theil Schottlands wieder dem König unterworfen würde. Dieser Plan fand hauptsächlich bei dem Adel im Norden Eingang, der sich mit großer Hartnäckigkeit der Annahme der feierlichen Glaubenseinigung widersetzt hatte, und eben so bei vielen Häuptlingen der hochländischen Stämme, deren Interesse und Ansehen sich, wie sie glaubten, an das Königthum knüpfte, die überdieß eine entschiedene Abneigung gegen die presbyterianische Glaubensform hegten, und endlich noch in dem halbwilden Gesellschaftszustande sich befanden, wo der Krieg jederzeit willkommner ist als der Frieden.

Von diesen zusammenwirkenden Ursachen erwartete man allgemein große Bewegungen, und räuberische Einfälle, ein Gewerbe, das in Schottland die Hochländer immer auf Kosten der im Niederlande trieben, gewann bereits eine feste, geordnetere Gestalt, und galt für einen Theil der Kriegsführung.

Diejenigen, welche am Ruder standen, sahen die Gefahr des Augenblicks wohl, und trafen sorgfältig ihre Maaßregeln, um ihr zu begegnen, und sie abzuwenden. Indessen sahen sie nicht ungerne, daß noch kein Anführer mit gewichtigem Namen aufgetreten war, um ein Heer von Königlich-Gesinnten zu sammeln, oder auch um das Beginnen der umherziehenden Haufen zu regeln, welche vielleicht ebenso sehr Rachsucht als politische Ansichten zu Feindseligkeiten verleitet hatten. Man hoffte allgemein durch Verlegung einer hinlänglichen Truppenmacht in die Gränzgegenden die Häuptlinge im Hochlande im Zaume

Digitized by Google

halten zu können, während die Barone im Norden, die dem Bunde beigetreten waren, wie der Graf Mareschall die anzesehenen Häuser Forbes, Leslie, Irvine, Grant und andere presbyterianische Stämme nicht nur die Ogilvies und andere Ritter von Angus und Kincardine, sondern sogar das mächtige Geschlecht des Gordon zügeln konnte, deren Macht eben so ausgebreitet war, als ihr Haß gegen die Presbyterianer keine Gränzen kannte.

Im Westen des Hochlandes zählte die herrschende Partei viele Feinde; allein man glaubte, die Macht dieser unzufriedenen Stämme sey gebrochen, und der Muth ihrer Häuptlinge durch den vorherrschenden Einfluß des Marquis von Argyle eingeschüchtert, auf welchen die Ständeversammlung ein unbedingtes Vertrauen setzte, und dessen Macht im Hochlande, schon vorher sehr groß, durch die bei dem letzten Friedensschlusse dem Könige abgenöthigten Bewilligungen noch verstärkt worden war. Man wußte freilich wohl, daß Argyle mehr zu politischen Unternehmungen sich eignete, als politischen Muth besaß, und besser Cabalen zu leiten, als die Stämme feindlicher Gebirgsbewohner zu zügeln wußte. Allein die Bedeutenheit seines Stammes und der Muth der tapferen Anführer könne, glaubte man, die persönlichen Mängel ihres Häuptlings ausgleichen, und da die Campbells bereits mehrere benachbarte Stämme hart gedemüthigt hatten, so dachte man, diese würden nicht sobald wieder gegen so mächtige Feinde auftreten.

So im Besitze des ganzen westlichen und südlichen Schottlands, und da die Grafschaft Fife ihnen ganz besonders ergeben war, und sie selbst nördlich vom Forth und Tay mächtige Freunde hatten, sahen die schottischen Stände keine Gefahr, die sie hätte bewegen können, die bisher in

Digitized by Google

Staatsangelegenheiten befolgte, Bahn zu verlassen, oder die zu Unterstützung des Parlaments England dorthin abgeschickten zwanzigtausend Mann Hülfstruppen zurückzurufen, durch welche Verstärkung jene ihre Parthei mitten im Siegeslaufe genöthigt worden war, sich auf die bloße Vertheidigung zu beschränken.

Die Gründe, welche die Stände dazu vermochten, so thätigen unmittelbaren Antheil an dem Bürgerkriege in England zu nehmen, haben die Geschichtsschreiber schon ausführlich aus einander gesetzt. Es genüge daher hier eine kurze Aufzählung derselben. Sie hatten sich zwar über keine neue Beleidigung oder Beeinträchtigung von dem König zu beklagen, und der zwischen Karl und seinen Unterthanen abgeschlossene Frieden war strenge gehalten worden; aber die Machthaber in England wußten wohl, daß dieser Friede durch den Einfluß der Parlamentsparthei in England, sowie durch die Furcht vor ihren eigenen Waffen dem Könige abgedrungen worden war. König Karl hatte unterdessen die Hauptstadt seines alten Reiches besucht, die neue Einrichtung der Kirche bestätigt, und den Anführern der Parthei, die seinen Interessen so sehr entgegen gearbeitet hatte, Ehrenbezeigungen und Belohnungen ertheilt. Allein man vermuthete, daß diese ungern bewilligten Auszeichnungen zurückgenommen werden dürften, sobald sich Gelegenheit dazu zeigte. Die Noth, in welcher sich das englische Parlament befand, ließ Alles fürchten, und man schloß, daß Carl, sobald er seine empörten Unterthanen in England durch Waffengewalt besiegt hätte, ungesäumt in Schottland an denjenigen Rache nehmen würde, welche zuerst die Waffen gegen ihn ergriffen hatten. Diese Umstände geboten die Entsendung des Hülfsheers nach England, und man er-

Digitized by Google

klärte sich darüber in einem Manifest, welches die Gründe darlegte, warum man dem englischen Parlament diesen wichtigen Beistand leiste. Das englische Parlament, hieß es darin, habe sich bereits freundschaftlich gegen die Stände erwiesen, und werde es fernerhin thun, wogegen der König zwar die Glaubenssachen neuerlich nach ihren Wünschen geordnet, ihnen jedoch eine Veranlassung gegeben habe, seiner königlichen Erklärung zu vertrauen, da, wie sich bereits ergeben, seine Versprechungen und Handlungen mit einander im Widerspruche stehen. „Unser Gewissen, schlossen sie, und Gott, der höher ist, als das, gebe uns Zeugniß, daß wir allesammt nur die Ehre Gottes, den Frieden beider Nationen und die Verherrlichung des Königs bezwecken, wenn wir auf gesetzlichem Wege diejenigen unterdrücken und bestrafen, die da sind die Unruhestifter in Israel, die Höllenbrände, die Rotte Kora, und die Bileams, Rachfakes und Hamans unserer Zeit zu nennen, und ist dies geschehen, so sind wir zufrieden gestellt. Auch haben wir den Kriegszug nach England als ein Mittel, diese unsere gottseligen Absichten zu erreichen, erst dann beschlossen, als alle sonstigen Mittel, die wir erdenken konnten, fehlgeschlagen waren, und so uns dieses als ultimum et unicum remedium, als letztes und einziges Mittel übrig blieb.

Ob nach einem feierlich geschlossenen Vertrag der eine Theil das Recht hat, denselben auf den bloßen Verdacht hin zu verletzen, daß der andere in gewissen Fällen ihn brechen werde, darüber mögen Andere entscheiden Wir erwähnen hier nur noch zwei andere Umstände, die wenigstens auf die Machthaber und das Volk in Schottland eben so vielen Einfluß hatten, als der Argwohn, daß der König es nicht redlich meine.

Digitized by Google

Der eine derselben war die Einrichtung und der Zustand des Heeres, dessen Anführer arme, mißvergnügte Edle waren, und schottische Kriegsabenteurer, die so lange in Teutschland mitgefochten hatten, daß sie für den Unterschied von politischen Grundsätzen und selbst für Vaterlandsliebe abgestumpft den Söldnerglauben angenommen hatten, eines Soldaten vornehmste Pflicht sei Treue gegen den Staat oder Fürsten, von dem er den Sold erhalte, ohne alle Rücksicht auf die Gerechtigkeit des Kampfs, oder seine Beziehungen zu einer der streitenden Partheien. Ueber Leute dieser Art spricht Horatius das strenge Urtheil: nullum vitae genus est improbius, quam eorum, qui sine causae respectu mercede conducti militant. Für diese Söldner an den dürftigen Adel, mit dem sie den Oberbefehl theilten, und der leicht dieselben Ansichten annahm, war der günstige Erfolg des letzten Zuges nach England im Jahr 1641 ein hinreichender Grund, einen so vortheilhaften Versuch zu wiederholen. Der gute Sold und das freie Quartier in England hatte einen starken Eindruck auf diese Abenteurer gemacht, and die Aussicht, nochmals achthundert und fünfzig Pfund an einem Tage zu erheben, überwog alle Rücksicht auf Staat und Sittlichkeit.

Ein anderer Umstand entflammte ebensosehr die Gemüther des Volkes überhaupt, als die lockende Aussicht auf England's Reichthum die Krieger begeisterte. Ueber die Form des Kirchenregiments war von beiden Seiten soviel geschrieben und gesprochen worden, daß sie in den Augen der Menge eine viel größere Bedeutung gewonnen hatte, als die Lehren des Evangeliums, welche beide Kirchen annahmen. Die heftigeren Episcopalen und Presbyterianer wurden ebenso intolerant, als die Papisten, und wollten

Digitized by Google

kaum die Möglichkeit zugeben, daß man außer ihren Kirchen zur Seligkeit gelangen könne. Vergebens stellte man diesen Eiferern vor, daß der Stifter unseres Glaubens, wenn er irgend eine besondere Form der Kirchenverfassung als wesentlich zur Erlangung der Seligkeit ansehen würde, auch diese bestimmt offenbart haben würde. Beide Theile beharrten in ihrer Heftigkeit, als hätten sie ihre Unduldsamkeit durch die ausdrücklichen Gebote des Himmels rechtfertigen können. Land hatte in den Tagen seiner Herrschaft den Brand entzündet durch den Versuch, dem schottischen Volke einen Kirchenbrauch aufzudringen, der seinen Gewohnheiten und Ansichten zuwider war. Der glückliche Erfolg, mit dem man sich ihm widersetzt hatte, und die dafür eingeführte presbyterianische Kirchenverfassung hatten diese dem Volke als den Preis des Sieges theuer gemacht. Die feierliche Glaubenseinigung, den die Mehrzahl so eifrig angenommen und den Andern mit dem Schwerdt aufgedrungen hatte, hatte den Hauptzweck, die Lehre und Zucht der presbyterianischen Kirche einzuführen, und alle Irrthümer und Ketzereien zu unterdrücken, und nachdem die Schotten in ihrem Lande dieß ausgeführt hatten, waren sie freisinnig darauf bedacht, dieselbe Einrichtung auch in England zu treffen. Diesen Zweck glaubten sie leicht dadurch zu erreichen, wenn sie dem Parlament den wirksamen Beistand der schottischen Kriegsmacht liehen. Die Presbyterianer, eine starke, mächtige Parthei im englischen Parlament, war bisher an der Spitze der Opposition gegen den König gestanden, während die Independenten und andere Sectirer, die nachher unter Cromwell die Oberhand gewannen, und die presbyterianische Verfassung in Schottland und England stürzten, sich bis jetzt damit begnügten, unter

Digitized by Google

dem Schutze der reicheren, mächtigeren Parthei zu ruhen. Die Aussicht in England und Schottland, eine gleichförmige Kirchenzucht und Glaubensform einzuführen, schien daher ebenso wahrscheinlich, als sie willkommen war.

Der berühmte Heinrich Vane, einer der Abgeordneten, welche über das Bündniß zwischen England und Schottland unterhandelten, bemerkte wohl, wie stark dieser Köder auf diejenigen wirkte, mit denen er zu thun hatte, und obgleich selbst ein heftiger Independent, suchte er doch die Wünsche der Presbyterianer zu gleicher Zeit zu befriedigen, und ihnen entgegen zu arbeiten, indem er die Verpflichtung, die englische Kirche zu reformiren, darauf beschränkte, daß dieß nach Gottes Wort und dem Muster der besten reformirten Kirche geschehen sollte. Durch ihren eigenen Eifer getäuscht, weil sie an dem göttlichen Rechte ihrer Kirchenverfassung nicht zweifelten, und es nicht für möglich hielten, daß Andere daran zweifeln könnten, wähnten die schottischen Stände, daß jene Ausdrücke nothwendig die Gründung der presbyterianischen Lehre in sich schließen, und kamen erst aus dem Irrthum, als die Sectirer ihren Beistand nicht mehr nöthig hatten, und ihnen nun zum Verstehen gaben, daß jene Klausel sich ebensowohl auf die Lehren der Independenten und jede andere Glaubensform anwenden lasse, welche die herrschende Parthei dem Worte Gottes und dem Brauche der reformirten Kirche angemessen finde. Ebenso sehr erstaunten sie, als sie fanden, daß die Plane der englischen Sectirer gegen die monarchische Regierungsverfassung Britanniens gerichtet waren, da sie selbst zwar die Macht des Königs beschränken, aber keineswegs die Königswürde ganz aufheben wollten.

Diese Ereignisse ruhten jedoch noch im Schose der Zu-

Digitized by Google

kunft. Das ſchottiſche Parlament hielt ſeine gegen England übernommene Verpflichtung für übereinſtimmend mit Gerechtigkeit, Klugheit und Gottſeligkeit, und der unternommene Kriegszug ſchien ganz nach Wunſch zu gelingen. Die Vereinigung der ſchottiſchen Truppen mit den Heeren des Fairfax in Wincheſter ſetzten ſie in Stand, York zu belagern und das verzweifelte Treffen von Long-Maſton-Moor zu liefern, worin der Prinz Ruprecht und der Marquis von Newcaſtle geſchlagen wurden. Die ſchottiſchen Hülfstruppen hatten freilich weniger Antheil an dem Ruhme dieſes Sieges, als ihre Landsleute wünſchen konnten. David Leslie focht tapfer mit ihrer Reiterei, und dieſer, ſo wie Cromwells Independentenſchaar, gebührte die Ehre des Tages. Aber der alte Graf von Leven, der Anführer der Covenanter, wurde durch den ungeſtümen Angriff des Prinzen Ruprecht aus dem Felde geſchlagen, und war fünfzehn Stunden von der Wahlſtatt in voller Flucht nach Schottland begriffen, als die Nachricht von dem vollſtändigen Siege ſeiner Parthei ihn einholte.

Die Entſendung dieſer Truppen zu Gründung der presbyterianiſchen Kirchenverfaſſung in England hatte die Macht der Stände in Schottland bedeutend geſchwächt, und die Bewegungen unter den Gegnern des Bundes veranlaßt, auf die wir im Anfange dieſes Kapitels hingewieſen haben.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Mutter, statt ihn in der Wieg' zu wegen,
Konnt' ihn in Vaters rost'gen Panzer legen,
Deß rauher Klang in Schlaf das Kindlein singt,
Das still im harten Nest die Zeit verbringt;
Da träum't es dann von blut'gen Kriegen,
Und wähnt im Kampf — noch kann's nicht stehn — zu siegen.
Hall's Satyren.

Es war an einem Sommerabende, in der unruhigen Zeit, der wir oben erwähnten, als ein junger Mann von Stande, wohl beritten und bewaffnet und von zwei Dienern begleitet, von denen einer ein Saumroß führte, einen der steilen Pässe hinanritt, auf denen man aus der Grafschaft Perth in's Hochland gelangt. Der Weg hatte sie einige Zeit am Gestade eines See's hingeführt, dessen tiefe Fluth den dunkeln Purpur der Abendsonne spiegelnd zurückwarf. Der rauhe Pfad, den sie nicht ohne Schwierigkeit verfolgten, war bald von alten Birken und Eichen beschattet, bald hingen ungeheure Felsblöcke drohend über ihnen. Der Berg, welcher gegen Norden die schöne Wasserfläche begrenzte, erhob sich an andern Stellen in steiler, aber weniger schroffer Anhöhe und war mit dunklem Heidekraut bewachsen. In unsern Tagen würde eine so romantische Gegend für den Reisenden höchst anziehend seyn, wer aber in Zeiten der Noth und Gefahr reis't, achtet wenig auf malerische Landschaften.

Der Herr ritt, so oft es das Gebüsch gestattete, neben einem seiner Diener, oder neben beiden, und schien

Digitized by Google

in angelegentlichem Gespräch mit ihnen begriffen, wie denn überhaupt der Rangunterschied leicht vergessen wird, wenn man eine gemeinschaftliche Gefahr zu theilen hat. Die Stimmung der Häuptlinge in dieser wilden Gegend, und die Wahrscheinlichkeit, daß sie an den erwarteten Unruhen Theil nehmen würden, war der Gegenstand ihres Gespräches.

Sie hatten erst die Hälfte des Weges am See hin zurückgelegt, und der junge Mann zeigte seinen Dienern den Ort, wo ihr Pfad sich nordwärts wendete, und vom See abführend, eine Schlucht zur Rechten hinanstieg, als sie einen einzelnen Reiter am Gestade herab ihnen entgegen kommen sahen. Das Blitzen der Sonnenstrahlen an seinem Helm und Panzer zeigte, daß er in voller Rüstung war, und die Absicht der andern Reisenden erforderte, ihn nicht ungefragt an sich vorüberziehen zu lassen. „Wir müssen wissen, wer er ist, und wohin er will," sagte der junge Mann, gab seinem Pferde die Sporen und ritt, von seinen beiden Dienern begleitet, so schnell, als der rauhe Weg es gestattete, bis er den Punkt erreichte, wo der von der Schlucht herabführende Pfad mit der Straße am See hin zusammenlief, so daß es dem Fremden dadurch unmöglich wurde, in den ersteren Weg einzulenken, ehe sie mit ihm zusammentrafen.

Sobald er bemerkte, daß die drei Reiter schnell auf ihn zueilten, hatte jener sein Pferd angetrieben; als er sie aber halten und in einer Reihe aufstellen sah, welche die ganze Breite des Weges einnahm, hielt er an und näherte sich sehr behutsam, so daß beide Theile Zeit hatten einander näher zu betrachten. Der Fremde ritt ein gutes Pferd, das zum Kriege abgerichtet und für die schwere Last, die es zu tragen hatte, tauglich war, und die Art,

Digitized by Google

wie der Reiter im Sattel saß, verrieth, daß er mit dieser Kunst vertraut sey. Er hatte einen glänzenden Helm mit einem Federbusche und einen Panzer, der dick genug war, eine Flintenkugel abzuhalten, mit einem leichteren Rückenstücke. Diese Rüstung trug er über einem Büffelkoller, und dazu Handschuhe, die bis an den Ellenbogen reichten und wie die übrigen Vertheidigungswaffen von blankem Stahle waren. Vorne an seinem Sattel staken ein Paar Pistolen von ungewöhnlicher Größe, beinahe zwei Schuh lang, welche Kugeln schossen, von denen zwanzig auf ein Pfund gingen. Ein büffellederner Gürtel mit einer breiten silbernen Schnalle trug an der einen Seite ein langes, gerades zweischneidiges Schwert mit einem starken Stichblatt und einer Klinge, die zu Hieb und Stoß gebraucht werden konnte. An der rechten Seite hing ein Dolch, ungefähr achtzehn Zoll lang, und an einem Schulterriemen auf dem Rücken eine Muskete oder ein Doppelhacken, eine Patrontasche enthielt seinen Schießbedarf, stählerne Beinschienen reichten bis an seine großen Reiterstiefel und vollendeten den Anzug eines wohlbewaffneten Reiters jener Zeit.

Das Aeußere des Fremden selbst paßte gut zu seiner Rüstung, mit der er, wie es schien, lange schon vertraut war. Er war über der mittlern Größe und stark genug, sich mit Leichtigkeit in seinen Schutz- und Trutzwaffen zu bewegen. Er mochte über vierzig Jahre haben, und sein Gesicht verrieth einen entschlossenen, abgehärteten Veteranen, der manches Schlachtfeld gesehen und mehr als eine Narbe als Mahlzeichen davon getragen hatte. In einer Entfernung von ungefähr dreißig Schritten hielt er, erhob sich in den Steigbügeln, als wollte er die Absichten der Gegner erforschen, und nahm seine Muskete unter den

rechten

Digitized by Google

rechten Arm, bereit, sie zu gebrauchen, wenn es nöthig würde. Die Uebermacht abgerechnet, war er in Allem gegen die, welche ihm den Weg verlegen zu wollen schienen, im Vortheile.

Der Anführer der letzteren war wohl beritten, und trug einen reich gestickten Büffelkoller, der halbkriegerische Anzug jener Zeit; seine Diener dagegen hatten nur grobe Wämser von dickem Filz, auf dem sich die Schneide eines Schwertes, wenn ein kräftiger Mann es schwang, kaum umbiegen konnte, und alle Drei führten keine andere Waffen bei sich, als Schwert und Pistole, ohne welche die Edelleute und ihre Diener in diesen unruhigen Zeiten selten ausritten.

Nachdem sie sich ungefähr eine Minute lang angesehen hatten, that der jüngere Herr die damals bei allen Fremden, welche sich unter solchen Umständen begegneten, gewöhnliche Frage: „Für wen seyd Ihr?"

„Sagt mir zuerst," erwiederte der Kriegsmann, „für wen Ihr seyd. Der stärkere Theil muß billig sich zuerst erklären."

„Wir sind für Gott und König Karl," fuhr jener fort; „sagt nur jetzt Eure Parthei, Ihr kennt die unsrige."

„Ich bin für Gott und meine Fahne," antwortete der einzelne Reiter.

„Und für welche Fahne?" fragte der Anführer der andern Parthei. „Ritter oder Rundkopf, König oder Parlament?"

„Bei meiner Seele, Herr," entgegnete der Krieger, „ich möchte Euch nicht gern mit Unwahrheit berichten, was einem Glücksritter und Soldaten nicht ziemt. Allein um Eure Frage mit gebührender Wahrhaftigkeit zu beantwor-

ten, müßte ich mich entschieden haben, mit welcher der gegenwärtigen Partheien im Reiche ich es halten will, worüber ich bis jetzt mit mir noch nicht habe schlüssig werden können."

„Ich hätte gedacht," versetzte der junge Mann, „wenn Treue und Religion in der Wagschale liegen, könne ein Edler oder Ehrenmann nicht lange im Zweifel seyn, welche Parthei er zu wählen habe."

„Wahrhaftig, Herr," sprach der Reiter, „wenn Ihr dieß als Vorwurf sagt, und meine Ehre oder meinen Adel damit angreifen wollt, so möchte ich's darauf ankommen lassen, und allein gegen Euch Drei den Kampf wagen. Sprecht Ihr aber nur in logischer Schlußfolge, wovon ich in meiner Jugend im Mareschallcollegium zu Aberdeen auch etwas gelernt habe, so bin ich bereit, Euch logisch zu beweisen, daß mein Entschluß, mich vor der Hand noch für keine Parthei zu erklären, mir nicht nur als Edelmann und Mann von Ehre ziemt, sondern auch als einem verständigen Manne, der sich in seiner früheren Jugend auf die Humaniora gelegt hat, und dann dem Kriege nachgezogen ist unter den Pannern des unüberwindlichen Gustav, des nordischen Löwen, und vieler andern heldenmüthigen Feldherrn, Lutheranern und Calviniſten, Papisten und Armenianern."

Der junge Mann wechselte einige Worte mit seinen Dienern, und erwiederte dann: „es sollte mich freuen, einen so wichtigen Gegenstand mit Euch näher zu besprechen, und ich würde stolz darauf seyn, wenn ich Euch für die Sache gewinnen könnte, der ich mich selbst zugewendet habe. Ich reite diesen Abend zu einem Freunde, dessen Wohnung um eine Stunde von hier entfernt ist; wollt Ihr

Digitized by Google

mich dahin begleiten, so werdet Ihr für die Nacht gutes Quartier finden, und könnt des andern Morgens frei weiter zieh'n, wenn Ihr keine Lust habt, Euch mit uns zu verbinden."

„Wessen Wort habe ich darauf?" fragte der vorsichtige Kriegsmann. „Man muß seinen Gewährsmann kennen; sonst könnte man in einen Hinteralt ger athen."

„Ich bin der Graf von Menteith," antwortete der junge Mann, „und ich hoffe, mein Ehrenwort werde Euch als Bürgschaft genügen."

„Ein wackerer Edelmann, gegen dessen Wort man keinen Zweifel hegen darf," versetzte der Krieger, schob dann seine Flinte wieder auf den Rücken, und fuhr, nachdem er den Grafen nach Kriegersitte gegrüßt hatte, auf ihn zueilen fort: „und ich hoffe, auch meine Versicherung, daß ich mit Euch in Frieden wie in Gefahr gute Kameradschaft halten will so lange wir beisammen sind, wird nicht ganz gering geachtet werden in diesen unruhigen Zeiten, wo eines Menschen Kopf, wie man sagt, in einer Blechhaube sicherer ist, als in einem Marmorpallaste."

„Ich versichere Euch," sagte Lord Menteith, „daß ich, nach Eurem Aeußern zu urtheilen, Eure Begleitung sehr hoch anschlage; indessen hoffe ich, wir werden keine Gelegenheit haben, unsere Tapferkeit zu erproben, da ich Euch in ein gutes, freundliches Quartier zu führen gedenke."

„Gutes Quartier, Herr Graf," erwiederte der Krieger, kommt immer erwünscht, und ist nur gutem Sold oder guter Beute nachzusetzen, nicht zu gedenken der Ritterehre oder der nöthigen Stücke der Dienstpflicht, und traun, Euer großmüthiges Anerbieten ist mir um so willkommener, weil ich nicht bestimmt wußte, wo ich und mein

Digitized by Google

armer Geselle" — er klopfte seinem Pferde auf den Nacken — „diese Nacht Herberge finden würden."

„Darf ich fragen," sagte Lord Menteith, „wessen Quartiermeister zu seyn ich das Glück habe."

„Allerdings, Herr Graf," sprach der Reiter, „ich heiße Dalgetty — Dugald Dalgetty, Rittmeister Dugald Dalgetty von Drumthwacket, Euch zu dienen. Ihr habt den Namen wohl schon gelesen im Gallo belgicus, im schwedischen Anzeiger oder, wenn Ihr deutsch versteht, im fliegenden Merkur von Leipzig. Mein Vater hatte ein ansehnliches Erbe durch schlechte Wirthschaft durchgebracht, und so blieb mir, als ich achtzehn Jahre alt war, nichts Anderes übrig, als die Gelehrsamkeit, die ich mir im Mareschallcollegium zu Aberdeen erworben hatte, mein edles Blut und mein Recht auf Drumthwacket samt einem Paar kräftiger Arme und Beine nach Teutschland zu tragen, und dort im Kriege als Glücksritter mein Fortkommen zu suchen. Meine Arme und Beine, Herr Graf, halfen mir besser durch, als meine edle Abkunft und mein Schulwitz, und als Freiwilliger lernte ich unter dem alten Ludwig Leslie die Picke handhaben, wo ich in den Regeln des Dienstes so gut eingeübt wurde, daß ich sie nicht so bald vergessen werde. Acht Stunden, Herr, mußte ich Wache stehen im Schlosse, von zwölf Uhr Mittags bis acht Uhr Abends, mit Panzer, Blechhaube und Armschienen, in Eisen bis an die Zähne, bei hartem Frost, wo das Eis so hart war, wie ein Kiesel, und das Alles blos deswegen, weil ich einen Augenblick mit meiner Wirthin plauderte, da ich hätte beim Verlesen sein sollen."

„Und ohne Zweifel," sagte Lord Menteith, „habt

Ihr auch heiße Tage gehabt, so gut als den kalten Dienst, von dem Ihr da sagt."

„Freilich, Herr Graf; es schickt sich zwar nicht für mich, davon zu reden, aber wer die Wahlstatt bei Leipzig und Lützen gesehen hat, der weiß von Schlachten zu sagen. Und wer bei der Einnahme von Frankfurt, Nürnberg u. s. w. war, weiß von Lagern, Stürmen, Angriffen und Ausfällen zu erzählen."

„Eure Verdienste und Eure Erfahrung verschafften Euch doch wohl Beförderung?"

„Es ging langsam, Herr Graf, erschrecklich langsam," versetzte Dalgetty; „aber als endlich meine schottischen Landsleute, die Väter des Kriegs, die jene tapfern schottischen Regimenter geworben hatten, welche der Schrecken Deutschlands waren, theils von der Pestilenz, theils vom Schwert hingerafft, ziemlich dicht fielen, so wurden wir, ihre Kinder, ihre Erben. Ich war sechs Jahre der erste Freiwillige in meiner Compagnie, und drei Jahre Gefreiter, und wollte durchaus keine Hellebarde tragen, weil das unter meinem Stande war. Endlich wurde ich zum Fähndrich im königlichen Leibregiment befördert und stieg nachmals zum Lieutenant und Rittmeister unter dem unüberwindlichen König, dem Bollwerk des protestantischen Glaubens, dem nordischen Löwen, dem Schrecken Oestreichs, dem siegreichen Gustav."

„Wenn ich Euch recht verstanden habe," bemerkte hier Lord Menteith, „so seyd Ihr aus dem Dienst des großen Königs getreten?"

„Das heißt, nach seinem Tode — nach seinem Tode erst, da ich keineswegs mehr gebunden war, ihm länger anzuhangen. Es gibt allerlei Sachen in jenem Dienste,

Digitized by Google

die ein Ritter von Ehre nicht gut verdauen kann. Insonderheit war der Sold nicht der reichlichste; nur ungefähr sechszig Thaler des Monats für einen Rittmeister, und dennoch ließ der unüberwindliche Gustav nie mehr als ein Drittheil davon auszahlen, das monatlich als ein Anleihen vertheilt wurde, wiewohl genau genommen der große König die zwei Drittheile, die dem Soldaten gebührten, für sich erborgte. Ich habe ganze Regimenter von Holländern und Hollsteinern auf dem Schlachtfelde sich empören sehen, und wie Küchenjungen nach Geld schreien hören, statt einzuhauen wie unsere wackern schottischen Gesellen, die es immer verschmähten, die Ehre schmutzigem Gewinn nachzusetzen."

„Wurden aber diese rückstehenden Summen nicht zu bestimmter Zeit den Soldaten nachbezahlt?" fragte Lord Menteith.

„Ich kann es auf mein Gewissen nehmen," versetzte Dalgetty, „daß man zu keiner Zeit und auf keine Art auch nur einen Kreuzer davon bekommen konnte. Ich selbst hatte nie zwanzig Thaler in der Tasche, so lange ich dem unüberwindlichen Gustav diente, außer etwa nach einem Sturm oder Siege, oder wenn fouragirt wurde, wobei ein Glücksritter, der den Kriegsbrauch kennt, gewöhnlich einen kleinen Nebenverdienst zu machen weiß."

„Da nimmt mich's eher Wunder," sagte Lord Menteith, „daß Ihr so lange in schwedischen Diensten geblieben seyd, als daß Ihr sie endlich verließet."

„Das wäre auch nie geschehen," erwiederte der Rittmeister; „aber der große Feldhauptmann und König, der nordische Löwe und das Bollwerk des protestantischen Glaubens hatte eine Art, Schlachten zu gewinnen, Städte ein-

Digitized by Google

zunehmen, Länder zu erobern und Kriegssteuern einzutreiben, die seinen Dienst für alle wohlerzogenen Cavaliere, die dem edlen Waffenhandwerk nachgehen, unwiderstehlich machte. Ich bin zwar nur ein schlichter Reitersmann, Herr Graf, habe aber doch das ganze Stift Dünkelspiel am Niederrhein besetzt, des Pfalzgrafen Schloß eingenommen, seine Ausstichweine mit meinen Kameraden getrunken, Kriegssteuern erhoben, Lieferungen ausgeschrieben, und nicht ermangelt, meine Finger zu lecken, wie es einem guten Koche ansteht. Aber all' diese Herrlichkeit nahm schnell ein Ende, als unser großer Meister in der Schlacht bei Lützen erschossen wurde; weshalb ich, da ich sah, daß das Glück rechtsum gemacht hatte, daß man wieder wie vorher von unserm Solde borgte, und doch die Nebeneinkünfte alle wegfielen, meinen Abschied forderte, und in Walter Buttlers frisches Regiment unter Wallenstein eintrat."

„Und darf ich fragen," sagte Lord Menteith, den die Abenteuer des Kriegsmannes, wie es schien, anzogen, „wie Euch die neuen Herren gefielen?"

„Nur leidlich," versetzte der Rittmeister; „ich kann nicht sagen, daß der Kaiser viel besser bezahlt hätte, als der große Gustav. Auch gab es Beulen die Menge. Ich mußte oft mit dem Kopf gegen meine alten Bekannten, die schwedischen Federn, rennen. Das sind doppelt gespitzte Pfähle, müßt Ihr wissen, an beiden Enden mit Eisen beschlagen, die man an den Lanzenträgern aufsteckt, damit die Reiterei nicht einhauen kann. Diese schwedischen Federn sind wohl schön anzusehen für's Auge, und gleichen dem Gebüsch in einem Walde, die mächtigen Lanzen dagegen, die dahinter in Schlachtordnung stehen, den schlanken Fichten; aber es stößt sich nicht so weich dagegen, als gegen

Digitized by Google

Gänsefedern. Allein trotz der harten Beulen und des leichten Soldes kann doch ein Cavalier sich in kaiserlichen Diensten leidlich gut befinden, in Betracht, daß man auf die Nebeneinkünfte kein so großes Auge hat, wie beim Schweden. Wenn ein Officier im Felde seine Schuldigkeit that, so hörte weder Wallenstein noch Pappenheim, noch vordem der alte Tilly auf die Klagen der Bauern und Bürger gegen einen Befehlshaber oder Soldaten, der sie etwas genau geschoren hatte. So konnte ein erfahrner Cavalier, wenn er's nur pfiffig anzugreifen wußte, sich vom Lande für den Sold bezahlt machen, den er vom Kaiser nicht erhalten konnte."

„Ohne Zweifel mit vollen Händen und mit Zinsen," sagte Lord Menteith.

„Freilich, Herr Graf," erwiederte Dalgetty; „denn es wäre für einen Soldaten von Rang doppelt schimpflich gewesen, sich eines Bagatells wegen zur Verantwortung ziehen zu lassen."

„Aber was bewog Euch denn, einen so einträglichen Dienst zu verlassen?" fragte Lord Menteith wieder.

„Je nun Herr Graf," versetzte der Rittmeister, „ein irischer Cavalier, O Quilligan geheißen, war Major bei unserm Regiment; mit dem hatte ich eines Abends Streit gehabt, welcher von unsern beiden Nationen der Vorrang gebühre, und am andern Morgen nahm er sich's heraus, mir seine Befehle mit ausgestrecktem Stabe zu ertheilen, statt ihn zu senken, wie es einem höflichen Officiere ansteht gegen einen andern, der, wenn auch von geringerem Kriegsrang, doch ihm an Stande gleich ist. Wir fochten die Sache mit dem Degen aus, und als es bei der nachherigen Untersuchung unserm Obersten, Walter Buttler,

gefiel, seinen Landsmann nur leicht und mich härter zu bestrafen, sagte ich, solche Partheilichkeit nicht verdauend, den Dienst auf und ging zum Spanier."

„Da ging's Euch hoffentlich besser," sprach Lord Menteith.

„Aufrichtig gesprochen," erwiederte der Rittmeister, „ich hatte wenig zu klagen. Der Sold wurde ziemlich regelmäßig ausgetheilt, da die reichen Flamänder und Wallonen ihn anzuschaffen hatten. Die Quartiere waren herrlich; das gute Waizenbrod der Flämänder ging besser hinunter, als das schwedische Kommisbrod von Roggenmehl, und Rheinwein hatten wir mehr, als ich je Rostocker Braunbier sah in Gustav's Lager. Dienst hatten wir keinen, Wachen wenig, und dies Wenige konnten wir thun oder nicht thun, wie wir wollten. Eine herrliche Rastzeit für einen Kriegsmann, der die Schlachten und Lager satt hatte, mit seinem Blute sich so viel Ehre erkauft hatte, als er brauchte, und nun etwas gemächlich und gut leben wollte."

„Und darf ich fragen," hob Lord Menteith wieder an, „warum Ihr bei diesen Umständen auch den spanischen Dienst verließet?"

„Ihr müßt bedenken, Herr Graf," versetzte der Rittmeister, „daß der Spanier einen ungemessenen Eigendünkel hat, weßwegen er fremden tapfern Kriegsleuten, die Dienste bei ihm nehmen, nicht den geziemenden Respect erweist. Jedem braven Soldaten muß die Galle überlaufen, wenn er auf die Seite geschoben und zurückgesetzt wird, und jedem aufgeblasenen Sennor nachstehen soll, der einem schottischen Kriegsmanne gerne den Vorrang abträte, wenn's darauf ankäme, wer zuerst mit eingelegter Lanze eine Bresche

ersteigen sollte. Ueberdies hatte ich auch des Glaubens wegen einige Gewissensunruhe."

„Ich hätte nicht gedacht, Herr Rittmeister, daß ein alter Soldat, der den Dienst so oft gewechselt hat, in diesem Punkte sehr bedenklich wäre."

„Das bin ich auch nicht, Herr Graf; denn ich halte es für Pflicht des Feldpredigers vom Regiment, diese Dinge für mich und jeden andern tapfern Kriegsmann abzuthun, maaßen er, soviel mir bekannt, für seinen Gehalt und seine Gebühren sonst nichts thut. Dießmal aber war's ein ganz besonderer Fall, Herr Graf, ein casus improvisus so zu sagen, wobei kein Feldprediger meines Glaubens mir rathen konnte, kurz, ich merkte zwar, man sehe mir's nach, daß ich ein Protestant war, weil ich immer dabei war, wenn's galt, wacker drein zu schlagen und mehr Erfahrung hatte, als alle die spanischen Herrn zusammen. Aber wenn das Regiment in Besatzung lag, so sollte ich mit demselben zur Messe gehen. Allein als ehrlicher Schotte, der im Marescallcollegium zu Aberdeen erzogen wurde, mußte ich die Messe für die blinde Papisterei und Abgötterei halten, der ich durch meine Gegenwart nicht beitreten mochte. Freilich befragte ich deßwegen einen Landsmann von mir, einen Pater im Schottenkloster von Würzburg — —"

„Und ich hoffe," bemerkte Lord Menteith, „der geistliche Vater werde Euch seine Meinung klar aus einander gesetzt haben."

„So klar, als es möglich war," erwiederte der Rittmeister, „in Betracht, daß wir sechs Flaschen Rheinwein und eine angemessene Portion Kirschwasser ausgestochen hatten. Der Pater berichtete mich, so weit er über einen Ketzer, wie ich sei, urtheilen könne, habe es nicht viel zu

Digitized by Google

sagen, ob ich zur Messe gehe oder nicht, da eine ewige Verdammniß in jedem Falle fest beschlossen sei wegen meiner unbußfertigen, hartnäckigen Verstocktheit in meiner verdammten Ketzerei. Diese Antwort nahm mir den Muth; ich ging daher zu einem holländischen Pfarrer von der reformirten Kirche, und der sagte mir, er meine, ich dürfe wohl zur Messe gehen, sintemalen der Prophet dem Naeman, einem tapferen Kriegsmanne in Syrien erlaubt habe, seinem Herrn in das Haus Rimon, eines falschen Gottes, zu folgen, und anzubeten, wenn sich der König auf seine Hand lehne.

„Aber auch diese Antwort stellte mich nicht zufrieden; denn es war erstens ein himmelweiter Unterschied zwischen einem gesalbten König von Syrien und unserem spanischen Obersten, den ich hätte wegblasen können, wie eine Zwiebelschaale, und dann, was die Hauptsache war, konnte ich in den Kriegsartikeln keine andere Anforderung der Art finden."

„Ihr verließt also abermals den Dienst?" fragte Lord Menteith.

„Ja, Herr Graf, und nachdem ich's auf kurze Zeit mit einigen andern Mächten versucht hatte, ging ich sogar eine Zeitlang zu den hochmögenden Staaten von Holland."

„Nun, und wie sagte Euch der Dienst zu?" fragte der Graf wieder.

„O, Herr Graf," erwiederte der Kriegsmann wie begeistert, „die Pünktlichkeit, mit der dort der Sold ausbezahlt wird, sollte sich ganz Europa zum Muster nehmen — kein Borgen, keine Anleihen, keine Rückstände, Alles richtig ausbezahlt und in Ordnung, wie in einem Kaufmannsbuche. Auch das Quartier ist recht gut, und die Nationen, wie sie

Digitized by Google

seyn sollen. Aber dabei sind es pünktliche genaue Leute, die keine Kleinigkeit nachsehen. Wenn ein Bauer über einen verschlagenen Kopf klagt, oder ein Bierwirth über einen zerbrochenen Hut, oder eine alberne Dirne so laut kreischt, daß man's nur halbweg hört, so wird ein wackerer Soldat nicht vor sein Kriegsgericht geführt, das seine Vergehen am besten richten und bestrafen kann, sondern vor einen gemeinen Bürgermeister geschleppt, der ihn mit dem Raspel, dem Strick und wer weiß, was Alles droht, als hätte er einen gemeinen pumphosigen Bauer vor sich. So konnte ich nicht länger unter diesem undankbaren Bürgervolk leben, das nicht im Stande ist, sich mit eigenem Arme zu vertheidigen, aber demungeachtet dem fremden Cavalier, der in seine Dienste tritt, nichts als den magern Sold gibt. Darum beschloß ich, ihnen den Dienst aufzusagen, und da ich gerade zu meiner großen Freude vernahm, daß es diesen Sommer hier in meinem lieben Vaterlande etwas zu thun geben soll, so komme ich, wie das Sprichwort sagt, hieher, wie der Bettler zur Hochzeit, um meinen lieben Landsleuten mit der Erfahrung zu dienen, die ich mir in fremden Landen gesammelt. Ihr wißt nun im Allgemeinen meine Geschichte, Herr Graf, bis auf das, wie es mir in Schlachten, in Lagern, bei Stürmen und Angriffen erging, dessen Erzählung ermüden würde und vielleicht besser in einen andern Mund als den meinigen paßt."

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Mag um das Recht sich daß der Staatsmann plagen,
Brod ist mein Lohn, mein Handwerk Schlachten schlagen;
Drum mit dem Schweizer ich es halt':
Die beste Sache, die am besten zahlt.

Donne.

Der Weg war nun so beschwerlich und schmal geworden, daß die Reisenden ihr Gespräch abbrechen mußten, und Lord Menteith, sein Pferd anhaltend, sich einige Zeit mit seinen Dienern unterredete. Der Rittmeister, der nun voran ritt, gelangte, nachdem er ungefähr tausend Schritte langsam und nicht ohne Beschwerde einen rauhen, zerrissenen Weg hinangestiegen war, in ein höher gelegenes Thal, durch das ein Waldstrom floß, und an dessen grünen Ufern die Reisenden wieder neben einander reiten konnten.

Lord Menteith knüpfte das vorhin abgebrochene Gespräch wieder an und sagte: „ich dächte, Herr Rittmeister, ein achtbarer Kriegsmann, wie Ihr, der so lange den Fahnen des tapferen Schwedenkönigs gefolgt ist, und eine so geziemende Verachtung gegen die gemeinen Handwerkerstaaten von Holland hegt, sollte nicht lange angestanden haben, lieber zur Parthei des Königs Karl zu treten, als zu den gemeinen, rundköpfigen Schurken, die sich gegen ihren Landesherrn empört haben."

„Ihr sprecht vernünftig, Herr Graf," versetzte Dalgetty, „und ceteris paribus könnte ich mich wohl bereden lassen, die Sache ebenso anzusehen. Allein das Sprichwort sagt: Schöne Worte machen das Kraut nicht fett. Ich habe, seit ich hier bin, genug gehört, um zu wissen, daß e'

Digitized by Google

Mann von Ehre bei diesen bürgerlichen Unruhen diejenige Parthei ergreifen kann, die ihm am meisten zusagt. Pflichttreue ist eure Losung, Herr Graf — Freiheit, brüllt ein Anderer auf der Straße drüben — der König! schreit Einer, das Parlament! ein Anderer — es lebe Montrose! ruft Donald und schwingt seine Mütze — Argyle und Leven! kreischt Einer aus den Niederlanden, und erhebt prahlend seinen Federhut — Fechtet für die Bischöfe! spricht ein Priester im Chorrock — haltet's mit der Kirche! ruft ein Prediger im Genfer Käppchen. Lauter gute Losungsworte! Welches die beste Sache ist, kann ich nicht sagen, aber das weiß ich gewiß, daß ich oft bis an die Kniee im Blut gefochten habe für eine Sache, die zehnmal schlechter war, als die schlechteste von diesen allen."

„Da nun aber beide Partheien Euch gleich gut dünken, Herr Rittmeister," sagte der Graf, „so sagt uns, welche Umstände Euch bestimmen werden, Euch für die eine oder die andere zu erklären."

„Da kommen nur zwei Dinge in Betracht, Herr Graf," versetzte der Kriegsmann; „erstens, von welcher Seite meine Dienste am ehrenvollsten nachgesucht werden, und zweitens — was ein Anhängsel des ersten ist — welche sie am dankbarsten belohnt. Und offenherzig mit Euch zu reden, Herr Graf, so möchte ich mich für jetzt in beiderlei Rücksicht auf die Seite des Parlaments neigen."

„Wollt Ihr mir nicht Eure Gründe sagen?" sprach Lord Menteith; „vielleicht kann ich ihnen andere, stärkere entgegenhalten."

„Ich lasse mich gerne überzeugen," versetzte der Rittmeister, „vorausgesetzt, daß die Gründe mit meiner Ehre und meinem Vortheil sich vertragen. Da ist nun eine hoch-

Digitized by Google

ländische Truppe versammelt, oder soll sich in den wilden Gebirgen versammeln, um für den König zu fechten. Ihr wißt, Herr Graf, wie die Hochländer sind. Ich will nicht in Abrede ziehen, daß es kräftige, herzhafte Leute sind, und muthig genug, wenn sie nach ihrer Art fechten können; die ist aber von Kriegsbrauch und Zucht eben so weit entfernt, als die der alten Scythier und der wilden Indianer in America. Sie haben nicht einmal eine teutsche Pfeife oder eine Trommel, um einen Marsch oder Lärm schlagen zu können, oder zum Angriff, zum Rückzug die Reveille oder den Zapfenstreich, und ihre verdammten schreienden Pfeifen, worauf sie sich verstehen wollen, sind für das Ohr eines Reitersmanns, der an kunstmäßige Kriegsführung gewöhnt ist, ebenso unverständlich. Wenn ich versuchen wollte, das Gesindel ohne Hosen Zucht und Ordnung zu lehren, so würde man mich gar nicht verstehen, und wenn auch, so sagt selbst, Herr Graf, ob ich mir versprechen dürfte, bei einer Horde von Halbwilden Gehorsam zu finden, die gewohnt sind, nur ihrem Herrn und Häuptling den Respect und Gehorsam zu beweisen, der den commandirenden Officieren gebührt. Wollte ich sie lehren, sich in Schlachtordnung zu stellen durch Ausziehung der Quadratwurzel, d. h. durch Aufstellung eines Vierecks von einer gleichen Anzahl Glieder, die der Quadratwurzel der vollen Anzahl Aller gleich wäre, was empfänge ich zum Lohne für die Mittheilung dieses goldenen Geheimnisses der Kriegskunst, als etwa einen Dolch in die Wämpe, weil ich einen M'Allister More, M'Shemei oder Capperfal auf den Flügel oder in's Hintertreffen stellte, und er in den vordern Reihen fechten wollte? Ja, wahr ist, was die heilige Schrift

sagt: wenn ihr Perlen vor die Säue werfet, so werden sie sich wenden und euch zerreißen."

„Ihr könnt, glaube ich, diesem Herrn versichern, Anderson," sagte Lord Menteith und wandte sich zu einem seiner Diener zurück, die dicht hinter ihm ritten, „daß wir erfahrne Officiere besser brauchen können, und geneigter seyn werden, ihre Weisungen zu befolgen, als er zu glauben scheint."

„Mit Euer Gnaden Verlaub," versetzte Anderson und lüftete ehrerbietig seine Mütze, „wenn das irische Fußvolk, das man erwartet, und das bereits hätte landen sollen, zu uns stößt, so werden wir gute Kriegsleute nöthig haben, um unsere Schaaren Zucht und Ordnung zu lehren."

„Gerne, recht gerne wollte ich solchen Dienst versehen," sagte Dalgetty; „die Irländer sind wackere Burschen, recht wackere Burschen — es gibt keine bessern im Felde. Bei der Einnahme von Frankfurt an der Oder habe ich eine Brigade Irländer mit Schwert und Pike fechten sehen, bis sie die blaue und die gelbe schwedische Brigade zurückschlug, die für eine der besten unter dem unsterblichen Gustav galt. Der rüstige Hepburn, der tapfere Lumsdale und der muthige Monroe drangen zwar nebst mir und andern Kriegsleuten mit gefällter Lanze an einem andern Punkte ein; hätten wir aber Alle solchen Widerstand gefunden, so hätten wir mit großem Verlust wieder umkehren müssen. Die tapfern Irländer mußten freilich alle über die Klinge springen, wie es in solchen Fällen üblich ist; aber sie haben dennoch unsterblichen Ruhm und Ehre gewonnen, und um ihretwillen habe ich die Leute von diesem Volke nächst meinen Landsleuten, den Schotten, immer am liebsten gehabt."

„Ein

„Ein Commando über eine Truppe Irländer," sagte der Graf, „glaube ich Euch beinahe versprechen zu können, wenn Ihr Euch zur Sache des Königs schlagen wollt."

„Ich habe noch eine zweite wichtige Bedenklichkeit," erwiederte der Rittmeister. „Ich halte zwar dafür, es sey gemein und schmutzig für einen Soldaten, ein anderes Wort im Munde zu führen, als Sold und Geld, wie die niederträchtigen deutschen Landsknechte, von denen ich vorhin sprach, und ich will es mit meinem Schwerdte bekräftigen, daß die Ehre dem Sold, freiem Quartier und Rückständen vorgeht; aber contrario ist des Kriegsmanns Sold der Gegenpart seiner Dienstpflicht, und es ziemt daher einem klugen, vorsichtigen Cavaliere, zu bedenken, welchen Lohn er für seine Dienste zu empfangen hat, und aus welchen Mitteln dieser fließen soll. So viel ich aber sehe und höre, sind die Stände gegenwärtig Seckelmeister. Die Hochländer freilich kann man bei Laune erhalten, wenn man ihnen erlaubt, viel zu stehlen, und die irische könnt Ihr und Eure edlen Verbündeten, wie es in solchen Fällen Kriegsbrauch ist, so selten oder so schlecht bezahlen, als es Euch bequem ist. Allein eine solche Behandlung paßt nicht für einen Kriegsmann, wie ich bin, der seine Pferde, Diener, Waffen und dergleichen unterhalten muß, und auf eigene Kosten weder Krieg führen kann noch will."

Anderson, der Diener, der vorhin gesprochen hatte, wendete sich nun ehrerbietig gegen seinen Herrn, und sagte: „Ich denke, gnädiger Herr, wenn Ihr's erlauben wollt, so könnte ich auch den zweiten Stein, an dem sich der Herr Rittmeister zu stoßen scheint, wegräumen. Er fragt uns, wo wir unsern Sold hernehmen wollen? Nach

Digitized by Google

meiner unmaßgeblichen Meinung liegen uns die Mittel dazu eben so nahe, als den Covenantern. Sie besteuern das Land nach Gefallen, und verschleudern die Güter der Freunde des Königs. Aber sind wir einmal mit unsern Hochländern, und die Iren hinter uns, und mit den Schwerdtern in der Hand im Unterlande, so finden wir gewiß manchen fetten Verräther, dessen unrecht erworbener Reichthum unsere Kriegskasse füllen, und unsere Soldaten zufriedenstellen muß. Ueberdieß wird's am Gütereinziehen nicht fehlen, und wenn der König jeden wackern Kriegsmann, der seiner Fahne folgt, einen Theil der verfallenen Grundstücke schenkt, so kann er zugleich seine Freunde belohnen und seine Feinde strafen. Kurz, wer zu diesen Hunden von Rundköpfen geht, mag einen armseligen Lohn erhalten, wer aber unsern Fahnen folgt, kann Ritter, Baron oder Graf werden, wenn er's Glück hat."

„Habt Ihr schon gedient, Freund?" fragte der Rittmeister den Diener.

„Ein wenig, Herr Rittmeister, bei unsern bürgerlichen Unruhen," erwiederte jener bescheiden. „Aber nie in Teutschland und in Niederlanden?" fuhr Dalgetty fort.

„Hatte nie die Ehre," versetzte Anderson.

„Ich muß gestehen," sprach Dalgetty, sich wieder zum Grafen wendend, „Euer Diener hat einen vernünftigen natürlichen Begriff von Kriegssachen. Freilich sind seine Gedanken darüber nicht ganz in der Ordnung, und riechen etwas stark nach dem Verkauf der Bärenhaut, ehe man den Bären hat. Indessen will ich die Sache in Erwägung ziehen."

„Thut das, Herr Rittmeister," versetzte Lord Menteith.

Digitized by Google

„Ihr könnt es ja die Nacht durch überdenken; denn wir sind jetzt dem Hause nahe, wo ich Euch gastliche Aufnahme zu verschaffen hoffe."

„Das soll mir sehr willkommen seyn," sagte der Rittmeister; „denn seit Tagesanbruch habe ich nichts genossen, als ein Stück Haferkuchen, das ich mit meinem Pferde theilte. Deßhalb habe ich auch meine Degenkuppel um drei Löcher enger geschnallt; sonst hätte das schwere Eisen das Wehrgehenk herabgezogen."

Viertes Kapitel.

Einstmals trafen, — wozu die Namen? —
Zwei Recken in einem Thal zusammen,
So schmuck und rüstig als je im Lande
Vom Gebirge bis hin zum Meeresstrande,
Mit Schwerdt und Schild man Einen gesehn;
Wer sie nur sah, der mußt' es gestehn.

Meston.

Ein Hügel lag jetzt vor den Reisenden, über den sich ein alter Wald von schottischen Föhren hinzog, deren Wipfel von der Abendsonne bestrahlt, den Horizont begrenzten. In der Mitte des Waldes erhoben sich die Zinnen oder vielmehr die Rauchfänge des Schlosses, welches das Ziel ihrer Reise war.

Wie es zu jener Zeit gewöhnlich war, bildeten ein

Digitized by Google

Paar hohe, schmale Gebäude, die einander durchkreuzten, den Wohnraum. Einige vorspringende Zinnen mit kleinen Thürmen auf den Ecken, die Pfefferbüchsen nicht unähnlich sahen, hatten Darnlinvarach den Namen eines Schlosses verschafft. Eine niedrige Hofmauer umgab es, welche die nöthigen Wirthschaftsgebäude in sich schloß.

Als die Reisenden näher kamen, bemerkten sie, daß das Gebäude noch mehr befestigt worden war, wozu ohne Zweifel die unruhigen Zeiten Veranlassung gegeben hatten. In mehreren Theilen des Gebäudes und der Ringmauer waren neue Schießscharten für Flinten angebracht worden, die Fenster hatte man sorgfältig mit neuen Eisenstangen verwahrt, die sich kreuzten, wie die Gitter eines Gefängnisses; das Hofthor war verschlossen, und erst nach vorsichtigem Anruf wurde ein Flügel desselben von zwei Dienern geöffnet, die beide kräftige Hochländer und beide bewaffnet waren, bereit, wie Piceas und Pantolus in der Aeneide, den Eingang zu vertheidigen, wenn ein Feind einzudringen wagte.

Die Reisenden fanden, nachdem sie in den Hof eingeritten waren, auch hier neue Vertheidigungsanstalten. Die Mauern hatten Gerüste zu Feuergewehr erhalten, und mehrere kleine Stücke, Falkaunen genannt, standen auf den Thürmen in den Ecken.

Mehrere Diener in hochländischer und niederländischer Tracht stürzten schnell aus dem Hause, und einige eilten die Pferde der Fremden zu halten, während Andere bereit waren, sie in das Wohnhaus zu führen. Dalgetty aber lehnte den Beistand der Diener ab, die ihm sein Pferd abnehmen wollten. „Es ist meine Gewohnheit," sagte er, „für Gustav — so habe ich ihn nach meinem unüberwind-

Digitized by Google

lichen Herrn genannt — selbst zu sorgen. Wir sind alte Freunde und Reisegefährten, und wie ich oft seine Beine nöthig habe, leihe ich ihm immer meine Zunge, um zu fordern, was er braucht." Mit diesen Worten folgte er seinem Pferde in den Stall, ohne sich weiter zu entschuldigen.

Lord Menteith und seine Begleiter ließen ihre Pferde in den Händen der Diener und traten in das Haus, wo in einer dunkeln gewölbten Vorhalle neben andern mancherlei Sachen ein großes Faß mit Dünnbier zu sehen war, neben welchem mehrere hölzerne Becher standen, deren man sich, wie es schien, nach Belieben bedienen konnte. Lord Menteith ging selbst an den Hahn, trank ohne Umstände und reichte dann den Becher Anderson, der seines Herrn Beispiele folgte, aber erst, nachdem er die Neige ausgeschüttet und den Becher ausgespült hatte.

„Alle Teufel," sagte ein alter hochländischer Diener des Hauses, „könnt Ihr Eurem Herrn nicht nachtrinken, ohne den Becher auszuspülen und das Bier auszuschütten?"

„Ich wurde in Frankreich erzogen," erwiederte Anderson, „und dort trinkt man Niemanden nach, als einem schönen Mädchen."

„Der Teufel fahre in das eckle Wesen," sagte Donald; „wenn das Bier gut ist, was ist denn Schlimmes d'ran; daß eines Andern Bart vorher im Becher gewesen ist?"

Anderson's Gefährte trank, ohne die Umstände zu machen, die Donalds Unwillen rege machten, und Beide folgten nun ihrem Herrn in die niedrige gewölbte Halle, welche das Wohnzimmer der Familie bildete. Ein großes Torffeuer in dem ungeheuern Kamin am obern Ende des Saales verbreitete ein trübes Licht, und war wegen der

Digitized by Google

Feuchtigkeit, welche den Aufenthalt im Gemache, selbst im Sommer, unangenehm machte, nothwendig. Zwanzig bis dreißig Tartschen, ebensoviele breite Schwerdter und Dolche, gewürfelte Mäntel, Musketen, Bogen, Armbrüste, Streitärte, Panzerhemden, Blechhauben, Helme und die älteren Halsbergen hingen in Unordnung an den Wänden.

Im Saale stand ein schwerfälliger eichener Tisch, auf welchem der Diener, der vorhin gesprochen hatte, eilig Milch, Butter, Ziegenkäse, eine Kanne mit Bier und eine Flasche mit Branntwein aufsetzte. Dieß galt dem Grafen selbst. und unten am Tische traf ein geringerer Diener dieselben Anstalten für seine Begleiter. Der Raum, der sie trennte, war nach der Sitte der Zeit ein genügender Unterschied zwischen Herr und Diener, selbst wenn der Erstere, wie in gegenwärtigem Falle, von hohem Range war. Unterdessen standen sie an dem Feuer, der Graf vor dem Kamine und seine Diener in einiger Entfernung.

„Was wollt Ihr von unserem Reisegefährten Anderson?" hob der Graf an.

„Ein wackerer Kerl," versetzte Anderson, „wenn Alles so ist, wie es sich anläßt. Ich wollte, wir hätten ein Paar Dutzend, wie er ist, um in unsere Irländer einige Zucht und Ordnung zu bringen."

„Ich bin anderer Meinung, Anderson," sagte Lord Menteith; „der Dalgetty ist, scheint mir, einer der Roßigel, dessen Blutdurst durch das, das er in fremden Landen eingesogen, noch verstärkt worden ist, und der nun zurückkommt, um sich vom Blute seines Vaterlandes zu mästen. Pfui über diese Miethlinge; sie sind schuld, daß der Name Schotte in ganz Europa so viel heißt, als — elender Söldner, der keine Ehre kennt und keine Grund-

Digitized by Google

sätze, als seinen Monatssold, der seinen Treu'schwur von einer Fahne zur andern trägt, wie der Zufall oder das höchste Gebot es giebt, und deren unersättlicher Heißhunger nach Raub und warmen Quartieren großentheils an den bürgerlichen Unruhen schuld ist, die jetzt unsere Schwerdter gegen unsere eigenen Eingeweide kehren. Ich konnte den Söldner kaum mehr anhören, und vermochte doch kaum bei seiner gränzenlosen Unverschämtheit mich des Lachens zu enthalten."

„Verzeiht, gnädiger Herr," entgegnete Anderson, „wenn ich Euch bei den jetzigen Umständen empfehle, diesen edlen Unwillen wenigstens zum Theile zu verbergen. Leider können wir unser Werk ohne den Beistand solcher Menschen nicht ausführen."

„So muß ich mich verstellen, so gut es geht," sagte Lord Menteith, „wie ich es bisher auf Euren Wink gethan habe. Aber ich wünschte den Kerl von ganzem Herzen zum Teufel."

„Ja, gnädiger Herr," fuhr Anderson fort; „aber Ihr müßt dabei bedenken, daß man, um einen Scorpionstich zu heilen, einen andern Scorpion auf der Wunde zerdrücken muß. Doch still, man könnte uns hören."

Durch eine Seitenthüre trat jetzt ein Hochländer in's Gemach, dessen hohe Gestalt und vollständiger Anzug, so wie die Feder auf seiner Mütze und sein zuversichtliches Wesen, einen Mann von höherem Range ankündigten. Er ging langsam auf den Tisch zu, und gab Lord Menteith, der ihn mit dem Namen Allan anredete, und nach seinem Befinden fragte, keine Antwort.

„Ihr müßt jetzt nicht mit ihm sprechen," flüsterte ihm der alte Diener des Hauses zu.

Digitized by Google

Der lange Hochländer ließ sich auf einem freigebliebenen Sitze am Feuer nieder, heftete seine Blicke auf die rothglühende Asche und den Torfhaufen, und schien in tiefes Sinnen verloren. Seine dunkeln Augen und das Wilde, Schwärmerische in seinen Zügen, verriethen einen Menschen, der mit sich selbst und seinen Gedanken beschäftigt, wenig auf äußere Gegenstände achtet. Den Ausdruck düsteren Ernstes, vielleicht die Folge eines einsamen Lebens, hätte man bei einem Unterländer leicht für das Gepräge von Glaubensschwärmerei nehmen können. Allein von dieser Gemüthskrankheit, die damals in England und im schottischen Niederlande so gewöhnlich war, waren die Hochländer bisher meistens frei geblieben. Sie hatten jedoch ihren eigenen Aberglauben, der ihr Gemüth eben so sehr umwölkte, als der Sectengeist bei ihren Nachbarn es that.

„Euer Gnaden," sagte der hochländische Diener Lord Menteith in's Ohr, „Euer Gnaden müssen jetzt nicht mit Allan sprechen. Es liegt eine Wolke auf seiner Seele."

Lord Menteith nickte ihm zu und achtete nicht weiter auf den verschlossenen Hochländer.

„Habe ich nicht gesagt," sprach der Letztere, seine stattliche Gestalt plötzlich aufrichtend, mit einem Blick auf den Diener, „habe ich nicht gesagt, es werden vier kommen, und hier stehen nur drei in der Halle?"

„Freilich habt Ihr so gesagt, Allan," versetzte der Alte, „und dort kommt auch der Vierte vom Stalle hereingeklirrt; denn er ist wie ein Krebs auf Rücken und Brust, an Hüften und Beinen in Eisen gepackt. Soll ich ihm einen Stuhl neben den Grafen setzen, oder zu seinen Leuten an der Ecke unten?"

Digitized by Google

Lord Menteith beantwortete diese Frage selbst, und deutete auf einen Stuhl neben dem seinigen.

„Da kommt er," fuhr Donald fort; „ich hoffe, die Herren werden Brod und Käse nehmen, bis besseres Essen zur Hand ist; wenn der Herr heim kommt mit den englischen Herrschaften; dann wird sich Dugald, der Koch, mit seinem Wildpret sehen lassen."

Unterdessen war Dalgetty eingetreten, auf den Stuhl, der dem Lord Menteith's zunächst stand, zugegangen, und legte sich mit untergeschlagenen Armen auf die Lehne. Anderson und sein Gefährte warteten unten am Tische in ehrerbietiger Stellung auf die Erlaubniß, sich setzen zu dürfen, während mehrere Hochländer unter der Leitung des alten Donald noch weitere Speisen auftrugen, oder stehen blieben, um den Gästen aufzuwarten.

Während dieser Anstalt fuhr Allan plötzlich auf, riß einem Diener plötzlich eine Lampe aus der Hand, und hielt sie dem Rittmeister dicht vor's Gesicht, dessen Züge er mit forschender Aufmerksamkeit betrachtete.

„Bei meiner Ehre," sagte Dalgetty, halb unwillig, als Allan den Kopf schüttelnd die Untersuchung aufgab, „ich denke, der Bursche und ich — wir werden uns besser kennen lernen, wenn wir uns wieder treffen."

Indessen schritt Allan an das untere Ende des Tisches, betrachtete mit Hülfe seiner Lampe Anderson und seinen Gefährten eben so aufmerksam, und schien einen Augenblick in tiefes Sinnen verloren. Dann berührte er seine Stirne, faßte Anderson plötzlich am Arme und zog diesen, ehe er wirksamen Widerstand leisten konnte, zu dem leeren Sitze oben, wo er ihm mit stummer Gebehrde bedeutete,

Digitized by Google

sich zu setzen, und dann den Rittmeister eben so schnell an's Ende des Tisches schleppte.

Dalgetty, über diese Freiheit höchlich aufgebracht, suchte sich mit Gewalt Allan's zu entledigen; aber so stark er war, unterlag er doch im Kampfe mit dem riesigen Hochländer, der ihn mit solcher Gewalt von sich stieß, daß der Rittmeister einige Schritte zurücktaumelte und der Länge nach niederstürzte, während das Gewölbe vom Klirren seiner Rüstung wiederhallte. Sobald er wieder auf den Beinen war, zog er das Schwert und stürzte auf Allan los, der die Arme über einander schlagend mit verächtlicher Gleichgültigkeit den Angriff zu erwarten schien. Lord Menteith und seine Diener legten sich in's Mittel, um Frieden zu erhalten, die Hochländer aber rissen Waffen von den Wänden herab, und schienen bereit, den Lärmen zu vergrößern.

„Er ist verrückt," flüsterte Lord Menteith, „ganz verrückt; es führt zu nichts, wenn man mit ihm streitet."

„Wenn Ihr gewiß wißt, daß er non compos mentis ist," sagte Dalgetty, „was seine Aufführung zu beweisen scheint, so ist die Sache schon zu Ende, dieweilen ein Verrückter weder beleidigen noch ehrenvolle Genugthuung geben kann. Aber bei meiner Seele, hätte ich eine Flasche Rheinwein im Leibe gehabt, ich wäre anders mit ihm verfahren. Doch ist's Jammerschade, daß er so schwach am Verstand ist, weil er so kräftige Gliedmasen hat, und sich wohl dazu eignete, eine Picke, einen Morgenstern oder eine sonstige Waffe zu handhaben."

So war der Friede wieder hergestellt, und die Gesellschaft setzte sich nach der frühern Anordnung, welche Allan, der zu seinem Sitze am Herde zurückgekehrt war, und wie-

Digitized by Google

der in tiefen Gedanken schien, dießmal nicht störte. Lord Menteith wendete sich zu dem alten hochländischen Diener, und suchte schnell ein Gespräch anzuknüpfen, welches den vorigen Streit vergessen machen könnte.

„Wie ich höre, ist Euer Herr auf den Bergen, Donald," hob er an, „und einige Freunde sind bei ihm?"

„Er ist auf den Bergen, gnädiger Herr, und zwei englische Herren sind bei ihm, Sir Miles Musgrave und Christoph Hall, beide aus Cumraig, wie sie, mein' ich, ihre Heimath hießen."

„Hall und Musgrave?" sagte der Graf mit einem Blick auf seine Diener; „die wünschen wir ja eben zu sehen."

„Wahrhaftig," versetzte Donald, „ich wünschte, ich hätte sie nie gesehen; denn die verdrängen uns noch aus Haus und Hof."

„Wir, Donald," sagte Lord Menteith, „Ihr waret bisher nicht so filzig mit Eurem Fleisch und Bier. Wenn es auch Engländer sind, so werden sie doch nicht alles Vieh aufessen, das ihr auf den Waiden habt."

„Ob sie's thun, kümmert uns den Teufel," sprach Donald; „wenn dieß nur das Schlimmste wäre. Wir haben hier etliche kluge Leute, die uns keinen Mangel leiden lassen, so lange zwischen hier und Perth ein Stück Vieh zu finden ist; aber hier ist's ein schlimmerer Handel — nichts geringeres, als eine Wette."

„Eine Wette?" fragte der Graf erstaunt.

„Freilich," versetzte Donald, den es eben so sehr drängte, eine Neuigkeit zu erzählen, als der Graf begierig war, sie zu hören. „Ihr seid ein Freund und Verwandter des Hauses, gnädiger Herr, und werdet, ehe eine Stunde um

Digitized by Google

ist, genug davon hören. Deßhalb will ich's Euch lieber selbst erzählen. So wisset also: damals, als unser Herr in England war, wohin er öfter geht, als seinen Freunden lieb ist, nahm er seine Herberge im Hause des Sir Miles Musgrave, und da wurden sechs Leuchter auf den Tisch gesetzt, die zweimal so groß gewesen seyn sollen, als die Leuchter in der Kirche zu Dumblane, und nicht von Eisen, Kupfer oder Zinn, sondern von purem blankem Silber. Da fingen sie denn nun an, den Herrn aufzuziehen, daß er in seinem armen Lande solches Geräth nicht habe, und der Herr wollte sein Land nicht herabgesetzt sehen, ohne ein gutes Wort dafür zu sprechen, und schwur wie ein wackerer Schotte, daß er mehr und bessere Leuchter in seinem Schlosse in der Heimath habe, als je angezündet worden seien in einer Halle in Cumberland."

„Das war gesprochen, wie's einem Vaterlandsfreunde ziemt," sagte Lord Menteith.

„Ja wohl; aber der Herr hätte lieber geschwiegen. Denn sagt man etwas bei den Engländern, das ein wenig auffällt, so sind sie gleich mit einer Wette zur Hand. So mußte der Herr entweder sein Wort zurücknehmen, oder zweihundert Mark wetten, und da ging er lieber die Wette ein, die er wohl wird bezahlen müßen, und darum, denke ich, wird ihm das Heimgehen heute sauer werden."

„Soviel ich von Eurem Silberzeug weiß," bemerkte der Graf, „wird Euer Herr die Wette bestimmt verlieren."

„Ihr könntet drauf schwören, gnädiger Herr; ich weiß auch nicht, woher er das Geld nehmen will, und habe ihm daher gerathen, die beiden Herrschaften mit ihren Dienern in den Thurm zu stecken, bis sie den Handel aus freien

Stücken aufgeben. Aber der Herr will keine Vernunft annehmen."

Allan fuhr bei diesen Worten auf, schritt vorwärts, und rief, das Gespräch unterbrechend, Donald mit Donnerstimme zu: „Wie erfrechtet Ihr Euch, meinem Bruder einen so schändlichen Rath zu geben, oder zu behaupten, daß er eine Wette verlieren werde, die ihm einzugehen beliebt!"

„Wahrhaftig, Allan M'Anlay," erwiederte der Alte, „es schickt sich nicht für meines Vaters Sohn, dem zu widersprechen, was Eures Vaters Sohn zu sagen beliebt, und so kann der Herr seine Wette gewinnen. Was ich dagegen zu sagen weiß, ist nur, daß gar kein Leuchter oder etwas dergleichen im Hause ist, als der alte eiserne Armleuchter, der schon seit Lord Kenneth's Zeiten da ist, und die blechernen Bandleuchter —"

„Still, Alter," unterbrach ihn Allan heftig, „und Ihr, Herren, räumt dieses Zimmer, wenn Ihr mit dem Mahle fertig seid, daß es zum Empfang der Gäste aus England eingerichtet werde."

„Kommt," sagte Donald, und zog Menteith am Aermel. „Seine Stunde ist gekommen," fuhr er mit einem Blicke auf Allan fort, „und da läßt er sich nicht stören."

Sie verließen dann die Halle, Lord Menteith mit dem Rittmeister und dem alten Donald, und die zwei Diener mit einem andern Hochländer. Die ersteren waren kaum in ein Gesellschaftszimmer gelangt, als der Herr des Hauses, Angus M'Anlay mit seinen Gästen, den Engländern, anlangte. Alle bezeigten eine große Freude, denn Lord Menteith und die Engländer waren Bekannte, und auf die Vorstellung des Grafen wurde der Rittmeister Dalgetty von dem Hausherrn gut aufgenommen. Sobald jedoch die

Digitized by Google

ersten Ausbrüche der Freude vorüber waren, wurde der Graf gewahr, daß eine düstere Wolke sich auf der Stirne seines Freundes gelagert hatte.

„Es muß Euch bekannt seyn," hob Christoph Hall an, „daß unser Unternehmen in Cumberland völlig gescheitert ist. Der Heerbann wollte nicht nach Schottland ziehen, und die rundköpfigen Covenanter waren unsern Freunden in den südlichen Grafschaften zu sehr überlegen. Da nun Musgrave und ich vernahmen, daß hier etwas im Werke sei, so kamen wir, weil wir nicht müßig zu Hause sitzen wollten, hieher, um unter Euch zu fechten."

„Da hoffe ich, Ihr habt Waffen, Mannschaft und Geld mitgebracht," sagte Lord Menteith.

„Nur einige Dutzend Reiter, die wir im letzten Dorfe des Niederlands ließen," versetzte Musgrave, „und wir hätten Mühe genug, sie so weit zu bringen."

„Und was das Geld betrifft," sprach sein Begleiter, „so erwarten wir von unserem Freund und Wirthe hier einigen Zuschuß."

Der Letztere nahm hocherröthend den Grafen auf die Seite, und äußerte gegen diesen sein Bedauern, daß er einen dummen Streich gemacht habe.

„Donald sagte mir davon," erwiederte Lord Menteith, der sich kaum des Lächelns enthalten konnte.

„Der Teufel hole den Alten," sprach M'Anlay, „der würde Alles ausschwatzen, und wenn es einen Andern das Leben kostete. Aber für Euch ist's auch kein Spaß; denn ich rechne auf Eure freundschaftliche brüderliche Liebe, und hoffe, Ihr werdet mir als ein naher Verwandter unseres Hauses mit dem Gelde aushelfen, das ich den Schluckern schuldig bin. Widrigenfalls muß ich Euch offen sagen, soll

Digitized by Google

kein einziger M'Aulay im Aufgebot folgen; ich werde dann lieber ein Covenanter, als daß ich den Burschen unter die Augen trete, ohne sie bezahlt zu haben. Im besten Falle komme ich schlimm genug weg, da ich den Schaden und Spott habe."

„Ihr könnt Euch denken, Vetter, daß ich gegenwärtig nicht zum Besten versehen bin," sagte der Graf; „aber seyd versichert, ich werde Euch zu helfen bemüht seyn, so gut ich's vermag, um Alter, Verwandtschaft, Nachbarschaft und Freundschaft willen."

„Dank' Euch — dank' Euch — dank' Euch," entgegnete M'Aulay; „da das Geld in Diensten des Königs ausgegeben werden soll, so ist's einerlei, ob Ihr's, sie oder ich hergebe; wir sind ja, hoff' ich, eines Mannes Kinder. Aber Ihr müßt mir aushelfen; denn ich mag mich nicht an meinem eigenen Tische als Lügner oder Prahlhans behandeln lassen, da ich, Gott weiß es, nur meine, meines Hauses und des Landes Ehre zu vertheidigen dachte."

Während sie noch sprachen, trat Donald mit einem fröhlicheren Gesichte ein, als man bei dem Schicksale, das der Börse und dem Rufe seines Herrn drohte, hätte erwarten sollen. „Das Essen ist fertig, Ihr Herren, und die Leuchter sind auch angezündet," sagte Donald, und legte einen starken Nachdruck auf die letzten Worte.

„Was Teufels kann er meinen?" sprach Musgrave mit einem Blick auf seinen Landsmann.

Lord Menteith that mit den Augen dieselbe Frage an den Hausherrn. M'Aulay beantwortete sie aber mit einem Kopfschütteln.

Ein kurzer Streit wegen des Vortritts veranlaßte eine Zögerung, ehe sie das Zimmer verließen. Der Graf bestand

Digitized by Google

darauf, den ihm gebührenden Rang aufzugeben, da er hier in der Heimath und mit dem Herrn des Hauses verwandt sey. Die beiden Fremden aus England wurden daher zuerst in die Halle geführt, wo ihrer ein überraschender Anblick wartete. Auf dem großen eichenen Tische stand ein reichliches Mahl und die Stühle waren für die Gäste zurechtgesetzt. Hinter jedem Sitze stand ein riesiger Hochländer, vollständig nach der Sitte des Landes bekleidet und bewaffnet, in der Rechten ein bloßes Schwert, dessen Spitze nach unten gekehrt war, und in der Linken eine brennende Fackel von Fichtenholz. Dieses Holz, das man in den Mooren findet, hat so viel Terpentin in sich, daß es gespalten und getrocknet im Hochlande häufig statt der Lichter gebraucht wird. Die unerwartete Erscheinung zeigte sich bei dem rothen Fackelglanze, der die wilden Züge, die ungewöhnliche Tracht und die blitzenden Waffen der Träger beleuchtete, während der Rauch, zur Decke der Halle aufwallend, sich in eine Wolke über ihnen zusammenzog.

Ehe sich die Fremden von ihrer Ueberraschung erholt hatten, trat Allan vor und sprach, mit seinem breiten Schwerte auf die Fackelträger deutend, mit tiefer, ernster Stimme: „Seht hier, Ihr Herren, die Leuchter in meines Bruders Hause nach der alten Sitte unsers alten Hauses. Von diesen Männern kennt keiner ein anderes Gesetz, als das Gebot seines Häuptlings. Dürft' ich ihnen an Werth das kostbarste Metall gleich stellen? Nun, was dünkt Euch, Ihr Herren, ist Eure Wette gewonnen oder verloren?"

„Verloren, verloren," sagte Musgrave fröhlich. „Meine eigenen silbernen Leuchter sind alle eingeschmolzen und

sitzen

Digitized by Google

sitzen schon zu Pferde, und ich wünschte, die Personen, die ich dafür geworben, wären nur halb so treu, als diese."

„Hier," fuhr er gegen den Häuptling fort, „ist Euer Geld; es ist freilich etwas hart für Hall's Beutel und den meinigen; aber Ehrenschulden müssen bezahlt werden."

„Meines Vaters Fluch komme über meines Vaters Sohn," unterbrach ihn Allan, „wenn er einen Pfennig von Euch nimmt. Es ist genug, daß Ihr nicht das Recht ansprecht, von ihm zu fordern, was ihm gehört."

Lord Menteith unterstützte kräftig Allan's Meinung, und der ältere M'Anlay willigte gern ein, indem er das Ganze für einen thörichten Streich erklärte, der nicht weiter der Rede werth sey, wodurch sich die Engländer nach einigem Weigern bereden ließen, das Ganze als einen Scherz anzusehen.

„Und nun, Allan," sprach der Hausherr, „schafft Eure Kerzen weg; die Herren aus England haben's ja jetzt gesehen und werden ebenso bequem bei dem Licht der alten blechernen Armleuchter essen, wobei sie nicht zu befürchten haben, vom Rauch erstickt zu werden."

Auf ein Zeichen von Allan zogen die lebendigen Leuchter mit gezogenen Schwertern aus der Halle, und die Gäste setzten sich zum Mahle.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Darob ward er so furchtbar und so wild,
Daß selbst sein Vater, dem er dankt das Leben,
Bei solchem Anblick ofiegte zu erbeben,
Und ihn beschwor, von banger Furcht erfüllt,
Nicht zu verachten das gereizte Wild.
Denn er verlangt, des Leuen kühner Muth
Soll sich demüthig vor ihm beugen,
Und des gereizten Leoparden Wuth,
Wenn er nach Rache brüllet, schweigen.
Spenser.

So sehr auch die Engländer damals in Schottland als Schlemmer berüchtigt waren, so machten doch die englischen Gäste beim Mahle keine sonderliche Figur in Vergleich mit der ungeheuern Gefräßigkeit des Rittmeisters Dalgetty, ungeachtet der tapfere Kriegsmann bereits viele Standhaftigkeit und Ausdauer bei dem Angriff auf die Erfrischungen gezeigt hatte, die man ihnen bei ihrer Ankunft als verlorne Posten Preis gab. So lange er aß, sprach er mit Niemand, und erst als der Tisch beinahe abgeräumt war, erklärte er sich der Gesellschaft, die ihm ziemlich erstaunt zugesehen hatte, warum er so schnell und so lange esse. Das erstere sagte er, habe er am Convicttische im Mareschallcollegium zu Aberdeen gelernt. „Wer da nicht," fuhr er fort, „die Kinnbacken so schnell bewegte als ein Paar Castanietten, der bekam selten etwas dazwischen, und was die Quantität dessen, was ich zu mir nehme, anlangt, so mögen die geehrten Herren wissen, daß es Pflicht jedes Festungscommandanten ist, bei jeder Gelegenheit, die sich

darbietet, so viel Schießbedarf und Lebensmittel in die Magazine bringen zu lassen, als möglich, maßen man nie weiß, wenn man belagert oder eingeschlossen wird. Nach diesem Grundsatze, Ihr Herren, thut ein Kriegsmann, wenn er guten Proviant in Menge antrifft, meines Ermessens wohl daran, sich wenigstens auf drei Tage zu versehen, da er nicht wissen kann, wann er wieder zu einem Essen kommt."

Der Hausherr stimmte diesem klugen Grundsatze bei, und empfahl dem alten Kriegsmann noch eine Flasche Franzwein auf das zu setzen, was er bereits zu sich genommen hatte, welchen Rath der Rittmeister bereitwillig befolgte.

Nachdem man den Tisch abgeräumt hatte und alle Diener bis auf den Edelknaben sich entfernt hatten; kam das Gespräch auf Staatsangelegenheiten und den Zustand des Landes, wobei sich Lord Menteith sorgfältig und genau darnach erkundigte, welche Stämme zu dem beabsichtigten Aufgebot der Königlichgesinnten stoßen würden.

„Das hängt beinahe ganz davon ab, wer das Banner trägt," sprach der Hausherr; „denn Ihr wißt, wir Hochländer lassen uns nicht gerne von einem unserer Häuptlinge befehlen, oder die Wahrheit zu sagen, überhaupt von Niemand. Es läuft ein Gerücht um, daß Colkitto, d. h. der junge Colkitto oder Alaster M'Donald von Irland herüber gekommen sey mit einem Haufen von des Grafen von Antrim Kriegsvolk, und wie es heißt, sind sie schon bis Adnamurchan gekommen. Sie hätten schon längst hier seyn können; aber wahrscheinlich mußten sie unterwegs im Lande plündern."

Digitized by Google

„Sagt Euch denn Colkitto als Anführer nicht zu?“ fragte der Graf.

„Colkitto!“ sagte Allan M'Aulay verächtlich; „wer spricht von Colkitto? — Es lebt nur ein Mann, dem wir folgen, und der ist Montrose.“

„Aber Montrose,“ hob Christoph Hall an, „hat seit unserm fruchtlosen Versuche, das Hochland in Aufruhr zu setzen, nichts von sich hören lassen. Wie man glaubt, ist er zum Könige nach Oxford gegangen, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen.“

„Zurückgegangen!“ sagte Allan mit ungläubigem Lächeln; „ich könnte Euch etwas sagen; aber es ist nicht der Mühe werth, und Ihr erfahrt es doch bald genug.“

„Bei meiner Ehre, Allan,“ hob der Graf wieder an, „Ihr ermüdet Eure Freunde noch mit Eurer unleidlichen, mürrischen Laune. Aber ich weiß wohl, woher es kommt,“ setzte er lachend hinzu, „Ihr habt Aennohen Lyle heute noch nicht gesehen.“

„Wen, saget Ihr, habe ich noch nicht gesehen?“ fragte Allan finster.

„Aennohen Lyle, die Feenkönigin des Minnesangs,“ versetzte der Graf.

„Wollte Gott, ich sähe sie nie wieder,“ sprach Allan mit einem Seufzer; „aber Euch müßte dann dasselbe Schicksal treffen.“

„Und warum mich?“ fragte der Graf gleichgültig.

„Weil es Euch auf die Stirne geschrieben steht,“ entgegnete Allan, „daß Ihr einander in's Verderben stürzen werdet.“ Mit diesen Worten stand er auf und verließ das Zimmer.

Digitized by Google

„Ist er schon lange so?" fragte Lord Menteith seinen Bruder, den Hausherr.

„Seit drei Tagen," erwiederte dieser. „Der Anfall ist nächstens vorüber; morgen wird es besser mit ihm seyn. Aber wohlan, Ihr Herren, die Flasche soll uns nicht mahnen, wenn sie geleert seyn will — des Königs Gesundheit! König Carls Gesundheit, und möge der Hund von Covenanter, der den Trinkspruch ausschlägt, vom Galgen aus zum Himmel fahren."

Der Trinkspruch ging schnell die Runde, und bald folgte ihm ein zweiter, dritter und vierter, die alle vom Partheigeist eingegeben und ernstlich aufgedrungen wurden. Rittmeister Dalgetty jedoch hielt es für nöthig, eine Verwahrung einzulegen.

„Ihr Herren Ritter," sprach er, „ich trinke diese Gesundheiten primo aus Achtung gegen dieses ehrenwerthe, gastliche Haus, und secundo, weil ich nicht für gut halte, es mit solchen Dingen inter pocula genau zu nehmen. Aber auf die Zusage des ehrenwerthen Lords hin muß ich mich verwahren, daß es mir, wenn ich auch jetzt mitmache, doch freistehen soll, morgen, wenn mich die Lust ankommt bei den Covenantern Dienste zu nehmen."

M'Aulay und seine Gäste, die Engländer, waren über diese Erklärung sehr erstaunt, und dieses hätte ohne Zweifel neuen Streit veranlaßt, wenn nicht der Graf sich darein gelegt und auseinandergesetzt hätte, wie sich die Sache verhielt. „Ich hoffe," schloß er, „wir werden den Rittmeister für unsere Sache gewinnen können."

„Und im andern Fall," sprach der Hausherr, „verwahre ich mich, wie der Rittmeister sagt, durch die Erklärung, daß nichts von dem, was diesen Abend geschehen ist,

nicht einmal, daß er mein Brod und Salz gegessen und mir in Branntwein und Bordeaux Bescheid gethan hat, mich abhalten soll, ihm den Kopf bis auf die Halswirbel zu spalten."

„Das mögt Ihr immerhin," versetzte der Rittmeister, „wenn einmal mein Schwert meinen Kopf nicht mehr schirmen kann, was es in ärgeren Gefahren gethan hat, als mir wohl eine Fehde mit Euch bringen kann."

Lord Menteith mußte sich hier nochmals in's Mittel legen, und als der Friede endlich nicht ohne Mühe hergestellt war, wurde er durch starken Trank befestigt. Indessen gelang es dem Lord durch Vorgeben von Müdigkeit und Uebelbefinden, die Gesellschaft zu früherem Aufbruch zu bewegen, als sonst im Schlosse üblich war. Dem tapfern Rittmeister kam dies freilich nicht sehr gelegen; denn er hatte unter andern Neigungen in den Niederlanden auch die Gewohnheit angenommen, eine außerordentliche Menge von starken Getränken zu sich zu nehmen.

Der Hausherr führte sie selbst in ein Schlafzimmer, wo eine Bettstelle mit vier Säulen und Vorhängen von gewürfeltem Zeuge, und an der Wand mehrere lange Packkörbe standen, von denen drei, mit blühendem Heidekraut gefüllt, der Gäste warteten.

„Ich brauche Euch nicht zu sagen," sagte M'Anlay bei Seite zum Grafen, „wie wir im Hochlande Quartier geben. Nur muß ich Euch bemerken, daß ich Euch mit dem deutschen Landstreicher nicht allein in einem Zimmer schlafen lassen mochte, und darum die Betten Eurer Diener hier habe zurecht machen lassen. Weiß Gott, Graf, in diesen Zeiten kann man sich mit gesunder Kehle zu Bett

legen und ehe es Morgen wird, klafft sie wie eine Austerschaale."

Der Graf dankte ihm herzlich und erwiederte, er würde ihn eben darum ersucht haben; denn er versehe sich zwar durchaus keiner Gewaltthat vom Rittmeister Dalgetty, allein Anderson wäre doch ein Mensch besserer Art, so gewissermaßen ein Herr, den er immer gern um sich habe.

„Ich habe ihn noch nicht gesehen, den Anderson," erwiederte M'Anlay; „habt Ihr ihn in England in Eure Dienste genommen?"

„Ja," versetzte der Graf; „morgen sollt Ihr ihn sehen. Unterdessen wünsche ich Euch gute Nacht."

Nach dem Abendgruße wollte der Hausherr auch dem Rittmeister diese Höflichkeit erweisen; als er ihn aber einem gewaltigen Kruge mit Branntweinmolken geschäftig zusprechen sah, hielt er es für Schade, ihn bei der löblichen Arbeit zu stören, und beurlaubte sich ohne weitere Umstände.

Unmittelbar darauf traten sie bei dem Diener des Grafen in's Zimmer; der Rittmeister, der stark geladen hatte, fand es etwas beschwerlich, die Schnallen seiner Rüstung zu lösen und wendete sich mit folgenden Worten, die hin und wieder ein Schlucken unterbrach, an Anderson. „Ihr könnt in der Schrift lesen, Freund Anderson, daß der, so seinen Krebs ablegt, sich nicht rühmen soll, wie Jener, der ihn anlegt — es ist dies, glaube ich, nicht das rechte Commandowort; aber der eigentliche Sinn davon ist, daß ich in meinem Panzer schlafen muß, wie mancher ehrliche Kerl, der nicht wieder erwacht ist, wenn Ihr mir nicht die Schnalle löst."

„Nehmt ihm die Rüstung ab, Sibbald," sagte Anderson zu dem andern Diener.

„Bei St. Andreas," schrie der Rittmeister, und wandte sich erstaunt um, „ein gemeiner Bursche, der für vier Pfund und einen Rock jährlich dient, dünkt sich zu hoch, den Rittmeister Dugald Dalgetty von Drumthwachet zu bedienen, der im Mareschallcollegium zu Aberdeen die Humaniora studirt, und bei den Fürsten von halb Europa in Dienst gestanden ist!"

„Herr Rittmeister," sagte der Graf, der den ganzen Abend durch den Friedensstifter zu machen hatte, „bemerket gefälligst, daß Anderson blos mich allein bedient. Sehr gerne aber will ich selbst Sibbald Euch den Panzer abnehmen helfen."

„Zu viel Mühe für Euch, Herr Graf," erwiederte Dalgetty; „doch würde es Euch nichts schaden; denn Ihr lernt, wie man einen blanken Harnisch an- und auszieht. Ich kann den meinigen anlegen und ausziehen, wie einen Handschuh. Nur heute Abend bin ich zwar nicht ebrius, aber nach dem classischen Ausdruck vino ciboque gravatus."

Unterdessen wurde ihm die Rüstung abgenommen, und mit einem Gesicht, in dem sich trunkener Muth aussprach, dachte er, vor dem Kamine stehend, über die Vorfälle dieses Abends nach. Was ihn hauptsächlich zu beschäftigen schien, war Allan M'Aulay. „Die Engländer so fein anzuführen mit seinen hochländischen Fackelträgern," sprach er — „acht Gesellen ohne Hosen statt sechs silberner Leuchter! — 'S war ein Meisterstück — eine tour de passe — und bei dem Allem verrückt! Ich denke, Herr Graf," fuhr er, den Kopf schüttelnd, fort, „ich werde ihn trotz seiner Verwandtschaft mit Euch für einen vernünftigen Menschen ansehen und ihn entweder für die an mir verübte Gewalt tüchtig durchprügeln, oder die Sache mit den Waffen ent-

Digitized by Google

scheiden müssen, wie es einem beleidigten Cavalier zukommt."

„Wenn Ihr in so später Nacht eine lange Geschichte anhören wollt," sagte der Graf, „so will ich Euch sagen, wie die Umstände bei Allan's Geburt sein seltsames Wesen so genügend erklären, daß von einer solchen Genugthuung durchaus nicht die Rede seyn kann."

„Eine lange Geschichte, Herr Graf," versetzte Dalgetty, „ist nächst einem guten Nachttrunke und einer warmen Schlafmütze das beste Mittel, in einen gesunden Schlaf zu kommen, und da Ihr Euch die Mühe nehmen wollt, eine solche zu erzählen, so will ich Euer geduldiger, dankbarer Zuhörer seyn."

„Ihr Beide," sagte der Graf, gegen Anderson und Sibbald gewendet, „seid wohl auch begierig, von diesem sonderbaren Manne etwas zu hören, und ich glaube, Eure Neugierde befriedigen zu müßen, damit Ihr wißt, wie Ihr Euch gegen ihn zu benehmen habt. Tretet daher näher an's Feuer."

Nachdem dieß geschehen war, setzte sich der Graf auf die Kante des Bettes, während der Rittmeister, nachdem er die Branntweintropfen aus seinem Bart gewischt, und das Sprüchlein: Alle guten Geister loben den Herrn — gebetet hatte, sich auf eines der Ruhebetten warf, und den zottigen Kopf aus der Decke hervorstreckend, Lord Menteiths Erzählung in einem behaglichen Zustande zwischen Wachen und Schlafen anhörte.

„Der Vater der beiden Brüder, Angus und Allan M'Aulay," hob der Graf an, „war ein angesehener Edelmann und Häuptling eines hochländischen Clan, der noch in Achtung stand, wenn er auch nicht sehr zahlreich war. Seine

Gemahlin stammte aus gutem Hause, wenn ich dieß von einer Familie sagen darf, die mit der meinigen nahe verwandt ist. Ihr Bruder, ein wackerer junger Mann, erhielt von Jacob VI. Jagdgerechtigkeit und andere Vorrechte in dem königlichen Reviere, das dieses Schloß umgibt, und war so unglücklich, als er dieselben geltend machen und vertheidigen wollte, mit etlichen unserer hochländischen Freibeuter in Streit zu gerathen, wovon Ihr gehört haben müßt, Herr Rittmeister.“

„Ja, das hab ich,“ versetzte dieser, nicht ohne Mühe die Frage beantwortend; „ehe ich das Marechallcollegium zu Aberdeen verließ, war der Teufel schon los. Seitdem hab ich die Kroaten und Panduren in Ungarn und Siebenbürgen, die Kosacken von der polnischen Gränze, und Räuber und Banditen aus allen andern Ländern gesehen, und kann mir daher einen deutlichen Begriff von Euren Hochländern machen.“

„Der Stamm,“ fuhr der Graf fort, „mit welchem der Oheim der beiden M'Aulays in Fehde gerathen war, war eine kleine Räuberhorde, die man wegen ihres heimathlosen Herumziehens im Gebirge die Kinder des Uebels nannte. Es ist ein wildes kühnes Volk mit allen Leidenschaften, die Menschen eigen sind, welche nie den Zwang gesellschaftlicher Ordnung gekannt haben. Ein Theil derselben lauerte auf den unglücklichen Parkaufseher, überfiel ihn, als er allein auf die Jagd gegangen war, und mordeten ihn mit erfinderischer Grausamkeit. Sie schnitten ihm den Kopf ab, und beschloßen aus Großprahlerei, denselben im Schlosse seines Schwagers zu zeigen. Der Hausherr war abwesend, und ungern empfing seine Gemahlin die Gäste, denen sie vielleicht ihr Thor zu verschließen nicht wagte. Man setzte

Digitized by Google

ihnen Erfrischungen vor, sie aber benützten eine Gelegenheit, das Haupt des Ermordeten aus dem Mantel, in den es gewickelt war, hervorzunehmen, stellten es auf den Tisch, steckten ein Stück Brod zwischen die Kinnladen, und hießen sie nun ihr Amt verrichten, da sie schon manches gute Mahl an diesem Tische eingenommen haben. Die Hausfrau, welche häusliche Geschäfte abgerufen hatten, trat in diesem Augenblicke ein, und floh, als sie ihres Bruders Haupt erblickte, pfeilschnell aus dem Hause dem Walde zu, wobei sie einen Schrei des Entsetzens nach dem andern ausstieß. Die Unmenschen entfernten sich, mit diesem grausamen Triumphe zufrieden. Die erschrockenen Diener suchten, nachdem sie sich von ihrer ersten Bestürzung erholt hatten, ihre unglückliche Gebieterin allenthalben, aber sie war nirgends zu finden. Des andern Tages kam ihr Gemahl nach Hause, und nahm mit seinen Leuten eine genauere Untersuchung in einem größeren Umkreise vor; aber auch sie blieb fruchtlos. Man glaubte allgemein, sie habe sich, von Entsetzen angewandelt, über einen der Felsen, die in den Fluß niederhangen, oder in einen tiefen See gestürzt, der in der Nähe des Schlosses liegt. Ihren Verlust beklagte man um so mehr, da sie in drei Monaten hätte Mutter werden sollen. Angus M'Aulay hatte sie ungefähr achtzehn Monate vorher geboren. — Aber ich mach' Euch Langeweile, Herr Rittmeister, und Ihr scheint schlafen zu wollen."

„Durchaus nicht," entgegnete Dalgetty; „ich bin gar nicht schläfrig; ich höre immer am besten mit geschlossenen Augen; ich habe das bei'm Schildern gelernt."

„Und mir scheint," flüsterte der Graf seinem Diener

zu, „der Offizier, der die Runde machte, werde ihm oft mit der Hellebarde die Augen geöffnet haben.“

Der Graf war jedoch, wie es schien, zum Erzählen aufgelegt, und fuhr, ohne auf den schlummernden Krie ßmann zu achten, meistens zu seinen Dienern gewendet, fort: „Jeder Edelmann im Lande schwor für dieses entsetzliche Verbrechen Rache zu nehmen. Sie ergriffen mit den Verwandten und dem Schwager des Ermordeten die Waffen, und die Kinder des Uebels wurden ebenso schonungslo, als sie sich gezeigt hatten, gejagt und erlegt. Siebzehn Köpfe, die blutigen Siegeszeichen der geübten Rache, wurden unter die Verbündeten vertheilt, und dienten, auf die Thore ihrer Schlösser aufgesteckt, den Vögeln zum Fraße. Die, welche entkommen waren, zogen sich in eine weiter entfernte Wildniß zurück.“

„Rechts abmarschirt,“ rie hier Dalgetty, dem bei Erwähnung des Rückzugs das entsprechende Commandowort einfiel, fuhr dann auf, und vermaß sich hoch und theuer, es sei ihm keine Sylbe von der Erzählung entgangen.

„Im Sommer,“ fuhr der Graf fort, ohne auf seine Entschuldigung zu hören, „pflegt man die Kühe auf die höher liegenden Weiden zu schicken, und Morgens und Abends gehen die Mädchen dahin, um sie zu melken. Dieß war einstmals wieder der Fall, als die Mägde des Hauses zu ihrem großen Schrecken bemerkten, daß aus der Ferne eine bleiche, hagere Gestalt sie beobachtete, welche sehr viel Aehnlichkeit mit ihrer todtgeglaubten Gebieterin hatte, und die sie daher für ihren eist ansahen. Einige der beherzteren entschloßen sich endlich, sich der Gestalt zu nähern; da floh diese schreiend in den Wald. Als der Gutsher davon Kunde erhielt, kam er mit einigen Dienern in's Thal,

Digitized by Google

und traf seine Maßregeln so gut, daß er der Fliehenden Rückzug abschnitt, und in ihr seine unglückliche Gemahlin wieder fand, deren Verstand gänzlich zerrüttet war. Wie sie während ihres Aufenthalts in den Wäldern ihr Leben fristete, konnte man nicht erfahren; Einige vermutheten, sie habe sich von Wurzeln und wilden Beeren, die es dort zu dieser Jahreszeit in Menge gab, genährt; unter dem gemeinen Volke aber waren die meisten der Ueberzeugung, sie müsse von der Milch der Rehe gelebt haben, oder von den Feen erhalten worden seyn. Leichter ließ sich ihr Wiedererscheinen erklären; sie hatte aus dem Gebüsche das Melken der Kühe gesehen; die Aufsicht über diesen Theil der Wirthschaft war früher ihre liebste Beschäftigung gewesen, und die Gewohnheit hatte selbst bei ihrem zerrütteten Gemüthszustande gesiegt.

Die Unglückliche wurde nicht lange darauf von einem Knaben entbunden, der, wie es schien, durch das Herumirren seiner Mutter nicht nur nicht gelitten hatte, sondern im Gegentheile ein sehr gesundes, kräftiges Aussehen hatte. Die Mutter genas zwar nach ihrem Wochenbette vom Wahnsinne, wenigstens größtentheils, aber ihre Gesundheit kehrte nie wieder. Allan war ihre einzige Freude. Sie hütete ihn mit der größten Sorgfalt, und hatte seinem Gemüthe ohne Zweifel schon sehr frühe manche abergläubische Vorstellung mitgetheilt, wofür sein schwärmerisches Wesen ihn so empfänglich machte. Sie starb, als er ungefähr zehn Jahre alt war. Bei den letzten Worten, die sie zu ihm sprach, war er allein bei ihr; aber ohne Zweifel enthielten sie eine Aufforderung, Rache zu nehmen an den Kindern des Uebels, welcher er bisher treulich nachgekommen ist.

„Von diesem Augenblicke an war Allan M'Aulay völlig umgewandelt. Bisher war die Mutter seine beständige Gesellschafterin gewesen; er hatte ihre Träume angehört, ihr die seinigen erzählt, und seine Einbildung, die wahrscheinlich durch die seiner Geburt vorangehenden Umstände im Keime zerrüttet worden war, mit dem furchtbaren Aberglauben geschwängert, der unter den Gebirgsbewohnern so gemein ist, mit welchen seine unglückliche Mutter seit dem Tode ihres Bruders sehr bekannt geworden war. Bei dieser Lebensweise hatte der Knabe ein furchtsames, wildes, scheues Aussehen erhalten, suchte gerne einsame Plätze in den Wäldern auf, und erschrack immer heftig, wenn Kinder seines Alters sich ihm näherten. Ich erinnere mich, wie mich mein Vater auf einem Besuche mit hieher nahm, und wie sehr ich erstaunte, als der kleine Einsiedler jeden Versuch, ihn zum Spielen zu bewegen, vereitelte. Aber nach dem Tode seiner Mutter schien mit dem Knaben eine gänzliche Veränderung vorzugehen. Er blieb zwar eben so tiefsinnig wie vorher, und häufige Zerstreutheit verrieth, daß seine Stimmung sich in dieser Beziehung nicht umgewandelt hatte; zu andern Zeiten aber suchte er die Gesellschaft der jungen Leute des Stammes auf, die er bisher sorgfältig vermieden hatte. Er nahm Antheil an allen ihren Spielen, und bei seiner außerordentlichen Stärke war er bald seinem Bruder und andern viel älteren Burschen überlegen. Die, welche ihn bisher verachtet hatten, fürchteten ihn jetzt wenigstens, wenn sie ihn nicht liebten, und statt ihn wie zuvor für einen träumerischen, schwachköpfigen Jungen zu halten, klagten diejenigen, die sich mit ihm in kriegerische Spiele einließen, daß er in der Hitze des Streites nur zu gern den Ernst in Scherz verkehre. —

Digitized by Google

„Doch ich spreche zu tauben Ohren," unterbrach sich hier der Graf; „denn des Rittmeisters Nase gab die unwidersprechlichsten Beweise, daß die Arme der Vergessenheit ihn fest umschlungen hielten."

„Meint Ihr die Ohren des schnarchenden Schweins, Herr Graf?" sagte Anderson; „die sind freilich gegen Alles taub, was Ihr sprecht. Doch denke ich, Ihr werdet die Güte haben zu Sibbalds und meinen Gunsten fortzufahren. Die Geschichte des armen jungen Menschen ist sehr rührend anzuhören."

„So wißt denn," fuhr der Graf fort, „daß Allan bis in sein fünfzehntes Jahr an Stärke und Gewandtheit zunahm; nun aber äußerte sich bei ihm das Verlangen nach unbeschränkter Freiheit, das seinem Vater bange Besorgnisse machte. Er war ganze Tage und Nächte draußen im Walde unter dem Vorwand, er gehe auf die Jagd, wiewohl er nicht immer Wildpret nach Hause brachte. Die Besorgnisse seines Vaters waren um so größer, weil mehrere von den Kindern des Uebels durch die zunehmenden Unruhen im Staate ermuthigt in ihre alten Schlupfwinkel zurückzukehren gewagt hatten, und er es nicht für nützlich hielt, sie von Neuem anzugreifen. Er fürchtete daher beständig, Allan möchte bei seinem Umherziehen von den rachsüchtigen Freibeutern eine Unbilde erfahren."

„Ich war selbst zum Besuche im Schlosse, als die Sache sich entschied. Allan war seit Tages Anbruch fort in den Wald, wo ich ihn vergebens gesucht hatte. Eine finstere, stürmische Nacht folgte, und er war noch nicht zurückgekehrt. Sein Vater war in der größten Angst, und äußerte die Absicht, mit Tages Anbruch Leute auszusenden, die ihn suchen sollten. Da ging, als wir eben beim Abend-

essen saßen, plötzlich die Thüre auf, und Allan trat mit stolzer, zuversichtlicher Miene in's Zimmer. Wegen seines zerrütteten Gemüthszustandes und seiner Unlenksamkeit unterdrückte sein Vater jedes Zeichen von Unwillen, und machte nur die Bemerkung: Er habe einen fetten Bock geschossen, und sey vor Sonnen Untergang heimgekehrt, während Allan wahrscheinlich mit leeren Händen komme. „„Wißt Ihr das gewiß?"" sagte Allan wild; „„ich habe etwas mitgebracht, was Euch eines andern belehren wird."" Wir bemerkten nun Blutflecken in seinen Händen und seinem Gesichte, und harrten ungeduldig des Ausgangs, als er plötzlich seinen Mantel auseinander schlug, und einen blutigen Kopf auf den Tisch rollen ließ, mit den Worten: „„Liege, wo vor dir der Kopf eines bessern Mannes lag!"" An den wilden Zügen, und dem rothen, zum Theil schon ergrauten Bart, erkannte man das Haupt Hector's vom Uebel, eines wohlbekannten gefürchteten Anführers der Geächteten, der bei dem Morde des unglücklichen Parkaufsehers thätig gewesen, und nur durch verzweifelte Gegenwehr entkommen war. Wir waren alle sehr erstaunt; aber Allan befriedigte unsere Neugierde nicht, und wir konnten daher nur vermuthen, daß er den Räuber erst nach verzweifeltem Kampfe besiegt haben müsse, weil er, wie wir sahen, mehrere Wunden erhalten hatte, und trafen alle möglichen Maaßregeln, ihn gegen die Rache der Freibeuter sicher zu stellen. Aber weder seine Wunden noch der ausdrückliche Befehl seines Vaters, noch das Verschließen der Hofthore und seiner Zimmerthüre, konnten ihn abhalten, die Gehaßten aufzusuchen. Er entsprang Nachts durch das Fenster, und brachte wieder einen Kopf und ein

anderes

Digitized by Google

andermal zwei nach Hause. So wild die Kinder des Uebels waren, so schreckte sie doch endlich die Kühnheit, womit Allan ihre Schlupfwinkel aufsuchte, und da er nie einen Kampf ausschlug, so meinten sie, er sey durch einen Zauber gesichert, weil, wie sie sagten, weder Flinte noch Dolch noch Schwerdt etwas gegen ihn auszurichten vermöge. Indessen setzten sie doch ihr altes Gewerbe fort, und thaten den M'Anlays und ihren Verwandten und Verbündeten so viel Schaden als möglich. Dieß veranlaßte einen neuen Kriegszug gegen den Stamm, an welchem auch ich Theil nahm. Wir überfielen sie, nachdem wir alle Pässe besetzt hatten, und rieben sie, wie es bei solchen Fällen gewöhnlich ist, mit Feuer und Schwerdt auf, wobei man selbst der Frauen und Hülflosen nicht schonte. Nur ein kleines Mädchen, das Allan's blankem Stahle entgegen lächelte, verschonte er auf meine dringende Bitte. Man brachte das Kind hieher auf's Schloß, und es wurde hier unter dem Namen Aennchen Lyle erzogen, gewiß die schönste Fee, die je auf der Haide getanzt im Mondscheine. Nur langsam konnte sich Allan an die Gegenwart des Kindes gewöhnen, bis er endlich sich einbildete, sie gehöre nicht zu dem gehaßten Stamme seiner Feinde, sondern sey von diesen auf einem Raube gefangen fortgeführt worden, was an sich nicht unmöglich ist, woran man aber eben so fest glaubt, als an die heilige Schrift. Besonders freut' ihn ihre Geschicklichkeit in der Musik, die so ausnehmend ist, daß sie die Harfe besser spielt, als die vorzüglichsten Künstler im Lande. Wie man bemerkte, hatte dieß in trüben Stunden dieselbe Wirkung auf Allan's verstörten Geist, wie einst David's Harfenspiel auf den König der Israeli-

Digitized by Google

ten, und Aennchen ist so einnehmend, ihr unschuldiges, fröhliches Wesen so bezaubernd, daß sie im Schlosse mehr für die Schwester des Hausherrn als für eine Fremde gilt, die von seinen Wohlthaten lebt. Man kann sie nicht sehen, ohne von ihrer Lebhaftigkeit und ihrem lieblichen Wesen hingerissen zu werden."

„Nehmt Euch in Acht, Herr Graf!" fiel Anderson ein; „solche warme Lobsprüche sind gefährlich. Allan M'Aulay würde, wie Ihr ihn beschreibt, kein guter Nebenbuhler seyn."

„Pah," erwiederte lachend der Graf, doch leicht erröthend; „Allan ist für die Liebe nicht empfänglich, und was mich betrifft," fuhr er ernster fort, „so ist Aennchens unbekannte Abkunft ein genügender Grund gegen ernstliche Absichten, und andere verbietet ihre Lage."

„Da habt Ihr gesprochen, wie's Euch ziemt, Herr Graf," sagte Anderson; „doch hoffe ich, Ihr werdet in Eurer anziehenden Geschichte fortfahren."

„Sie ist bald vollends zu Ende," versetzte der Graf. „Bei Allan's großer Stärke und seinem Muthe, seinem unlenksamen Wesen und der allgemein herrschenden, von ihm selbst unterstützten Meinung, er habe Gemeinschaft mit übermenschlichen Wesen, und könne künftige Ereignisse voraussagen, steht er bei dem Stamme vielmehr in Ansehen, als selbst sein Bruder, der ein kühner Hochländer ist, aber durchaus nichts besitzt, was dem außerordentlichen Charakter seines jüngeren Bruders gleich käme."

„Ein solcher Mann," sagte Anderson, „muß den tiefsten Eindruck auf einen Haufen Hochländer machen. Wir müssen daher Allan auf jeden Fall für uns gewinnen. Seine Tapferkeit und seine Gabe in die Zukunft zu sehen —"

Digitized by Google

„Still," unterbrach ihn der Graf, „die Eule erwacht."

„Sprecht Ihr vom zweiten Gesicht oder der Deuteroscopia?" fragte der Rittmeister; „der berühmte Major Monko erzählte mir einmal, wie Murdock Mackenzie aus Aßcat, den Tod des Donald Tough aus Lochaber und anderer Leute, so wie die Wunde voraussagte, welche der Major selbst bei einem plötzlichen Ausfalle während der Belagerung von Stralsund erhielt."

„Ich hatte oft von dieser Gabe gehört," bemerkte Anderson; „aber es hat mir immer scheinen wollen, die Leute, die sie sich zuschreiben, seyen Schwärmer oder Betrüger."

„Mein Vetter Allan M'Anlay," sprach der Graf, „möchte wohl zu keinem von beiden zu rechnen seyn. Er hat bei manchen Gelegenheiten zuviel Scharfsinn und Verstand bewiesen, wovon Ihr diesen Abend ein Beispiel gesehen habt, als daß er ein Schwärmer seyn sollte, und sein hohes Ehrgefühl und seine Rechtlichkeit sichern ihn gegen die Beschuldigung des Betrugs."

„Ihr glaubt also, daß er jene übernatürliche Gabe wirklich besitzt?" fragte Anderson.

„Keineswegs," versetzte der Graf; „ich glaube, er überredet sich selbst, daß die Blicke in die Zukunft, welche genau betrachtet, das Ergebniß seines scharfsinnigen Nachdenkens sind, übernatürliche Eingebungen seyen. Ich weiß wenigstens keine bessere Erklärung von der Sache zu geben, und es ist Zeit, daß wir nach der beschwerlichen Tagereise uns schlafen legen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Zukünftige Ereigniſſe werfen ihren Schatten in die Gegenwart herüber.

Campbell.

Früh am Morgen erhoben ſich die Gäſte von ihrem Lager, und nachdem der Graf einige Augenblicke heimlich mit ſeinen Dienern geſprochen hatte, wandte er ſich zu dem Rittmeiſter, der in einer Ecke ſeinen Harniſch polirte, wozu er ein altes Lied dem ſiegreichen Guſtav Adolph zu Ehren vor ſich hin brummte.

„Es iſt nun die Zeit gekommen, Herr Rittmeiſter“ hob der Graf an, „wo wir uns trennen oder Kriegskameraden werden müſſen.“

„Hoffentlich doch nicht vor dem Frühſtück,“ erwiederte Dalgetty.

„Ich hätte gedacht,“ verſetzte der Graf, „Eure Beſatzung ſey wenigſtens auf drei Tage mit Proviant verſehen.“

„Es iſt noch einiger Raum für Rindfleiſch und Kuchen da,“ ſagte der Rittmeiſter, „und ich laſſe nie eine günſtige Gelegenheit vorüber, meine Vorräthe wieder aufzufüllen.“

„Aber ein verſtändiger Befehlshaber,“ bemerkte der Graf, „läßt Neutrale nicht länger in ſeinem Lager bleiben, als es der Klugheit gemäß iſt, und darum müſſen wir genau Eure Geſinnung wiſſen, wonach Ihr entweder ſicheres Geleit erhalten oder bei uns bleiben ſollt.“

„Wenn es ſo ſteht,“ ſprach der Rittmeiſter, „ſo will

Digitized by Google

ich die Capitulation nicht durch scheinbare Unterhandlung hinauszuziehen suchen, was Sir James Ramsay bei der Belagerung von Hanau im J. 1636 so meisterhaft getan, sondern offenherzig gestehen, daß ich, wenn mir Euer Sold eben so gut gefällt als Euer Proviant und Eure Gesellschaft, keinen Augenblick anstehe, zu Eurer Fahne zu schwören."

„Für jetzt," fuhr der Graf fort, „können wir nur geringen Sold geben, weil er von dem Gelde ausbezahlt wird, das die Wenigen unter uns, welchen einige Summen zu Gebot stehen, zusammengeschossen haben. Als Major und Adjutant kann ich Euch nicht mehr als einen halben Thaler täglich versprechen; doch sollt Ihr die andere Hälfte am Ende des Feldzugs als Rückstand erhalten."

„Ach, mit den Rückständen!" seufzte der Rittmeister; „die werden immer versprochen und kommen nie nach. Spanien, Oestreich und Schweden singen alle dasselbe Lied. Wenn ich jedoch nur vergewissert werden könnte, daß mein Erbe die Herrschaft Drumthwacket, die einer dieser Covenanter sich angemaßt hätte, der, wenn wir siegen, zum Verräther gemacht werden könnte. Denn das angenehme Gut gilt mir soviel, daß ich darob gern mit Euch in's Feld zöge."

„Die Frage des Herrn Rittmeisters," sprach Sibbald, „kann ich beantworten, wenn sein Gut Drumthwacket das lange, wüste Moor ist, das fünf Meilen südlich von Aberdeen liegt, und kann ihm sagen, daß es vor kurzem von Elcas Strachan gekauft wurde, der einer der Aergsten ist unter den Covenantern."

„Der rundköpfige Hund!" schrie Dalgetty wüthend. „Wie Teufels kommt er dazu, das Erbtheil einer Familie

Digitized by Google

zu kaufen, die seit vierhundert Jahren schon besteht? — Cynthius aurem vellet, wie wir im Marschallcollegium zu sagen pflegten, d. h. ich will ihn bei den Ohren aus meines Vaters Hause ziehen. Ich bin der Eurige, Graf, mit Hand und Schwert, mit Leib und Seele, bis der Tod uns trennt, oder bis zum Ende des nächsten Feldzugs, was nun von diesem allem zuerst kommen mag."

„Und ich," sprach der Graf, „bekräftige den Handel durch Vorausbezahlung Eures Soldes auf einen Monat."

„Das ist unnöthig," versetzte Dalgetty, steckte jedoch das Geld zu sich. „Jetzt muß ich aber hinunter und nach Sattel und Zeug sehen, und Gustav sagen, daß wir auf's Neue Dienste genommen haben."

„Da geht Euer Rekrut," sagte der Graf zu Anderson, als der Rittmeister hinausgegangen war; „ich fürchte, wir werden wenig Ehre mit ihm einlegen."

„Er paßt für die Zeit," erwiederte Anderson, „und ohne solche Leute könnten wir unsere Unternehmung schwerlich ausführen."

„Wir wollen hinuntergehen," entgegnete der Graf, „und sehen, wie es mit unserem Aufgebot geht; denn ich höre ein geschäftiges Treiben im Schlosse."

Als sie in den Saal traten, zogen sich die Diener bescheiden in den Hintergrund zurück, und der Graf begrüßte Angus M'Anlay und seine Gäste, die Engländer, während Allan noch auf demselben Platze saß, wie den Abend zuvor, und auf Niemand achtete.

Der alte Donald stürzte hastig in's Zimmer und rief: „Eine Botschaft von Vich Alister More; er kommt diesen Abend."

„Mit wie viel Gefolge?" fragte Allan M'Anlay.

Digitized by Google

„Mit fünf und zwanzig bis dreißig, wie gewöhnlich.“

„So laßt in der großen Scheune Streue aufmachen.“

Ein anderer Diener kam jetzt hereingeeilt und meldete die erwartete Ankunft Hector M'Lean's, der mit zahlreichem Gefolge unten halte.

„Führt sie in's Malzhaus,“ sagte M'Anlay, und laßt einen Raum zwischen ihnen und den Macdonalds; sie sind keine guten Freunde zusammen.“

Donald trat mit bedeutend verlängertem Gesichte wieder ein, und sagte: „Der Teufel muß in die Leute gefahren seyn; ich glaube, das ganze Hochland ist in Bewegung. Evan D'hu von Lochiel wird in einer Stunde hier seyn, mit wer weiß wie vielen Leuten.“

„Die bringt Ihr in die große Scheune neben die Macdonalds,“ versetzte der Hausherr.

Mehrere neue Häuptlinge wurden nun angekündigt, von welchen es der geringste unter seiner Würde gehalten hätte, nicht ein Gefolge von sechs bis sieben Mann mitzubringen. Bei jeder Meldung neuer Gäste gab Angus M'Anlay einen Platz zu ihrer Aufnahme an. Die Ställe, der Boden, die Schoppen und sogar die Zimmer des Gesindes wurden für die nächste Nacht zu Beherbergung der Fremden bestimmt. Endlich aber brachte ihn die Ankunft M. Douglas von Poun in Verlegenheit, weil alle Mittel zur Unterkunft erschöpft waren. „Was Teufels machen wir, Donald?“ sagte er. „In der großen Scheune hätten wohl noch weitere fünfzig Platz, wenn man sie wie Kraut und Rüben untereinander legte; aber da würden sie's mit den Dolchen entscheiden, und es gäbe blutige Köpfe, ehe der Tag anbräche.“

„Was bedarf's dessen?“ rief Allan aufspringend. „Haben die Gailen heutigen Tages weicheres Fleisch und weiße-

res Blut als ihre Väter. Schlagt einem Fasse Brannt-wein den Boden aus; das sey ihr Nachtzeug, die Mäntel ihre Betten, der blaue Himmel ihr Zelt und das Heidekraut ihr Lager. Wenn noch tausend kommen, so brauchen sie sich auf der offenen Heide nicht um den Raum zu streiten."

„Allan hat Recht," sagte sein Bruder. „Es ist doch seltsam," fuhr er gegen Musgrave fort, „wie Allan, bei dem es, unter uns gesagt, doch im Kopfe nicht richtig ist, zuweilen mehr Verstand zu haben scheint, als wir Alle zusammen."

„Ja," fuhr Allan fort, und hatte die Augen mit starrem Blick auf die entgegengesetzte Seite der Halle gewendet, „sie mögen wohl anfangen wie sie enden werden. Mancher wird diese Nacht auf der Heide schlafen, der, wenn der Novemberwind weht, steif und kalt liegen wird, und sich wenig kümmern um Kälte und Decke."

„Besprich uns nicht, Bruder," sagte Angus; „das bringt kein Glück."

„Und was für ein Glück erwartet Ihr denn?" fragte Allan und sank, die Augen aufreißend, bis sie beinahe aus ihren Höhlen hervorquollen, mit krampfhaftem Zittern Donald und seinem Bruder in die Arme, die mit der Art seiner Anfälle bekannt, herzugeeilt waren, um seinen Fall zu verhüten. Sie setzten ihn auf eine Bank und hielten ihn, bis er wieder zu sich kam und etwas sagen wollte.

„Um Gottes willen, Allan," sprach sein Bruder, der wohl sah, welchen Eindruck seine räthselhaften Worte auf manchen der Gäste machen müßten, „sage nichts, was uns entmuthigen könnte."

„Bin ich's, der Euch entmuthigt?" fragte Allan; „laßt Jeden seinem Schicksal in's Antlitz sehen, wie i-

dem meinigen — was kommen muß, wird kommen, und tapfer werden wir über manches Siegesfeld schreiten, ehe wir die blutige Wahlstatt erreichen, oder auf die Blutgerüste treten."

„Welche blutige Wahlstatt? welche Blutgerüste?" riefen mehrere Stimmen; denn Allan galt im Hochlande allgemein für einen Seher.

„Das werdet Ihr nur zu bald erfahren," erwiederte Allan. „Sprecht nicht mehr mit mir; ich bin Eurer Fragen müde." Bei diesen Worten legte er die Hand an die Stirne, stützte den Ellenbogen auf das Knie, und versank in tiefe Träumerei.

„Schickt nach Aennchen Lyle," flüsterte Angus einem Diener zu, und die Herren, die ein Hochländisches Frühstück nicht verschmähen, mögen mir folgen."

Alle begleiteten den gastlichen Wirth bis auf den Grafen, der in einer der Fenstervertiefungen stehen blieb. Bald darauf schlüpfte Aennchen in's Zimmer, welche der Graf treffend als die leichteste, feenhafteste Gestalt geschildert hatte. Ihre Figur, viel kleiner, als es beim Weibergeschlechte gewöhnlich ist, gab ihr ein so jugendliches Aussehen, daß man sie, wiewohl sie im achtzehnten Jahre stand, für vier Jahre jünger hätte halten können. Gestalt, Hände und Füße — alles war im vollkommensten Ebenmaaße mit ihrer Größe und Leichtigkeit. Ihr dunkelblondes Haar fiel in üppigen Locken herab, und paßte vortrefflich zu ihrer schönen Gesichtsfarbe und dem fröhlichen, sanften Ausdruck ihrer Züge.

Sie lächelte erröthend, als der Graf bei ihrem Eintritt in's Zimmer aus seinem Verstecke hervortrat und ihr freundlich guten Morgen wünschte.

Digitized by Google

„Das wünsche ich Euch gleichfalls, Herr Graf," erwiederte sie, ihm die Hand reichend. „Wir haben Euch in der letzten Zeit selten auf dem Schlosse gesehen, und diesmal seyd Ihr, fürchte ich, nicht in friedlicher Absicht gekommen."

„Laßt mich wenigstens Euren Frieden nicht stören, Aennchen," sagte der Graf, „wenn auch meine Ankunft anderswo Störung verursachte. Mein Vetter Allan verlangt nach Eurer Stimme und Harfe."

„Mein Retter hat ein Recht auf meine geringen Bemühungen," versetzte Aennchen, „und auch Ihr, Herr Graf, seyd mein Retter, und war't am thätigsten, ein Leben zu retten, das werthlos ist, wenn es nicht meinem Beschützer nützlich werden kann."

Mit diesen Worten setzte sie sich in einiger Entfernung auf die Bank, auf der Allan saß, griff in die Saiten ihrer kleinen Harfe, und begleitete sie mit ihrer Stimme; es war eine alte gälische Weise und die Worte, die sehr alt seyn sollten, waren aus derselben Sprache.

Während des Gesangs ließen sich an Allan nach und nach Zeichen der wiederkehrenden Geistesgegenwart und Aufmerksamkeit auf die ihn umgebenden Gegenstände bemerken; die tiefen Furchen auf seiner Stirne glätteten sich, und seine Züge, welche der innere Kampf verzerrt hatte, gewannen wieder ihr natürliches Aussehen. Als er das Haupt aufrichtete, drückte sich zwar immer noch tiefe Schwermuth in seinem Gesichte aus, aber die frühere Wildheit war gewichen, und in diesem ruhigen Zustande waren seine Züge zwar keineswegs schön, aber doch lieblich, sogar edel. Seine dicken dunklen Brauen, die er bisher zusammengezogen hatte, waren jetzt ein wenig getrennt,

Digitized by Google

und seine grauen Augen, die darunter mit furchtbarem Glanze gerollt und geblitzt hatten, gewannen nun wieder einen ruhigen, bestimmten Ausdruck.

„Gott sey Dank," sagte er, nachdem er eine Minute schweigend gesessen war, bis die letzten Töne der Harfe verklungen waren, „meine Seele ist nicht mehr verfinstert, der Nebel ist von meinem Geiste gewichen."

„Diese glückliche Veränderung, Vetter Allan," sagte der Graf vortretend, „habt Ihr Aennchen so gut als dem Himmel zu verdanken."

„Mein edler Vetter Menteith," erwiederte Allan, indem er gegen ihn aufstand und ehrerbietig und freundlich begrüßte, „Ihr kennt meinen unglücklichen Zustand schon zu lange, daß es keiner Entschuldigung bedarf, wenn ich ihn so spät erst im Schlosse willkommen heiße."

„Wir sind zu gute Bekannte, Allan," versetzte der Graf, „und zu gute Freunde, als daß wir uns viel aus solchen Umständlichkeiten machen sollten. Aber wir bekommen heute das halbe Hochland hieher, und Ihr wißt, bei den Häuptlingen darf man dieselben nicht vernachläßigen. Was werdet Ihr Aennchen dafür geben, daß sie Euch wieder in Stand gesetzt hat, mit Evan Dhu und wie sie alle heißen mögen, Gesellschaft zu pflegen."

„Was er mir geben wird?" sagte Aennchen lächelnd; „hoffentlich nichts Geringeres, als das schönste Band auf dem Jahrmarkt zu Donne."

„Auf dem Jahrmarkt zu Donne, Aennchen?" entgegnete Allan traurig. „Es wird blutige Arbeit geben vor jenem Tage, und ich sehe ihn vielleicht nicht. Aber Ihr habt wohl gethan, mich an etwas zu erinnern, was ich

Digitized by Google

längst schon im Sinne hatte." Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

„Wenn er noch weiter in dieser Weise spricht," begann der Graf wieder, „so dürft Ihr Eure Harfe nicht auf die Seite stellen, liebes Aennchen."

„Ich will es nicht hoffen," versetzte Aennchen besorgt; „der Anfall hat dießmal lange gedauert, und wird wohl nicht sobald wiederkehren. Es ist traurig, sein von Natur edles Gemüth unter dieser angeerbten Krankheit leiden zu sehen."

Weil sie in leisem vertraulichem Tone sprach, bog sich der Graf zu ihr herab, um besser zu verstehen, was sie sagte. Als nun Allan schnell wieder eintrat, entfernten sie sich von einander auf eine Art, als wären sie in einem Gespräche gestört worden, dessen Inhalt sie vor ihm geheim zu halten wünschten. Dieß entging Allan nicht. Er blieb an der Thüre stehen, seine Brauen zogen sich zusammen, seine Augen rollten; aber es war nur ein vorübergehender Anfall. Er fuhr mit der breiten nervigen Hand über die Stirne, als wollte er den aufsteigenden finsteren Geist beschwören, und trat dann, mit einem kleinen künstlich eingelegten Kästchen von Eichenholz in der Hand, auf Aennchen zu. Ich nehme Euch zu Zeugen, Vetter Menteith," sagte er, „daß ich dieses Kästchen mit seinem Inhalte Aennchen Lyle schenke. Es enthält einige Schmucksachen, die meiner unglücklichen Mutter gehörten — sie sind von geringem Werthe, wie Ihr Euch denken könnt; denn die Frau eines holländischen Gutsherrn hat selten viel Geschmeide."

„Aber dieser Schmuck," erwiederte Aennchen, und

lehnte das Kästchen sanft und schüchtern ab, „gehört der Familie — ich kann ihn nicht annehmen.“

„Er gehört mir allein, Aennchen,“ unterbrach sie Allan; „er ist das Vermächtniß meiner sterbenden Mutter; er ist Alles, was ich mein nennen kann außer meinem Mantel und Schwerdte; nehmt ihn doch; für mich hat er keinen Werth, und bewahrt ihn zum Andenken an mich, wenn ich aus diesem Kriege nicht wiederkehre.“

Bei diesen Worten öffnete er das Kästchen und reichte es Aennchen dar. „Wenn es,“ fuhr er fort, „einigen Werth hat, so benützt's zu Eurem Unterhalt, wenn feindliches Feuer dieses Haus verzehrt hat, und Euch keinen Schutz mehr geben kann. Aber einen Ring behaltet zum Andenken an Allan, der Eure Güte zu vergelten, wenn nicht Alles, was er wünschte, doch Alles, was er konnte, gethan hat.“

Aennchen suchte vergebens die hervorquellenden Thränen zu unterdrücken, während sie erwiederte: „Einen Ring, Allan, will ich annehmen von Euch zum Andenken an Eure Güte gegen eine arme Waise; aber drängt mich nicht, mehr zu nehmen; denn ein Geschenk von solchem Werthe kann und will ich nicht annehmen.“

„So wählt denn,“ sagte Allan; „das Uebrige soll eine Gestalt annehmen, in der es Euch nützlicher werden kann.“

„Denkt daran nicht,“ bat Aennchen, indem sie aus dem Kästchen einen Ring nahm, der, wie es schien, unter allen den geringsten Werth hatte. „Behaltet es für Eure oder Eures Bruders Braut. Aber Gott im Himmel!“ unterbrach sie sich, und sah den Ring an, „was habe ich gewählt!“

Allan warf schnell einen Blick finsterer Besorgniß dar-

Digitized by Google

auf. Der Ring hatte einen Todtenkopf über zwei gekreuzten Dolchen. Da stieß er einen so tiefen Seufzer aus, daß Aennchen den Ring fallen ließ. Lord Menteith hob ihn auf, und gab ihn der Erschrockenen zurück.

„Ich nehme Gott zum Zeugen," sprach Allan, „daß Eure Hand, nicht die meinige diese Gabe von schlimmer Vorbedeutung ihr zurückgegeben hat. Es war der Ring, den meine Mutter zum Andenken an ihren ermordeten Bruder trug."

„Ich fürchte keine Vorbedeutung," erwiederte Aennchen, durch Thränen lächelnd, „und was aus den Händen meiner zwei Beschützer kommt, kann mir armen Waisen kein Unglück bringen."

Sie steckte den Ring an den Finger, ergriff ihre Harfe, und sang zu einer muntern Weise folgende Strophen aus einem damals beliebten Liede:

Schau nicht zu den Sternen auf,
Deutungslos sind sie,
Deines Lebens ganzen Lauf
Lies in Lenchen's Aug.

Doch vorsichtig mußt du seyn,
Du erkaufest theu're
Kunde von des Andern Pein
Durch den eignen Schmerz.

„Sie hat Recht, Allan," hob der Graf wieder an, „und Alles, was wir durch einen Versuch, in die Zukunft zu blicken, gewinnen, ist nicht mehr werth, als der Schluß dieses Liedes."

„Sie hat Unrecht, Graf," entgegnete Allan ernst; „wenn auch Ihr, die Ihr meine Warnungen in den Wind schlagt, die Erfüllung der Vorbedeutung vielleicht nicht erlebt, Lacht

Digitized by Google

nicht so unglaubig," fuhr er, sich unterbrechend, fort, „oder lacht meinetwegen so laut und so lange Ihr wollt. Ueber ein Kurzes, so wird es damit ein Ende haben."

„Mich kümmern Eure Gesichte nicht, Allan," versetzte Menteith, „wie kurz auch mein Leben seyn mag, sein Ende vermag doch das Auge eines hochländischen Sehers nicht zu schauen."

„Um Gottes willen," unterbrach ihn Aennchen, „Ihr kennt seine Art, und wißt, wie wenig er's vertragen kann—"

„Fürchtet mich nicht," sprach Allan; „meine Seele ist jetzt ruhig und gefaßt. Aber Euch," fuhr er zum Grafen gewendet fort, „Euch hat mein Auge gesucht auf den Schlachtfeldern, wo Hochländer und Niederländer dick gestreut umher lagen — mein Auge suchte Euch, aber Euer Leichnam war nicht da — mein Auge suchte Euch unter einer Truppe entwaffneter Gefangener, die man in die hohen Mauern einer alten Feste schleppte — Bliz auf Bliz — die feindlichen Kugeln fielen auf sie, aber Ihr waret nicht unter ihnen — Blutgerüste wurden aufgeschlagen, und Blöcke zurechtgestellt — der Priester war zur Hand mit seinem Buche, der Henker mit dem Beile. Aber auch da fand Euch mein Auge nicht."

„So warket also der Galgen meiner," sprach Lord Menteith. „Ich wünschte, Sie hätten mich mit dem Stricke verschont, wenn auch nur der Adelswürde halber."

Er sagte dieß in verächtlichem Tone, doch nicht ohne Neugierde, und mit dem geheimen Wunsche, eine Antwort zu erhalten.

„Euer Rang," erwiederte Allan, „wird in Eurer Person oder durch die Art Eures Todes nicht entehrt. Einen

Hochländer sah ich seinen Dolch dreimal in Eure Brust stoßen, und das wird Euer Schicksal sein."

„Wenn Ihr mir ihn doch beschreiben wolltet," sagte der Graf, „damit ich ihm die Mühe ersparen könnte, Eure Prophezeiung in Erfüllung zu bringen, wenn Schwerdt oder Kugel durch seinen Mantel dringt."

„Eure Waffen würden Euch wenig helfen," versetzte Allan; „auch kann ich Euch die Auskunft, die Ihr verlangt, nicht geben; denn das Gesicht der Erscheinung war immer von mir abgewendet."

„So mag's denn seyn," sprach der Graf; „ich werde darum heute nicht weniger lustig unter den hochländischen Mänteln und Dolchen speisen."

„Mag seyn," versetzte Allan, „und vielleicht thut Ihr wohl daran, die Augenblicke zu genießen, die mir durch die Ahnung drohenden Unheils vergiftet werden. Aber ich wiederhole es Euch, daß diese Waffe —" er deutete hiebei auf den Griff seines Dolches — „Euer Schicksal entscheidet."

„Ihr habt mit Euren Worten Aennchen das Blut von den Wangen geschreckt," sagte Lord Menteith, „wir wollen doch das Gespräch abbrechen, Freund, und sehen, wie es mit unsern Kriegsrüstungen steht."

Sie gingen nun wieder zu Angus M. Anlay und den übrigen Gästen, und Allan zeigte bei der darauf folgenden Besprechung des Kriegsplans eine Klarheit des Verstandes und eine Schärfe und Bestimmtheit der Gedanken, die mit dem zweifelhaften Lichte, in welchem er sich bisher uns darstellte, völlig im Widerspruche stand.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wenn die Albins zornig die Schwerter zieh'n,
Und die Häupter versammelt um sie steh'n
Klan-Ranald, der Tapfere und Moray kühn
Im bunten Mantel mit Federbusch —

Lochiel's Warnung.

Im Schlosse Darnlinvarach herrschte an diesem Morgen ein geschäftiges, munteres Treiben. Die Häuptlinge, die mit ihrem Gefolge anlangten, das, obgleich zahlreich, doch nur ihre gewöhnliche Begleitung und Leibwache bei feierlichen Gelegenheiten bildeten, begrüßten den Herrn des Schlosses und einander entweder freundlich oder mit stolzer, kalter Höflichkeit, je nachdem eine freundliche oder feindliche Gesinnung neuerdings zwischen ihren Stämmen bestanden hatte. Jeder Häuptling, so unbedeutend sein Ansehen war, zeigte deutlich, daß er von den Uebrigen die Achtung fordere, die einem selbstständigen Fürsten gebührt, während die Stärkern und Mächtigern durch neueren Streit oder alte Fehden entzweit, aus Klugheit die Schwächeren nicht reizen durften, um im Falle der Noth so Viele als möglich für ihre Sache zu gewinnen. So glich die Versammlung der Häuptlinge ziemlich den alten Reichstägen in Teutschland, wo der geringste Freigraf, der nur ein Schloß mit einigen hundert Morgen Landes besaß, auf den Rang eines unabhängigen Fürsten und den demselben entsprechenden Sitz unter den Reichsständen Anspruch machte.

Der Schloßhof bot einen seltsamen Anblick dar. Die Hochländer von verschiedenen Inseln, Gebirgen und Thälern, betrachteten einander aus der Ferne mit Blicken, die

Eifersucht, Neugierde oder feindselige Gesinnung verriethen. Was aber wenigstens dem Ohre derer aus dem Niederlande am meisten auffallen mußte, war die Musik der Sackpfeifer. Sie schritten in geringer Entfernung von einander, sich mit trotzigen Blicken ansehend, auf und nieder, spreizten sich und strengten sich mit ihren schreienden Instrumenten so sehr an, daß ein italienischer Tonkünstler, wenn er auch zehn Meilen davon begraben gelegen wäre, sich erhoben hätte, um diesen Mißtönen zu entfliehen.

Die Häuptlinge hatten sich unterdessen zu geheimer Berathung in der großen Halle des Schlosses versammelt. Unter ihnen befanden sich die angesehensten Männer aus dem Hochlande, Einige vom Eifer für die Sache des Königs herbeigezogen, Andere durch die Abneigung gegen die Herrschaft, welche der Marquis von Argyle, seit er zu so großem Ansehen im Staate gelangt war, über seine Nachbarn im Hochlande ausübte. Dieser Staatsmann besaß zwar viele ausgezeichnete Talente und große Macht; allein gewisse Fehler machten ihm die hochländischen Häuptlinge abgeneigt. Seine Frömmigkeit war schwärmerischer Art; sein Ehrgeiz schien unersättlich, und Einzelne beschuldigten ihn der Partheilichkeit. Dazu kam, daß Gillespie Grumach — so hieß er im Hochlande, wo man nichts von Ringtiteln weiß — obgleich ein Hochländer und aus einer Familie, die sich immer durch Tapferkeit auszeichnete, für einen bessern Staatsmann als Krieger galt. Er und sein Stamm waren insbesondere den M. Donald's und M. Lean's verhaßt, zwei großen Stämmen, die, obgleich durch alte Fehden entzweit, doch in heftigem Hasse gegen die Campbell's oder die Kinder Diarmid's, wie man sie nannte, sich vereinigten.

Digitized by Google

Die versammelten Häuptlinge schwiegen einige Zeit, bis einer die Verhandlung eröffnete. Endlich that dies einer der mächtigsten von ihnen mit den Worten: „Wir sind hieher berufen worden, M'Anlay, um wichtige Gegenstände zu berathen, welche die Angelegenheiten des Königs und des Staates betreffen, und wir möchten wissen, wer uns darüber Aufschluß geben will.“

M. Anlay, der in der Beredtsamkeit nicht sehr stark war, sprach seinen Wunsch aus, daß Graf Menteith die Verhandlungen eröffnen möchte. Mit großer Bescheidenheit, aber geistreich sagte der Graf: er hätte gewünscht, daß das, was er zu eröffnen habe, von einem bekannteren, angesehenern Manne vorgetragen worden wäre. Da er aber aufgefordert worden sey, zu sprechen, so habe er den versammelten Häuptlingen zu eröffnen, daß diejenigen, welche das schimpfliche Joch, das Schwärmerei ihnen aufzulegen versucht habe, abschütteln wollen, keinen Augenblick zu verlieren haben. Die Covenantern haben, nachdem sie ihren Fürsten zweimal bekriegt, und die Bewilligung jedes Gesuches ertrotzt haben, nachdem ihre Anführer mit Würden und Ehrenbezeugungen überhäuft worden seien, und sie selbst, als der König nach einem huldreichen Besuche in seinem Geburtslande nach England zurückkehrte, öffentlich erklärt haben, er sei zufrieden von einem zufriedenen Volke geschieden — nach allem diesem ohne allen Vorwand zu einer Beschwerde auf bloßen Zweifel und Argwohn hin ein starkes Heer nach England geschickt, um die Aufrührer dort in einem Kampfe zu unterstützen, der Schottland so wenig angehe, als die Kriege in Teutschland. Es sei gut, daß der Eifer, womit man diesen hochverrätherischen Anschlag in's Werk setzte, die gegenwärtigen Machthaber in

Digitized by Google

Schottland gegen die Gefahr blind gemacht habe, welcher sie entgegeneilen. Das Heer, das sie unter dem alten Leven nach England geschickt haben, bestehe aus alten Kriegern und dem Kern der Truppen, die man wegen der beiden früheren Kriege in Schottland ausgehoben habe — —

Hier wollte Rittmeister Dalgetty aufstehen, um auseinanderzusetzen, wie viele alte, im deutschen Kriege gebildete Officiere unter dem Heere des Grafen von Leven sich befinden. Allan aber zog ihn mit der einen Hand wieder auf seinen Sitz nieder, legte ihm den Zeigefinger der andern auf die Lippen und verhinderte so nicht ohne Mühe eine Einsprache. Der Rittmeister sah ihn mit einem finstern, unwilligen Blicke an, Allan ließ sich aber dadurch nicht aus der Fassung bringen, und der Graf fuhr ohne weitere Unterbrechung fort. Es sey, sagte er, für alle treugesinnten Schotten ein günstiger Zeitpunkt gekommen, um zu zeigen, daß der Vorwurf, den das Land in der letzten Zeit auf sich gezogen, nur den selbstsüchtigen Ehrgeiz unruhiger Köpfe und die abgeschmackte Schwärmerei zur Quelle habe, die sich wie eine Fluth über das Niederland ergossen habe. Von dem Marquis von Huntly im Hochlande habe er Briefschaften erhalten, die er jedem Häuptlinge einzeln zu zeigen bereit sey. Von dem Grafen von Airly und den Ogilvies in Angus seien ihm gleichfalls bestimmte Mittheilungen zugekommen. Südlich vom Forth und Thay habe der König viele Freunde, die durch aufgezwungene Eide, schwere Steuern und den Uebermuth der presbyterianischen Geistlichen gereizt nur warten, bis das königliche Banner flattere, um die Waffen zu ergreifen. Douglas, Traquair, Roxburgh, Hume, lauter der Sache des Königs befreundete Männer können den Covenantern

Digitized by Google

im Süden die Wage halten, und zwei hier anwesende angesehene Herrn aus Nordengland Bürgen für Cumberland, Westmoreland und Northumberland. Im westlichen Hochlande haben die Covenanter, soviel er wisse, keinen Anhang, einen einzigen Mann ausgenommen, der ebenso bekannt als verhaßt sey. Aber es werde wohl keiner, der in diesem Saale sich umsehe, und die Versammlung der mächtigen tapfern Häuptlinge überschaue, auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß sie den Streitkräften überlegen seyn würden, welche Gillespie Gramach gegen sie aufbringen könnte. Er habe nur noch hinzuzusetzen, daß bedeutende Vorräthe an Gold und Munition herbeigeschafft worden seien, daß geschickte, in fremden Kriegen gebildete Officiere, von denen einer zugegen sei — hier erhob sich der Rittmeister und blickte umher — sich erboten haben, die ausgehobenen Truppen einzuüben, und daß ein starker Haufen Hülfsvölker aus Irland glücklich gelandet und mit Hülfe der Clan-Ranald's das Schloß Mingarty genommen und befestigt habe, trotz Argyle's Versuch, sie abzuschneiden, und in vollem Anzuge sey. Es sey daher nichts mehr zu thun, als daß die edlen, hier versammelten Häuptlinge alle geringeren Rücksichten vergessen, mit Herz und Hand zu der gemeinschaftlichen Sache sich vereinen, das Feuerkreuz durch die Stämme schicken, um alle ihre Kräfte aufzubieten, und sich so schnell verbünden, daß der Feind keine Zeit habe, sich zu rüsten, und von dem panischen Schrecken zu erholen, welchen der erste Klang ihrer Kriegslieder verbreiten würde. Er selbst, obgleich keiner der Reichsten noch der Mächtigsten unter den Edlen Schottlands, fühle, daß er die Ehre eines alten Volkes aufrecht zu erhalten habe, und sey entschlossen, dieser Sache Leben und Glücksgüter

Digitized by Google

zu widmen. Wenn Mächtigere ebenso bereitwillig seyen, so würden sie, hoffe er, den Dank ihres Königs und der Nachwelt verdienen.

Lauter Beifall folgte dieser Rede und verrieth, daß alle Anwesenden die von ihm ausgesprochenen Gesinnungen theilten; als aber der Lärm verhallt war, sahen sich die versammelten Häuptlinge noch immer an, als sei noch etwas abzumachen. Nachdem sie einige Zeit unter einander geflüstert hatten, nahm ein alter Mann, den seine grauen Haare ehrwürdig machten, wiewohl er keiner von den Angesehensten war, das Wort und sagte: „Thane von Menteith, Ihr habt gut gesprochen, und in der Brust eines Jeden von uns glühen dieselben Gesinnungen wie Feuer. Aber nicht Stärke allein gewinnt die Schlacht; es ist eben so gut der Kopf des Anführers, als der Arm des Kriegers, was den Sieg bringt. Darum frage ich Euch, wer soll das Banner tragen, unter dem wir uns zu versammeln eingeladen werden? Erwartet man, daß wir unsere Kinder und die Blüthe unserer Verwandten auf's Spiel setzen, ehe wir wissen, wessen Führung man sie anvertrauen will? Das hieße diejenigen zur Schlachtbank führen, welche zu beschützen nach göttlichen und menschlichen Rechten unsere Pflicht ist. Wo ist die königliche Vollmacht, welche die Unterthanen zu den Waffen berufen muß? So schlicht und roh wir scheinen mögen, so kennen wir doch den herkömmlichen Kriegsbrauch und die Gesetze unseres Landes, und wollen uns nicht gegen den allgemeinen Frieden waffnen, außer auf ausdrücklichen Befehl des Königs, und unter einem Anführer, der Männer befehligen kann, wie sie hier versammelt sind."

„Wo wolltet Ihr einen solchen Anführer finden," sagte

aufspringend ein anderer Häuptling, „als den Erben der Herren der Inseln, der durch Abkunft und Herkommen berechtigt ist, alle hochländischen Stämme zum Kampf zu führen? Und wo anders hat diese Würde ihren Sitz, als in dem Hause Vich Allister More's?"

„Die Wahrheit dessen, was zuerst gesagt wurde," unterbrach ein anderer Häuptling den Sprecher, „gebe ich zu; aber nicht den Schluß, den es daraus giebt. Wenn Vich Allister More für den Erben der Herren der Insel angesehen seyn will, so soll er erst beweisen, daß sein Blut röther ist, als das meinige."

„Das ist bald bewiesen," versetzte Vich Alister More, und legte die Hand an den Griff seines Schwertes. Lord Menteith warf sich zwischen beide, und beschwor sie, zu bedenken, daß sie Schottlands Wohl und die Sache ihres Königs höher zu achten haben, als persönlichen Streit über Abkunft und Rang. Mehrere hochländische Häuptlinge und unter diesen hauptsächlich der berühmte Evan Dhu mischten sich gleichfalls ein. „Ich bin von meinen Seen gekommen," sprach der Letztere, „wie ein Strom von den Bergen herabstürzt, nicht, um zurückzukehren, sondern um meinen Lauf zuvollen den. Wenn wir auf unsere eigenen Ansprüche zurücksehen, können wir Schottland und dem Könige Karl nicht nützlich werden. Ich stimme für den Feldherrn, den der König ernennen, und der ohne Zweifel die Eigenschaften besitzen wird, die erfordert werden, um Männer, wie wir sind, anzuführen. Ein Edler muß es seyn, sonst leidet unser Rang, wenn wir ihm gehorchen — weise und geschickt, sonst gefährden wir die Wohlfarth unseres Volkes — der Tapferste unter den Tapfern, sonst setzen wir unsere Ehre auf's Spiel — mäßig, fest und einfach,

Digitized by Google

um die Eintracht unter uns zu erhalten. Könnt Ihr, Thane von Menteith, uns sagen, wo ein solcher Feldherr zu finden?"

„Es gibt nur Einen," sagte Allan M. Aulay, „und hier," fuhr er fort, die Hand auf Anderson's Schulter legend, der hinter dem Grafen stand, „hier steht er."

Ein ungeduldiges Murmeln verrieth das allgemeine Erstaunen, als Anderson den Mantel zurückwarf, der sein Gesicht verhüllte, vortrat und also sprach: „Nicht lange wollte ich ein stummer Zuschauer dieses anziehenden Schauspiels seyn; aber mein Freund hat mich genöthigt, mich etwas früher, als es meine Absicht war, zu entdecken. Ob ich der Ehre würdig bin, welche diese Urkunde mir verleiht, wird am besten aus dem zu erachten seyn, was ich für die Sache des Königs zu leisten vermag. Es ist eine mit dem großen Siegel versehene Bestallung, welche Jacob Graham, Grafen von Montrose, zum Befehlshaber der Truppen ernennt, die für den Dienst seiner Majestät im Lande zusammengezogen werden sollen."

Lauten Beifall zollte die Versammlung. Ausser ihm gab es keinen andern Mann, dem die stolzen Gebirgsbewohner sich unterworfen hätten; sein tief gewurzelter, angestammter Haß gegen den Marquis von Argyle bürgte dafür, daß er den Krieg nachdrücklich führen werde, während seine wohlbekannte Kriegserfahrung und erprobte Tapferkeit hoffen ließ, er werde ihn glücklich beendigen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Unser Anschlag ist so gut, als je einer gemacht wurde; unsere Freunde sind treu und beständig; ein guter Anschlag, gute Freunde, und voller Erwartung; ein herrlicher Anschlag und sehr gute Freunde.

Shakespeare's Heinrich IV.

Sobald der allgemeine Ruf freudiger Ueberraschung vorüber war, wurde Stille geboten, damit der königliche Befehl vorgelesen werden könnte, und die Mützen, welche die Häuptlinge, bisher, wahrscheinlich, weil keiner den Anfang machen wollte, auf dem Kopfe behalten hatten, wurden nun zu Ehren der königlichen Vollmacht mit einem Male abgenommen. Sie war in den umfassendsten Ausdrücken abgefaßt, und ermächtigte den Grafen von Montrose, die Unterthanen zu den Waffen zu rufen, um den Aufstand zu unterdrücken, welchen Verräther gegen den König erregt haben. Alle untergeordneten Behörden wurden darin aufgefordert, Montrose zu seinem Unternehmen hülfreiche Hand zu reichen, und der letztere erhielt die Gewalt, Befehle zu erlassen, Verbrechen zu bestrafen oder zu begnadigen, und Befehlshaber und Officiere zu ernennen und zu entlassen.

Sobald der Brief gelesen war, erhoben die versammelten Häuptlinge ein Freudengeschrei, zum Zeichen ihrer willigen Unterwerfung unter den Willen ihres Königs. Nicht zufrieden, ihnen im Allgemeinen für die günstige Aufnahme zu danken, redete Montrose jeden persönlich an. Die angesehensten Häuptlinge kannte er bereits schon lange,

Digitized by Google

aber er machte nun auch mit den Unbedeutenderen Bekanntschaft, und verrieth durch die Kenntniß der Geschichte ihrer Verhältnisse und Stämme, daß er sich durch lange Forschung auf seine jetzige Lage vorbereitet hatte.

Die Anmuth seines Benehmens, seine ausdrucksvollen Züge und die Würde seines ganzen Wesens bildete ein seltsames Widerspiel gegen seinen groben schlechten Anzug. Montrose's Gestalt und Gesicht gehörten zu denen, in welchen man auf den ersten Blick nichts Außerordentliches bemerkt, die aber immer mehr anziehen, je länger man sie betrachtet. Er war nicht viel über die mittlere Größe, aber ungemein wohl gebaut, und zu großer Kraftanstrengung wie zu Erduldung großer Beschwerden fähig. Sein langes braunes Haar war nach der Sitte der Königlich-Gesinnten von Rang gescheitelt, und hing auf beiden Seiten mit geringelten Locken herab. Die Züge, welche sie umschlossen, wurden mehr durch sein eigenthümliches Wesen als durch ihre Regelmäßigkeit anziehend; aber eine Adlernase, ein großes, offenes, lebhaftes graues Auge und eine blühende Gesichtsfarbe milderten die andern gröbern unregelmäßigen Theile des Gesichts, so daß er im Ganzen für einen hübschen Mann gelten konnte. Wer ihn aber sah, wenn seine Seele mit der Kraft und dem Feuer des Geistes aus diesen Augen blickte, wer ihn mit der überlegenen Kraft des Talents und der Beredtsamkeit sprechen hörte, den ergriff selbst sein Aeußeres, und sprach ihn lebhafter an, als die von ihm noch vorhandenen Bildnisse erwarten ließen.

Bei der nun folgenden Erörterung legte Montrose die verschiedenen Gefahren dar, die er bei seinem jetzigen Unternehmen zu bestehen gehabt. Der erste Versuch

Digitized by Google

war der gewesen, einen Haufen Königlicher im Norden von England zu sammeln, die, wie er hoffte, unter den Befehlen des Marquis von Newcastele nach Schottland ziehen sollten; aber die Abneigung der Engländer, über die Grenze zu gehen, und die verzögerte Ankunft des Grafen von Antrim, der mit Truppen aus Irland erwartet wurde, machten die Ausführung dieses Plans unmöglich. Andere schlugen gleichfalls fehl, und so hatte er sich genöthigt gesehen, verkleidet durch das Niederland zu reisen. Wie Allan M'Aulay ihn hatte erkennen können, war ihm nicht erklärlich. Wer von Allan's Sehergabe wußte, lächelte geheimnißvoll, er selbst aber erwiederte blos, der Graf von Montrose dürfe sich nicht wundern, wenn Tausende ihn kennen, deren er selbst sich nicht zu erinnern wisse.

„Auf Cavalier-Parole," sprach der Rittmeister, der nun endlich Gelegenheit fand, sein Wort anzubringen, „ich bin stolz darauf und glücklich, daß ich unter Euren Befehlen mein Schwerdt ziehen darf, und vergesse allen Groll und Unwillen gegen Allan M'Aulay, daß er mich gestern auf den untersten Sitz an der Tafel gezogen hat, und da er mich nur einem edlen Grafen, meinem künftigen Feldherrn nachgesetzt hat, so erkläre ich vor allen Anwesenden die Gerechtigkeit dieses Vorzugs, und begrüße Allan zugleich als Kameraden."

Nachdem er diese Worte, auf die man wenig geachtet hatte, gesprochen, ergriff er, ohne den Blechhandschuh abzuziehen, Allan's Hand, und wollte sie kräftig schütteln; Allan aber erwiederte dieß so gewaltig, daß er ihm das Eisen des Handschuh's in die Hand drückte. Dalgetty würde dies als eine neue Beleidigung aufgenommen haben, wenn nicht Montrose plötzlich seine Aufmerksamkeit in Anspruch

Digitized by Google

genommen hätte. „Hört die Neuigkeit," sagte er, „Rittmeister Dalgetty — Major Dalgetty, wollt ich sagen — die Irländer, die Ihr einschulen sollt, sind nur noch einige Meilen von hier."

„Unsere Jäger," sprach Angus M'Anlay; „haben von einer Truppe Fremder gehört, die weder englisch noch rein Gälisch sprechen, sich nur schwer dem Volke verständlich machen können, und unter der Anführung Alaster M. Donalds, gewöhnlich der junge Colkitto genannt, hieher im Anzuge sind."

„Das müssen unsere Leute seyn," erwiederte Montrose; „wir müssen eilends ihnen Boten entgegenschicken, welche sie geleiten und ihren Bedürfnissen abhelfen."

„Das letztere wird nicht leicht seyn," bemerkte Angus; „denn man hat mir berichtet, sie haben außer Flinten und etwas Schießbedarf nichts, was ein Soldat nöthig hat, und besonders fehlt es an Geld, Schuhen und Bekleidung."

„Es bringt wenigstens keinen Nutzen, davon so laut zu sprechen," fuhr Montrose fort. Die puritanischen Weber in Glasgow sollen ihnen Tuch genug liefern, wenn wir vom Hochlande hinabkommen, und daß die Schurken von Rundköpfen die Beutel aufthun, dafür soll schon gesorgt werden."

„Was die Waffen anlangt," unterbrach ihn der Rittmeister, „wenn Ihr einem alten Kriegsmann seine Meinung vorzutragen erlauben wollt, so braucht nur ein Drittheil Flinten zu haben; die übrigen können Picken tragen, um die Reuterei abzuwehren, oder i'ns Fußvolk einzubrechen. Ein Schmidt kann in einem Tage hundert Lanzeneisen machen. Für Schäfte giebt es ja Holz genug.

Digitized by Google

und ich behaupte, daß nach den besten Kriegsregeln ein starkes Bataillon Lanzenträger nach der Weise des nordischen Löwen, des unsterblichen Gustav aufgestellt, die macedonische Phalanx schlagen würde — —"

Seine Vorlesung über Taktik wurde plötzlich durch Allan M'Anlay unterbrochen, der in den Saal rief: „Platz für einen unerwarteten und unwillkommenen Gast." In demselben Augenblicke ging die Thüre auf, und ein silberlockiger Greis von stattlichem Ansehen trat in die Versammlung. Er war hoch gewachsen und sein Aussehen verrieth, daß er zu befehlen gewohnt war. Er warf einen ernsten, fast strengen Blick auf die Versammlung der Häuptlinge, und hob an: „An wen in dieser Versammlung habe ich mich als an den Anführer zu wenden, oder habt Ihr noch keinen gewählt?"

„Wendet Euch an mich, Sir Duncan Campbell," sagte Montrose vortretend.

„An Euch?" fragte Campbell verächtlich.

„Ja, an mich," wiederholte Montrose; „an den Grafen von Montrose, wenn Ihr ihn vergessen habt."

„Es hätte mir wenigstens schwer werden können," fuhr der Fremde fort, „ihn als Reitknecht verkleidet wieder zu erkennen, und doch hätte ich errathen können, daß kein anderer als Ihr, der als einer der Störer in Israel bekannt ist, diese Versammlung mißleiteter Männer hätte zusammenberufen können."

„Ich werde Euch in der Weise Eurer Puritaner antworten," versetzte Montrose. „Ich bin kein Störer in Israel, sondern du und deines Vaters Haus. Aber laßt uns einen Streit aufgeben, der nur uns selbst angeht, und

Digitized by Google

sagt an, welche Botschaft Ihr von Eurem Häuptling bringt; denn ich vermuthe, daß Ihr in seinem Namen hier seyd."

„Im Namen des Marquis von Argyle," sprach Sir Duncan Campbell, „im Namen des schottischen Parlaments verlange ich zu wissen, was diese sonderbare Versammlung bedeuten soll. Wenn sie den Landfrieden stören will, so hättet Ihr als Nachbarn und Männer von Ehre uns mahnen sollen, auf unserer Hut zu seyn."

„Es ist eine sonderbare neue Lage der Dinge in Schottland," sagte Montrose, von dem Fremden sich zu der Versammlung wendend, „da Männer von Rang und edler Abkunft im Hause eines Freundes nicht zusammenkommen dürfen, ohne daß die Herrscher fragen lassen, was wir zu besprechen haben. Unsere Ahnen pflegten Jagden zu halten im Hochland, oder zu andern Zwecken sich zu versammeln, ohne den großen M. Callum More selbst oder einen seiner Untergebenen um Erlaubniß zu fragen."

„Es hat Zeiten in Schottland gegeben," sagte einer der Häuptlinge aus dem Westen, und diese Zeiten werden wieder kommen, wo die Räuber unserer alten Besitzungen wieder Herren von Lochow werden, statt sich wie verzehrende Heuschrecken über uns zu verbreiten."

„Habe ich das so zu deuten," sagte Sir Duncan, „daß diese Rüstung meinem Namen allein gelte, oder sollen wir nur gemeinschaftlich mit den friedlichen Einwohnern Schottlands leiden?"

„Nur eine Frage," rief ein wild aussehender Häuptling aufspringend, „möchte ich an den Ritter von Ardenvohr thun, ehe er fortfährt zu catechisiren. Hat er mehr als ein Leben hierher gebracht, daß er es wagt, sich unter uns einzudrängen und uns zu beleidigen?"

Digitized by Google

„Ich muß euch um Geduld bitten, ihr Herren,“ sprach Montrose; „ein Abgeordneter hat Anspruch auf Redefreiheit und sicheres Geleite, und da Sir Duncan Campbell so eilig ist, so muß ich ihm berichten, daß er sich in einer Versammlung getreuer Unterthanen des Königs befindet, welche ich im Namen und auf Geheiß seiner Majestät hierher berufen habe.“

„Wir bekommen also, scheint mir, einen Bürgerkrieg in alter Form,“ erwiederte der Fremde. Ich bin zu lange Soldat gewesen, als daß ich ihn fürchten sollte; aber es hätte Euch mehr Ehre gemacht, wenn Ihr Euren Ehrgeiz weniger und den Frieden der Länder mehr bedacht hättet.“

„Diejenigen haben ihren Ehrgeiz und ihren Vortheil bedacht,“ entgegnete Montrose, „welche das Land in seine gegenwärtige Lage brachten, und die scharfen Mittel nothwendig gemacht haben, die wir jetzt ungern anwenden wollen.“

„Und welchen Rang,“ fragte der Fremde, „sollen wir unter diesen Eigenmächtigen einem edlen Grafen anweisen, der dem Covenant so eifrig anhing, daß er im J. 1639 der Erste war, der an der Spitze seines Regiments durch den Tweed setzte, um die königlichen Truppen anzugreifen.“

„Ich verstehe Euren Vorwurf, Sir Duncan,“ versetzte Montrose gemäßigt; „aber wenn aufrichtige Reue, jugendliche Verirrung und Nachgiebigkeit gegen die tückischen Vorstellungen ehrsüchtiger Heuchler sühnen kann, so wird mir für die Vergehen, die Ihr mir vorwerft, Verzeihung werden. Hier stehe ich mit dem Schwerte in der Hand, und bereit, mein Herzblut zu verspritzen und meine Verirrung zu büßen, und mehr kann ein Mensch nicht thun.“

Digitized by Google

„Gut denn," sprach Duncan, „aber es thut mir leid, daß ich solche Reden dem Marquis von Argyle melden soll. Ferner habe ich Euch vom Marquis zu vermelden, daß er, um blutigen Fehden vorzubeugen, die ein Krieg im Hochlande zur Folge haben müßte, bereit ist, für das nördliche Hochland einen Waffenstillstand abzuschließen, da es in Schottland Platz genug gibt zum Fechten, ohne daß Nachbarn einander feindselig anfallen."

„Das ist ein friedlicher Vorschlag," entgegnete Montrose lächelnd. Wenn aber die Bedingungen gleichmäßig festgesetzt werden und wir, was unerläßlich ist, Bürgschaft erhalten können, daß der Marquis dieselben genau erfüllen will, so würde ich für meinen Theil gerne hinter uns Frieden lassen, da wir den Krieg vor uns hertragen müssen. Aber Ihr seyd ein zu alter, erfahrner Soldat, als daß wir gestatten könnten, daß Ihr in unserm Lager bleibt und unsre Anstalten in Augenschein nähmet. Wir empfehlen Euch daher, sobald Ihr eine Erfrischung zu Euch genommen, schleunig nach Inverary zurückzukehren, und wir werden Euch Einen von uns mitgeben, um die Bedingungen des Waffenstillstands abzuschließen, wenn es dem Marquis mit jenem Vorschlage Ernst war.

Der Fremde gab seine Zustimmung durch eine Verbeugung, und Montrose fuhr fort: „Ihr, Lord Menteith, werdet die Güte haben, den Ritter Campbell von Ardenvohr zu begleiten, während wir beschließen, wer ihn zu seinem Häuptlinge zurückgeleiten soll."

„Graf," begann Campbell zum Lord Menteith, „es schmerzt mich, Euch in so früher Jugend in so verwegene Händel verwickelt zu sehen."

„Ich bin jung," versetzte Menteith, „aber alt genug,

Digitized by Google

um zwischen Recht und Unrecht, zwischen Treue und Aufruhr zu unterscheiden."

„Und auch Ihr, mein Freund," fuhr Duncan fort, Allan M'Anlay's Hand ergreifend, „müssen auch wir einander Feinde nennen, die wir so oft gegen einen gemeinschaftlichen Feind verbündet waren?" Er wendete sich hierauf zur Versammlung und sagte: „Lebt wohl, Ihr Herren; es sind so viele unter Euch, denen ich wohl will, daß Eure Verwerfung meiner Vermittlung mich tief schmerzt. Möge der Himmel," fuhr er, aufwärts blickend, fort, „möge der Himmel richten zwischen unsern Beweggründen und denen der Anstifter dieser Bürgerkriege."

„Amen!" sprach Montrose. „Diesem Richterstuhle unterwerfen wir uns Alle."

Von Allan M'Anlay und Lord Mentreith begleitet verließ nun Duncan das Zimmer. „Das ist ein ächter Campbell," hob Montrose wieder an, als jener hinausgegangen war; „denn sie sind immer freundlich und dabei falsch."

„Verzeiht," sprach Evan D'hu, „obgleich ein Erbfeind seines Stammes, habe ich doch den Ritter von Ardenvohr immer tapfer im Kriege, redlich im Frieden und aufrichtig im Rathe gefunden."

„Er selbst ist freilich so," versetzte Montrose; „aber jetzt ist er das Werkzeug seines Häuptlings, des Marquis, des falschesten Mannes, den je die Erde trug. M'Anlay," fuhr er leiser gegen seinen Wirth fort, „damit er auf den unerfahrnen Mentreith keinen Eindruck machen, oder die sonderbare Stimmung Eures Bruders nicht benutzen kann, ist es gut, wenn Ihr ihnen Musik in's Zimmer schickt,

damit er keine geheime Unterredung mit ihnen halten kann."

„Ich habe Niemand dazu," erwiederte M. Anlay, „als etwa den Pfeifer, und der hat sich in einem Wettstreit mit drei Andern seines Erwerbes beinahe athemlos geblasen; doch kann ich ja Aennchen Lyle mit ihrer Harfe schicken."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, um die nöthigen Befehle zu geben, und unterdessen erhob sich eine lebhafte Verhandlung darüber, wer den gefährlichen Posten, mit Duncan nach Inverary zurückzukehren, übernehmen sollte. Nach langem Zögern wurde endlich von den Häuptlingen der wahre Grund ausgesprochen, daß nämlich jeder Hochländer, der ein für M. Callum More so unangenehmes Geschäft übernehme, versichert seyn dürfe, daß dieser der Beleidigung gedenken und sie ihn einst bitter bereuen lassen werde.

In dieser Verlegenheit beschloß Montrose, der den gemachten Vorschlag für eine bloße List des Marquis hielt, wiewohl er es nicht gewagt hatte, ihn in Gegenwart der Männer abzuweisen, welche es so nahe anging, die Gefahr und die Ehre dem Rittmeister Dalgetty zu übertragen, der weder Verwandte noch Güter im Hochlande hatte, an welchen Angyle seine Wuth hätte auslassen können.

„Aber ich habe doch einen Hals," sprach Dalgetty, „und wie ist's dann, wenn es ihm beliebt, an dem Rache zu nehmen. Ich habe einen Fall erlebt, wo ein Gesandter als Spion gehangen wurde. Auch behandelten die Römer

bei der Belagerung von Capua die Gesandten nicht viel besser, wenn sie ihnen gleich nur Hände und Nase abschnitten, die Augen ausstachen und sie dann in Frieden ziehen ließen."

„Bei meiner Ehre, Rittmeister Dalgetty," entgegnete Montrose, „wenn der Marquis gegen den Kriegsbrauch es wagen sollte, sich an Euch zu vergreifen, so dürft Ihr versichert seyn, daß ich Rache dafür nehmen würde, von der man in ganz Schottland sprechen sollte."

„Das würde Dalgetty wenig nützen," versetzte der Rittmeister; aber corragio! sagt der Spanier. Bei der Aussicht in's gelobte Land, das Moor von Drumthwacket, mea paupera regna, wie wir im Mareschallcollegium sagten, will ich Euer Excellenz Auftrag nicht ablehnen, weil ich weiß, daß es einem Kriegsmann von Ehre ziemt, dem Befehle des Feldherrn zu gehorchen, trotz Galgen und Schwerdt."

„Ein wackerer Entschluß," sprach Montrose, und wenn Ihr mit mir bei Seite gehen wollt, so will ich Euch die M. Callum More vorzulegenden Bedingungen mittheilen, auf die wir ihm Waffenstillstand für sein Gebiet bewilligen wollen."

Nachdem er dem Rittmeister diese Bedingungen eröffnet hatte, die wir dem Leser nicht mitzutheilen brauchen, weil sie blos ausweichender Art waren, wollte der Kriegsmann sich entfernen, als ihn der Graf zurückrief und sagte: „Einem Officier, der unter dem großen Gustav gedient hat, brauche ich nicht erst zu sagen, daß ein Abgeordneter,

Digitized by Google

der einen Waffenstillstand abschließen soll, etwas mehr zu thun hat, als blos seiner Aufträge sich zu entledigen, und daß er bei der Rückkehr über den Stand des Feindes dem General zu berichten hat, was er hat wahrnehmen können. Kurz, Rittmeister Dalgetto, Ihr müßt ein wenig clairvagant seyn.'

„Aha, Euer Excellenz," versetzte der Rittmeister, und verzerrte seine harten Züge zu einem unnachahmlichen Ausdruck von List und Verschmitztheit, „wenn Sie meinen Kopf nicht in einen Sack stecken, was ehrlichen Soldaten schon begegnet ist, wie ich weiß, so könnt Ihr auf genauen Bericht von Allem, was Dugald Dalgetty hört oder sieht, rechnen, sollte es auch nur seyn wieviele Streifen M. Callum More in seinem Mantel oder an seinen Hosen hat."

„Genug," unterbrach ihn Montrose; „lebt wohl, Rittmeister Dalgetty, und bedenkt, daß dasjenige, was ich Euch zuletzt gesagt habe, den wichtigsten Theil Eures Auftrags enthält."

Dalgetty zeigte nochmals ein pfiffiges Lächeln, und verließ dann den Saal, um sein Pferd und sich für die Beschwerden seiner Reise mit Vorrath zu versehen.

An der Stallthüre — denn Gustav wurde von ihm immer zuerst besorgt — traf er Angus M'Aulay und Musgrave, die sein Pferd besehen hatten, und nachdem sie dasselbe gelobt, ihm Beide nachdrücklich abriethen, ein Thier von solchem Werthe auf die beschwerliche Reise mitzunehmen. Mit den abschreckendsten Farben schilderte Angus die Wahl, die er zu nehmen hatte, und hielt es für

Digitized by Google

völlig unmöglich, daß das Thier nach einem solchen Zuge noch zum Kriegsdienst zu gebrauchen wäre. Der Engländer bekräftigte Alles, was Angus sagte und verschwor sich mit Leib und Seele dem Teufel, wenn er es nicht für einen Todtschlag halte, ein Pferd, das nur einen Heller werth sei, in eine so unwirthliche Gegend zu reiten. Dalgetty sah einen Augenblick erst den einen und dann den andern stark an, und fragte sie hierauf nachlässig, was sie ihm unter diesen Umständen mit Gustav zu machen riethen.

„Bei der Hand meines Vaters, lieber Freund" antwortete M'Aulay, „wenn Ihr das Thier in meinem Schlosse lassen wollt, so könnt' Ihr versichert seyn, daß es gut soll gefüttert und gewartet werden, und wenn Ihr glücklich zurückkehrt, so sollt Ihr es so glatt finden, wie eine Zwiebel in Butter gebraten."

„Oder wenn der ehrenwerthe Cavalier," sagte Musgrave, „sein Pferd für eine billige Summe ablassen will, so habe ich noch etwas von den silbernen Leuchtern in meinem Beutel, das ich gern in den seinen versetzen wollte."

„Kurz gesagt, meine geehrten Freunde," versetzte der Rittmeister, und sah Beide wieder mit listigem Lächeln an, „ich sehe schon, Jedem von Euch würde es nicht sehr unangenehm seyn, ein Andenken an den alten Kriegsmann zu haben, wenn M. Callum More ihn an seinem Schloßthore aufhängen zu lassen geruht."

Beide beeilten sich, zu betheuern, daß sie daran gar nicht gedacht haben, und hoben wieder von den unwegsamen Straßen im Hochlande zu sprechen an. Der alte

Digitized by Google

Donald, der dazu kam, bekräftigte die Schilderung seines Herrn, indem er die Hände erhob und den Kopf schüttelte; allein alles dies machte keinen Eindruck auf den unerschütterlichen Rittmeister. „Meinem Gustav," sprach er, „sind die Gefahren auf Reisen nichts Neues, und die Gebirge in Böhmen können sich mit den schlechtesten Straßen in Europa messen. Um die Sache kurz abzumachen, bitte ich Euch, lieben Freunde, in Acht zu nehmen, wie fest und schön Sir Duncan Campbell's Pferd hier aussieht, und um Eure Besorgniß zu beschwichtigen, gebe ich Euch die aufrichtige Versicherung, daß, so lange wir eine Straße reiten, der Zelter und sein Reiter eher Mangel an Futter haben sollen, als Gustav und ich."

Mit diesen Worten füllte er ein großes Maaß mit Hafer, und schüttete es seinem Pferde vor, das durch leises Wiehern seine gespitzten Ohren und sein Scharren verrieth, wie vertraut das Verhältniß zwischen ihm und seinem Reiter war; auch fraß es erst von dem Futter, nachdem es seinem Herrn Hand und Gesicht geleckt hatte. Der Letztere betrachtete das Thier längere Zeit mit großem Wohlbehagen, und sagte dann: „Wohl bekomm' es dir, ehrlicher Gustav — aber nun muß ich gehen und selbst Proviant für den Feldzug fassen."

Er entfernte sich, nachdem er den Engländer und Angus M'Aulay begrüßt hatte, die einander eine Zeitlang schweigend ansahen und dann ein lautes Gelächter aufschlugen.

„Der Kerl ist ganz dazu gemacht, durch die Welt zu kommen," sagte Musgrave.

Digitized by Google

„Das will ich auch glauben, wenn er M. Callum More eben so leicht durch die Finger schlüpft als mir,“ erwiederte M'Anlay.

„Meint Ihr,“ sagte der Engländer, „der Marquis werde in des Rittmeisters Person den Kriegsbrauch nicht achten?“

„Nicht mehr, als ich eine Bekanntmachung aus dem Niederlande achten würde,“ versetzte Augus M'Anlay. „Aber kommt, es ist Zeit, daß ich zu meinen Gästen zurückkehre.“

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 131.

Nun ist die Reihe an mir die Bedingung der Übergabe vorzuschreiben.

Digitized by Google

Montrose.

Romantische Sage

von

Sir Walter Scott.

Aus dem Englischen.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Montrose.

Erstes Kapitel.

— — In einem Aufstand,
Wenn die Noth, die eiserne, gebot,
Erwählte man sie; doch in besserer Stunde
Sprecht: was sich schickt, das muß sich schicken,
Und werfet ihre Macht in Staub.

Coriolan.

In einem kleinen Zimmer, von den übrigen auf dem Schloß versammelten Gästen abgesondert, wurde Sir Duncan Campbell sorgfältig bewirthet, während Lord Menteith und Allan M. Anlay ihm Gesellschaft leisteten. Er lenkte das Gespräch bald wieder auf den Gegenstand, der ihn ins Schloß geführt hatte, und sagte, es thue ihm sehr weh, sehen zu müssen, daß Freunde und Nachbarn, die immer vereinigt seyn sollten, in einer Sache einander gegenüber treten wollen, die ihren Vortheil so wenig fördere. Er fragte, was denn den Häuptlingen des Hochlands daran liege, ob der König oder das Parlament die Oberhand haben und ob es nicht besser sei, jene ihre Streitigkeiten ausfechten zu lassen, ohne sich in's Mittel zu legen, während

die Häuptlinge unterdessen die Gelegenheit benützen könnten, ihre eigene Macht so fest zu stellen, daß ihnen nachher weder der König noch das Parlament etwas anhaben könne. Er gab Allan zu bedenken, daß die unter der letzten Regierung zu Befestigung des Friedens im Hochlande, wie es geheißen habe, getroffenen Maßregeln, beim Lichte betrachtet, nur gegen die patriarchalische Gewalt der Häuptlinge gerichtet gewesen sei, und dennoch stehen so viele Hochländer nun im Begriff, gegen ihren Nachbar und alten Verbündeten das Schwerdt zu ziehen.

„Meinem Bruder," entgegnete Allan, „als dem ältesten Sohne in meines Vaters Hause muß der Ritter von Ardenvohr diese Vorstellungen machen. Ich bin zwar Angus Bruder, aber als solcher nur der erste unter seinen Stammsangehörigen, und verpflichtet, durch willigen Gehorsam gegen seine Befehle den übrigen mit guten Beispielen voranzugehen."

„Auch ist die Sache," unterbrach ihn Lord Menteith, „viel allgemeiner, als sie Duncan Campbell zu glauben scheint. Es handelt sich darum, ob wir uns länger der unumschränkten Gewalt unterwerfen wollen, welche sich Leute angemaßt haben, die keineswegs über uns stehen, oder ob wir unter die natürliche Herrschaft der Fürsten zurückkehren sollen, gegen den sie sich empört haben. Und was den Vortheil der Hochländer insbesondere anlangt, so ist meines Erachtens klar, daß die einzige Folge der gegenwärtigen Gewaltherrschaft die Vergrößerung eines übermächtig gewordenen Stamms auf Kosten der unabhängigen Häuptlinge seyn wird."

„Ich antworte Euch nicht, Herr Graf," versetzte Campbell, „weil ich Eure Vortheile kenne, und weiß, von wem

Digitized by Google

sie geborgt sind. Aber verzeiht mir, wenn ich Euch sage, daß ich an der Spitze eines Geschlechts, das sich immer den Grahams gleich stellen durfte, von einem Grafen von Menteith gelesen und gehört hatte, der zu stolz gewesen wäre, von einem Grafen von Montrose in Staatsangelegenheiten sich hofmeistern und im Kriege befehlen zu lassen."

„Es ist vergebliche Mühe," sagte der Graf stolz, „wenn Ihr meine Eitelkeit gegen meine Grundsätze waffnen wollt. Der König gab meinen Vorfahren ihren Titel und Rang, und diese werden nie mich abhalten, unter jedem, der besser als ich zum Feldherrn taugt, für die Sache des Königs zu streiten, am wenigsten soll gemeine Eifersucht mich abhalten, meine Hand und mein Schwerdt unter die Leitung des tapfersten, dreistesten und heldenmüthigsten unter unsern schottischen Edlen zu stellen."

„Schade," erwiederte Campbell, „daß Ihr Eurer Lobrede nicht auch die Beiwörter des beständigsten beifügen könnt. Doch es ist nicht meine Absicht, mit Euch darüber zu streiten. Der Würfel liegt für Euch. Erlaubt mir nur, meinen Schmerz über das unglückliche Schicksal auszusprechen, in welches Augus M. Anlay's Unbesonnenheit und Euer Einfluß, Herr Graf, meinen tapfern Freund Allan mit seines Vaters Stamm und so manchen wackern Mann stürzen wird."

„Der Würfel liegt für uns Alle," entgegnete Allan finster blickend, „die eiserne Hand des Verhängnisses hat lange zuvor, ehe wir einen Wunsch hegen oder einen Finger für uns aufheben konnten, unser Schicksal auf unsere Stirne gebrannt."

Duncan wollte antworten, als die Thüre aufging, und Aennchen Lyle mit der Harfe in der Hand eintrat. In ih-

Digitized by Google

rem Gang und in ihrem Blicke drückte sich die freie Unbefangenheit der Hochländerin aus. Ihr Anzug hatte etwas Alterthümliches, denn neue Moden drangen selten in's Hochland, und würden auch nicht leicht den Weg in ein Schloß gefunden haben, dessen Bewohner sich nur mit Jagd und Krieg beschäftigten. Doch war ihre Kleidung nicht nur anständig, sondern auch kostbar. Ihr offnes Jäckchen mit Kragen war von blauem Tuche, reich gestickt, und hatte silberne Spangen, womit sie es schließen konnte. Die weiten Aermel reichten nur bis auf die Ellbogen, und endigten mit einem Besatz von goldenen Franzen. Darunter trug sie ein Kleid von blauem Atlas, das gleichfalls reich gestickt, aber von hellerer Farbe war. Der Rock war von gewürfelter Seide. Um ihren Hals hing eine silberne Kette, und an dieser der Stimmschlüssel ihrer Harfe. Eine schmale Krause war über den Kragen gebreitet, und wurde durch eine Nadel zusammengehalten, die sie von Lord Menteith zum Angebinde erhalten hatte. Die Fülle der blonden Locken verbarg beinahe die freundlichen Augen, als sie mit leichtem Erröthen sagte, M. Anlay sende sie zu fragen, ob sie keine Musik zu hören wünschen.

Ueberrascht und theilnehmend staunte Campbell die liebliche Erscheinung an und sagte leise zu Allan: „Kann ein so schönes Geschöpf als Sängerin in Eures Bruders Hause dienen?"

„Keineswegs," antwortete Allan schnell; „es ist — es ist — eine nahe Verwandte unserer Familie, und wird," setzte er mit festerem Tone hinzu, „als angenommene Tochter in unsers Vaters Hause behandelt." Bei diesen Worten stand er auf, und bot seinen Sitz Aennchen an, während er zugleich eilfertig ihr von den Erfrischungen auf

dem Tische reichte. Mit einem Ausdrucke inniger Theilnahme, die nicht aus einer noch so hohen Meinung von ihrem Stande hervorgehen konnte, heftete Duncan die Augen auf Aennchen. Diese selbst fühlte sich in Verlegenheit, daß der alte Ritter sie so starr ansah, und nicht ohne Zögern sang sie, nachdem sie ihre Harfe gestimmt, und von Lord Menteith und Allan einen aufmunternden Wink mit den Augen erhalten hatte, folgende Ballade:

Die Edelfrau trat aus dem Schloß,
Als matt der Sonne Strahl
Sich durch zerrissenes Gewölk
Des Winterhimmels stahl.

Und bei der Eich' ein Mägdlein saß,
Die Arm' und Füße baar,
Und Tropfen hingen kalt und groß
Ihr in dem Rabenhaar.

Sie spricht: „bei jenem zarten Band,
Das Kind und Mutter eint,
Erbarmet Euch der Waise, die
Verlassen hülflos weint."

Die Frau entgegnet: „Waisen gieng
Wohl auf ein dunkler Stern,
Doch dunkler noch der Mutter, die
Betrauert Kind und Herrn.

Zwölfmal hat sich das Jahr erneut,
Seit vor der Feinde Wuth
Ich floh, und mir das holde Kind
Geraubt die dunkle Fluth."

„Zwölfmal hat sich das Jahr erneut,"
Entgegnet ihr die Maid,
„Daß Fischer am Brigittentag
Die Netze ausgestreut.

Digitized by Google

Den Fischern hat die Heilige
Ein zitternd Kind bescheert,
Das dürftiglich bisher gepflegt,
Nun Euren Schutz begehrt."

Drauf küßt die Frau die Waise und spricht:
„Des Vaters Züge sind
Die deinen, komm an meine Brust,
Du wiedergefundnes Kind!"

Und alsbald ward sie angethan
Mit seidenem Gewand,
Und statt des Thaues Perlenschmuck
Sich um die Locken wand.

Während des Gesangs bemerkte Lord Menteith zu seinem Erstaunen, daß derselbe einen weit tieferen Eindruck auf den alten Ritter zu machen schien, als sein Alter und seine Gemüthsart hätte erwarten lassen. Wohl wußte er, daß die Hochländer in jener Zeit viel mehr Sinn für Erzählung und Gesang besäßen, als ihre Nachbarn im Niederlande; aber selbst hieraus konnte er sich kaum die Verlegenheit erklären, womit der Greis seine Augen von der Sängerin abwandte, als wollte er sie nicht auf einem so anziehenden Gegenstande ruhen lassen. Seine Stirne umwölkte sich, und er zog seine langen, struppigen Brauen so weit herab, daß sie seine Augen beinahe verbargen, an deren Wimpern, wie es schien, eine Thräne hing. Schweigend blieb er noch einige Minuten sitzen, als schon der letzte Ton der Harfe verklungen war; dann erhob er das Haupt, und schien Aennchen anreden zu wollen, änderte aber plötzlich seinen Vorsatz und wandte sich gegen Allan, als die Thüre wieder aufging und der Herr des Schlosses eintrat.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Rings breitet ihre Schatten finst're Nacht,
Der Weg ward rauh, kein Mond am Himmel wacht.
Doch düst'rer noch erscheint das öde Haus,
Wo von der weiten Fahrt sie ruhen aus.

Die Reisenden.

Angus M'Anlay hatte einen Auftrag auszurichten, der ihm, wie es schien, schwer von Herzen ging; denn erst, nachdem er mehrere Male angesetzt hatte, und immer wieder stecken geblieben war, vermochte er endlich, Campbell zu unterrichten, daß der Cavalier, der ihn begleiten solle, seiner warte, und Alles zu seiner Abreise bereit sey. Campbell erhob sich unwillig, und die Bewilligung, die in dieser Botschaft lag, vertrieb schnell die durch die Musik in einem Innern geweckte weichere Stimmung.

„Das habe ich nicht erwartet," sagte er mit einem unwilligen Blicke auf Angus, „ich hätte nicht gedacht, daß es im westlichen Hochlande einen Häuptling gebe, der auf's Gebot eines Sachsen den Ritter von Ardenvohr nöthigen würde, sein Schloß zu verlassen, ehe der zweite Becher gefüllt, und da die Sonne schon im Sinken war. Aber lebt wohl; die Nahrung von einem Filz gereicht, stillt doch den Hunger nicht. Bei'm nächsten Besuche auf Darnlinvarach erscheine ich mit bloßem Schwerdt und Feuerbrand."

„Und wenn Ihr so kommt," sprach Angus, „so nehmt mein Wort darauf, daß ich Euch geziemend empfangen will,

Digitized by Google

und wenn Ihr auch fünfhundert von Eurem Stamme bei Euch hättet, und Euch so bewirthen, daß Ihr über die Gastfreundschaft auf meinem Schlosse nicht wieder Klage führen dürft."

„Die Bedrohten leben lang," entgegnete Campbell. „Euer Hang zum Prahlen ist zu wohl bekannt, als daß Männer von Ehre auf Eure Großsprechereien achten wollten. Euch, Graf, und Euch, Allan, danke ich, daß ihr statt meines filzigen Wirths mich unterhalten, und Ihr, schönes Fräulein," sprach er zu Aennchen, „nehmt dieß geringe Andenken, daß Ihr eine Quelle geöffnet, die schon so manche Jahre nicht mehr floß." Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und befahl seine Diener zu rufen. Angus, über den Vorwurf der Ungastlichkeit, — die größte Beleidigung, die man einem Hochländer anthun konnte — verlegen und aufgebracht, folgte ihm nicht in den Hof, wo Campbell sein Pferd bestieg, und mit seinen sechs berittenen Dienern in Begleitung des Rittmeisters Dalgetty das Schloß verließ.

Die Reise war lang und beschwerlich; doch waren der Entbehrungen nicht so viele, wie Angus es geschildert hatte. Freilich vermied Campbell sorgfältig die näheren geheimen Pfade, auf denen man von der Westseite in die Grafschaft Argyle gelangen konnte; denn der Marquis, sein Häuptling, pflegte sich zu rühmen, er möchte nicht um hunderttausend Kronen einem Sterblichen die Pässe bekannt werden lassen, durch welche eine Truppenmacht in sein Land gelangen könne. Campbell vermied daher das Hochland, und zog an den Gränzen desselben hin nach dem nächsten Seehafen, wo mehrere Galeeren mit halbem Verdeck zu seiner Verfügung bereit lagen. In eine derselben

Digitized by Google

schlifften sie sich ein, wobei auch Gustav mitgenommen wurde, der so sehr an Abenteuer gewöhnt war, daß ihm, wie es schien, Land und Meer eben so gleich gälten, als seinem Herrn.

Mit günstigem Winde fuhren sie schnell dahin, und des andern Morgens in der Frühe meldete man dem Rittmeister, der in einer kleinen Cajüte unter dem Halbverdeck schlief, daß das Schiff unter den Mauern von Campbells Schlosse liege. Ardenvohr erhob sich hoch über ihm, als er auf das Verdeck kam. Es war eine finstere viereckige Burg, von beträchtlichem Umfange und bedeutender Höhe, auf einem Vorgebirge gelegen. Die Morgensonne, die hinter der alten Burg heraufstieg, warf den Schatten derselben weit in den See herein, bis auf das Verdeck der Galeere, wo der Rittmeister auf- und abging, und ungeduldig das Zeichen zur Landung erwartete. Campbell befand sich, wie er von dessen Diener erfuhr, bereits auf dem Schlosse, Niemand aber wollte des Rittmeisters Wunsch, ihm dorthin zu folgen, willfahren, bis ausdrückliche Erlaubniß von dem Ritter von Ardenvohr dazu ankäme.

Dieß geschah bald darauf, und zugleich erschien ein Boot mit einem Pfeifer, der das Wappen des Ritters von Ardenvohr in Silber gestickt auf dem Arme trug, und aus allen Kräften den Familienmarsch blies. Die Entfernung der Galeere vom Ufer war so unbedeutend, daß das Boot, ehe man es sich versah, in die kleine Bucht, wo man gewöhnlich landete, einlief. Zwei Bootsleute hoben den Rittmeister seines Sträubens ungeachtet auf den Rücken eines dritten Hochländers, wateten mit ihm durch die Brandung, und brachten ihn wohlbehalten an das Ufer unter dem Schloßfelsen, in der Vorderseite desselben zeigte sich ein Eingang wie zu

Digitized by Google

einer niedrigen Höhle, wohin die Hochländer Dalgetty bringen wollten, als dieser sich nicht ohne Mühe von ihnen losriß, und darauf bestand, daß er den Gustav vorher wohlbehalten gelandet sehen wolle, ehe er einen Schritt weiter gehe. Die Hochländer begriffen nicht, was er wolle, bis einer, der etwas Englisch oder vielmehr Niederschottisch aufgeschnappt hatte, ausrief: „Hobo, er meint sein Pferd, das unnütze Thier!" Dalgetty's weitere Vorstellungen unterbrach Campbell's eigenes Erscheinen, der an die Mündung der Höhle vortrat, und den Rittmeister einlud, auf das Schloß zu kommen, wobei er ihm mit seinem Worte die Versicherung gab, daß Gustav gemäß der Achtung gegen den Helden, dessen Namen er führe, und gegen die wichtige Person, der er gehöre, behandelt werden solle. Allein trotz dieser genügenden Bürgschaft würde der Rittmeister noch gezögert haben, um sich von dem Schicksale seines Gustav zu vergewissern, wenn ihn nicht zwei Hochländer an dem Arme gefaßt und zwei andere ihn von hinten geschoben hätten, während ein fünfter ausrief: „Fort mit dem Sachsen," hört ihr nicht, daß ihn der Herr in sein Schloß einladet, und ist das nicht Ehre genug für seines Gleichen?"

So konnte der Rittmeister nur noch einen Blick auf die Galeere zurückwerfen, wo er den Gefährten seiner Kriegsabenteuer zurückgelassen hatte. Wenige Minuten darauf befand er sich auf einer dunkeln Treppe, die durch den Felsen in die Höhe führte.

„Die verdammten Hochländer!" brummte der Rittmeister halb laut vor sich hin; „was soll aus mir werden, wenn Gustav, der Namensgenosse des unüberwindlichen Löwens des protestantischen Glaubens, unter ihren unzarten Händen lahm würde."

Digitized by Google

„Seyd darum außer Sorge," sprach Campbell, der näher war, als er geglaubt hatte, „meine Leute wissen wohl mit Pferden umzugehen, und bald sollt Ihr Euern Gustav unversehrt vor Euch sehen."

Der Rittmeister besaß zu viel Weltkenntniß, als daß er noch weitere Vorstellungen hätte machen sollen. Er stieg noch einige Stufen höher und sah dann das Tageslicht, und gelangte durch ein Eisengitter auf einen in den Felsen gehauenen Gang, der sechs bis acht Ellen lang war, bis er an eine zweite Thüre kam, wo der Weg wieder in das Innere des Felsens führte, und die gleichfalls ein eisernes Fallgitter hatte. Campbell stieß, nachdem sie in die zweite Höhle getreten waren, mit dem Stock auf die beiden Seiten, und der dumpfe Nachhall verrieth dem Rittmeister, daß auf jeder Seite ein Stück Geschütz stand, um den Gang zu bestreichen, obgleich die Schießscharten von außen mit Rasen und lockern Steinen verdeckt waren. Ueber der zweiten Treppe gelangten sie wieder auf einen offenen Gang, und eine dritte, die wie die erste in den Felsen gehauen, aber nicht überwölbt war, führte sie endlich in die am Fuße der Burg angebrachte Batterie.

Sobald der Rittmeister in den Burghof gelangt war, vermaß er sich hoch und theuer, Campbells Schloß erinnere ihn mehr an die berühmte Festung Spandau in der Mark Brandenburg, als an jeden andern Ort, den er während seiner Kriegsabenteuer zu vertheidigen das Glück gehabt habe. Jedoch tadelte er unverhohlen die Art, wie das Geschütz auf die Batterie aufgestellt war und bemerkte, daß er immer die Erfahrung gemacht habe, daß Canonen, die wie Wasserraben oder Seemöven auf der Spitze eines Felsen

liegen, mehr durch seinen Donner betäuben, als durch verursachten Schaden abschrecken.

Ohne eine Antwort zu geben, führte Campbell den Kriegsmann in die Burg, welche durch ein Fallgitter und ein mit Eisen beschlagenes Thor von Eichenholz vertheidigt wurde. Sobald der Rittmeister in einen mit Tapeten bezogenen Saal getreten war, fing er seine krittelnden Bemerkungen wieder an. Diese hörten zwar, als er ein herrliches Frühstück vor sich sah, auf, so lange er aß; aber kaum war er fertig, als er durch die Halle schritt und aufmerksam durch die Fenster sah. Dann warf er sich wieder in seinen Sessel, streckte ein Bein aus und begann, mit der Reitgerte an seine großen Stiefel schlagend, seine unverlangte Meinung vorzutragen: „Dieses Schloß, Sir Duncan, ist zwar eine wohlvertheidigte Festung; aber doch könnte sich auch der tapferste Cavalier wohl nicht lange halten. Denn Euer Schloß kann bestrichen werden, wie die Kriegsleute sagen, von dem kleinen runden Hügel dort auf der Landseite, wo der Feind eine solche Batterie aufwerfen kann, daß Ihr innerhalb acht und vierzig Stunden gerne Chamade schläget, wenn sich nicht der Himmel auf außerordentliche Weise Eurer erbarmte.“

„Es gibt keinen Weg,“ erwiederte Campbell, kurz abbrechend, „auf dem Kanonen gegen Ardenvohr hinaufgeführt werden könnten. Durch die Sümpfe und Moräste kämet Ihr kaum mit Eurem Pferde, außer auf Wegen, die in wenigen Stunden unzugänglich gemacht werden können.“

„Ihr beliebt das zu glauben,“ entgegnete der Rittmeister, „und doch sagen wir Kriegsleute, wo eine Seeküste ist, da ist eine schwache Seite, maßen Kanonen und

Schieß-

Schießbedarf, wo man sie nicht zu Lande transportiren kann, leicht zur See an den Platz geschafft werden können, wo sie spielen sollen. Auch giebt es kein Schloß, so sicher auch seine Lage ist, das man für unüberwindlich rechnen dürfte. Denn ich gebe Euch mein Wort darauf, Sir Duncan, daß ich es erlebt habe, wie fünf und zwanzig Mann blos durch Ueberraschung und kühnen Angriff mit gefällten Lanzen eine Burg, so fest wie Ardenvohr hier, eroberten, und die zehnmal stärkere Besatzung theils niederstachen, theils gefangen nahmen."

„Die Sache kurz abzumachen," sagte Campbell mit scharfem Tone, „Ihr braucht mir nicht zu sagen, Herr Rittmeister, daß man ein Schloß, wenn es nicht tapfer vertheidigt wird, erobern, oder wenn die Besatzung nicht wachsam ist, überrumpeln kann. Ich hoffe, mein Haus wird in keinen dieser Fälle kommen, selbst wenn der Rittmeister Dalgetty es belagern sollte."

„Bei alle dem, Sir Duncan," versetzte der Rittmeister, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, „möchte ich Euch freundschaftlich gerathen haben, auf dem runden Hügel dort eine Schanze mit einem tiefen Graben anbringen zu lassen, was Ihr durch die Bauern der Umgegend leicht ausführen könnt. Auch möchte ich Euch empfehlen, außer dem Graben auch Stacketen oder Pallisaden anzubringen."

Campbell wurde hier ungeduldig und verließ das Zimmer; der Rittmeister folgte ihm aber bis an die Thüre und rief ihm immer lauter nach: „Besagte Stacketen oder Pallisaden müssen künstlich mit einspringenden Winkeln und Schießscharten für die Musketiere versehen seyn, woraus

Digitized by Google

folgen wird, daß die Feinde — doch ich sehe," unterbrach er sich, durch das Fenster in die Tiefe hinabsehend, „sie haben Gustav glücklich an's Ufer gebracht — ein herrlicher Kerl! An der Art, wie er den Kopf trägt, wollte ich ihn unter einer ganzen Schwadron erkennen. Ich muß sehen was sie mit ihm machen."

Er hatte jedoch kaum die gegen die See liegende Seite des Hofes erreicht, wo er die Treppe hinabsteigen wollte, als zwei Hochländer, die hier als Schildwachen standen, ihre Streitäxte vorhielten und ihm zu verstehen gaben, daß er im Begriff sey, einen gefährlichen Schritt zu thun.

„Diabolo!" brummte der Rittmeister, „und ich weiß die Parole nicht. Auch könnte ich keine Sylbe von ihrem verdammten Kauderwelsch nachsprechen, wenn ich mich auch dadurch aus den Händen des Generalprofosen retten müßte."

„Ich bürge für Euch," sprach Campbell, der wieder zu ihm getreten war, ohne daß Dalgetty bemerkte woher; „wir wollen mit einander gehen und nach Eurem Lieblingspferde sehen." Mit diesen Worten führte er ihn die Treppe hinab an den Strand und von da nach wenigen Schritten hinter einen großen Felsen, welcher die Ställe und andere zum Schlosse gehörige Wirthschaftsgebäude verdeckte. Dalgetty bemerkte zugleich, daß das Schloß auf der Landseite durch eine Schlucht unzugänglich gemacht worden, die theils Werk der Natur, theils mit großer Mühe ausgehauen war, so daß man nur auf einer Zugbrücke herüber setzen konnte. Allein trotz des triumphirenden Blickes, womit Campbell auf seine Vertheidigungsanstalten aufmerksam machte, bestand der Rittmeister darauf, daß auf dem runden Hügel, östlich vom Schlosse, eine

Digitized by Google

Schanze angelegt werden müsse, weil das Schloß von dort aus mit glühenden Kugeln beschossen werden könne, nach der merkwürdigen Erfindung Steyban Bathlau's, Königs von Polen, mittelst welcher dieser Fürst die große Moskowitenstadt Moskau gänzlich zerstört habe. Diese Erfindung habe er zwar noch nicht selbst in Anwendung bringen sehen, er bemerkte aber, es würde ihm besonderes Vergnügen gewähren, sie gegen Ardenvohr oder eine andere eben so starke Festung erprobt zu sehen, indem ein so merkwürdiges Experiment alle Bewunderer der Kriegskunst höchlich erfreuen müsse.

Campbell gab dem Gespräch eine andere Richtung, indem er den Rittmeister in den Stall führte, und es ihm anheimstellte für Gustav zu sorgen, wie es ihm beliebte. Nachdem Dalgetty dieses Geschäft mit aller Sorgfalt abgemacht hatte, verlangte er auf's Schloß zurückzukehren mit der Erklärung, er wolle in der Zwischenzeit bis zum Essen seine Waffen putzen, die von der Seeluft etwas angelaufen seyen. Auf dem Rückwege aber ermangelte er nicht, Campbell auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, die ihm aus einem plötzlichen feindlichen Anfall erwüchse, wobei er von seinen Pferden, seinem Vieh und seinen Getreidevorräthen abgeschnitten würde, weshalb er ihn nochmals dringend beschwor, auf dem runden Hügel eine Schanze aufzuwerfen und sich freundschaftlich erbot, den Riß dazu zu entwerfen. Ohne diesen uneigennützigen Rath einer Sylbe zu würdigen, führte Campbell seinen Gast auf sein Zimmer und unterrichtete ihn, daß die Schloßglocke ihn zum Essen rufen werde.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Dein Schloß das, Balduin? — Der Trauer Fahne
Weht von den Zinnen schwarz — den Schaum verdunkelnd,
Den tobend an den Fels die Brandung wirft.
Müßt' ich hier wohnen und den Schleier sehen,
Das lieblich' Antlitz der Natur verdüstern,
Der Wogen Andrang hören und der Möven Schrei,
So wünscht' in eines Landmanns Hütte ich
Mich zu erholen von so trübem Anblick.

Brown.

Der tapfere Rittmeister hätte seine Muße gerne dazu benutzt, die Außenwerke von Campbell's Schloß zu besichtigen; aber eine Schildwache, die mit einer Streitart vor seinem Zimmer stand, gab ihm durch sehr verständliche Zeichen zu verstehen, daß er sich gewissermaßen in ritterlicher Haft befinde.

Es ist doch seltsam, dachte er, daß sich diese Wilden so gut auf den Kriegsbrauch verstehen. Wer hätte gedacht, daß der Grundsatz des großen, göttlichen Gustav Adolph ihnen bekannt wäre, wonach er einen Abgeordneten, der einen Waffenstillstand unterhandeln sollte, für einen halben Kundschafter hielt. Nachdem er mit dem Putzen seiner Waffen fertig war, setzte er sich nieder, um zu berechnen, wie viel ein halber Thaler täglichen Soldes für sechs Monate ausmache, und als er damit zu Stande gekommen war, ging er zu der verwickelteren Berechnung über, wie ein Bataillon von zweitausend Mann nach dem Grundsatze der Ausziehung der Quadratwurzel aufzustellen sey.

Digitized by Google

Aus seinem Sinnen weckte ihn der angenehme Klang der Tischglocke, worauf ihn der Hochländer in den Saal führte, wo ein Tisch mit vier Gedecken zur Genüge von der hochländischen Gastfreiheit zeugte. Campbell erschien mit seiner Gemahlin, einer schlanken, schwermüthigen Frau in tiefer Trauer. Ihnen folgte ein presbyterianischer Geistlicher im Genfer Priesterrock und mit einem schwarz seidenen Käppchen, welches seine kurzen Haare beinahe ganz verdeckte, so daß die freistehenden Ohren ungewöhnlich hervorstachen. Diese geschmacklose Sitte war damals allgemein, und veranlaßte zum Theile die Spottnamen Rundköpfe, Spitzohrige Hunde u. s. w., womit die sogenannten Ritter oder Königlichgesinnten ihre Feinde freigebig beehrten.

Campbell stellte seinen Gast seiner Gemahlin vor, die seinen eingelernten Gruß mit steifer, stummer Verbeugung erwiederte, worin sich eben so gut Stolz als Schwermuth verrieth. Der Geistliche, dem er hierauf vorgestellt wurde, betrachtete ihn mit einem aus Mißfallen und Neugierde gemischten Blicke. Allein der Rittmeister, an derlei gewöhnt, achtete wenig auf Beider Blicke, sondern erwog freudig im Geiste den Angriff auf ein gewaltiges Stück Rindfleisch, das am unteren Ende der Tafel dampfte; allein der Sturm konnte erst nach dem Schlusse eines sehr langen Tischgebets beginnen, zwischen dessen einzelnen Abschnitten Dalgetty jedesmal Messer und Gabel ergriff, sie aber eben so oft ungerne wieder weglegen mußte, wenn der weitschweifige Geistliche einen neuen Satz anhob. Campbell hörte mit Anstand zu, ungeachtet er, wie man glaubte, mehr aus Anhänglichkeit an seinen Häuptling, als aus wahrer Rück-

Digitized by Google

sicht auf die Sache der Freiheit und der presbyterianischen Lehre zu den Covenantern übergegangen war.

Während des Mahles herrschte beinahe eine Stille, wie in einem Karthäuserkloster; denn der Rittmeister war nicht gewohnt, den Mund zum Sprechen zu gebrauchen, so lange er ihn nützlicher beschäftigen konnte. Campbell sprach gar nichts, und die Edelfrau und der Geistliche wechselten nur hin und wieder einige leise Worte. Als aber die Schüsseln abgetragen und Getränke verschiedener Art an ihre Stelle getreten waren, hatte der Rittmeister nicht mehr die wichtigen Gründe zum Schweigen, und begann daher auf dem nämlichen Boden wie früher einen neuen Angriff auf seinen Wirth. „Anlangend den runden Hügel," sprach er, „würde ich stolz darauf seyn, mit Euch, Sir Duncan, über die Art der dort zu errichtenden Schanze zu sprechen, und ob die Winkel derselben spitzig oder stumpf seyn müssen, worüber ich den großen Feldmarschall Vannier während eines Waffenstillstands einen gelehrten Streit habe führen hören."

„Herr Rittmeister," erwiederte Campbell trocken, „es ist bei uns im Hochlande nicht Sitte, mit Fremden über Kriegsangelegenheiten zu sprechen. Dieses Schloß wird sich gegen einen stärkeren Feind halten, als die Kriegsmacht ist, welche die unglücklichen Männer, die wir in Darnlinvarach zurückließen, je aufzubringen vermögen."

Ein tiefer Seufzer seiner Gemahlin begleitete seine letzten Worte, die sie an einen schmerzlichen Umstand zu erinnern schienen.

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen," sprach der Geistliche, mit feierlichem Tone zu ihr gewen-

Digitized by Google

det. „Möget Ihr, edle Frau, noch lange sagen können, sein Name sey gelobt.“

Auf diese Ermahnung, die ihr allein zu gelten schien, antwortete die Edelfrau durch eine demüthigere Verbeugung des Hauptes, als der Rittmeister bis jetzt an ihr bemerkt hatte. Er glaubte daher, sie nun gesprächiger zu finden, und redete sie also an: „„Es ist freilich sehr natürlich, daß Ihr, edle Frau, niedergeschlagen seyd bei der Erwähnung von Kriegsrüstungen, die, wie ich bemerkt habe, unter den Frauen aller Nationen und beinahe aller Stände Bestürzung verbreiten. Deßungeachtet war Penthesilea in alten Zeiten, so wie Johanna d'Arc und Andere ganz anderer Art, und wie ich gehört, so lange ich unter den Spaniern diente, hatte der Herzog von Alba in frühern Zeiten Lagermädchen, die in tertias oder, wie wir es heißen, Regimenter eingetheilt waren, und Officiere nebst einem Oberbefehlshaber hatten, der im Teutschen Hurenweibel heißt. Diese Personen durften freilich mit Euch, edle Frau, nicht gleichgestellt werden, indem sie quaestum corporibus faciebant, was die Franzosen courtisanes nennen, und wir im Schottischen — —“

„Meine Frau überhebt Euch der Mühe weiterer Erklärung, Rittmeister,“ fiel sein Wirth etwas finster ein, und der Geistliche setzte hinzu, ein solches Gespräch tauge eher in eine Wachtstube gottloser Kriegsleute, als an den Tisch eines achtbaren Mannes und für die Ohren einer Frau von Stande.

„Wollet verzeihen, Domine oder Doctor, aut quocunque alio nomine gaudes; denn Ihr müßt wissen, ich habe die schönen Wissenschaften studirt,“ sprach der unverschämte Rittmeister, und füllte sich seinen großen Becher

Digitized by Google

mit Wein. „Ich sehe keinen Grund zu diesem Eurem Vorwurf, maßen ich jene turps personas nicht genannt habe, als ob ihr Gewerbe und ihre Aufführung ein schicklicher Gegenstand der Unterhaltung in Gegenwart der edlen Frau hier wäre, sondern blos per accidens zur Beleuchtung des vorliegenden Gegenstandes, nämlich ihres natürlichen Muthes und ihrer Kühnheit, die ohne Zweifel durch ihre verzweifelte Lage sehr erhöht werden müsse."

„Um dieses Gespräch abzubrechen, Herr Rittmeister," versetzte Campbell, „muß ich Euch sagen, daß ich diesen Abend einiges zu besorgen habe, um morgen mit Euch nach Inverary reiten zu können, und deshalb — —"

„Morgen wolltest du mit ihm reiten?" unterbrach ihn seine Gemahlin; „das kann dein Ernst nicht seyn, wenn du nicht vergessen hast, daß morgen ein trauriger Jahrestag ist und eben so trauriger Feier geweiht."

„Ich hatte es nicht vergessen," erwiederte Campbell, „und wie könnte ich's auch? Aber die Umstände fordern es, daß ich diesen Officier unverzüglich nach Inverary schicke."

„Aber doch gewiß nicht, daß du ihn selbst begleitest?" fragte die Edelfrau.

„Besser wäre es freilich," sprach Campbell; „doch kann ich auch dem Marquis schreiben und dann nachfolgen. Ich will Euch einen Brief schreiben, Herr Rittmeister, worin ich dem Marquis über Euern Auftrag berichte, und Ihr werdet Euch bereit halten, morgen frühe nach Inverary zu reisen."

„Ich stehe ganz zu Eurer Verfügung," versetzte Dalgetty; „aber bedenket den Flecken, den Euer Wappenschild erhielte, wenn Ihr duldetet, daß ich als Parlamentär bei

Digitized by Google

der Sache hintergegangen würde es sey clam, vi vel precario, selbst wenn Ihr nur die nöthige Sorgfalt versäumtet, um etwas der Art zu verhüten."

„Für Eure Sicherheit bürgt mein Ehrenwort," sprach Campbell, „und das ist mehr als genügende Bürgschaft. Doch muß ich," fuhr er aufstehend fort, „wohl selbst den Anfang zum Aufbruch machen."

Dalgetty sah sich genöthigt, dem Winke zu folgen, wiewohl es noch nicht spät war; doch benützte er jeden Augenblick, den ihm die Umstände darboten. „Im Vertrauen auf Euer ehrenwerthes Wort," sprach er, den Becher füllend, trinke ich auf Eure Gesundheit, Sir Duncan, und auf den Fortbestand Eures achtbaren Hauses. Auch auf Euer Wohl, edle Frau," fuhr er, den Becher wieder behende füllend, fort, „trinke ich, und auf die Erfüllung aller Eurer tugendsamen Wünsche, und diesen Becher, ehrwürdiger Herr, fülle ich, um alle Unfreundlichkeit zwischen uns wegzuschwemmen, und in Betracht, daß die Flasche noch einen Becher hält, trinke ich ihn auf's Wohlseyn aller ehrenwerthen Ritter und braven Soldaten; und da nun die Flasche leer ist, bin ich bereit, Sir Duncan, mich von Eurer Schildwache auf mein Zimmer führen zu lassen."

Er empfing die förmliche Erlaubniß, sich zu entfernen, und die Versicherung, daß, da der Wein ihm zu munden scheine, eine Flasche von demselben Gewächs nachfolgen solle, damit er sich die Einsamkeit versüßen könne. Der Rittmeister war kaum auf seinem Zimmer angelangt, als dieses Versprechen erfüllt wurde, und eine bald darauf anlangende Wildpretpastete ließ ihn die Gefangenschaft und den Mangel an Gesellschaft ziemlich vergessen. Derselbe

Digitized by Google

Diener, der diese Erfrischungen gebracht hatte, übergab Dalgetty ein Paquet, das versiegelt, nach der Sitte der Zeit mit einer seidenen Schnur umwunden und mit allerlei Titeln und Höflichkeitsformeln an den Marquis von Argyle überschrieben war. Der Kammerdiener meldete zugleich, daß der Rittmeister sich des andern Tages frühe nach Inveraray auf den Weg zu machen habe, wo ihm das Schreiben des gnädigen Herrn als Beglaubigung und Paß dienen werde. Der Rittmeister hatte nicht vergessen, daß er zugleich auch Kundschaft einzuziehen habe, und weil er selbst auch zu erfahren wünschte, warum Campbell ihn allein ziehen lassen wolle, so fragte er den Diener mit aller Vorsicht, die ihm seine Erfahrung eingab, was Sir Duncan bestimme, am folgenden Tage zu Hause zu bleiben, und erhielt zur Antwort: der Burgherr und seine Gemahlin pflegen durch Fasten und Demüthigung den Jahrestag zu feiern, an dem eine Rotte Freibeuter aus dem Hochlande die Burg überrumpelt und die vier Kinder grausam ermordet habe, während Sir Duncan mit dem Marquis von Argyle auf einem Kriegszug gegen die Macleans von der Insel Mull begriffen gewesen sey.

Der Rittmeister wollte diesen Vorfall wieder zur Auseinandersetzung seines Planes, eine Schanze auf dem Hügel aufzuwerfen, benützen; allein der Diener entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit, beim Hausgottesdienste, der nächstens beginnen würde, zu erscheinen, und verließ das Zimmer.

Als der Rittmeister des folgenden Tags sein Roß bestieg, sah er sich von fünf bis sechs Männern vom Stamme Campbell begleitet oder vielleicht bewacht, die wohlbewaff-

Digitized by Google

net waren, und deren Anführer durch die Tartsche auf der Schulter und die kleine Hahnfeder auf der Mütze, so wie durch sein Vornehmthun verrieth, daß er wenigstens im zehnten oder zwölften Grade mit dem Burgherrn verwandt seyn müsse. Indessen war es unmöglich, hierüber oder über etwas anderes genaue Auskunft zu erhalten, indem weder der Anführer noch einer der Uebrigen englisch sprach. Sie waren sämmtlich zu Fuße; allein ihre Behendigkeit war so groß, und der Schwierigkeiten, die der Weg darbot, für einen Reiter so viele, daß Dalgetty Mühe hatte, gleichen Schritt mit ihnen zu halten, von der strengen Wachsamkeit, womit seine Begleiter ihn beobachteten, erwartete Dalgetty nichts Gutes. Allein er mußte sich geduldig darein ergeben, denn ein Versuch, ihnen in dieser unwegsamen, unbekannten Gegend zu entfliehen, wäre beinahe wahnsinnig gewesen. Endlich gelangten sie an das südliche Ufer des herrlichen Sees, an welchem Inverary liegt, und ein Jägerhorn, das der Zuzführer erschallen ließ, rief alsbald eine wohlbemannte Galeere herbei, die aus der Bucht, wo sie verborgen lag, hervorruderte und die Gesellschaft nebst Gustav an Bord nahm.

Die herrliche Landschaft, die vor ihnen lag, hatte für den Rittmeister, wie es schien, keinen Reiz. Um so mehr aber wurde er, weil er seit Tagesanbruch nichts gegessen hatte, durch den aus den Schornsteinen des nahe liegenden Schlosses aufsteigenden Rauch angezogen, und er baute darauf die Hoffnung, daß er reichlichen Vorrath an Proviant, wie er es zu nennen pflegte, finden werde.

Das Boot erreichte bald den Damm, der von dem Städtchen Inverary in den See lief. Hier bot sich nun ein Anblick dar, der leicht ein weniger kühnes Herz entmuthi-

Digitized by Google

gen und zärtere Nerven hätte erschüttern können, als der Rittmeister Dalgetty besaß.

Viertes Kapitel.

Zu trügerischem Rath und arger List
Sein kühner, wilder Sinn geschaffen ist.
Unstät und rastlos lebt er seine Tage,
Freudlos in Macht, im Unglück bitt're Klage.

Absalon und Ahitophel.

Das Dorf Inverary, jetzt ein hübsches Landstädtchen, zeigte damals in dem ärmlichen Aussehen der Häuser und den unregelmäßigen, ungepflasterten Straßen die Rohheit des siebzehnten Jahrhunderts. Aber noch stärker und furchtbarer trat diese auf dem Marktplatze hervor, der von unregelmäßiger Breite zwischen dem Hafen oder Damme und dem Schloßthore lag, das mit seinem finstern Bogengange, seinem Fallgitter und dem Flankenwerk hier die Aussicht schloß. Mitten auf diesem Platze stand ein Galgen, woran fünf Leichname hingen, deren zwei ihrer Kleidung nach aus dem Niederlande gewesen waren; die drei andern trugen gewürfelte Mäntel. Unter dem Galgen saßen einige Weiber, welche trauerten und mit leiser Stimme die Todtenklage sangen; den Einwohnern aber schien dieses Schauspiel etwas Gewöhnliches zu seyn; denn sie drängten sich herbei, des Rittmeisters kriegerische Gestalt, sein ungewöhnlich großes Pferd und seine glänzende Rüstung zu sehen; wogegen sie den traurigen Anblick, den der Marktplatz darbot, gar nicht beachteten.

Digitized by Google

Dalgetty theilte diese Gleichgültigkeit nicht, und da er einen anständig aussehenden Hochländer einige Worte englisch sprechen hörte, hielt er sogleich sein Pferd an und sagte: „Der Generalprofos ist hier geschäftig gewesen, wie ich sehe; darf ich Euch fragen, warum diese Delinquenten gerichtet wurden?"

Er sah bei diesen Worten gegen den Galgen, und der Hochländer, der den Sinn seiner Frage mehr hieraus errieth, erwiederte sogleich: „Drei Viehräuber — Gott gesegne es ihnen! und zwei Sachsen, die nicht thun wollten, was M. Callum More ihnen befohlen hatte." Mit diesen Worten entfernte er sich gleichgültig, ohne auf Dalgetty's weitere Fragen zu achten; dieser zuckte die Achseln und ritt weiter; denn der Führer seiner Begleitung hatte bereits seine Ungeduld verrathen.

Am Schloßthore sah er ein weiteres furchtbares Zeichen der lehensherrlichen Gewalt. Innerhalb der Palliſaden zeigte sich auf einem eingeschlossenen Platze ein großer Block, worauf ein Beil lag. Beide waren mit frischem Blute befleckt, und umhergestreutes Sägmehl verdeckte zum Theile die Spuren einer vor Kurzem vollzogenen Hinrichtung. Während Dalgetty schaudernd hinsah, zupfte ihn der Zugführer am Aermel, und deutete auf einen Pfahl, worauf ein Menschenkopf, wahrscheinlich der des Hingerichteten, stack. Dabei verzerrte sich das Gesicht des Hochländers zu einem grinsenden Lächeln, das den Rittmeister nichts Gutes errathen ließ. Am Schloßthore stieg er ab, und Gustav wurde ihm abgenommen, ohne daß er denselben, wie gewöhnlich, in den Stall begleiten durfte. Er beschwichtigte seine Besorgnisse, indem er den Chor eines Kriegsliedes vor sich hin brummte, und folgte seinem Führer in eine Wachstube, die mit hochländischen

Digitized by Google

Soldaten angefüllt war. Man bedeutete ihm, daß er hier bleiben müsse, bis seine Ankunft dem Marquis gemeldet sey. Um dieser Meldung mehr Nachdruck zu geben, stellte er dem Anführer Campbell's Paquet zu, und drückte durch Zeichen seinen Wunsch aus, daß es dem Marquis zu eigenen Händen übergeben würde. Der Führer nickte und verschwand. Nach Verlauf einer halben Stunde erschien ein Mann in schwarzen Sammt gekleidet mit einer goldenen Kette, der Haushofmeister des Marquis, und lud den Rittmeister gravitätisch ein, ihm zu seinem Gebieter zu folgen.

Die Zimmer, durch die er kam, waren mit Dienern oder Gästen verschiedener Art angefüllt, die man vielleicht mit Absicht hieher berufen hatte, um Montrose's Abgesandten von der überlegenen Macht des Hauses Argyle zu überzeugen. In dem Gesellschaftszimmer selbst sah Dalgetty den Marquis von einer zahlreichen Versammlung umgeben, welche sein hohes Ansehen bezeichnete. Dieses Gemach war eine lange mit Tapeten und Familienbildnissen geschmückte Halle, die eine gewölbte, getäfelte Decke hatte, deren vorspringende Ecken mit reichem vergoldetem Schnitzwerk geziert waren. Erleuchtet wurde der Saal durch lange gothische Fenster, welche dicke steinerne Pfeiler und bemalte Scheiben hatte, durch welche die Sonnenstralen trüb hereinfielen. Am obern Ende dieses prachtvollen Saales stand der Marquis selbst, von einer glänzenden Versammlung reich gekleideter Herrn aus dem Hoch- und Niederlande umgeben worunter sich auch einige Geistliche befanden, die vielleicht berufen worden waren, um Zeugen seines Eifers für den Covenant zu seyn.

Der Marquis selbst war nach der Sitte jener Zeit gekleidet; doch war sein Anzug von einfacher Farbe und mehr kostbar als lebhaft. Seine dunkle Gesichtsfarbe, seine gefurchte

Digitized by Google

Stirne und der niedergeschlagene Blick ließen ihn als einen Mann erscheinen, der sich oft in Nachdenken über wichtige Angelegenheiten verliert, und der durch lange Gewohnheit ein ernstes, geheimnißvolles Aussehen erhalten hatte, das er selbst da nicht ablegen kann, wo er nichts zu verhehlen hat. Der Blick seines Auges, der ihm im Hochlande den Namen Gillespiz-Gramach — der Grimmblickende — zugezogen hatte, wurde weniger bemerkt, wenn er niedersah, was ihn vielleicht veranlaßt hatte, diese Gewohnheit anzunehmen. Er war hochgewachsen und hager, doch nicht ohne die Würde in Haltung und Benehmen, die seinem hohen Range zukam. Er wurde von seinem Stamme angebetet, dessen Vergrößerung eine seiner Hauptsorgen gewesen war, wiewohl andere Stämme, deren einige er bereits beraubt hatte, ihm ebenso abgeneigt waren, und alle die Höhe fürchteten, zu der er sich aufgeschwungen hatte.

Wir haben bereits bemerkt, daß der Marquis durch die Versammlung, die er um sich berief, wahrscheinlich einen ergreifenden Eindruck auf den Rittmeister machen wollte. Allein der Letztere konnte sich rühmen, mit Fürsten bei königlichen Gastmahlen gesessen zu seyn, und ließ sich daher durch die Pracht, die M. Callum More umgab, nicht aus der Fassung bringen. Als er daher vor den Marquis geführt wurde, schritt er mit mehr Dreistigkeit als Anstand dem oberen Ende des Zimmers zu, und würde sich dicht vor den Marquis hingestellt haben, ohne ein Wort zu sagen, wenn ihm dieser nicht durch ein Zeichen mit der Hand bedeutet hätte, daß er stehen bleiben solle. Der Rittmeister that, wie ihm geheißen ward, und nachdem er mit unbefangener Zuversicht den Marquis nach Kriegersitte gegrüßt hatte, redete er ihn also

Digitized by Google

an. „Guten Morgen, Herr Marquis, oder vielmehr guten Abend Beso a usted los manos, wie der Spanier sagte."

„Wer seyd Ihr und was ist Euer Begehr?" fragte der Marquis in einem Tone, der die beleidigende Zutraulichkeit des Rittmeisters zurückweisen sollte.

„Das ist eine billige Frage, Herr Marquis," antwortete Dalgetty, „die ich beantworten werde, wie es einem Kriegsmanne ziemt, und zwar peremptorie, wie wir im Mareschallcollegium zu sagen pflegten."

„Seht nach, Neal, wer oder was er ist," sprach der Marquis finster zu einem der Umstehenden.

„Ich will dem geehrten Herrn die Mühe des Fragens ersparen," fuhr der Rittmeister fort. „Ich bin Dugald Dalgetty von Drumthwacket, gewesener Rittmeister in verschiedenen Diensten, und nun Major in einem, ich weiß nicht welchem irländischen Regiment, und ich komme als Abgeordneter von einem hohen und mächtigen Herrn Jacob, Grafen von Montrose und andern edlen Herrn, so jetzt unter den Waffen stehen, für Seine Majestät, den König Karl, den Gott erhalte."

„Wißt Ihr, wo Ihr seyd, und kennt Ihr die Gefahr, mit uns zu scherzen?" fragte der Marquis, „daß Ihr mir antwortet, als wär' ich ein Kind oder Narr? Der Graf von Montrose ist bei den englischen Bösgesinnten, und Ihr scheint nur einer der irländischen Ausreißer, die in's Land gekommen sind, um zu brennen und zu morden, wie sie unter Phelim O'Neale gethan."

„Herr Marquis," erwiederte der Rittmeister, „ich bin kein Ausreisser, obgleich Major unter den Irländern, und kann Euch deßhalb an den unüberwindlichen Gustav Adolph, den nordischen Löwen weisen, an Bannier, Oxenstirn, den tapfern

tapfern Herzog von Sachsen-Weimar, Tilly, Wallenstein, Piccolomini und andere große Feldherren, verstorbene und lebende. Anlangend aber den edlen Grafen von Montrose, so bitt' ich Euer Edlen, diese meine Vollmacht, mit Euch im Namen des Grafen zu unterhandlen, zu lesen."

Der Marquis warf einen verächtlichen Blick auf das unbeschriebene und besiegelte Papier, das ihm Dalgetty reichte, legte es geringschätzig auf einen Tisch, und fragte die Umstehenden, was der verdiene, der selbst gestehe, daß er als Abgeordneter böswilliger, gegen den Staat bewaffneter Verräther gekommen sey.

„Einen hohen Galgen und eine kurze Beichte;" antwortete einer von den Umstehenden.

„Den ehrenwerthen Cavalier, der zuletzt gesprochen hat," erwiederte Dalgetty, „muß ich bitten, nicht so vorschnell mit seinen Schlüssen zu seyn, und Euer Gnaden ersuche ich, ihnen nicht unvorsichtig zu folgen, da man solche Drohungen nur gegen schlechte Rekruten und nicht gegen tapfere Männer aussprechen darf, die verpflichtet sind, sich eben so willig zu so gefährlichen Diensten herzugeben, als bei Belagerungen und Schlachten mitzufechten, und wiewohl ich keine Trompete und keine weiße Fahne bei mir habe, weil unser Heer noch nicht gehörig versehen und ausgerüstet ist, so müssen doch die geehrten Herren und Euer Gnaden mir zugeben, daß die Unverletzlichkeit eines Gesandten, der als Parlamentair kommt, nicht auf Trompetengeschmetter beruht, das nur ein Schall, noch auf dem Flattern einer weißen Fahne, die nur ein alter Fetzen ist, sondern auf dem Vertrauen, das der Abgeordnete und die, so ihn senden, in die Ehre derjenigen setzen, an welche er

Digitized by Google

geschickt wird, und auf der festen Zuversicht, daß sie das jus gentium, wie auch die Kriegsgesetze in der Person des Abgesandten respectiren werden."

„Ihr seyd nicht hieher gekommen, uns über die Kriegsgesetze Vorlesungen zu halten," versetzte der Marquis, „die auf Rebellen und Empörer gar keine Anwendung finden. Aber für die Verwegenheit und Thorheit sollt Ihr büßen, daß Ihr eine Botschaft von Verräthern dem Lord Oberrichter von Schottland gebracht, dessen Pflicht es ist, ein solches Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen."

„Ihr Herren," sagte der Rittmeister, dem die Wendung, welche seine Gesandtschaft nehmen zu wollen schien, höchlich zu mißfallen anfing; „ich bitte Euch, zu bedenken, daß der Graf von Montrose an Euch und Euren Besitzungen jede Unbilde rächen wird, die mir oder meinem Pferde zugefügt werden kann."

Diese Drohung wurde mit Hohnlachen aufgenommen, und einer der Anwesenden erwiederte: Man weit zu schreien bis Lochow — eine sprichwörtliche Redensart des Stammes, die so viel hieß, daß ihre alten Stammgüter von einem herandrängenden Feinde nicht erreicht werden können.

„Aber Ihr Herren," fuhr der Rittmeister fort, der sich nicht verurtheilen lassen wollte, ehe man ihn wenigstens ganz angehört hätte, „Ich kann zwar nicht sagen, wie weit es bis Lochow ist, weil ich in dieser Gegend fremd bin; aber ich hoffe, Ihr werdet die Bürgschaft eines ehrenwerthen Edlen eures Namens, Sir Duncan Campbells von Ardenvohr für meine Sicherheit anerkennen, und bitte Euch, zu bedenken, daß Ihr, wenn Ihr den Waffenstillstand gegen mich brecht, seiner Ehre schaden werdet."

Digitized by Google

„Hat Sir Duncan von Ardenvohr für die Sicherheit dieses Mannes seine Ehre verpfändet, Herr Marquis?“ ragte einer der Umstehenden.

„Ich glaube es nicht,“ erwiederte dieser, „habe aber noch keine Zeit gehabt seinen Brief zu lesen.“

„Wir bitten Euch, es zu thun,“ sagte ein Anderer von dem Stamme; „unser Name darf durch einen solchen Gesellen nicht zu Schanden werden.“

„Eine todte Fliege,“ sprach ein Geistlicher, „macht eine wohlriechende Salbe stinkend.“

„Ehrwürdiger Herr,“ versetzte der Rittmeister, „in Betracht des Nutzens, der daraus fließen kann, vergebe ich Euch Eure unpassende Vergleichung, so wie dem Herrn in der rothen Mütze das geringschätzige Beiwort Geselle, das er auf mich angewendet hat, so wenig es auf mich paßt, außer in sofern der große Gustav Adolph, der nordische Löwe, und andere Feldherren in Deutschland und den Niederlanden mich ihren Kriegsgesellen genannt haben. Anlangend aber Sir Duncans Bürgschaft für meine Sicherheit, so wette ich mein Leben, daß er meine Worte bekräftigen wird, wenn er morgen hieher kommt.“

„Wenn Sir Duncan sobald hieher kommen wird,“ sprach einer der Umstehenden, „so würde es Schade seyn, wenn man mit dem armen Manne so vorschnell verfahren wollte.“

„Ueberdieß,“ sprach ein Anderer, „sollte der Marquis doch wenigstens den Brief des Ritters von Ardenvohr lesen, und nach den Bedingungen sehen, unter denen der Rittmeister Dalgetty, wie er sich nennt, hieher geschickt worden ist.“

Sie schlossen einen Kreis um den Marquis und spra-

Digitized by Google

chen leise Gälisch und Englisch mit einander. Der Marquis glaubte sich genöthigt, auf die Vorstellungen der angesehenen, einflußreichen Räthe seines Stammes zu achten, trat aus dem Kreise und gab Befehl, den Gefangenen in sichern Gewahrsam zu bringen.

„Gefangener?" rief Dalgetty, mit so kräftigem Widerstande, daß er sich beinahe von zwei Hochländern losgerissen hätte, die schon einige Zeit hinter ihm standen, und nur auf das Zeichen, ihn zu ergreifen, gewartet hatten. Er war so nahe daran, loszukommen, daß der Marquis die Farbe wechselte, und die Hand an das Schwerdt legend, zwei Schritte zurück trat, während mehrere seines Stammes sich zwischen ihm und den gefürchteten Gefangenen stellten. Allein die Hochländer waren zu stark, als daß der Rittmeister sich hätte losreißen können, und nachdem man ihm die Waffen abgenommen hatte, wurde er durch mehrere dunkle Gänge an ein vergittertes Pförtchen geschleppt, hinter welchem noch ein zweiter von Holz befand. Beide wurden von einem alten Hochländer mit langem, weißem Barte aufgeschlossen, und es wurde eine schmale, steile Treppe sichtbar, die in die Thüre führte. Die Wächter ließen den Rittmeister einige Stufen hinab, und ließen dann seine Arme los. So mußte er sich, so gut er konnte, weiter tappen; dieß war aber beschwerlich und nicht ohne Gefahr, weil die beiden Thüren wieder verschlossen wurden, und der Gefangene sich von dunkler Finsterniß umgeben sah.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Welcher Fremdling sich hier zeigt,
Ist an schlimmen Ort gerathen,
Wenn er nicht etwa geneigt,
Zu verehren Seine Gnaden.

Burns Epigramm bei einem Besuch in Inveraray.

Der Rittmeister ging so vorsichtig als möglich die schmale verfallene Treppe hinab, in der Hoffnung, unten einen Platz zu finden, wo er ausruhen könnte. Allein bei aller Sorgfalt konnte er doch nicht verhüten, daß er endlich einen Fehltritt that, und die fünf letzten Stufen so schnell hinabkam, daß er das Gleichgewicht verlor; unten stolperte er über etwas Weiches, das sich stönend erhob, so daß er endlich auf das Pflaster eines feuchten Kerkers niederfiel.

Sobald er sich wieder erholt hatte, war seine erste Frage, über wen er gestolpert hatte.

„Vor einem Monat war es ein Mann," antwortete eine hohle gebrochene Stimme.

„Und was ist er jetzt," fragte Dalgetty weiter, „daß er sich auf die unterste Stufe einer Treppe legt, und sich zusammenballt, wie ein Igel, daß ein ehrsamer Kriegsmann dadurch in Gefahr kommt, sich die Nase darüber zu zerschlagen."

„Was er jetzt ist?" erwiederte dieselbe Stimme, „er ist ein Stamm, dem man die Aeste abgehauen, und dem wenig daran liegt, wie bald man ihn zu Scheiten Ofen verhackt."

Digitized by Google

„Da bedaure ich Euch, Freund," sagte Dalgetty, „aber patienza, sagt der Spanier. Aber wäret Ihr ruhig gelegen, wie ein Stück Holz, dem Ihr Euch selbst vergleicht, so würdet Ihr mir die Schrammen an Händen und Knien erspart haben."

„Ihr seyd ein Kriegsmann," versetzte der Andere, „und macht viel Aufhebens von einem Falle, über den ein Knabe keinen Laut hören ließe."

„Ein Kriegsmann?" erwiederte Dalgetty; „wie könnt Ihr in dem verdammt finsteren Loche sehen, daß ich ein Kriegsmann bin?"

„Bei Eurem Sturze hörte ich Eure Rüstung klirren," antwortete der Andere, „und jetzt sehe ich sie schimmern."

„Aber was für Proviant habt Ihr hier? was für Speise mein' ich, Leidensbruder?"

„Ein Mal täglich Wasser und Brod;" erwiederte die Stimme.

„Laßt mich Euer Brod kosten, Freund! sagte Dalgetty; „ich hoffe, wir werden gute Kameraden seyn, so lange wir in diesem abscheulichen Loche zusammen wohnen."

„Das Brod und der Wasserkrug," antwortete der Andere Gefangene, „steht in der Ecke zwei Schritte rechter Hand; nehmt davon, und wohl bekomme es Euch. Irdische Speise werde ich bald nicht mehr brauchen."

Dalgetty wartete nicht auf eine zweite Einladung, sondern tappte sich zu den Lebensmitteln, und biß so gier in das verschimmelte schwarze Haferbrod, als hätte er die köstlichsten Gerichte vor sich. Als er Alles aufgezehrt hatte, hüllte er sich in seinen Mantel und setzte sich in eine Ecke des Kerkers, wo er sich auf beiden Seiten anlehnen konnte,

Digitized by Google

weil er, wie er gegen seinen Mitgefangenen bemerkte, von Jugend auf die Armstühle vorgezogen hatte.

„Ihr, Freund, und ich," hob er nun wieder an, „müssen, da wir Tisch- und Bettgenossen sind, näher mit einander bekannt werden. Ich bin Dugald Dalgetty von Drumthwacket u. s. w., Major in einem irländischen Regiment und außerordentlicher Gesandter eines hochmächtigen Herrn, Jacob Grafen von Montrose. Sagt mir nun auch Euren Namen."

„Es wird Euch wenig helfen, wenn Ihr ihn wißt," erwiederte sein Gefährte.

„Ueberlaßt das mir selbst," versetzte der Rittmeister.

„Gut denn, mein Name ist Ranald Mac-Eazh, d. h. Ranald, Sohn des Nebels."

„Sohn des Nebels!" rief Dalgetty, „Sohn der tiefsten Finsterniß, sage ich. Aber Ranald — wenn Ihr so heißt — welcher Teufel brachte Euch hieher?"

„Mein Unglück und meine Verbrechen;" antwortete Ranald. „Kennt Ihr den Ritter von Ardenvohr?"

„Ich kenne diesen ehrenwerthen Mann," versetzte Dalgetty.

„Wißt Ihr auch, wo er gegenwärtig ist," fuhr Ranald fort.

„Er hält heute auf Ardenvohr ein Fasten, um Morgen hier ein Fest zu halten; bleibt er aber aus, so wird es mit meinem Leben etwas gefährlich aussehen."

„Wenn er kommt, so laßt ihn wissen, daß Jemand um seine Fürsprache bittet, der sein ärgster Feind und sein bester Freund ist; sagt ihm, ich sey der Rabe, der vor fünfzehn Jahren auf seine starke Feste herabschoß und auf die Liebespfänder, die er dort zurückließ; der Wolf, der

Digitized by Google

seine Felsenhöhle aufspürte; der Anführer der Bande, die gestern vor fünfzehn Jahren Ardenvohr überfiel und seine vier Kinder ermordete."

„Wahrhaftig, Freund!" sprach Dalgetty; „wenn Ihr Euch durch nichts Besseres Sir Duncan zu empfehlen wißt, so möchte ich meine Fürsprache nicht darauf gründen, maaßen ich bemerkt habe, daß selbst die Thiere gegen diejenigen ergrimmt sind, die ihnen ihre Jungen rauben, um so mehr also ein vernünftiges christliches Geschöpf. Aber wollet mir doch gefälligst sagen, ob Ihr das Schloß von dem runden Hügel aus angegriffen habt, der, behaupte ich, der wahre Angriffspunkt ist, wenn nicht eine Schanze dort angebracht wird."

„Wir erstiegen den Felsen mittelst Strickleitern," erwiederte der Gefangene; „wozu uns einer von unserm Stamme behülflich war, der sechs Monate auf dem Schlosse gedient hatte, um eine Nacht in unbeschränkter Rache zu schwelgen. Die Eulen umkreiften uns schreiend, als wir zwischen Himmel und Erde schwebten. Die Brandung schlug an den Fuß des Felsens, und zerschmetterte unser Boot; aber keiner ließ den Muth sinken. Am Morgen sah man Blut und Asche, wo bei Sonnen Untergang noch Friede und Freude geherrscht hatte."

„Es muß ein feiner nächtlicher Angriff gewesen seyn, und wacker ausgeführt; doch würde ich das Schloß von dem kleinen Hügel aus angegriffen haben. Indessen sagt mir den Grund, der Veranlassung dieses Krieges — die teterrima causa, so zu sagen."

„Wir waren von den M'Aulay und andern westlichen Stämmen so lange angegriffen worden, bis wir in unsern Besitzungen nicht mehr sicher waren."

Digitized by Google

„Aha," sagte Dalgetty, „ich erinnere mich dunkel, etwas davon gehört zu haben. Stecktet Ihr nicht Einem Brod in den Mund, der keinen Magen mehr hatte, um es zu verdauen?"

„Ihr habt also gehört," fragte Ranald, „wie wir an dem stolzen Parkaufseher Rache nahmen."

„Mich dünkt so, sprach Dalgetty; „und zwar ist es noch nicht lange her. Es war ein lustiger Schwank, daß Ihr einem Todtenkopf Brod in den Mund stecktet, aber doch etwas grausam, abgesehen davon, daß Ihr die gute Speise verderbtet."

„Wir wurden von Sir Duncan angegriffen," fuhr Mac Eagh fort; „mein Bruder wurde erschlagen, sein Kopf bleichte auf den Zinnen der Mauern, die wir erstiegen; ich gelobte Rache und bin diesem Gelübde stets treu geblieben."

„Das mag seyn," sprach Dalgetty; „aber ich sehe nicht ab, wie dieß den Ritter von Ardenvohr zu etwas anderem bestimmen könnte, als etwa den Marquis zu bitten, Euch nicht einfach hängen, sondern mit dem Rade Euch die Beine zerschmettern, oder Euch auf andere qualvolle Weise vom Leben zum Tode bringen zu lassen. Wäre ich an Eurer Stelle, Ranald, ich würde mich Sir Duncan nicht zu erkennen geben, und mich ruhig erdrosseln lassen, wie Euren Vätern geschah."

„Hört mich nur weiter," sprach der Hochländer. „Der Ritter von Ardenvohr hatte vier Kinder; drei starben unter unsern Dolchen, aber das vierte lebt, und lieber würde es ihm seyn, dieses vierte Kind auf seinen Knieen schaukeln zu können, als die alten Knochen zu zerschmettern, die sich wenig daraus machten, wenn er auch seine ganz,

Digitized by Google

Wuth ausließe. Ein Wort von mir könnte diesen Tag der Demüthigung und des Fastens in einen Tag des Danks und der Freude verwandeln. O! ich weiß, daß von meinem eigenen Herzen das Kind Kenneth, das an den Ufern des Aven den Schmetterling verfolgt, ist mir theurer, als zehn Söhne, die in der Erde modern, oder den Vögeln zum Fraße in der Luft schweben."

„Ich denke, Ranald," unterbrach ihn Dalgetty, „die drei hübschen Burschen, die ich auf dem Marktplatz hängen sah, wie getrocknete Schellfische, gehen Euch näher an."

Nach einer kurzen Pause antwortete der Hochländer in einem Tone, der tiefe Bewegung verrieth: „Es waren meine Söhne, Fremdling — meine Söhne waren es! — Blut von meinem Blute — Gebein von meinem Gebein — flüchtig zu Fuße, des Zieles gewiß — unbesiegt von Feinden, bis die Söhne Diarmids sie durch Uebermacht besiegten. Warum wünsche ich sie zu überleben? Der alte Stamm wird es weniger fühlen, wenn man ihn mit den Wurzeln ausreißt, als ihm das Abhauen seiner schönen Zweige schmerzen. Aber Kenneth muß zur Rache erzogen werden — der junge Adler muß vom alten lernen, wie er auf seine Feinde niederschießen soll. Um seinetwillen will ich mein Leben und meine Freiheit erkaufen, und dem Ritter von Ardenvohr mein Geheimniß entdecken."

„Ihr könnt Euren Zweck leichter erreichen," sprach eine dritte Stimme, die sich hier in's Gespräch mischte; „entdeckt mir dasselbe."

Alle Hochländer sind abergläubisch. „Der böse Feind ist unter uns," rief Ranald, aufspringend. Seine Ketten klirrten als er aufstand, und sich so weit, als diese gesta

Digitized by Google

leten, von dem Orte entfernte, woher die Stimme zu kommen schien. Seine Furcht theilte sich einigermaßen auch dem Rittmeister mit, der alle Beschwörungsformeln, die er in seinem Leben gehört hatte, hersagte, ohne sich jedoch mehr als einiger Worte von jeder erinnern zu können. „In Nomine Domini, — wie wir im Mareschallcollegium sagten — santissima madre di dios, wie der Spanier sagt — alle guten Geister loben den Herrn —"

„Still mit Euren Beschwörungen," sprach die Stimme, die sich vorher hatte vernehmen lassen. „Wiewohl ich auf seltsame Weise unter Euch komme, bin ich doch ein Mensch, wie Ihr, und mein Beistand kann Euch in Eurer gegenwärtigen schlimmen Lage nützlich seyn, wenn Ihr nicht zu stolz seyd, meinen Rath anzunehmen."

Während der Fremde so sprach, zog er den Schieber seiner Diebslaterne zurück, bei deren schwachem Scheine Dalgetty nur soviel bemerken konnte, daß ein langer Mann vor ihm stand, der die Livree des Marquis trug. Er sah ihm zuerst auf die Füße, erblickte aber weder den gespaltenen Huf, den die schottischen Legenden dem bösen Feinde beilegen, noch den Pferdefuß, den ihm die Teutschen andichten. Seine erste Frage war, wie der Fremde hieher gekommen sey. Denn, sagte er, das Knarren der rostigen Riegel hätte man gehört, wenn die Thüre geöffnet worden wäre, und seyd Ihr durch das Schlüsselloch gekommen, so taugt Ihr nicht unter lebende Menschen.

„Ich behalte mein Geheimniß für mich," antwortete der Fremde, „bis Ihr die Entdeckung durch Mittheilung einiger von den Eurigen verdient. Es kann seyn, daß ich bestimmt werde, Euch da hinauszulassen, wo ich hereinkam."

Digitized by Google

„Durch das Schlüsselloch kann ich aber nicht kommen,“ versetzte der Rittmeister; „mein Harnisch würde stecken bleiben, wenn ich auch mit dem Kopfe durchkäme. Geheimnisse habe ich selbst nicht, und weiß nur wenige von Andern. Sagt mir jedoch, welche Geheimnisse Ihr zu wissen wünscht.“

„Ich habe es nicht zuerst mit Euch zu thun,“ entgegnete der Fremde, und ließ den vollen Schein seiner Leuchte auf die wilden, abgezehrten Züge und die starken Gliedmaßen Ranald's fallen, der sich dicht an die Wand des Kerkers geschmiegt hatte, und noch ungewiß zu seyn schien, ob sein Gast ein lebendes Wesen sey.“

„Ich habe für Euch etwas mitgebracht, Freund,“ sprach der Fremde in freundlichem Tone; „wenn Ihr morgen sterben sollt, so könnt Ihr darum diesen Abend doch das Leben noch genießen.“

„Allerdings — ganz richtig,“ sprach der Rittmeister, der sofort anfing, einen kleinen Korb auszupacken, den der Fremde unter seinem Mantel gebracht hatte, während der Hochländer aus Argwohn oder Geringschätzung die Speisen nicht achtete.

„Das bring' ich dir, Freund,“ sagte der Rittmeister, der bereits ein großes Stück Braten verschluckt hatte, und nun die Weinflasche ansetzte; „und wie ist dein Name, Freund?“

„Murdoch Campbell,“ antwortete der Fremde, „ein Bedienter des Marquis von Argyle, und zuweilen Unteraufseher.“

„Dann bringe ich's dir noch einmal, Murdoch,“ sagte Dalgetty; „und den Wein halte ich für Calcavella. Ja, Murdoch, ich darf wohl sagen, du verdienst Oberaufseher

Digitized by Google

zu seyn, denn du verstehst es zwanzigmal besser als dein Herr, wie ehrliche Leute, die in der Klemme stecken, mit Lebensmitteln zu versehen sind. Doch ich sehe, Ihr wollt mit meinem Freunde hier, Ranald Mac Eagh, sprechen. Dünkt, ich seye nicht da; ich will mich mit dem Korbe dort in die Ecke setzen, und meine Kinnbacken sollen einen solchen Lärm machen, daß meine Ohren Euch nicht verstehen." Trotz dieses Versprechens aber hörte er so aufmerksam als möglich auf das Gespräch und konnte bei dem engen Raum des Kerkers leicht folgenden Zwiesprach belauschen.

„Wißt Ihr, Sohn des Nebels," hob der Fremde an, „daß Ihr diesen Ort nur verlassen werdet, um unter den Galgen geführt zu werden?"

„Die mir die theuersten waren, gingen vor mir diesen Weg," antwortete Mac Eagh.

„Ihr wollt also nichts thun, um ihnen nicht folgen zu müssen?" fragte der Fremde.

Der Gefangene klirrte mit seinen Ketten, ehe er eine Antwort gab. „Ich würde vieles thun," sagte er endlich, „nicht um meines Lebens willen, sondern wegen des Kindes im Thale Strath-Aven."

„Und was wolltet Ihr thun, um diese bittere Stunde abzuwenden?" fragte Murdoch weiter; „mir ist es gleichgültig, warum Ihr sie abwenden wollet."

„Ich wollte thun, was ein Mensch thun kann, ohne aufzuhören, Mensch zu seyn."

„Ihr nennt Euch Mensch," fuhr der Andere fort, „und habt doch gehandelt wie ein Wolf."

„Ja das thue ich," erwiederte der Gefangene; „in den Mantel des Friedens gekleidet waren wir Lämmer;

Digitized by Google

ihr riß't ihn uns ab und nennt uns nun Wölfe? Gebt uns die Hütten wieder, die ihr verbranntet, unsere Kinder, die ihr erschluget, unsere Weiber, die ihr verhungern ließet — sammelt vom Galgen und Pfahle die verstümmelten Leichname und die gebleichten Schädel unserer Verwandten; laßt sie wieder aufleben und uns segnen, und wir wollen eure Vasallen und Brüder seyn — bis dahin aber mag gegenseitige Gewaltthat eine dunkle Scheidewand zwischen uns bilden."

„Ihr wollt also nichts für Eure Freiheit thun?" hob der Fremde wieder an.

„Alles, nur nicht einen Freund eures Stammes mich nennen," antwortete Mac Eagh.

„Wir verschmähen die Freundschaft von Mördern und Räubern," entgegnete Murdoch, „und würden sie nicht annehmen. — Was ich für Eure Freiheit von Euch verlange, ist die Kunde, wo die Tochter und Erbin des Ritters von Ardenvohr gegenwärtig zu finden ist."

„Daß ihr sie an einen bettelhaften Vetter eures großen Herrn verheirathen könnt, wie es bei den Kindern Diarmids Sitte ist?" sagte Manald. „Ruft man nicht im Thale Glenorguhy bis auf diese Stunde pfui über die Gewaltthat, die einem hülflosen Kinde widerfuhr, das ihre Verwandten an den königlichen Hof bringen wollten? waren nicht die Begleiter genöthigt, sie unter einem Kessel zu verbergen, vor dem sie fochten, bis alle gefallen waren? und wurde nicht das Mädchen hierher auf's Schloß gebracht, und nachher an den Bruder M. Callum More's verheirathet, blos um ihrer großen Güter willen?"

„Und wenn die Geschichte auch wahr ist," sagte Murdoch, „so wurde ihr hier ein Loos, wie es der König

Digitized by Google

von Schottland ihr hätte nicht zutheilen können. Doch dies gehört nicht hierher. Die Tochter des Ritters von Ardenvohr ist von unserm Blute, keine Fremde, und Niemand hat ein so gutes Recht, nach ihrem Schicksal zu fragen, als M. Callum More, der Häuptling ihres Stammes."

„Ihr fragt also in seinem Namen?"

Der Fremde bejahete es.

„Und Ihr wollet dem Mädchen kein Leid anthun?"

„Nein, so wahr ich ein Christ bin," erwiederte Murdoch.

„Und mein Lohn ist Leben und Freiheit?"

„So haben wir's bedungen."

„So wißt denn, daß das Kind, das ich aus Mitleid schonte, als wir des Vaters Feste plünderten, als angenommene Tochter unsers Stammes erzogen wurde, bis wir im Passe Ballenduthil von dem eingefleischten Teufel und Todtfeind unseres Stammes, Allan M'Anlay geschlagen wurden."

„Fiel sie in die Hand Allan's mit der blutigen Hand, als die vermeinte Tochter Eures Stammes? dann hat ihr Blut den Dolch geröthet, und Ihr habt nichts gesagt, Euer verwirktes Leben zu retten."

„Wenn mein Leben an dem ihrigen hängt, so ist es sicher; denn sie lebt noch in dem Schlosse Darulinvarach unter dem Namen Aennchen Lyle. Meine Verwandten, die wieder in ihre heimathlichen Wälder gezogen sind, haben mir oft von ihr gesagt, und es ist noch nicht lange, daß meine alten Augen sie gesehen."

„Ihr?" sprach Murdoch erstaunt, „ein Häuptling der Kinder des Nebels, habt Euch so sehr in die Nähe Eures Todfeindes gewagt?"

Digitized by Google

„Ich that noch mehr, Sohn Diarmid's," entgegnete der Gefangene; „als Harfner verkleidet, war ich in der Halle des Schlosses. Ich hatte den Vorsatz gefaßt, dem M'Anlay mit der blutigen Hand meinen Dolch in den Leib zu stoßen; aber ich sah Aennchen Lyle, als meine Hand schon den Griff des Stahles gefaßt hatte. Sie spielte die Harfe zu einem Liede der Kinder des Nebels, das sie während ihrem Aufenthalte unter uns gelernt hatte. Meine Hand ließ den Dolch los, die Quellen meiner Augen öffneten sich und die Stunde der Rache ging vorüber — und nun, Sohn Diarmid's, hab' ich das Lösegeld für meinen Kopf nicht bezahlt?"

„Ja," erwiederte Murdoch, „wenn die Geschichte wahr ist; aber welchen Beweis habt Ihr dafür?"

„Ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen auf," sprach der Gefangene; „er sieht schon, wie er sein Wort umgehen kann."

„Nicht doch," entgegnete Murdoch; „jede Bedingung soll erfüllt werden, wenn ich versichert bin, daß Ihr mir die Wahrheit gesagt habt. Aber ich muß nun einige Worte mit Eurem Mitgefangenen reden."

Der Rittmeister, der jedes Wort gehört hatte, machte im Stillen seine Bemerkungen, „was zum Henker kann der listige Bursche mir zu sagen haben?" dachte er; „ich habe kein Kind, weder ein eigenes, so viel ich weiß, noch ein fremdes, von dem ich ihm erzählen könnte. Doch er mag kommen; er soll einem alten Soldaten nicht so leicht in die Flanke fallen."

Vorsichtig, aber furchtlos erwartete er nun den Angriff, als hätte er eine Bresche zu vertheidigen gehabt. „Ihr seyd ein Weltbürger, Herr Rittmeister," hob Murdoch an,

„und

Digitized by Google

„und es kann Euch unser altes schottisches Sprichwort: wie du mir, so ich dir — das allenthalben gilt, nicht unbekannt seyn. Ein Mann von Eurer Erfahrung wird mich daher sogleich verstehen, wenn ich Euch sage, daß Eure Freiheit von Eurer aufrichtigen Antwort auf ein paar unwichtige Fragen über die Männer, von denen Ihr gesendet seyd, über ihre Kriegsrüstungen und ihren Kriegsplan abhängen soll."

„Blos um Eure Neugierde zu befriedigen und ohne Absicht?" fragte Dalgetty.

„Ohne alle Absicht," erwiederte Murdoch; „was kann einem armen Teufel, wie ich, an Kriegsoperationen liegen."

„So beginnt Eure Fragen," sagte der Rittmeister, „und ich will sie peremtorie beantworten."

„Wie viel Irländer mögen im Anzuge seyn, um zu dem böswilligen Jacob Graham zu stoßen?"

„Wahrscheinlich zehntausend," antwortete der Rittmeister.

„Zehntausend?" erwiederte Murdoch unwillig. „Wir wissen, daß kaum zweitausend in Ardnamurchan an's Land stießen."

„Da wißt Ihr mehr von ihnen, als ich," versetzte der Rittmeister mit großer Fassung; „ich habe sie noch nie gesehen."

„Und wie viel Mann von den Stämmen erwartet man?"

„Soviel als man aufbringen kann."

„Ihr antwortet nicht gehörig," sagte Murdoch; „sprecht offen, werden es fünftausend Mann zusammen seyn?"

„Ungefähr ja," antwortete Dalgetty.

„Ihr spielt mit Eurem Leben, wenn Ihr mich zum besten habt," fuhr der Frager fort. „Ich darf nur pfeifen, und in weniger als zehn Minuten hängt Euer Kopf auf der Zugbrücke."

„Aber aufrichtig gesprochen, Murdoch," entgegnete der Rittmeister, „haltet Ihr's für billig, mich nach den Geheimnissen unseres Heeres zu fragen, da ich mich verpflichtet habe, den ganzen Feldzug über zu dienen? Wenn ich Euch sage, wie man Montrose schlagen kann, was wird aus meinem Solde, den Rückständen und der Hoffnung auf Beute?"

„Ich sage Euch," sprach Campbell, „wenn Ihr halsstarrig seyd, so beginnt und endigt Euer Feldzug mit einem Marsch zu dem Blocke am Schloßthore; antwortet Ihr aber aufrichtig auf meine Fragen, so will ich Euch in meine — in M. Callum Mare's Dienste nehmen."

„Trägt der Dienst guten Sold?" fragte der Rittmeister.

„Doppelten, wenn Ihr zu Montrose zurückkehrt und dort nach unserer Anleitung handelt."

„Ich wollt', ich hätte Euch gesehen, ehe ich mich mit ihm einließ," sagte Dalgetty nachdenklich.

„Im Gegentheile, ich kann Euch jetzt vortheilhaftere Bedingungen anbieten, vorausgesetzt, daß Ihr treu seyd"

„Treu, d. h. Euch, und ein Verräther an Montrose."

„Treu der Sache der Religion und Ordnung, die jeden Betrug heiligt, den Ihr spielt, um sie zu fördern."

„Aber wenn ich nun Lust hätte, in die Dienste des Marquis von Argyle zu treten — ist er ein gütiger Herr?"

„Gütig, wie meiner," sagte Murdoch.

„Und freigebig gegen seine Diener?"

„Die freigebigste Hand in Schottland."

Digitized by Google

„und hält er redlich, was er versprochen?“

„Ein ehrenfesterer Edelmann lebt nicht.“

„So viel Gutes habe ich noch nicht von ihm reden hören,“ sprach Dalgetty. „Ihr müßt den Marquis gut kennen, oder Ihr müßt vielmehr der Marquis selbst seyn. Lord von Argyle,“ fuhr er fort, sich plötzlich auf den Marquis werfend, „im Namen Königs Carls verhafte ich Euch als Verräther. Wenn Ihr es wagt, um Hülfe zu rufen, so drehe ich Euch den Hals um.“

Sein Angriff auf den Marquis war so schnell und unerwartet, daß er ihn leicht zu Boden warf, und mit der einen Hand niederhielt, während er ihn mit der andern an der Kehle faßte, um ihn zu erdrosseln, sobald er nach Hülfe riefe. „Marquis von Argyle,“ fuhr er fort, „es ist jetzt an mir, die Bedingungen der Capitulation vorzuschreiben. Wollt Ihr mir den geheimen Weg zeigen, durch den Ihr in den Kerker gekommen seyd, so lasse ich Euch los, unter der Bedingung, daß Ihr hier bleibt, bis Euer Aufseher seine Gefangenen besucht, wo nicht, so erdrossele ich Euch — ich habe die Kunst von einem polnischen Heiducken gelernt, der Sklave im Serail von Constantinopel war — und suche mich dann zu retten.“

„Schurke, Ihr werdet mich doch nicht für meine Güte ermorden wollen,“ brummte Argyle.

„Nicht für Eure Güte,“ erwiederte Dalgetty, „sondern für's erste, um Euer Gnaden das jus gentium gegen Cavaliere zu lehren, die unter sicherem Geleite zu Euch kamen, und für's zweite, Euch zu erinnern, wie gefährlich es ist, einem ehrlichen Soldaten schändliche Anträge zu machen, um ihn zum Treubruch an seiner Fahne zu verleiten.“

Digitized by Google

„Schonet mein Leben," sagte Argyle, „und ich will thun, wie Ihr verlangt."

Dalgetty hielt den Marquis noch an der Kehle gefaßt, und ließ diesen nur so weit los, daß er antworten konnte. „Wo ist die geheime Thüre zum Kerker?" fragte er.

„Haltet die Laterne gegen die Ecke rechter Hand, so werdet Ihr das Eisen sehen, das die Feder bedeckt."

„So weit gut. — Wohin führt der Gang?"

„In mein Zimmer durch eine Tapetenthüre."

„Wie gelange ich von da an das Schloßthor?"

„Durch den großen Saal, das Vorzimmer, die große Wachtstube —"

„Die sind alle voll Soldaten und Dienern. So geht es nicht, Herr Marquis. Habt Ihr keinen geheimen Gang zu dem Thore, wie zu Euren Kerkern? Ich habe solche in Deutschland gesehen."

„Es führt ein Gang durch die Capelle, in den man von meinem Zimmer gelangt."

„Und wie heißt die Parole?"

„Das Schwerdt Levi's. Wenn Ihr aber mein Ehrenwort zum Pfande nehmen wollt, so gehe ich mit Euch, begleite Euch durch alle Wachen, setze Euch in Freiheit und gebe Euch einen Paß."

„Das wäre zu viel Ehre für meines Gleichen," erwiederte Dalgetty. „Ihr bleibt hier, Herr Marquis, unter der Aufsicht meines werthen Freundes, Ranald Mac Eagh. Erlaubt also, Euch soweit zu schleppen, daß er Euch an seiner Kette erreichen kann. — Ihr seht, Ranald, wie die Sachen stehen. Ohne Zweifel finde ich Mittel, auch Euch in Freiheit zu setzen. Unterdessen thut wie ich

Digitized by Google

gethan, drückt mit der Hand auf die Kehle des hochmächtigen Herrn hier unter der Krause, und wenn er schreien will, so ermangelt nicht, ihn tüchtig zu zwicken; sollte er auch ohnmächtig werden, so hat das nicht viel zu bedeuten, maaßen er meiner und Eurer Gurgel etwas viel Schlimmeres zugedacht hatte."

„Wenn er schreien oder sich wehren will," sagte Ranald, „so stirbt er von meiner Hand."

„Recht so, Ranald; ein wackerer Freund, der einen Wink versteht, ist eine Million werth." Mit diesen Worten überließ er die Wache des Marquis seinem Verbündeten, drückte auf die Feder, und die geheime Thür sprang auf. Die Angeln waren aber so fein gearbeitet und so gut eingeölt, daß man nicht das geringste Geräusch vernahm. Auf der andern Seite war die Thür durch starke Riegel verwahrt, neben welchen einige Schlüssel hingen, die, wie es schien, bestimmt waren, Kettenschlösser zu öffnen. Eine schmale Treppe, die durch die dicke Schloßmauer hinaufstieg, führte, wie der Marquis gesagt hatte, an die Tapetenthüre seines Zimmers. Nachdem der Rittmeister zuvor untersucht hatte, ob Niemand im Zimmer sei, trat er ein, ergriff in der Eile einen Paß, deren mehrere auf dem Tische lagen, nebst einem Schreibzeug; auch steckte er den Dolch des Marquis und eine seidene Schnur von den Tapeten zu sich, und stieg dann wieder in den Kerker hinab, wo er einen Augenblick an der Thüre horchend die halberstickte Stimme des Marquis vernahm, der Mac Eagh große Versprechungen machte, wenn er ihn nach Hülfe rufen lasse.

„Nicht um einen Wald voll Hirsche — nicht um tausend Stücke Vieh — nicht um alle Ländereien, die je ein Sohn Dirmids sein nannte," sagte der Hochländer, „brech-

Digitized by Google

ich das Wort, das ich dem Manne in der Rüstung gegeben habe."

„Der Mann in der Rüstung," sprach Dalgetty, „ist Euch dafür verbunden, Mac Eagh, und nun soll auch der edle Herr hier gebunden werden. Zuerst aber wird er in diesen Paß die Namen des Major Dugald Dalgetty und seines Begleiters schreiben, wenn er selbst nicht zu einem Passe in die andere Welt kommen will." Der Marquis schrieb und unterzeichnete bei'm Laternenschein nach dem Geheiße des Rittmeisters.

„Und nun, Ranald," sprach Dalgetty, „legt Euer Oberkleid ab, den Mantel, meine ich, ich will den M. Callum More darein wickeln, und ihn für jetzt zu einem Kinde des Nebels machen. Ja ich muß es Euch über den Kopf werfen, Herr Marquis, damit Ihr nicht vor der Zeit schreien könnt. — So, nun ist er gehörig eingewickelt. — Haltet Eure Hände her, oder bei'm Himmel! ich durchstoße Euch mit Eurem eigenen Dolche. — So, nun ist er gebunden, bis jemand kommt, ihn zu befreien. — Zu welcher Stunde, Ranald, kam der Kerkermeister gewöhnlich?"

„Erst nach Sonnenuntergang," antwortete Mac Eagh.

„So haben wir drei Stunden vor uns, Freund," sagte der vorsichtige Rittmeister; „laßt uns die Zeit zu unserer Befreiung benützen."

Ranalds Kette wurde nun untersucht, und mittelst eines der Schlösser gelöst, die hinter der geheimen Thüre hingen, wahrscheinlich, damit der Marquis einen Gefangenen, wenn er wollte, entlassen oder an einen Ort bringen konnte, ohne den Aufseher rufen zu müssen. Der Hochländer streckte die halb gelähmten Arme aus, und sprang im

Digitized by Google

Entzücken über die wieder erlangte Freiheit vom Boden auf.

„Nehmt den Rock des edlen Gefangenen,“ sagte der Rittmeister, „zieht ihn an und folgt mir.“ Der Hochländer gehorchte; sie stiegen die geheime Treppe hinan, nachdem sie zuvor die Thüre hinter sich verschlossen hatten, und gelangten glücklich in das Zimmer des Marquis.

Sechstes Kapitell.

Der Eingang war dieß — aber nun wohin?
Weß auf dem Lande harrt gewiß Verderben,
Der fragt nicht erst nach Compaß oder Charten,
Und wagt auf's Meer sich ohne den Piloten.

Brennovalt, ein Trauerspiel.

„Seht nach dem geheimen Weg durch die Capelle, Ranald,“ sprach der Rittmeister, „ich will unterdessen die Sachen hier mustern.“

Mit diesen Worten ergriff er mit der einen Hand ein Paquet von Argyle's geheimsten Papieren, mit der andern einen Beutel voll Gold, die beide in dem offenen Schubfache eines Schreibtisches lagen. Auch ermangelte er nicht, ein Schwerdt und Pistolen nebst Pulverhorn und Kugeln, die er im Zimmer vorfand, mitzunehmen. „Dieß Schwerdt,“ sprach er dabei, „ist ein Andreas Ferrara, und die Pistolen besser, als meine eigenen; aber ein ehrlicher Tausch ist kein

Digitized by Google

Raub. Soldaten darf man nicht in Gefahr bringen, mein Herr Marquis. — Aber gemach, Ranald; weiser Mann des Nebels, wo willst du hin?"

Es war in der That hohe Zeit, Mac Eagh aufzuhalten, der, als er den geheimen Gang nicht sogleich fand, und nicht länger warten wollte, ein Schwerdt und eine Tartsche von der Wand genommen hatte, und in den großen Saal treten wollte, um sich durchzuschlagen.

„Halt, wenn Euch das Leben lieb ist," flüsterte Dalgetty, und packte ihn. „Zu verlorenen Posten brauchen wir uns nicht zu machen, so lange es nicht nöthig ist. Wir riegeln die Thüre, daß man meint, M. Callum More wolle allein seyn, und nun will ich eine Recognoscirung nach dem geheimen Gange anstellen. Nach längerem Suchen fand der Rittmeister endlich eine kleine Thüre und hinter dieser einen gewundenen Gang, der mit einer zweiten Thüre endigte, die ohne Zweifel in die Capelle führte; allein wie unangenehm sah er sich überrascht, als er jenseits dieser zweiten Thüre die wohlklingende Stimme eines Geistlichen hörte, der gerade predigte. „Darum hat der Schurke uns diesen geheimen Gang empfehlen," dachte Dalgetty. „Ich bin stark versucht, wieder umzukehren und ihm die Kehle abzuschneiden." Er öffnete leise die Thüre, welche in eine vergitterte für den Marquis bestimmte Gallerie führte, deren Vorhänge vorgezogen waren, wahrscheinlich, damit man glauben sollte, er wohne dem Gottesdienste an, während er gar nicht in der Kirche, sondern mit weltlichen Angelegenheiten beschäftigt war. Es befand sich Niemand im Kirchen-

Digitized by Google

stuhle; denn die Familie des Marquis saß nach der Sitte jener Zeit in einer tiefer angebrachten Gallerie. So konnte sich Dalgetty in den Stuhl wagen, nachdem er sorgfältig die Thüre verschlossen hatte.

Sehr ungeduldig und nichts weniger als erbaut hörte der Rittmeister die Predigt an. Endlich war der Geistliche fertig und ermangelte nicht, eine tiefe Verbeugung gegen die vergitterte Gallerie zu machen, ohne zu ahnen, wem er diese Ehrenbezeugung erwies. Während die Versammlung sich schnell zerstreute, blieb der Geistliche in der Capelle, und schien hier auf und niedergehend entweder über den gehaltenen Vortrag nachzudenken, oder sich auf eine neue Rede vorzubereiten. So kühn Dalgetty war, stand er doch einen Augenblick an, was er thun sollte; allein die Zeit drängte und jeder Augenblick erhöhte die Gefahr, daß der Kerkermeister früher in das Gefängniß gehen und den Tausch entdecken könnte.

Endlich flüsterte er Ranald, der alle seine Bewegungen beobachtete, zu, ihm zu folgen, und stieg dann gefaßt die Stufen hinab, die von der Gallerie in die Capelle führten. Er schritt gravitätisch voran, um dem Geistlichen mitten in er Capelle zu begegnen, und wollte, die Mütze lüftend, vorübergehen. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er in dem Prediger denselben erkannte, mit welchem er auf dem Schlosse Ardenvohr gespeist hatte. Doch gewann er schnell die Fassung wieder, und hob, ehe der Geistliche sprechen konnte, an: „Ich konnte dieß Haus nicht verlassen, ehrwürdiger Herr, ohne Euch meinen vorsamsten Dank

für Eure fürtreffliche Homilie darzubringen, und Euch zu sagen, wie sehr ich mich innerlich ergriffen fühlte, und wie schmerzlich ich bedaure, daß ich es gestern an dem geziemenden Respect gegen Euch habe fehlen lassen."

„Ach, geehrter Herr," erwiederte der Geistliche, „wir begegnen uns in dieser Welt wie im Thale der Todesschatten, und wissen nicht, mit wem wir zusammentreffen. Darum ist es kein Wunder, daß wir zuweilen gegen diejenigen anlaufen, denen wir, wenn wir sie kennten, alle Achtung erzeigen würden. Gewiß, Herr, ich hätte Euch eher für einen ruchlosen Bösewicht gehalten, als für den frommen Mann, als den Ihr Euch jetzt zeigt, welcher den Herrn selbst im geringsten seiner Diener ehrt."

„Es ist immer meine Art so, hochgeehrter Herr," antwortete Dalgetty; „denn im Dienst des unsterblichen Gustav — doch ich störe Euch bei Euren Betrachtungen," setzte er hinzu, weil die dringenden Umstände dießmal den Wunsch, vom Schwedenkönige zu sprechen, überwogen.

„Durchaus nicht, geehrter Herr," sprach der Geistliche. „Sagt mir doch, wie war es denn bei dem großen Könige, den die Protestanten so sehr erheben."

„Morgens und Abends riefen die Trommeln zum Gebet, wie zur Parade, und wenn ein Soldat am Feldprediger vorüberging, ohne ihn zu grüßen, so mußte er zur Strafe eine Stunde auf dem hölzernen Pferde reiten. Ich wünsche Euch guten Abend; denn ich muß mit M. Callum More's Paß aus dem Schlosse."

„Verweilt noch einen Augenblick," sagte der Geistliche.

Digitized by Google

„Kann ich nichts thun, einem Zögling des großen Gustav und einem so trefflichen Beurtheiler der Predigerkunst meine Ehrerbietung zu beweisen.“

„Nichts, ehrwürdiger Herr,“ versetzte der Rittmeister, „als daß Ihr mir den nächsten Weg zum Thore zeigt. Und wenn Ihr die Güte haben wolltet,“ setzte er dreist hinzu, „so schickt mir durch einen Diener mein Pferd, den dunkelgrauen Wallachen, der die Ohren spitzt, wenn man ihn Gustav nennt. Ich weiß nicht, wo die Ställe sind, und mein Führer,“ setzte er mit einem Blick auf Ranald hinzu, „versteht nicht englisch.“

„Ich eile, es zu besorgen,“ sprach der Geistliche; „Euer Weg geht durch den Säulengang hier.“

„Der Himmel segne deine Eitelkeit,“ sprach der Rittmeister für sich. „Mir war schon bange, ich werde ohne Gustav abziehen müßen.“ Der Geistliche hielt wirklich sein Versprechen, und während Dalgetty an der Zugbrücke die Schildwache anrief, seinen Paß zeigte und die Parole sagte, brachte ihm ein Diener sein gesatteltes Pferd. An jedem andern Orte hätte der Umstand, daß der Rittmeister, den man öffentlich in's Gefängniß geführt hatte, plötzlich wieder frei war, Verdacht erregt und zu näherer Untersuchung geführt. Die Diener des Marquis aber waren an das geheimnißvolle Verfahren ihres Herrn gewöhnt, und vermutheten nichts anderes, als daß er von diesem in Freiheit gesetzt und ihm ein geheimer Auftrag anvertraut worden sei; daher sie ihn auch ungehindert ziehen ließen, als er die Parole gesagt hatte.

Digitized by Google

Dalgetty ritt langsam durch Inverary, und Ranald lief neben ihm. Als sie an dem Galgen vorüberkamen, blickte der Alte zu den Leichnamen auf und rang die Hände; er faßte sich jedoch schnell wieder, und flüsterte im Vorbeigehen einer der beiden Weiber, die trauernd unten saßen, einige Worte zu. Sie fuhr auf, als sie seine Stimme hörte, gewann aber schnell die Fassung wieder, und erwiederte mit leichtem Kopfnicken.

Die Stadt lag nun hinter ihnen, und noch war Dalgetty unschlüssig, wohin er sich wenden solle, da er auf dem See leicht von den Galeeren des Marquis eingeholt werden konnte, und er nicht hoffen durfte, in den öden unbekannten Wildnissen lange sein Leben zu fristen. In diese traurige Gedanken vertieft, sah er sich um, und in seinem Gesichte war deutlich seine Unschlüssigkeit zu lesen, als Ranald fragte, welchen Weg er nehmen wollte.

„Das, ehrlicher Camerad," erwiederte Dalgetty, „ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann — wahrhaftig, ich fange an zu glauben, Ranald, wir hätten besser daran gethan, bei'm schwarzen Brod und Wasserkrug zu bleiben, bis Sir Duncan angekommen wäre, der sich um seiner Ehre willen für mich hätte verwenden müßen."

„Sachse," antwortete Mac Eagh, „bereut nicht, daß Ihr die verdorbene Kerkerluft mit der freien Himmelsluft vertauscht habt, vor allem aber bereut nicht, einem Sohne des Nebels einen Dienst geleistet zu haben. Vertraut Euch meiner Führung, und ich stehe Euch mit meinem Kopfe dafür, daß Euch kein Leids widerfahren soll."

Digitized by Google

„Könnt Ihr mich sicher durch die Gebirge hier und zu Montrose's Heer zurückführen?“ fragte Dalgetty.

„Ich kann es,“ antwortete Mac Eagh. „Die Gebirgspässe, die Höhlen, die Thäler, die Dickichte und die Schluchten kennt Niemand besser, als die Kinder des Nebels. Während Andere auf der Ebene kriechen an Seen und Strömen hin, gehören uns die Schluchten der unzugänglichen Gebirge, wo die Strème der Wildniß entspringen; kein Spürhund Argyle's vermag die Festen aufzufinden, durch die ich Euch führen kann.“

„Sprichst du so, ehrlicher Ranald,“ erwiederte Dalgetty, „so gehe voran; denn ich selbst kann das Schiff nicht retten.“

Der Hochländer ging nun in den Wald voran, der das Schloß auf mehrere Meilen umgibt, und schritt so behend weiter, daß Gustav ihm nur im Trabe folgen konnte. Auch machte er so viele Wendungen, daß Dalgetty bald nicht mehr wußte, wo er sei. Endlich verlor sich der Weg, der immer gefährlicher geworden war, in Dickicht und Gebüsch; in der Nähe hörte man einen Waldstrom rauschen, und der Boden wurde sumpfig, so daß man zu Pferd nicht weiter kommen konnte.

„Was zum Teufel ist hier zu thun?“ sprach Dalgetty; „da werde ich wohl meinen Gustav stehen lassen müssen.“

„Seid unbesorgt wegen Eures Pferdes,“ entgegnete Ranald; „Ihr sollt es bald wieder haben.“ Bei diesen Worten pfiff er schwach, und ein halb nackter Bursche, in einen Mantel gehüllt, kroch aus dem Gebüsch hervor.

Digitized by Google

„Gebt dem Jungen hier Euer Pferd," sagte Ranald, „Euer Leben hängt davon ab."

„O weh," jammerte der verzweifelnde Kriegsmann, „ebeu, wie wir im Mareschallcollegium zu sagen pflegten, soll ich meinen Gustav einem solchen Stallknechte anvertrauen?"

„Seyd Ihr wahnsinnig, daß Ihr so die Zeit verliert," sprach sein Führer; „stehen wir auf befreundetem Grund und Boden daß Ihr von Eurem Pferde scheiden wollt, als wäre es Euer Bruder? Ich sage Euch, Ihr sollt es wieder haben, aber wenn Ihr es auch nie wieder zu sehen bekommt, ist nicht das Leben besser, als das beste Füllen, das je eine Stute geworfen?"

„Da habt Ihr wieder Recht, mein ehrlicher Freund," seufzte Dalgetty; „aber wenn Ihr wüßtet, was Gustav werth ist, und was wir zwei mit einander gethan und ausgestanden haben — seht, er dreht sich nach mir um — gehe schonend mit ihm um, Freund, und ich will dich gut dafür belohnen." Bei diesen Worten würgte er seinen Schmerz hinab, und folgte, sich abwendend, seinem Führer. Es war jedoch nicht leicht, und erforderte bald mehr Behendigkeit, als der Rittmeister besaß. Der erste Sturz, nachdem er von seinem Pferde geschieden war, brachte ihn acht Fuß tief hinab in das Bett eines Waldstroms, an welchem hinauf der Sohn des Nebels seinen Weg nahm. Unter der Last seines Helmes und seiner Rüstung fand er sich endlich so erschöpft, daß er sich auf einen Stein niedersetzte, um wieder Athem zu schöpfen, während er Ranald den Unter-

Digitized by Google

schied zwischen einem Reisenden der expeditus, und einem, der impeditus ist, erklärte. Allein der Hochländer antwortete nur damit, daß er ihm die Hand auf den Arm legte, und nach der Richtung, woher der Wind kam, rückwärts deutete. Dalgetty konnte nichts erspähen, denn es war schon Abend und sie standen in einer tiefen Schlucht. Aber deutlich vernahm er in der Ferne den Ton einer großen Glocke.

„Das muß das Lärmzeichen seyn, die Sturmglocke, wie man in Teutschland sagt," sprach Dalgetty.

„Sie schlägt die Stunde Eures Todes," antwortete Ranald; „wenn Ihr mich nicht ein wenig weiter begleiten könnt. So oft diese Glocke angezogen wurde, hat ein braver Mann das Leben eingebüßt."

„Wahrhaftig, Ranald," entgegnete Dalgetty, „ich will nicht läugnen, daß dieß auch bald bei mir der Fall seyn kann; denn ich bin so bepackt, daß es, dünkt ich, besser wäre, wenn ich mich in einem dieser Gebüsche verschanzte, und ruhig erwartete, was Gott über mich verhängen will. Ich bitte Euch, Ranald, macht Euch davon, und überlaßt mich meinem Schicksal, wie der nordische Löwe, der unsterbliche Gustav Adolph zu Franz Albert, Herzog von Sachsen-Lauenburg sagte, als er in der Schlacht bei Lützen tödtlich verwundet wurde."

„Wenn Ihr Euren Athem schontet, statt alte Geschichten zu erzählen," sagte Ranald, der über die Geschwätzigkeit des Rittmeisters ungeduldig wurde; „oder wenn Ihr mit den Beinen so fertig wäret, wie mit der

Zunge, so könntet Ihr Euer Haupt diese Nacht auf ein unblutiges Kissen legen.“

„Dieß ist freilich,“ erwiederte der Rittmeister, „gegen einen Officier von Rang etwas respectswidrig gesprochen, doch ich verzeihe solche Freiheiten auf dem Marsche, maaßen die saturnalische Freiheit in solchen Fällen bei den Truppen aller Nationen gilt, und nun beginnt Euer Amt wieder, denn ich habe mich erholt, oder deutlicher zu reden, i prae, sequar, wie wir im Mareschallcollegium zu sagen pflegten.“

Den Sinn seiner Rede mehr aus seinen Bewegungen als aus seinen Worten errathend, ging der Sohn des Nebels wieder voran, und führte ihn mit einer nie fehlenden Sicherheit, die an Instinkt gränzte, durch die rauheste Gegend, die man sich denken kann. Dalgetty folgte ihm, von seinen Kriegsthaten schwatzend, wiewohl Ranald gar nicht darauf hörte, eine beträchtliche Strecke weiter, als sie das dumpfe Bellen eines Hundes vernahmen.

„Schwarzer Hund,“ sprach Ranald, „dessen Bellen einem Kinde des Nebels nie Gutes verkündete, verflucht sey die Mutter, die dich warf. Hast du schon unsere Spur ausgewittert? Aber du kamst zu spät, schwarzer Hund der Finsterniß, und das Reh hat sich zur Heerde geflüchtet.“

Jetzt pfiff er leise und vom Gipfel eines Passes herab, den sie schon einige Zeit hinanstiegen, wurde eben so leise geantwortet. Ihre Schritte verdoppelnd gelangten sie auf die Höhe, wo Dalgetty beim hellen Mondschein eine Truppe von zehn bis zwölf Hochländern mit eben so

viel

viel Weibern und Kindern sah, von welchen Ranald so freudig empfangen wurde, daß der Rittmeister leicht abnehmen konnte, er befinde sich unter den Kindern des Nebels. Ranald sprach hastig mit seinen Stammsgenossen, und die Männer traten nach einander herzu, um Dalgetty die Hand zu drücken, während die Weiber sich um ihn drängten und sogar den Saum seines Kleides küßten.

„Sie geloben Euch Treue," sagte Ranald, „zur Vergeltung des Guten, das Ihr heute dem Stamme erwiesen habt."

„Genug," antwortete der Kriegsmann; „sagt ihnen, ich liebe das Händedrücken nicht, weil es den Rang im Kriegsdienste verwischt, und hier wollt Ihr," fuhr er fort, „gegen Eure Verfolger Stand halten, Ranald? — Voto a Dios, wie der Spanier sagt, eine sehr hübsche Stellung für kleines Pistolenfeuer; kein Feind kann den Paß herankommen, ohne dem Feuer der Kanonen und Flinten ausgesetzt zu seyn. Aber von beiden sehe ich nichts bei Euren Leuten. Mit welchem Geschütz Ihr nun den Paß vertheidigen wollt, ehe es zum Handgemenge kommt, das übersteigt meine Begriffe, Ranald."

„Mit den Waffen und dem Muthe unserer Väter," erwiederte Mac Eagh, und machte den Rittmeister darauf aufmerksam, daß die Männer mit Bogen und Pfeilen bewaffnet seyen.

„Bogen und Pfeilen!" rief Dalgetty; „ha! ha! ha! die hat man seit hundert Jahren bei Kriegen gesitteter

Völker nicht mehr gesehen. Bogen und Pfeile! Warum nicht gar Weberbäume, wie in den Tagen Goliath's? Daß Dugald Dalgetty von Drumthwacket erleben mußte, Männer mit Bogen und Pfeilen kämpfen zu sehen! Der unsterbliche Gustav hätte das nie geglaubt, auch nicht Wallenstein, oder Buttler, oder der alte Tilly. Doch da wir nun einmal nichts anders haben als Bogen und Pfeile, so wollen wir sie so gut als möglich benützen. Ich verstehe mich aber nicht auf die Schußseite dieser altmodischen Artillerie, und Ihr müßt daher Eure Anordnungen selbst treffen, so gut Ihr könnt; denn ich kann das Kommando nicht übernehmen, weil Ihr wie Heiden fechtet; doch will ich mich mit meinen Pistolen nicht schlecht finden lassen, maaßen mein Carabiner zum Unglück an Gustav's Sattel hängt."

Ranald unterbrach den Geschwätzigen, indem er ihn am Aermel zupfte, und den Paß hinabdeutete. Das Bellen des Hundes kam näher und näher, und man hörte die Stimmen mehrerer Personen, die einander zuriefen: „wenn sie sich zerstreuten — entweder wegen des schnellen Vordringens, oder um das Gebüsch genauer zu durchsuchen." Mac Eagh schlug nun dem Rittmeister vor, er solle die Rüstung ablegen, und gab ihm zu verstehen, daß die Weiber sie in Sicherheit bringen würden.

„Verzeiht," entgegnete Dalgetty, „das ist nicht Kriegsbrauch in fremden Landen, maaßen ich mich erinnere, daß das Regiment finnländischer Kürassiere einen starken Verweis erhielt, und daß der unsterbliche Gustav ih-

Digitized by Google

nen die Pauken abnehmen ließ, weil es sich herausgenommen hatte, ohne Harnisch zu marschieren und diese bei'm Gepäck zu lassen. Doch will ich meine etwas schweren Stiefel abziehen, wenn ich etwas anders dafür erhalten kann; denn ich kann nicht sagen, daß meine Fußsohlen so hart wären, daß ich wie Eure Leute auf Kiesel und Dornen treten könnte."

In einem Augenblicke waren ihm die schweren Stiefel abgezogen, und seine Beine mit hirschledernen Schuhen bekleidet, die ein Hochländer sich abzog, und Dalgetty fand sich durch diesen Tausch sehr erleichtert. Er empfahl eben Ranald, einige Männer den Paß hinabzuschicken, um zu recognosciren, und zugleich die Fronte auszudehnen und zwei Schützen als Wachposten auf die Flanken zu stellen, als das nahe Bellen des Hundes verrieth, daß die Feinde unten im Engpaße waren. Jetzt trat tiefe Stille ein, denn so geschwätzig der Rittmeister sonst war, so wußte er doch, daß sich ein Hinterhalt nicht verrathen darf. Aus dem dunkeln Gebüsch unten hörte man den Hund bisweilen furchtbar heulen, und die Töne verdoppelten sich durch den Wiederhall der Wälder und Felsen. Hin und wieder trat tiefe Stille ein, nur von dem Plätschern eines Gießbachs unterbrochen, der sich vom Felsen herabstürzte. Unten hörte man Menschenstimmen im leisen Gespräche; es schien, als haben die Verfolger den steilen Pfad, der auf die Felsspitze führt, noch nicht gefunden, oder als zögern sie, ihn zu ersteigen, weil hier der Mond nur schwach

schien, und sie nicht wissen konnten, ob der Paß vertheidigt sey.

Endlich erschien eine dunkle Gestalt, die sich aus dem dunklen Abgrunde erhob, und in das bleiche Mondlicht hervortretend, vorsichtig und langsam den felsigen Weg zu ersteigen begann. Die Umrisse derselben waren so deutlich abgegrenzt, daß der Rittmeister nicht nur den Hochländer, sondern auch die lange Flinte, die er in der Hand trug, und den Federbusch auf seiner Mütze erkennen konnte. „Tausend Teufel, daß ich so sagen muß nahe vor meinem Ende," rief der Rittmeister mit gedämpfter Stimme, „was wird aus uns werden, da sie mit Musketen unsere Bogenschützen angreifen." Kaum aber war der Hochländer auf ein vorspringendes Felsenstück ungefähr in der Mitte des Passes gelangt, und gab von dort aus seinen Begleitern ein Zeichen, ihm zu folgen, als ein Pfeil von dem Bogen eines der Kinder des Nebels abschwirrte, und jenen so schwer verwundete, daß er, ohne einen Versuch zur Rettung zu machen, das Gleichgewicht verlor, und in die dunkle Tiefe hinabstürzte. Dem Krachen der Zweige und dem dumpfen Falle folgte ein Schrei des Entsetzens, den seine Gefährten ausstießen. Die Kinder des Nebels, dadurch ermuthigt, antworteten mit lautem, gellendem Freudengeschrei, zeigten sich mit Gebehrden der Rachsucht am Rande der steilen Höhe, und wollten so ihren Feinden eine hohe Meinung von ihrem Muth, ihrer Anzahl und ihren Vertheidigungs-Anstalten beibringen. Selbst der Rittmeister trat

Digitized by Google

vor, und rief Ranald lauter, als die Vorsicht erlaubte, zu: „Carocco, Kamerad, wie der Spanier sagt, die Bogen sollen leben! Nach meiner unmaaßgeblichen Meinung solltet Ihr vorrücken, und —"

„Der Sachse!" schrie eine Stimme von unten; „zielt auf den Sachsen, ich sehe seinen Harnisch glänzen." Zu gleicher Zeit fielen drei Schüsse; eine Kugel prallte von dem Panzer ab, dessen Stärke dem Rittmeister schon mehr als einmal das Leben gerettet hatte; eine andere aber drang durch seine linke Beinschiene, und streckte ihn zu Boden. Ranald hob ihn sogleich auf, und trug ihn vom Rande des Abgrunds zurück, während Dalgetty mit kläglicher Simme ausrief: „Ich habe es dem unsterblichen Gustav, Wallenstein, Tilly und andern immer gesagt; nach meiner unmaaßgeblichen Meinung sollten die Beinschienen schußfest seyn."

Mit einigen ernstlichen Worten in gälischer Sprache empfahl Mac Eagh den Verwundeten der Sorge der Weiber, die das Hintertreffen bildeten, und wollte dann zum Kampfe zurückkehren; allein Dalgetty faßte ihn kräftig am Mantel, und sagte: „ich weiß nicht, wie das endet; aber ich bitte Euch Montrose zu melden, daß ich als ein Zögling des unsterblichen Gustav gestorben bin. Auch will ich Euch ermahnt haben, daß Ihr auf Eurer Hut seid, wenn Ihr diese Eure feste Stellung verlaßt, selbst, wenn Ihr einen Vortheil erlangt — und — und"

Hier stockte Dalgetty's Athem wegen des starken Blutverlustes, welchen Umstand Mac Eagh benützte, sich von

Digitized by Google

ihm loszumachen, und ihm dafür ein Stück von dem Rocke eines der Weiber in die Hand zu geben, das der Rittmeister festhielt, in der Meinung, sich dadurch die Aufmerksamkeit Ranald's auf seine Belehrungen zu sichern, die er, so lange er noch athmen konnte, von sich gab, wiewohl sie immer unzusammenhängender wurden. Endlich sank er erschöpft nieder und erst nach geraumer Zeit kam er wieder zur Besinnung. Indessen aber überlassen wir ihn der Sorge der Töchter des Nebels, die trotz ihres wilden, ungeschlachten Aussehens doch an sorgfältiger Wartung es nicht fehlen ließen.

Siebentes Kapitel.

Wenn treulos und unredlich Thun
Dein Wort noch nicht entehrt,
Verherrliche durch meinen Kiel
Ich dich, und durch mein Schwerdt.

Ich diene dir auf edle Art,
So nicht gekannt bisher,
Bekränz' mit Lorbeer dir das Haupt,
Und lieb' dich mehr und mehr.

Wir müssen nun den tapfern Rittmeister Dalgetty verlassen, um jetzt kurz Montrose's Kriegsoperationen zu schildern. Mit Hülfe der Häuptlinge, deren wir oben er-

Digitized by Google

wähnten, und besonders durch die Vereinigung mehrerer Stämme in Athol, die der Sache des Königs sehr eifrig anhingen, brachte Montrose bald ein Heer von zwei bis dreitausend Hochländern zusammen, mit dem er sich mit den Irländern unter Colkitto glücklich vereinigte. Dieser Anführer hieß eigentlich Alister oder Alexander M. Donnel, und war von Geburt ein Schotte und mit dem Grafen von Antrim verwandt, dessen Verwendung er die ihm übertragene Befehlshaberstelle bei den irischen Truppen verdankte. Er verdiente diese Auszeichnung in mancher Hinsicht: er war tapfer bis zur Unerschrockenheit, beinahe bis zur Fühllosigkeit, sehr stark und gewandt, seiner Waffen völlig Meister und immer bereit, in der augenscheinlichsten Gefahr mit seinem Beispiele voranzugehen. Dagegen besaß er keine Erfahrung in der Kriegskunst, und eine Eifersucht und Anmaßung, wodurch Montrose oft die Früchte von Colkitto's Tapferkeit verlor.

Der Punkt, wo Montrose sein kleines Heer versammelte, war Strathearn, an der Grenze des Hochlandes in der Grafschaft Perth, deren Hauptstadt er bedrohte. Aber auch die Feinde hatten sich gerüstet, ihn zu empfangen. An der Spitze seiner Hochländer folgte Argyle den irischen Truppen von Westen nach Osten, und hatte durch Gewalt und Ansehen ein Heer zusammengebracht, das Montrose's Truppen beinahe allein die Spitze bieten konnte. Das Niederland hatte sich gleichfalls gerüstet, aus Gründen, die wir oben angegeben. Ein Haufen von sechstausend Mann Fußvolk und sechs bis siebenhundert Reiter, die sich

Digitized by Google

Gottes Heer nannten, war schnell in den Grafschaften Fife, Angus, Perth, Stirling und der Umgegend aufgebracht worden. In früheren Zeiten und sogar noch unter der vorigen Regierung würde eine weit geringere Truppenanzahl hingereicht haben, das Niederland gegen eine stärkere Kriegsmacht von Hochländern zu schützen, als Montrose gesammelt hatte; aber in den letzten fünfzig Jahren hatten sich die Umstände sehr geändert. Vor dieser Zeit waren die im Niederlande beständig in Kriege mit den Gebirgsbewohnern verwickelt, und viel besser disciplinirt und bewaffnet, als diese. Die gewöhnliche Schlachtordnung der Schottländer glich einigermaßen der macedonischen Phalanx; das Fußvolk bildete einen dichtgeschlossenen, mit langen Speeren bewaffneten Haufen, der selbst gegen die Gewappneten jener Zeit, wenn sie auch wohlberitten waren, Stand hielt. Diese Art zu fechten erlitt jedoch eine bedeutende Abänderung durch die Einführung der Flinten, die, da sie noch keine Bajonette hatten, zwar in der Ferne eine furchtbare Waffe waren, aber keine Sicherheit gegen einen Feind darboten, der auf die geschlossenen Reihen einstürmte. Die Picken kamen zwar noch nicht gänzlich in Abgang, aber doch waren sie nicht mehr Lieblingswaffe. Diese Veränderung begann mit den Feldzügen Gustav Adolphs, der so schnell marschiren ließ, daß man die Picke bald wegwarf und mit Feuergewehr vertauschte, ein Umstand, der sich nothwendig an diese Veränderung, so wie an die Errichtung stehender Heere knüpfte, wodurch der Krieg ein Handwerk wurde, war die Einführung eines

mühsam verwickelten Systems der Kriegszucht; der Krieg war daher mehr als in früheren Zeiten zum Gewerbe oder Geheimniß geworden, wozu Uebung und Erfahrung nothwendig erfordert wurde.

Von den frühesten Zeiten bis herab auf die Vereinigung mit England war das ganze Königreich Schottland beständig der Schauplatz fremder und einheimischer Kriege gewesen, und jeder seiner kühnen Bewohner vom sechszehnten bis zum sechszigsten Jahre war eben so bereit, als durch das Gesetz verpflichtet, auf das Gebot des Lehnsherrn oder bei einem königlichen Aufrufe die Waffen zu ergreifen. Das Gesetz hatte jetzt im J. 1645 noch dieselbe Kraft, wie hundert Jahre zuvor; aber das jetzt lebende Geschlecht war unter andern Umständen aufgewachsen. Sie waren ruhig unter ihren Reben und Feigenbäumen gesessen, und der Ruf zur Schlacht machte eine Veränderung der Lebensweise nöthig, die eben so neu als unangenehm war. Die übertriebenen Gerüchte von den Hochländern, die sie als ein in Gesetzen, Sprache und Anzug von ihnen völlig verschiedenes Volk von Wilden betrachteten, die keine Furcht und Menschlichkeit kennen, in Verbindung mit dem weniger kriegerischen Sinne der Niederländer und ihrer mangelhaften Kenntniß der neuen Kriegszucht brachten sie in großen Nachtheil, wenn sie den Hochländern im Kampfe gegenüber traten. Die vom Gebirge dagegen hatten neben den Waffen und dem Muthe ihrer Väter auch ihre einfache Art, Krieg zu führen, beibehalten, und stürzten sich zuversichtlich auf einen Feind, dem, was er von der Kriegs-

Digitized by Google

zucht gelernt hatte, wie David Saul's Rüstung, mehr hinderlich als von Nutzen war.

Unter diesen Umständen traf Montrose das Heer des Elcho bei Tippermuir. Die presbyterianischen Geistlichen hatten alles Mögliche gethan, um die Ihrigen aufzumuntern, und einer derselben trug kein Bedenken, den Truppen zu verkündigen, Gott selbst spreche durch seinen Mund, und ihnen in dessen Namen einen entscheidenden Sieg zu verheißen. Auch hielt man die Reiterei und das Geschütz für sichere Bürgen des Sieges, da die Neuheit dieser Waffen bei früheren Gelegenheiten die Hochländer sehr entmuthigt hatte. Das Schlachtfeld war eine offene Haide, und gewährte keiner Parthei besonderen Vortheil, außer daß die Reiterei der Covenanter sich wirksamer bewegen konnte.

So viel von dieser Schlacht abhing, so wurde sie doch leicht entschieden. Die niederländische Reiterei schien angreifen zu wollen; aber durch das kleine Gewehrfeuer in Unordnung gebracht, oder durch eine Abneigung gegen den Kriegsdienst geschreckt, vermochte sie nichts auszurichten, und wich unordentlich von den Reihen zurück, die weder Bajonette noch Picken hatten, sie zu schützen. Montrose sah dies und benützte sogleich diesen Vortheil. Er führte sein ganzes Heer zum Angriff, und dieser wurde mit der den Hochländern eigenen verzweifelten Tapferkeit ausgeführt. Nur ein einziger Officier der Covenanter, der in den italienischen Kriegen gedient hatte, vertheidigte sich auf dem rechten Flügel wie ein Rasender; auf allen andern

Digitized by Google

Punkten wurde ihre Linie beim ersten Angriff durchbrochen, und die Niederländer waren ganz außer Stande, mit ihren gewandteren kräftigen Feinden in geschlossenen Reihen zu kämpfen. Viele wurden auf dem Schlachtfelde erschlagen, und beim Verfolgen so viele, daß über ein Drittheil der Covenanter gefallen seyn soll.

Die Sieger zogen in Perth ein, und erbeuteten dort beträchtliche Geldsummen, so wie reiche Vorräthe an Waffen und Schießbedarf; allein diese Vortheile wog ein beinahe unabwendbarer Nachtheil auf, der bei einem aus Hochländern bestehenden Heere gewöhnlich eintrat: man konnte die Stämme durchaus nicht dahin bringen, sich für regelmäßige Kriegsleute anzusehen und als solche zu handeln. Ihrer Meinung zufolge war nach einer Schlacht der Feldzug zu Ende; war sie verloren, so retteten sie sich in ihre Berge, war sie gewonnen, so kehrten sie in die Heimath zurück, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen.

Dieser Umstand genügt, wenn auch die Geschichte nicht dasselbe darthäte, zu beweisen, daß die Hochländer nie mit der Absicht auf dauernde Eroberungen, sondern nur mit der Hoffnung auf zeitlichen Gewinn Krieg zu führen pflegten. Zugleich erklären diese Umstände die plötzlichen Märsche, die Montrose machen mußte, um sein Heer in den Gebirgen zu ergänzen, und die schnellen Glückswechsel, durch die wir ihn oft genöthigt sehen, sich vor denselben Feinden zurückzuziehen, die er so eben erst besiegt hatte.

Diesen Umständen der Lauheit der niederländischen Königlichgesinnten und dem Ausreißen der Hochländer ist es

Digitized by Google

zuzuschreiben, daß Montrose selbst nach dem entscheidenden Siege bei Tippermuir nicht im Stande war, dem zweiten Heere, womit Argyle vom Westen gegen ihn anrückte, die Spitze zu bieten. In dieser Noth ersetzte er durch Schnelligkeit den Mangel an Stärke, zog von Perth schnell nach Dundee, und wendete sich, als man ihm dort die Aufnahme verweigerte, nach Aberdeen, wo er sich mit den Gordons und andern Königlichgesinnten zu vereinigen gedachte. Allein der Eifer dieser Männer wurde durch einen starken Haufen Covenanter, die Lord Burleigh befehligte, und deren es dreitausend gewesen seyn sollen, niedergehalten. Montrose griff sie, obgleich nur halb so stark, kühn an. Die Schlacht wurde unter den Mauern der Stadt geschlagen, und abermals siegte die entschlossene Tapferkeit von Montrose's Anhängern gegen alle Schwierigkeiten.

Allein es war das Schicksal dieses großen Feldherrn, sich stets mit Ruhm zu bedecken, aber selten die Früchte des Sieges genießen zu dürfen. Kaum hatte er Zeit, sein kleines Heer in Aberdeen ausruhen zu lassen, als er fand, daß die Gordons sich durch die genannten Gründe sowie durch andere von ihrem Haupte, dem Marquis von Huntly, ausgehende bestimmen ließen, nicht zu ihm zu stoßen. Auf der anderen Seite rückte Argyle, der mehrere Edelleute aus dem Niederlande zur Verstärkung an sich gezogen hatte, an der Spitze eines viel größeren Heeres heran, als Montrose bisher zu bekämpfen gehabt hatte. Zwar bewegten sich diese Truppen bei dem vorsichtigen, behutsamen Wesen ihres Anführers nur langsam; allein gerade diese

Digitized by Google

Vorsicht machte Argyle's Anzug furchtbar, da er verrieth, daß er an der Spitze einer unüberwindlichen Macht heranrücke.

So blieb Montrose noch ein Weg zum Rückzuge, und er wählte ihn. Er warf sich in's Hochland, wo er den Verfolgern sich entgegenstellen konnte, und in jedem Thale die Rekruten wieder zu finden hoffen durfte, die seine Fahne verlassen hatten, um ihre Beute in die heimischen Festen im Gebirge in Sicherheit zu bringen. Dießmal zog er sich nach Badenoch, und indem er dieses Gebiet so wie die benachbarte Grafschaft Athol schnell durchzog, beunruhigte er die Covenanter durch mehrere unerwartete Angriffe, und verbreitete überall einen solchen Schrecken, daß Argyle vom Parlament wiederholten Befehl erhielt, Montrose auf jede Weise anzugreifen und seine Truppen zu zerstreuen. Allein diese Befehle von seinen Obern sagten weder dem stolzen Geist noch der behutsamen Weise des Marquis zu; er leistete ihnen daher keine Folge, sondern beschränkte sich darauf, unter den wenigen niederländischen Anhängern Montrose's Ränke anzuspinnen, weßhalb auch mehrere derselben Montrose's Lager verließen. Indessen erhielt er einen bedeutenden Haufen Hochländer zur Verstärkung, welche der zu diesem Zwecke abgesendete Colkitto in der Grafschaft Argyle aufgebracht hatte. Dadurch erhielt Montrose's Heer einen so bedeutenden Zuwachs, daß Argyle, des Oberbefehls müde, nach Edinburg zurückkehrte und den Commandostab niederlegte, unter dem Vorwande, man habe es seinem Heere an den nöthigen Verstärkungen und Zufuh-

Digitized by Google

ren fehlen l ſſen. Von hier kehrte der Marquis nach Inverary zurück, wo er in voller Sicherheit über ſeine Vaſallen herrſchen und ſich auf das bewährte Sprichwort ſeines Stammes verlaſſen konnte: „Man hat weit zu ſchreien bis Lochow.“

Digitized by Google

Montrose.

Romantische Sage

von

Sir Walter Scott.

Aus dem Englischen.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Montrose.

Erstes Kapitel.

Gebirge, wo sich Fels auf Felsen thürmt,
Sein Heer auf einer Seit' umschließen,
Die andere, wenn dort der Feind anstürmt,
Vertheidigen ihre sumpf'ge Wiesen.

Der Graf, als solche Kunde er vernimmt,
Beruft zum Rath die Führer alle,
Und sie erwiedern alle gleich gestimmt:
„Zum Kampf, wie auch der Würfel falle."

Flodden Field, ein altes Gedicht.

Montrose hatte nun eine glänzende Laufbahn vor sich, wenn er die Zustimmung seiner tapfern, aber wankelmüthigen Truppen und ihrer unabhängigen Häuptlinge gewinnen konnte. Das Niederland lag offen vor ihm, weil keine Kriegsmacht ihm gegenüber stand, die ihn hätte aufhalten können, denn Argyle's Anhänger hatten das Heer der Covenanter verlassen, als ihr Oberhaupt den Oberbefehl niederlegte, und viele andere Kriegsvölker, die des Kriegs

Digitized by Google

müde waren, hatten diese Gelegenheit benutzt, sich zu zerstreuen. Wenn daher Montrose durch den Strath-Tay, einen sehr bequemen Paß, vom Hochlande hinabzog, so brauchte er sich nur im Niederlande zu zeigen, um den schlummernden Geist der Ritterlichkeit und Treue zu wecken, welcher die Männer nördlich vom Fort beseelte. Der Besitz dieser Länderstrecken mußte ihm einen reichen fruchtbaren Theil des Königreichs zuwenden, und ihn in Stand setzen, sein Heer durch regelmäßigen Sold auf einen bessern Fuß zu bringen, und bis an die Hauptstadt und vielleicht von da bis an die Gränze vorzurücken, wo er sich mit den bis jetzt unbesiegten Truppen des Königs Karl vereinigen konnte.

Dieß war der Operationsplan, wodurch der dauerndste Ruhm gewonnen, und der königlichen Sache der wichtigste Sieg gesichert werden konnte. Er entging daher auch nicht dem ehrgeizigen Geiste des Mannes, dem seine bisher geleisteten Dienste bereits den Namen des großen Marquis gewonnen hatten. Allein andere Gründe wirkten auf viele seiner Anhänger, und waren wohl auch nicht ohne geheimen Einfluß auf ihn selbst.

Die westlichen Häuptlinge in Montrose's Heer betrachteten beinahe alle den Marquis von Argyle als den nächsten eigentlichen Gegenstand der Feindseligkeiten. Sie hatten beinahe alle seine Macht gefühlt, beinahe alle hatten, indem sie ihre waffenfähige Mannschaft aus ihren Thälern zogen, ihre Familie und ihr Eigenthum seiner Rache blosgestellt. Alle ohne Ausnahme wünschten seine Macht vermindert zu sehen, und die meisten von ihnen hatten ihre Besitzungen so nahe bei seinem Gebiete, daß sie einen Theil desselben als Beute zu erhalten hoffen konnten. Diesen

Digitized by Google

Häuptlingen schien der Besitz von Inverary und dem Schlosse ein bei weitem wichtigeres und wünschenswertheres Ereigniß, als die Einnahme von Edinburg. Außer diesen persönlichen Gründen machten die Anführer, die diese Meinung begünstigten, noch den scheinbaren Grund geltend, daß Montrose zwar bei'm ersten Einfall in's Niederland dem Feind überlegen seyn würde, daß aber mit jedem Schritte, den er sich vom Gebirge entfernet, seine Truppenmacht abnehmen und dem überlegenen Heere blosgestellt seyn müsse, das die Covenantern im Niederlande sammeln könnten. Dagegen könnte er, wenn er Argyle demüthigte, nicht nur seine Freunde aus dem Westen in den Stand setzen, ihm auch diejenigen Streitkräfte zuzuführen, welche sie sonst zu Beschützung der Ihrigen zurücklassen müßten, sondern auch mehrere, seiner Sache bereits befreundete Stämme um seine Fahne vereinigen, welche die Furcht vor M. Callum Moore abhalte, zu ihm zu stoßen.

Diese Gründe fanden in Montrose's Brust einen Anklang, der mit seinem heldenmüthigen Sinne nicht ganz vereinbar war. Die Häuser Argyle und Montrose waren in frühern Zeiten, im Kriege wie in Staatsangelegenheiten, einander oft entgegengestanden, und der jenem ertheilte Vorzug hatte es zum Gegenstand des Neid's und Hasses des benachbarten Geschlechtes gemacht, das, gleicher Verdienste sich bewußt, nicht eben so reich belohnt worden war. Aber dies war nicht das einzige. Die gegenwärtigen Häupter beider Häuser standen einander seit dem Anfange der Unruhen sehr feindlich gegenüber. Montrose, seiner überlegenen Talente und der wichtigen, den Covenantern bei'm Beginne des Kriegs geleisteten Dienste sich bewußt, hatte von dieser Parthei erwartet, daß ihm der Oberbefehl

übertragen würde. Man hielt es aber für sicherer, diesen seinem Nebenbuhler Argyle zu übertragen. Diesen Vorzug konnte Montrose den Covenantern nie verzeihen, und noch weniger Argyle, daß er ihm nachgesetzt worden war. So sehr aber Montrose sich versucht fühlte, einen Angriff gegen die Grafschaft Argyle zu machen, so entsagte er doch nur ungerne dem glänzenden Plane eines Einfalls in das Niederland. Mehr als einmal berief er die vornehmsten Häuptlinge zur Berathung, wobei er seinen eigenen geheimen Wunsch vielleicht eben so sehr bekämpfte, als den der Uebrigen. Er machte sie auf die große Schwierigkeit aufmerksam, selbst ein hochländisches Heer von der Ostseite durch Pässe in die Grafschaft einzuführen, wo kaum Hirten und Jäger sich zurecht fanden, und über Gebirge, mit denen selbst die zunächstwohnenden Stämme nicht bekannt seyen. Diese Schwierigkeiten wurden noch durch die Jahreszeit bedeutend erhöht, da es gegen den Anfang Decembers war, wo die Gebirgspässe durch Schneegestöber unwegsam gemacht wurden. Allein diese Gründe konnten die Häuptlinge weder überzeugen noch zum Schweigen bringen, und sie bestanden auf ihrem alten Kriegsbrauche, nach welchem das Vieh weggetrieben wurde. Spät in der Nacht wurde der Kriegsrath entlassen, ohne daß man zu einer Entscheidung gekommen wäre, außer daß die Häuptlinge, welche die Meinung unterstützten, Argyle solle angegriffen werden, versprachen, unter ihren Leuten diejenigen auszusuchen, welche sich am besten zu Führern bei dieser Unternehmung eignen würden.

Montrose hatte sich in die Hütte zurückgezogen, die ihm statt des Zeltes diente, und sich auf trocknes Farrenkraut, sein einziges Lager, niedergeworfen. Aber kein

Digitized by Google

Schlaf kam in seine Augen; denn die Träume des Ehrgeizes hielten Morpheus ferne. Während ihn die widersprechendsten Gedanken und Gefühle beschäftigten, meldete der Soldat, der außen Wache stand, daß zwei Männer den Grafen zu sprechen wünschen.

„Wie heißen sie?" fragte Montrose, „und warum verlangen sie zu solcher Zeit vorgelassen zu werden."

Hierüber konnte die Schildwache, ein Irländer von Colkitto's Regiment, keine Auskunft geben, und Montrose, der zu dieser Zeit Niemand Gehör verweigern durfte, um nicht die Gelegenheit zu wichtiger Kundschaft zu versäumen, gab Befehl, daß der Vorsicht wegen die Wache unter das Gewehr treten sollte, worauf er sich anschickte, die Fremden zu empfangen. Sein Kammerdiener hatte kaum ein Paar Fackeln angezündet, und Montrose selbst sich eben erst von seinem Lager erhoben, als zwei Männer eintraten, deren einer einen niederländischen Anzug von zerlumptem Gemsenleder trug; der andere war ein hochgewachsener alter Hochländer von eisengrauer Gesichtsfarbe.

„Was ist Euer Begehr, Freunde?" hob der Graf an, und seine Hand griff beinahe unwillkührlich nach einer seiner Pistolen.

„Ich bitte um Erlaubniß," sprach der Niederländer, „Euch, edler General und hochgeborner Herr, zu den großen Schlachten Glück zu wünschen, die Ihr geschlagen habt, seit ich das Glück hatte, von Euch als Gesandter verschickt zu werden. Es war ein hübsches Stück Arbeit, das Treffen bei Tippermuir. Wenn es mir indessen frei stehen sollte, zu rathen —"

„Bevor Ihr das thut," unterbrach ihn der Graf, „wol-

Digitized by Google

let mir gefälligst sagen, wer so gütig ist, mir seine Meinung mittheilen zu wollen."

„Wahrhaftig, Herr Graf," erwiederte jener, „ich hätte gehofft, das sei unnöthig, maaßen es noch nicht so lange her ist, daß ich in Eure Dienste trat, unter der Bedingung, daß ich als Major angestellt werden und täglich einen halben Thaler Sold baar, und einen halben Thaler als Rückstand erhalten sollte; ich hoffe, Ihr habt meinen Sold so wenig als mich selbst vergessen."

„Mein lieber Major Dalgetty," sprach Montrose, der sich seiner nun wieder ganz erinnerte, „Ihr müßt bedenken, daß die wichtigen Ereignisse, außerdem, daß es hier etwas dunkel ist, die Gesichtszüge meiner Freunde aus meinem Gedächtniß verwischen konnten. Aber alle Bedingungen sollen erfüllt werden. — Und was bringt Ihr uns Neues aus Argyle, mein lieber Major; wir haben Euch schon lange für verloren gehalten, und ich rüstete mich, auffallende Rache an dem alten Fuchs zu nehmen, der die Kriegsgesetze in Eurer Person verletzt hat."

„Wahrhaftig, edler Herr Graf," erwiederte Dalgetty, „ich wünsche nicht, daß meine Rückkehr Euch von einem so passenden Plane abwendig machen sollte; denn nicht der Gunst oder Gnade des Marquis von Argyle verdanke ich's, daß ich jetzt vor Euch stehe, und werde keine Fürsprache für ihn einlegen. Mein Entkommen habe ich nächst dem Himmel und der fürtrefflichen Gewandtheit, die ich als ein alter und erfahrner Kriegsmann dabei bewies — ich sage, nächst diesen habe ich es dem Beistande dieses alten Hochländers zu danken, den ich Eurer besonderen Gunst zu empfehlen wage, als das Werkzeug, das Euch Dugald Dalgetty von Drumthwacket erhalten."

Digitized by Google

„Ein dankenswerther Dienst," versetzte der Graf ernst, „der vergolten werden soll, wie er es verdient."

„Kniet nieder, Ranald," sagte der Major Dalgetty, wie wir ihn jetzt nennen müßen, „kniet nieder, und küßt Sr. Excellenz die Hand."

Diese Art zu danken war in Ranald's Heimath nicht üblich; er begnügte sich daher, die Arme über der Brust zu kreuzen, und sein Haupt tief zu neigen.

„Der Mann hier, Herr Graf," fuhr Dalgetty fort, „hat alle seine geringen Mittel aufgeboten, meine Person gegen meine Feinde zu schützen, wiewohl er keine bessern Waffen zum Schutze hat, als Bogen und Pfeile, was Ihr kaum werdet glauben können."

„Ihr werdet viele solche Waffen in meinem Lager sehen," entgegnete Montrose, „und wir finden sie nicht ohne Nutzen."

„Nicht ohne Nutzen, Herr Graf?" sagte Dalgetty; „Ihr werdet mir erlauben, daß ich darüber erstaune. Bogen und Pfeile? Ihr werdet mir verzeihen, wenn ich rathe, bei vorkommender Gelegenheit Flinten dafür anzuschaffen. Doch außerdem, daß dieser ehrliche Hochländer mich vertheidigte, hat er mich auch geheilt, maaßen ich bei meinem Rückzug ein Mahlzeichen zur Erinnerung an den Krieg erhalten habe, weßwegen ich ihn zum Danke Euer Gnaden besonderem Schutze empfehle."

„Wie heißt Ihr, mein Freund?" fragte Montrose den Hochländer.

„Mein Name darf nicht ausgesprochen werden," antwortete der Gefragte.

„Das heißt," erläuterte Dalgetty, „er wünscht, daß sein Name geheim bleibt, maaßen er in früheren Zeiten

ein Schloß genommen, gewisse Kinder erschlagen und andere Dinge verübt hat, die, wie Euer Gnaden wissen, in Kriegszeiten oft vorkommen, aber den Thäter bei den Freunden der Beschädigten nicht empfehlen. Ich habe es während meiner Kriegsfahrten erlebt, daß viele wackere Soldaten von den Bauern erschlagen wurden, blos weil sie gegen diese Soldatenfreiheit gebraucht hatten."

„Ich verstehe," sprach Montrose, „dieser Mann ist in Fehde mit einigen unserer Leute. Er mag auf die Wache gehen, und wir wollen dann sehen, wie er am besten zu schützen ist."

„Hört Ihr's, Ranald?" sagte Dalgetty; „Se. Excellenz wünscht geheimen Rath mit mir zu halten, und Ihr sollt auf die Wache gehen. — Der arme Kerl weiß nicht, wo die ist; es ist noch ein junger Soldat für sein Alter. Ich will ihn einer Schildwache übergeben und ungesäumt zu Er. Excellenz zurückkehren."

Er that dieß und kam bald wieder zurück. Montrose's erste Frage betraf seine Gesandtschaft nach Inverary, und so weitläuf auch der Major erzählte, hörte er ihm doch aufmerksam zu. Unter anderem, was Dalgetty auf dem Schlosse des Marquis sich zugeeignet hatte, war auch ein Paquet geheimer Papiere desselben. Er überlieferte sie seinem Feldherrn, ohne jedoch zugleich des Beutels mit Gold zu erwähnen, den er mit den Papieren zu sich gesteckt hatte. Montrose nahm eine Fackel von der Wand, und war bald in das Lesen der Urkunden vertieft, worin er wahrscheinlich Stellen fand, die seinen persönlichen Haß gegen seinen Nebenbuhler noch steigerten. „Fürchtet er mich nicht," sprach er, „so soll er mich fühlen. Mein Schloß Murdoch will er in Brand stecken! Inverary soll

Digitized by Google

zuerst brennen. Hätte ich doch nur einen Wegweiser, der uns über die Grenzen von Strath-Fillar führte."

Bei allem Selbstdünkel verstand doch Dalgetty sein Handwerk zu gut, als daß er nicht Montrose's Meinung hätte errathen sollen. Er unterbrach sich daher sogleich in seiner weitschweifigen Erzählung des stattgehabten Gefechts, und der Wunde, die er beim Rückzuge erhalten, und sprach von demjenigen Punkte, der dem Feldherrn, wie er sah, der wichtigste war.

„Wenn Euer Excellenz wünscht," sprach er, „einen Einfall in Argyle zu machen, so kann ich Euch sagen, daß Ranald, der mit mir hieher kam, und seine Kinder und Stammsgenossen jeden Paß kennen, der von Osten und Norden dorthin führt."

„Wirklich?" versetzte Montrose; „woraus schließt Ihr das?"

„Euer Excellenz zu dienen," antwortete Dalgetty, „während der Zeit, die ich, um meine Wunde zu heilen, unter ihnen zubrachte, mußten sie zu wiederholtenmalen den Wohnplatz wechseln, maaßen Argyle mehrere Versuche machte, sich der Person eines Officiers wieder zu bemächtigen, den Ihr mit Eurem Vertrauen beehrt hattet, so daß ich Gelegenheit gehabt, die sonderbare Behendigkeit und Kenntniß des Landes zu bewundern, mit der sie sich zurückzogen und wieder vorrückten, und als ich endlich im Stande war, zu Euer Excellenz Fahne zurückzukehren, geleitete mich die treue Seele, Ranald Mac Eagh, auf Pfaden, die mein Gustav, dessen Ihr Euch erinnern werdet, Herr Graf, ganz sicher gehen konnte, so daß ich bei mir selbst dachte, wenn man zu einem Feldzug im westlichen Hochland Wegweiser und Kundschafter nöthig hätte, so

Digitized by Google

könne man sich keine erfahreneren Leute wünschen, als ihn und seine Gefährten."

„Und könnt Ihr für seine Treue stehen?" fragte Montrose; „wie heißt er und was ist sein Gewerbe?"

„Er ist ein Geächteter und Räuber vom Handwerk," antwortete Dalgetty. „Sein Name ist Ranald Mac Eagh, d. h. Ranald, Sohn des Nebels."

„Dieser Name ist mir etwas bekannt," sagte Montrose nach einigem Nachdenken; „haben nicht diese Kinder des Nebels an den M'Anlay's eine grausame That verübt?"

Der Major erwähnte die Ermordung des Parkaufsehers, und Montrose's treues Gedächtniß erinnerte sich genau wieder aller Umstände dieser Fehde.

„Dieser unversöhnliche Zwist, der diese Männer und die M'Anlay's entzweit, ist ein mißlicher Umstand," fuhr Montrose fort. „Allan hat sich bisher tapfer bewiesen, und übt bei seinem geheimnißvollen Wesen so großen Einfluß auf seine Landsleute, daß es ernsthafte Folgen haben könnte, wenn man ihn beleidigte. Dabei könnten uns diese Leute so gute Dienste leisten, und wenn sie, wie Ihr sagt, Herr Major, so ganz zuverläss'g —"

„Ich verpfände meinen Sold und meine Rückstände, mein Pferd und meine Waffen, und meinen Kopf und Hals für ihre Treue," versetzte der Major, „und Euer Excellenz weiß, daß ein Soldat nicht mehr für seinen eigenen Vater sagen könnte."

„Ganz Recht," sagte Montrose; „da aber sehr viel an der Sache liegt, so wünschte ich die Gründe dieser bestimmten Versicherung zu wissen."

„Kurz gesprochen, Herr Graf," erwiederte der Major, „sie verschmähten nicht nur das schöne Stück Geld, das

Argyle auf meinen geringen Kopf zu setzen die Güte hatte; sie enthielten sich nicht nur, mein Eigenthum zu plündern, und gaben mir nicht nur mein Pferd zurück, das, wie Euer Excellenz weiß, von nicht geringem Werth ist, sondern ich vermochte sie auch durchaus nicht zu bewegen, einen Stüber, Deut oder Maravedi für die während meines Krankseyns gehabte Mühen und Auslagen anzunehmen. Sie schlugen mein gemünztes Geld aus, das ich ihnen freiwillig enbot — eine Geschichte, wie man sie selten in christlichen Landen hört."

„Ich gebe zu," sprach Montrose nach einigen Pausen, „daß ihr Benehmen gegen Euch ein starker Beweis für ihre Treue ist; aber wie kann man den Ausbruch der Fehde verhüten?" Er hielt inne und setzte dann schnell hinzu: „ich vergaß, daß ich zu Nacht gespeist habe, während Ihr, Major, beim Mondschein geritten seyd."

Er rief seinen Dienern, und hieß sie einen Krug mit Wein und einige Erfrischungen aufsetzen. Der Major bedurfte keines Zuspruchs, sondern verzehrte die Speisen so schnell, daß der Graf, indem er einen Becher füllte und auf sein Wohlseyn trank, sich der Bemerkung nicht enthalten konnte, daß er, so schlecht der Mundvorrath in seinem Lager sey, doch befürchten müsse, Dalgetty sey es während seiner Fahrten in der Grafschaft Argyle in dieser Hinsicht noch schlimmer ergangen.

„Euer Excellenz kann darauf einen körperlichen Eid ablegen," versetzte der Major mit vollem Munde; „denn die Speisen, welche die Kinder des Nebels, die armen Leute für mich herbeischafften, waren für meinen Leib so unerquicklich, daß ich in meiner Rüstung klapperte, wie der eingeschrumpfte Kern in einer Nußschale."

Digitized by Google

„Da dürft Ihr nicht zögern, das Versäumte nachzuholen, Major Dalgetty.“

„Damit wird es nicht so leicht gehen,“ erwiederte der Kriegsmann, „wenn nicht die Rückstände in baares Geld verwandelt werden; denn ich kann Euer Excellenz versichern, daß ich die sechszig Pfund, die ich verloren, nur durch die regelmäßige Zahlung der Staaten von Holland mir zulegte.“

„In diesem Falle,“ sprach der Graf, „seyd Ihr nur tauglicher zum Marschiren geworden. Was die Bezahlung anlangt, Herr Major, so laßt uns nur einen Sieg gewinnen, und Eure Wünsche sollen alle vollkommen erfüllt werden. Indessen schenkt Euch noch einmal ein. Und nun,“ fuhr er fort, nachdem der Major den bis an den Rand gefüllten Becher auf seine Gesundheit geleert hatte, „laßt uns wieder auf die Kinder des Nebels kommen. Ihr begreift, Major, daß ihre Gegenwart und der Zweck, wozu wir sie gebrauchen, zwischen uns Beiden Geheimniß bleiben muß.“

Ueber diesen Beweis des Zutrauens seines Feldherrn erfreut, wie Montrose beabsichtigt hatte, legte der Major den Finger an die Nase und nickte, zum Zeichen, daß er ihn verstanden habe.

„Wie viele Gefährten mag Ranald haben?“ fuhr der Graf fort.

„Soviel ich weiß, sind sie auf acht bis zehn Männer und einige Weiber und Kinder zusammengeschmolzen.“ erwiederte Dalgetty.

„Wo sind sie jetzt?“ fragte Montrose weiter.

„In einem Thale, anderthalb Stunden Wegs von hier,“ antwortete der Major, „wo sie auf Euer Excellenz

Befehle

Befehle warten. Ich hielt es nicht für schicklich, sie ohne Euer Excellenz ausdrücklichen Befehl mit in Euer Lager zu bringen."

„Da thatet Ihr wohl daran," sagte Montrose; „es wird gut seyn, wenn sie bleiben, wo sie sind, oder sich noch weiter zurückziehen. Ich will ihnen Geld schicken, ob es gleich mit meiner Casse gegenwärtig nicht zum besten steht."

„Ist ganz unnöthig," versetzte der Major; „Euer Excellenz braucht ihnen nur den Wink zu geben, daß die M'Aulay's nach jener Richtung ziehen, und meine Freunde vom Nebel werden sogleich abziehen."

„Das wäre nicht sehr höflich," sprach der Graf. „Lieber schicke ich ihnen einige Thaler, damit sie einiges Vieh zum Unterhalt ihrer Weiber und Kinder kaufen können."

„Sie wissen auf wohlfeile Art zu ihrem Vieh zu kommen," versetzte der Major; „doch mögt Ihr thun, wie Euch beliebt."

„Ranald Mac Eagh," fuhr Montrose fort, „soll einige seiner Leute auswählen, die zuverlässig sind und schweigen können; diese werden uns zu Wegweisern dienen. Morgen mit Tagesanbruch sollen sie vor meinem Zelte seyn, und sorgt wo möglich dafür, daß sie weder meine Absicht errathen, noch heimlich mit einander sprechen. — Hat der Alte Kinder?"

„Sie sind erschlagen und gehängt worden," entgegnete der Major; „ein ganzes Dutzend, glaube ich; aber ein Kind hat er noch, einen hoffnungsvollen Burschen, der immer einen Kieselstein bei sich trägt, um nach jedem, der ihm in den Weg tritt, damit zu werfen, was ein Zeichen

ist, daß er, wie David, ein tapferer Kriegsmann werden wird.“

„Den Knaben, Major Dalgetty,“ sagte der Graf, „will ich zu meiner Bedienung haben; ich hoffe, er wird Verstand genug besitzen, seinen Namen zu verschweigen.“

„Euer Excellenz dürfen deshalb außer Sorgen sein,“ erwiederte Dalgetty; „sobald so ein Hochländer aus der Schaale kriecht —“

„Gut,“ unterbrach ihn Montrose, „der Knabe soll für die Treue seines Vaters haften, und wenn sich die letztere bewährt, so will ich zum Lohne für das Fortkommen seines Kindes sorgen. — Und nun, Major Dalgetty, beurlaube ich Euch für heute. Morgen bringt mir den Mac Eazh; seinen Namen mag er sich selbst wählen. Ich hoffe, sein Gewerbe werde ihn in Verbindungen aller Art hinlänglich erfahren gemacht haben, oder wir können Johann von Moldart in unsern Plan ziehen. Er hat Verstand und Einsicht, und wird diesen Mann einige Zeit verkleidet unter seinen Leuten bleiben lassen. Mein Kammerdiener wird für heute Euern Quartiermeister machen.“

Mit frohlockendem Herzen entfernte sich Dalgetty im süßen Gefühle auf diesen Empfang, und sehr zufrieden mit dem Benehmen seines neuen Feldherrn, der, wie er Ronald weitläufig auseinandersetzte, ihn in mancher Beziehung an den unsterblichen Gustav Adolph, den nordischen Löwen und das Bollwerk des protestantischen Glaubens erinnerte.

Zweites Kapitel.

Der Zug beginnt mit kriegerischer Pracht,
Vom Blick des bangen Volkes streng bewacht;
Der Hunger hütet den verlass'nen Strand,
Und kalter Winter sperrt des Frostes Land.
Er kommt, von Noth und Frost nicht aufgehalten.

Eitelkeit menschlicher Wünsche.

Bei Tagesanbruch empfing Montrose den alten Mac Eagh in seiner Hütte, und befragte ihn lange und umständlich über die Wege, auf denen man in die Grafschaft Argyle gelangen könnte. Er zeichnete sich seine Antworten auf und verglich diese mit den Angaben zweier seiner Leute, welche Ranald als die verständigsten und erfahrensten nannte. Sie stimmten völlig mit einander überein; aber immer noch nicht ganz befriedigt, wo Vorsicht so nothwendig war, verglich Montrose die erhaltenen Nachrichten noch mit dem, was die dem anzugreifenden Gebiet zunächst wohnenden Häuptlinge ihm mittheilen konnten, und beschloß nun erst, nachdem er sich von ihrer völligen Nichtigkeit überzeugt hatte, im Vertrauen darauf vorzurücken. Nur in einem Punkte änderte er seinen Entschluß. Er fand es unzweckmäßig, den Knaben Kenneth in seine Dienste zu nehmen, weil, wenn seine Herkunft entdeckt würde, die vielen Stämme, die mit dem Geschlechte desselben in erblicher Feindschaft lebten, sich beleidigt finden könnten, und bat dafür den Major, ihn in seine Dienste zu nehmen, welches Gesuch er mit einem ansehnlichen Geschenke begleitete, unter dem Vorwand, daß dieses zur Bekleidung des Burschen dienen sollte.

Digitized by Google

Es war um die Frühstückszeit, als Dalgetty, von Montrose entlassen, seine alten Bekannten, den Grafen Menteith und die beiden M'Anlay's aufsuchte, um diesen seine Abenteuer zu erzählen, und sich von ihnen die näheren Umstände des Feldzuges mittheilen zu lassen. Man kann sich denken, daß er mit großer Freude empfangen wurde, weil bei der Einförmigkeit des Lagerlebens ein Wechsel der Gesellschaft eine anziehende Neuigkeit zu seyn pflegt. Nur Allan M'Anlay schien sich von seinem früheren Bekannten zurückzuziehen, ohne daß er, als sein Bruder ihn deshalb tadelte, einen andern Grund hätte angeben können, als daß er nicht mit einem Manne umgehen möge, der vor Kurzem erst in der Gesellschaft Argyle's und anderer Feinde gewesen sey. Dalgetty gerieth ein wenig in Unruhe über diese instinktmäßige Kunde, welche Allan über seine letzte Gesellschaft zu haben schien; doch überzeugte er sich bald, daß die Wahrnehmungen des Sehers in dieser Beziehung nicht unfehlbar waren.

Weil Ranald Mac Eagh unter Dalgetty's Schutz und Aufsicht stand, so mußte er ihn denjenigen vorstellen, mit welchen er am meisten zusammen war. Der Anzug des Alten war unterdessen verändert worden, und er ging nun in der den Bewohnern der entlegenen Inseln eigenen Tracht, die aus einem Wamse mit Aermeln und einem Unterkleide, beide aus einem Stücke gefertigt, besteht. Dalgetty beobachtete Allan scharf, während er Ranald Mac Eagh unter dem erdichteten Namen Ranald Mac Gillihuron in Benbecula vorstellte, der mit ihm aus Argyle's Kerker entflohen sey. Er empfahl ihn als einen geschickten Harfner und Erzähler, dem zugleich die Gabe des zweiten Gesichts verliehen sey. Während dieser Auseinandersetzung

Digitized by Google

stotterte der Major auf eine Weise, die von seinem gewöhnlichen vorlauten Wesen so sehr abstach, daß Allan M'Aulay gewiß Verdacht geschöpft hätte, wenn er nicht aufmerksam in den Zügen Ranald's geforscht hätte. Dieser starre Blick brachte Ranald so sehr außer Fassung, daß er schon, eines plötzlichen Angriffs gewärtig, nach seinem Dolche suchte, als Allan plötzlich auf ihn zutrat und ihm die Hand zu freundschaftlichem Gruße reichte. Sie setzten sich neben einander und sprachen in leisem, geheimnißvollem Tone, worüber Menteith und Angus sich nicht wunderten, weil zwischen den Hochländern, die sich für Seher ausgaben, ein geheimer Bund bestand, vermöge dessen sie bei Zusammenkünften über das Wesen und den Umfang ihrer Gesichte einander gegenseitige Mittheilungen machten.

Während dieses geheimen Gesprächs traten die beiden englischen Cavaliere in sehr aufgeräumter Stimmung ein und berichteten Angus, es sey Befehl ergangen, daß Alle sich zu baldigem Aufbruch in's Westland bereit halten sollen. Nachdem sie sich dieser Botschaft entledigt hatten, grüßten sie ihren alten Bekannten, den Major, und fragten nach dem Befinden seines Gustav.

„Ich danke Euch gehorsamst, Ihr Herren," antwortete der Kriegsmann. „Gustav ist wohl, jedoch wie sein Herr etwas dürrer auf den Rippen als damals, wo Ihr mir ihn auf Darnlinvarach abnehmen wolltet, und ich kann Euch versichern, wenn Ihr etliche der Märsche gemacht habt, auf die Ihr Euch so sehr zu freuen scheint, werdet Ihr wohl etwas von Eurem englischen Rindfleisch und wohl auch etliche englische Pferde zurücklassen."

„Wenn das der Fall ist," sagte Angus M'Aulay, „so

muß ich meinen Leuten Befehl geben, daß Aennchen Lyle sicher fortgeschafft wird."

Mit diesen Worten verließ er die Hütte.

„Aennchen Lyle?" wiederholte Dalgetty; „ist sie denn im Lager?"

„Freilich," versetzte Musgrave, und ließ einen flüchtigen Blick von Menteith auf Allan M'Aulay gleiten. „Ohne die Harfenprinzessin könnten wir weder fechten noch vorrücken."

„Montrose's Gemahlin selbst könnte nicht besser bedient werden," sagte der andere Engländer; „sie hat vier Hochländerinnen und eben so viele Bursche, die ihres Befehles harren."

„Und was habt ihr dagegen, ihr Herren?" versetzte Allan, sich plötzlich von Ranald wegwendend. „Hättet ihr wohl ein unschuldiges Mädchen, die Gefährtin eurer Kindheit, der Gefahr ausgesetzt, durch Gewalt zu sterben oder durch Hunger umzukommen? Die Wohnung meiner Väter hat jetzt kein Dach mehr, unsere Fruchtvorräthe sind zerstört und unser Vieh weggetrieben worden. Ihr dürft Gott danken, daß ihr aus einem gesitteten Lande kommt, und nur euer eigenes Leben bei diesem schonungslosen Kriege wagt, ohne befürchten zu dürfen, daß die Rache eurer Feinde eure schutzlosen Angehörigen heimsuche."

Die Engländer gaben gerne zu, daß sie in dieser Beziehung im Vortheile seyen, und die Gesellschaft ging auseinander. Allan aber blieb zurück, und fragte den sich sträubenden Ranald über einen Punkt in seinen vermeinten Gesichten, der ihn sehr in Verlegenheit setzte. „Schon einige Male," sprach er, „hab' ich einen Gälen gesehen, welcher Menteith, dem jungen Mann im scharlachenen

Digitized by Google

Mantel, der so eben hinausging, den Dolch in die Brust zu stoßen schien; aber durch keine Anstrengung vermag ich das Gesicht des Hochländers zu schauen, oder auch nur zu muthmaßen, wer er seyn mag, wiewohl er mir bekannt vorkommt."

„Habt Ihr auch den Plaid umgewendet, wie es erfahrene Seher in solchen Fällen zu thun pflegen?" fragte Ranald.

„Ja," antwortete Allan leise und vor innerer Angst erbebend.

„Und wie zeigte sich Euch dann die Erscheinung?" fuhr Ranald fort.

„Gleichfalls mit umgewendetem Plaid," erwiederte Allan eben so leise und erschüttert.

„So dürft Ihr gewiß seyn," sprach Ranald, „daß keine andere Hand, als Eure, die That begehen wird, deren Schatten Ihr gesehen habt."

„Das hat meine bange Seele geahnt," erwiederte Allan; „aber es ist unmöglich, wenn ich's auch im ewigen Buche des Schicksals aufgezeichnet sehe, so würde ich's für unmöglich erklären — die Bande des Blutes einigen uns, und noch viele andere festere Bande. Nebeneinander standen wir in der Schlacht, und unsere Schwerdter röthete das Blut derselben Feinde. Es ist unmöglich, daß ich ihm ein Leid zufügen soll."

„Daß Ihr es thun werdet," antwortete Ranald, „ist gewiß, wenn auch die Ursache noch im Schooße der Zukunft verborgen ist. Ihr sagt," fuhr er fort, nur mit Mühe die innere Bewegung unterdrückend, „ihr habt nebeneinander eure Beute wie Bluthunde verfolgt — habt Ihr nie gesehen, wie solche Hunde die Zähne übereinander

Digitized by Google

klirrten, und über einem erwürgten Rehe übereinander kämpften?"

„Es ist nicht wahr," sagte Allan aufspringend, „das sind nicht die Vorboten des Schicksals, sondern es ist die Versuchung eines bösen Geistes aus der unergründlichen Tiefe." Mit diesen Worten schritt er hinaus.

„Du hast's," sagte der Sohn des Nebels, ihm mit leuchtenden Blicken nachsehend, „der Pfeil haftet in deiner Seite! — Freut euch, Geister der Erschlagenen, bald werden sich die Schwerdter derer, die Euch gemordet, mit ihrem Blute färben."

Am folgenden Morgen war Alles gerüstet; Montrose zog in Eilmärschen am Tay hinauf und führte seine Truppen in das romantische Thal, welches den See gleiches Namens umgiebt. Die Bewohner gehörten zum Stamme Campbell; sie waren gar nicht zum Widerstand gerüstet, und mußten unthätige Zeugen seyn, wie ihre Heerden weggetrieben wurden. So rückte Montrose gegen das Thal am See Dochart vor, verwüstete rings um die Gegend, und hatte nun den schwierigsten Theil seiner Unternehmung vor sich.

Selbst für ein jetziges Heer würde der Zug durch diese Wildnisse große Schwierigkeiten haben, ungeachtet jetzt eine Heerstraße zu dem See Awe führt. Zu jener Zeit aber und noch lange nachher gab es dort gar keine Wege, und was die Schwierigkeit noch erhöhte, war der bereits auf den Gebirgen gefallene Schnee. Allein Montrose's Gefährten waren Männer, die der erhabene aber furchtbare Anblick nicht erschrecken konnte. Viele von ihnen gehörten zu dem alten Stamme der Hochländer, die sich nicht nur gerne im Schnee lagerten, sondern es auch für weibische

Weichlichkeit hielten, einen Schneeball als Kopfkissen zu gebrauchen. Hinter den schneeigen Gebirgen, die vor ihnen lagen, wartete ihrer Beute und Rache, und die Schwierigkeit des Uebergangs schreckte sie nicht. Montrose ließ ihren Muth nicht erkalten; er befahl den Pfeifern den alten Kriegsmarsch, genannt Hoggal nam bo, d. h. wir kommen im Sturm, die Beute zu jagen, zu spielen, und von Ranald geführt, der mit einem auserlesenen Haufen voranzog, rückten die Truppen mit der Behendigkeit der Gebirgsbewohner vor, und waren bald in dem gefährlichen Passe.

Menschliche Macht erscheint nie kleinlicher, als im Gegensatze gegen furchtbare und erhabene Schauspiele der Natur. Montrose's siegreiches Heer, dessen Thaten ganz Schottland mit Schrecken erfüllt hatten, schien, als er diesen furchtbaren Paß hinanstieg, nur ein verächtliches Häuflein, das der Gebirgsschlund, der sich über ihnen schließen zu wollen schien, verschlingen wollte. Selbst Montrose bereute beinahe den kühnen Versuch, als er von der Spitze der ersten Höhe, die er erstiegen hatte, auf sein zerstreutes kleines Heer niedersah. Die Schwierigkeit des Vorrückens war so groß, daß zwischen den Reihen beträchtliche Lücken entstanden, und die Entfernung zwischen Vortrab, Mitteltreffen und Nachhut mit jedem Augenblicke unbequemlicher und gefährlicher wurde. Mit großer Besorgniß betrachtete Montrose jeden vortheilhaften Punkt, weil er fürchtete, denselben von Feinden besetzt zu finden, die zur Gegenwehr gerüstet wären, und später hörte man oft von ihm die Aeußerung, daß man, wenn die Engpässe von Strath-Fillan nur mit zweihundert entschlossenen Männern besetzt gewesen wären, nicht nur sein Vorrücken hin-

Digitized by Google

an, sondern auch sein ganzes Heer in die Gefahr hätte bringen können, völlig abgeschnitten zu werden. Allein Sorglosigkeit, schon so oft das Verderben mancher starken Feste, verrieth auch hier Argyles Gebiet an den Feind. Dieser hatte nur mit den natürlichen Schwierigkeiten des Weges, und mit dem Schnee zu kämpfen, der jedoch noch nicht tief lag. Sobald das Heer die Spitze des Gebirgsrückens erreicht hatte, der die Grafschaft Argyle von dem Gebiet von Breadalbane trennte, stürzte es auf die dem Verderben geweihten Thäler mit einer Wuth herab, welche die Beweggründe dieser schwierigen, gefährlichen Unternehmung zur Genüge verriethen.

Montrose theilte sein Heer in drei Haufen, um desto weiter Schrecken verbreiten zu können. Den ersten führte der Häuptling des Stammes Ranald, den zweiten Colkitto und den dritten er selbst an. So konnte er auf drei verschiedenen Punkten in die Grafschaft Argyle eindringen; nirgends zeigte sich Widerstand. Die Flucht der Hirten von den Bergen hatte den furchtbaren Einfall zuerst verrathen, und wo die Clans aufgerufen worden, wurden sie von einem Feinde, der ihre Bewegungen kannte, erschlagen, entwaffnet und zerstreut. Major Dalgetty, der mit den wenigen Reitern des Heeres gegen Inverary geschickt worden war, nahm seine Maaßregeln so gut, daß er den Marquis von Argyle beinahe, wie er sich ausdrückte, inter pocula, überrascht hätte, und dieser sich nur durch schnelle Flucht über den See von Tod oder Gefangenschaft rettete. Aber die Strafe, der Argyle selbst entging, fiel schwer auf sein Land und seinen Stamm, und die von Montrose hier angerichteten Verheerungen hat man schon oft als einen Schandfleck seiner Thaten und seines Charakters angeführt,

Digitized by Google

so sehr sie mit dem Geist jener Zeit und der Sitte des Landes übereinstimmten.

Argyle war unterdessen nach Edinburg geflohen, um den Ständen seine Beschwerden vorzulegen. Bei dieser dringenden Gefahr wurde ein beträchtliches Heer unter General Baillie aufgebracht, dem der berühmte Urrie zur Seite stand, ein Kriegsabenteurer, wie Dalgetty, der während des Bürgerkriegs schon zweimal die Parthei gewechselt hatte. Auch Argyle, durch Erbitterung getrieben, brachte eine ansehnliche Truppenmacht zusammen, um an seinem Todfeind Rache zu nehmen. Sein Hauptquartier war in Dumbarton, wo sich bald eine ansehnliche Kriegsmacht zusammenzog, die gröstentheils aus seinen Stammsgenossen und Vasallen bestand, und als Baillie und Urrie mit einem bedeutenden Heere regelmäßiger Kriegsleute zu ihm gestoßen waren, rüstete er sich, in die Grafschaft Argyle einzurücken, und den Verwüster derselben zu züchtigen. Allein Montrose hatte sich, während diese zwei furchtbaren Heere sich vereinigten, von dem verwüsteten Gebiet bereits zurückgezogen, da ein drittes Heer anrückte, welches sich im Norden unter dem Grafen von Seaforth gesammelt hatte. In einem verwüsteten feindlichen Lande eingeschlossen und von allen Seiten von überlegenen Feinden bedroht, schien Montrose's Verderben gewiß zu seyn. Aber gerade unter solchen Umständen wußte der gewandte, unternehmende Geist des großen Marquis die Bewunderung seiner Freunde zu gewinnen und seine Feinde in Bestürzung und Schrecken zu setzen. Wie durch einen Zauberschlag sammelte er seine zerstreuten Truppen, und kaum war dieß geschehen, so erfuhr Argyle und seine Verbündeten, daß die Königlichgesinnten plötzlich aus Argyle verschwunden seyen

und sich nordwärts in die unzugänglichen Gebirge von Lochaber zurückgezogen haben.

Die Scharfsichtigkeit der Montrose gegenüberstehenden Generale ließ diese bald errathen, daß ihr thätiger Gegner die Absicht habe, den Grafen von Seaforth anzugreifen und wo möglich zu vernichten, ehe sie ihm zu Hülfe kommen könnten; daher sie ihren Kriegsplan änderten. Urrie und Baillie trennten sich wieder von Argyle, und zogen mit ihren hauptsächlich aus Reiterei und Fußvolk aus den Niederlande bestehenden Truppen über die Grampischen Gebirge in die Grafschaft Angus, von wo aus sie in die Grafschaft Aberdeen einrücken wollten, um Montrose abzuschneiden, wenn er ihnen in dieser Richtung entgehen wollte.

Argyle folgte mit seinen und andern Truppen Montrose auf dem Fuße, so daß dieser, wenn er mit Seaforth oder mit Baillie und Urrie in ein Gefecht geriethe, durch dieses dritte Heer, das ihm in sicherer Entfernung nachzog, zwischen zwei Feuer käme. Zu diesem Zwecke rückte Argyle wieder gegen Inverary vor, und hatte überall Gelegenheit die Grausamkeit zu beklagen, mit der die feindlichen Stämme sein Gebiet und seine Vasallen behandelt hatten. Doch verstärkte eben dieser Umstand, daß viele Bewohner dieser Thäler nun auf keine andere Art Unterhalt fanden, Argyle's Heerhaufen und er sah sich bald an der Spitze von drei Tausend entschlossenen, durch Muth und Gewandtheit ausgezeichneten Männern, deren Anführer seinem Stamme angehörten, und es in jener Eigenschaft jedem zuvorthaten. Nächst ihm hatten den Oberbefehl Sir Duncan Campbell von Ardenvohr und Sir Duncan Campbell von Auchenbreck, ein erfahrner alter Krieger, den er zu diesem Zwecke von dem

Digitized by Google

Heer in Irland zurückberufen hatte. Argyle's bedächtliches Wesen aber hemmte die Plane seiner unerschrocknen Gefährten, und trotz ihrer Verstärkung wurde beschlossen, denselben Kriegsplan beizubehalten, Montrose, in welcher Richtung er auch ziehen möchte, nordostwärts zu folgen, und ein Gefecht zu vermeiden, bis sich eine Gelegenheit darbote, dem Grafen in den Rücken zu fallen, während er vorn mit einem andern Feinde beschäftigt wäre.

Drittes Kapitel.

Der Kriegsmarsch Donalds des Schwarzen,
Der Kriegsmarsch des schwarzen Donald,
Die Pfeifen und Banner
Treffen zusammen in Inverlochy.

Montrose vermied die gewöhnlichen schlechten Wege, und führte sein Heer wie eine Truppe wilder Rehe von Berg zu Berg, von Wald zu Wald, wo seine Feinde von seinen Bewegungen nichts erfahren konnten, während er durch die befreundeten Stämme Cameron und M. Donnell, deren Gebiet er jetzt durchzog, die vollständigste Kunde von den Märschen seiner Gegner erhielt. Es waren strenge Befehle ergangen, daß Argyle's Vorrücken genau beobachtet und jede Nachricht von seinen Bewegungen sogleich dem Feldherrn selbst mitgetheilt werden soll.

Es war eine mondhelle Nacht, und Montrose, von den Beschwerden des Tages ermüdet, hatte sich in einer ärmlichen Hütte zum Schlafen niedergelegt. Erst zwei Stun-

Digitized by Google

den hatte er geschlummert, als Jemand seine Schulter berührte. Er sah auf, und an der stattlichen Gestalt und der tiefen Stimme erkannte er leicht den Häuptling des Stammes Cameron.

„Ich habe Neuigkeiten für Euch,“ hob dieser an, „und es ist der Mühe werth, daß Ihr aufsteht und sie anhört.“

„Mac Ildny kann keine andern bringen,“ sagte Montrose, den Häuptling bei dem Namen seines Stammes anredend; „sind sie gut oder schlimm?“

„Wie Ihr's nehmt,“ erwiederte der Häuptling.

„Sind sie gewiß?“

„Ja, sonst hätte ein anderer Bote sie gebracht. Wißt, daß ich, der auferlegten Arbeit müde, Dalgetty und seine Handvoll Reiter, die mich auf dem Marsche Stunden lang aufhielten, zu begleiten, mit sechs von meinen Leuten mehrere Stunden Wegs gegen Inverlochy vorrückte, und Jan von Glenroy traf, der auf Kundschaft ausgegangen war. Argyle rückte mit dreitausend Mann auserlesenen Volks unter den Befehlen der ausgezeichnetsten Söhne Diarmid's gegen Inverlochy vor. Dieß sind meine Nachrichten; sie sind gewiß, und es ist nun an Euch, ihren Inhalt zu deuten.“

„Der muß gut seyn,“ entgegnete Montrose aufgeräumt. „M. Ildny's Namen klingt immer angenehm in Montrose's Ohr, und doppelt angenehm, wenn er von einer tapfern Unternehmung spricht. Wir wollen einmal unsere Musterrollen durchsehen.“

Er forderte Licht und fand bald daß ein großer Theil seiner Leute sich wie gewöhnlich zerstreut hatte, um die

Beute in Sicherheit zu bringen, und daß sein Heer nicht über zwölf bis vierzehnhundert Mann zählte.

„Nicht viel über ein Drittheil von Argyle's Kriegsmacht," sprach Montrose nach einigem Sinnen, „und Hochländer gegen Hochländer. Weil aber Gott sichtbar mit der königlichen Sache ist, würde ich nicht zögern, wenn es nur zwei gegen einen wären."

„Dann dürft Ihr nicht zögern," sagte Cameron; „denn wenn Eure Trompeten zum Angriff gegen M. Callum More blasen, wird kein Mann in diesen Thälern gegen den Aufruf taub bleiben. Glengary, Kleppuch und ich selbst würden den Elenden mit Feuer und Schwerdt vernichten, der unter irgend einem Vorwand zurückbliebe. Morgen oder übermorgen soll für Alle, die den Namen M. Donnell oder Cameron führen, ein Tag des Kampfes seyn, was auch daraus entstehe."

„Das ist wacker gesprochen, edler Freund," sprach Montrose, ihm die Hand drückend, „und ich wäre mehr als feige, wenn ich nicht solchen Anhängern Gerechtigkeit widerfahren ließe und die zuversichtlichste Hoffnung auf glücklichen Erfolg hegte. Wir wollen uns gegen M. Callum More umwenden, der uns folgt, wie ein Rabe, um die Ueberreste unseres Heeres zu verzehren, wenn wir auf Krieger stießen, die unsere Stärke bräuen. Die Häuptlinge und Anführer sollen sich so schnell als möglich versammeln, und Ihr, die Ihr uns die erste Nachricht von diesem frohen Ereignisse gebracht, sollt es auch zu einem fröhlichen Ausgange bringen und uns den besten, nächsten Weg gegen den Feind führen."

„Das will ich gern thun," erwiederte M. Ilduy. „Habe ich Euch die Wege zum Rückzug durch diese finstern

Digitized by Google

Wildnisse gezeigt, so will ich noch viel gerner Euch gegen unsern Feind führen."

Im ganzen Lager herrschte nun geräuschvolle Bewegung und die Anführer wurden überall von dem Lager aufgestört, auf dem sie kurze Ruhe hatten.

„Ich hätte nie gedacht," sagte Dalgetty, „daß ich so ungern von einem so harten Lager schiede; aber da der Graf nur einen kriegserfahrnen Mann in seinem Heere hat, so ist es wohl verzeihlich, wenn er diesem einen harten Dienst auferlegt."

Mit diesen Worten erschien er im Kriegsrath, wo er von Montrose immer aufmerksam angehört wurde, theils weil der Major wirklich militärische Kenntnisse und Erfahrung besaß, und oft Ansichten aussprach, die man vortheilhaft fand, theils weil der Feldherr dadurch der Nothwendigkeit überhoben wurde, die Meinung der hochländischen Häuptlinge anzunehmen, und einen Grund weiter erhielt, sie zu bestreiten, wenn sie nicht mit der seinigen zusammenstimmte. Dießmal stimmte Dalgetty freudig in den Vorschlag ein, umzukehren und gegen Argyle zu rücken, welchen Plan er mit dem wackeren Entschlusse des großen Gustav verglich der dem Churfürsten von Baiern entgegen rückte, ungeachtet das große Heer, das Wallenstein in Böhmen zusammengezogen hatte ihn von Norden her bedrohte.

Die Häuptlinge von Glengary, Kleppoch und Lochiel, deren Stämme, an Muth und Kriegsruhm jedem im Hochlande gleich, in der Nähe des Kampfplatzes wohnten, ließen das Feuerkreuz umhergehen, um jeden Waffenfähigen zu den Fahnen zu rufen. Weil der Befehl mit Nachdruck gegeben wurde, so war auch der Gehorsam schnell und willig. Die natürliche Neigung zum Kriege, der Eifer für

die

die königliche Sache, und der unbedingte Gehorsam gegen die Häuptlinge führten Montrose's Heer nicht nur alle waffenfähigen Männer aus der Umgegend zu, sondern auch solche, die wenigstens ihrem Alter nach nicht mehr streitfähig schienen. Während das Heer am nächsten Tage, ohne daß der Feind es ahnte, über die Gebirge von Lochaber zog, verstärkte er sich durch Haufen, die aus allen Thälern hervorkamen, und sich unter die Fahnen ihrer Häuptlinge stellten, wodurch der Muth des übrigen Heeres sehr erhöht wurde, dessen Stärke während des Anzugs gegen den Feind um mehr als ein Viertheil zunahm, wie es der tapfere Häuptling des Stammes Cameron vorausgesagt hatte.

Während Montrose diesen Gegenmarsch ausführte, war Argyle an der Spitze seines tapfern Heeres an den Fluß Lochy gezogen, der den See gleiches Namens mit dem Eil verbindet. Das alte Schloß Inverlochy, der Sage nach einst eine königliche Feste, und, obgleich jetzt geschleift, doch immer noch ein bedeutender Punkt, bot ein bequemes Hauptquartier dar, und das Thal Raum genug zu einem Lager für sein Heer. Bei der Berathung mit Auchenbreck und Ardenvohr drückte der Marquis die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Montrose jetzt am Rande des Verderbens stehe, daß seine Truppen sich immer mehr vermindern müßten, je weiter er gegen Osten zöge, daß er in dieser Richtung auf Urrie und Baillie stoßen müße, oder, wenn er sich nordwärts wende, Seaforth in die Hände fallen müsse. Wolle er sich aber irgendwo setzen, so würde er sich der Gefahr aussetzen, von drei Heeren zugleich angegriffen zu werden.

„Mir scheint die Aussicht nicht erfreulich, Herr Marquis," sagte Auchenbreck, „daß Jacob Graham erdrückt

Digitized by Google

werden soll, ohne daß wir viel dazu mithelfen. Er hat eine schwere Schuld in Argyle zurückgelassen, und mich verlangt das Blut Tropfen für Tropfen mit ihm abzurechnen; ich liebe es nicht, solche Schulden durch die dritte Hand zu bezahlen."

„Ihr seyd zu bedenklich," versetzte Argyle; „was liegt denn daran, welche Hände Graham's Blut versprützen? — Es ist Zeit, daß das der Söhne Diarmid's aufhört zu fließen. Was dünkt Euch, Ardenvohr?"

„Mich dünkt," erwiederte Duncan, „daß Auchenbreck zufrieden gestellt werden und selbst Gelegenheit haben wird, seine Rechnung mit Montrose abzumachen. Unsern Vorposten ist die Nachricht zugekommen, daß sich die Camerons am Fuße des Ben-Nevis zusammenziehen, und dieß muß zum Zweck haben, zu dem vorrückenden Montrose zu stoßen, nicht seinen Rückzug zu decken."

„Es wird wieder auf Raub abgesehen seyn," sprach Argyle; „sie können nichts weiter beabsichtigen, als unsere Vorposten anzugreifen, oder uns Morgen auf dem Marsche zu necken."

„Ich habe nach allen Richtungen Kundschafter ausgeschickt," versetzte Duncan, „und wir werden bald erfahren, ob sich wirklich Truppen zusammengezogen haben, auf welchem Punkt und zu welchen Zwecken."

Es war schon spät geworden und noch keine Nachricht eingetroffen; als aber der Mond aufging, verkündigte eine geschäftige Bewegung im Lager die Ankunft wichtiger Botschaften. Von den Kundschaftern, die Ardenvohr zuerst ausgeschickt hatte, waren einige zurückgekehrt, ohne etwas anderes erfahren zu können, als ungewisse Gerüchte von Bewegungen im Gebiete der Camerons. Andere, die ihr

Digitized by Google

Eifer weiter geführt hatte, waren von den Bewohnern der Gebirgsfesten, in die sie vorzudringen wagten, erschlagen oder gefangen worden. Endlich wurden bei Montrose's raschem Vorrücken sein Vortrab und Argyle's Vorposten einander gewahr, und kehrten nach einigen Schüssen zu ihren Hauptheeren zurück, um Kunde zu bringen, und Befehle einzuholen.

Ardenvohr und Auchenbreck stiegen sogleich zu Pferde, um die Vorposten zu visitiren, und der Marquis von Argyle stellte seine Truppen in der Ebene auf, weil man einen nächtlichen Ueberfall oder wenigstens einen Angriff bei Tagesanbruch zu erwarten hatte. Montrose hatte sein Heer so vorsichtig in den Gebirgsschluchten zurückgehalten, daß es Auchenbreck und Ardenvohr trotz ihrer Bemühungen nicht gelang, seine wahrscheinliche Stärke auszuwittern. So viel bemerkten sie jedoch, daß ihre Streitkräfte den seinigen in jedem Fall überlegen sein müßten, und kehrten dann zu Argyle zurück, um ihm ihre Beobachtungen mitzutheilen. Allein dieser wollte gar nicht glauben, daß Montrose selbst in der Nähe seyn könne. Das sei eine Tollheit, sagte er, der selbst Jacob Graham bei allem seinem Eigendünkel nicht fähig wäre. Er selbst sei überzeugt, daß sie nur ihre alten Feinde Glenko, Kleppoch und Glengary vor sich haben, und daß vielleicht M. Vourigh einen Haufen gesammelt habe, dem sie selbst weit überlegen sein müßen, und daher durch Gewalt zu zerstreuen, oder zur Uebergabe nöthigen zu können hoffen dürften.

Argyle's Anhänger waren von hohem Muthe beseelt und brannten vor Verlangen, für die in ihrem Lande verübten Verheerungen Rache zu nehmen. Die Vorposten beider Heere waren äußerst wachsam, und Argyle's Krieger schliefen in Schlachtordnung.

Digitized by Google

Kaum röthete ein blasser Lichtstreifen die Spitzen der Berge, als die Anführer beider Heere sich zum Tagewerk rüsteten. Es war der zweite Februar 1645. Argyle's Truppen waren in zwei Linien nicht weit von dem Winkel zwischen dem Fluß und dem See aufgestellt, und sahen ebenso entschlossen als furchtbar aus. Auchenbreck hätte gewünscht, die Schlacht durch einen Angriff auf die feindlichen Vorposten zu beginnen, allein der vorsichtige Argyle wollte lieber den Angriff abwarten. Bald ließen sich die Kriegslieder der verschiedenen zum Angriff heranrückenden Stämme in den Gebirgsschluchten vernehmen.

„Ihr seht," sprach Argyle zu seinem Verwandten, „es ist, wie ich gesagt: wir haben es nur mit unsern Nachbarn zu thun. Jacob Graham hat es nicht gewagt, uns entgegen zu treten."

In diesem Augenblick ließen sich von dem Gebirgspasse hervor laute Trompetenstöße vernehmen, in jener Weise, mit der nach alter Sitte die königliche Fahne begrüßt wurde.

„Da hört Ihr das Zeichen," sprach Campbell, „daß der, der sich des Königs Statthalter nennt, in Person unter diesen Männern seyn muß."

„Und hat wahrscheinlich Pferde bei sich," sagte Auchenbreck, „was ich nicht gedacht hätte. Aber sollen wir darum ablassen, wenn wir mit Feinden zu kämpfen und für erlittenes Unrecht Rache zu nehmen haben?"

Argyle schwieg und blickte auf seinen Arm, den er wegen eines Sturzes auf dem Marsche in der Binde trug.

„Es ist wahr," fiel Ardenvohr schnell ein, „Ihr, Herr Marquis, seid nicht im Stande, Schwert oder Pistolen zu gebrauchen; Ihr müßt an Bord einer Galeere gehen, um

Digitized by Google

Euer Leben als Anführer zu schonen, da Ihr uns als Krieger mit dem Arme nichts nützen könnet."

„Nein," versetzte Argyle, dessen Stolz mit seiner Unschlüssigkeit kämpfte, „es soll nicht gesagt werden, daß ich vor Montrose geflohen. Wenn ich nicht fechten kann, so will ich wenigstens in der Mitte meiner Kinder sterben."

Mehrere andere der angesehensten Hauptlinge des Stammes Campbell beschworen ihr Oberhaupt einmüthig, sie heute der Führung Ardenvohr's und Auchenbreck's zu überlassen, und aus der Ferne dem Kampfe zuzusehen. Wir dürfen Argyle nicht den Vorwurf der Feigheit machen; denn wenn auch keine That der Tapferkeit sein Leben auszeichnet, so zeigte er doch beim Schlusse des Feldzugs soviel Besonnenheit und Würde, daß man seinem Benehmen in diesen und ähnlichen Fällen mehr der Unschlüssigkeit, als dem Mangel an Muth zuzuschreiben hat. Allein, wenn die leise Stimme in der Brust eines Mannes, die ihm sagt, sein Leben sey für ihn wichtig, durch viele Andere um ihn verstärkt wird, die ihm versichern, sein Leben habe den gleichen Werth für sie, so haben, wie die Geschichte lehrt, Männer von viel kühnerem Geiste, als Argyle, die Selbsterhaltung vorgezogen, wenn die Versuchung dazu so stark war.

„Schafft ihn an Bord, wenn Ihr wollt, Sir Duncan," sprach Auchenbreck; „ich muß sorgen, daß dieser Geist sich nicht weiter unter uns verbreite." Mit diesen Worten eilte er in die Reihen, und bat und beschwor die Krieger, ihres alten Ruhmes und ihrer jetzigen Ueberlegenheit zu gedenken, des Unrechts, das sie zu rächen haben, wenn sie siegen, und des Schicksals, das ihrer warte, wenn sie unterliegen, und theilte so Allen von dem Feuer mit, das in

Digitized by Google

seiner Brust glühte. Unterdessen ließ sich Argyle langsam und, wie es schien, widerstrebend von seinen Verwandten an's Ufer des See's und von da an Bord einer Galeere bringen, von deren Verdeck aus er sicher, aber nicht zu seinem Ruhme, das folgende Schauspiel übersah.

Ardenvohr blieb, ungeachtet die Zeit drängte, einige Zeit stehen und sah dem Boote nach, das seinen Häuptling dem Schlachtfelde entführte. Gefühle waren in seiner Brust erwacht, die er nicht unterdrücken konnte; denn ein Stammhaupt wurde wie ein Vater angesehen, und ein Stammgenosse wagte es nicht, seine Fehler eben so strenge zu richten, wie die Andern. Auch war Argyle, wenn auch hart und strenge gegen Andere, doch großmüthig und freigebig gegen seine Verwandten, und Ardenvohr's edles Herz fühlte bittere Schmerzen, wenn er bedachte, wie man diesen Schritt deuten könnte.

„Es ist besser, daß es so ist," sprach er bei sich selbst, seine Bewegung niederkämpfend. „Aber — von seinen Unterthanen kenne ich keinen, der sich zurückgezogen hätte, wenn Diarmid's Banner flatterte."

Lautes Geschrei mahnte ihn zur Rückkehr und er eilte auf seinen Posten auf der rechten Flanke von Argyle's Heer.

Argyle's Rückzug war seinem wachsamen Gegner nicht entgangen, der, weil er die Höhe besetzt hatte, Alles, was unten vorging, beobachten konnte.

„Da geben sie," sagte Dalgetty, „um ihre Pferde außer Gefahr zu bringen. Der dort auf dem braunen Wallachen, den ich mir zu meinem zweiten Streitroß ersehen, ist Sir Duncan Campbell."

„Ihr habt Unrecht, Major," entgegnete Montrose mit bitterem Lächeln, „sie bringen ihr theures Oberhaupt

in Sicherheit. Gebt sogleich das Zeichen zum Angriff, ihr Herren und edle Häuptlinge, Glengary, Klepoch, M. Mourigh, schnell auf sie los! Ihr, Major Dalgetty, reitet zu M. Ilday und sagt ihm, er solle angreifen. Auf dem Rückwege bringt Eure Reiterschaar zu meiner Fahne. Sie sollen bei den Irländern als Rückhalt aufgestellt werden.

Viertes Kapitel.

Wie ein Fels gegen tausend Wogen, so war Inisfail gegen Lochlin.
Ossian.

Die Trompeten und Sackpfeifer gaben auf einmal das Zeichen zum Angriff, das der Ruf von mehr als zweitausend Kriegern und der Wiederhall von den Gebirgsthälern beantwortete. In drei Haufen getheilt brachen Montrose's Hochländer aus den Schluchten hervor, die sie bisher dem Feinde verborgen hatten, und stürzten muthig auf den Stamm Campbell los, der standhaft ihren Anariff erwartete. Hinter ihnen zogen in geschlossener Reihe die Irländer unter Colkitto, die das Hintertreffen bilden sollten. In ihrer Mitte war das königliche Banner und Montrose selbst, und auf den Flanken ungefähr fünfzig Reiter unter Dalgetty. Den rechten Flügel führte Glengary, den linken Lochiel und das Centrum der Graf von Mentheith, der es vorzog, in hochländischer Tracht zu Fuß zu kämpfen, als bei der Reiterei zu bleiben.

Mit ihrer bekannten Wuth stürzten die Hochländer hervor, und schossen ihre Flinten und Pfeile in geringer

Entfernung von den Feinden ab, die dem Angriff die entschlossenste Tapferkeit entgegensetzten. Weil Argyle's Truppen besser mit Flinten versehen waren, und weil sie einen festen Standpunkt hatten, sicherer zielen konnten, so hatte auch ihr Feuer größere Wirkung, als das, dem sie ausgesetzt waren. Dies bemerkend, drangen die Clane vor, und es gelang ihnen, an zwei Punkten die Feinde in Unordnung zu bringen. Bei regelmäßigen Truppen hätte dies den Sieg entschieden; aber hier kämpften Hochländer gegen Hochländer und die Waffen so wie die Gewandtheit der Streitenden war auf beiden Seiten gleich. Es entspann sich daher ein verzweifelter Kampf, und das Klirren der Schwerdter und Streitärte, wenn sie auf einander trafen, mischte sich mit dem abgebrochenen wilden Geschrei, womit die Hochländer jede stärkere körperliche Anstrengung begleiteten. Viele der einander gegenüberstehenden kannten sich persönlich, und suchten es einander aus Haß oder aus edlerem Eifer in der Tapferkeit gleich zu thun. Keine Parthei wollte einen Zoll breit weichen. An die Stelle der Gefallenen — und sie fielen auf beiden Seiten schnell und dicht — traten sogleich Andere, die sich der Gefahr entgegendrängten. Ein Dampf, wie er aus einem siedenden Kessel aufsteigt, erhob sich in die kalte Luft und schwebte über den Kämpfenden.

So stand das Gefecht auf dem rechten Flügel und dem Mittelpunkt ohne entschiedenen Ausgang. Auf dem rechten Flügel der Campbells erlangte der Ritter von Ardenvohr einigen Vortheil durch seine Kunde im Kriegswesen und der Ueberzahl der Seinigen; er war mit der äußersten Flanke seiner Linie in dem Augenblicke schräg vorwärts gerückt, als die königlichen Truppen das Gefecht begannen,

so daß diese vorne in der Flanke dem Feuer ausgesetzt waren, und trotz den Anstrengungen ihres Anführers Verwirrung in den Reihen entstand. Ein solcher Wechsel der Umstände ist immer entmuthigend und oft verderblich; allein der Unordnung wurde bald durch das Vorrücken der Irländer abgeholfen, die den Ritter Ardenvohr nöthigten, seinen Vortheil aufzugeben, und dieser sich begnügen mußte, den Feind abzuwehren. Montrose benützte unterdessen einige zerstreut stehende Birken und den Pulverdampf des starken Gewehrfeuers der Irländer, um seine Bewegung zu verdecken, befahl Dalgetty, ihm mit den Reitern zu folgen, und ließ, nachdem er den Feinden in den Rücken gekommen war, die sechs Trompeter zum Angriff blasen. Der Ton von Reitertrompeten und der Hufschlag der heranstürzenden Pferde machte einen Eindruck auf Argyle's rechten Flügel, wie ihn kein anderer Ton hätte hervorbringen können. Die Gebirgsbewohner dieser Zeit hatten eine abergläubische Furcht vor dem Streitrosse, wie einst die Perauer, und seltsame Vorstellungen über die Art, wie dieses Thier abgerichtet werde, waren unter ihnen im Umlaufe. Als sie daher ihre Reihen unerwartet durchbrochen sahen, und die entsetzlichen Thiere plötzlich mitten unter ihnen waren, wurde der panische Schrecken trotz den Gegenbemühungen des Ritters von Ardenvohr allgemein. Die Gestalt des Majors Dalgetty, der eine undurchdringliche Rüstung trug, und sein Pferd umherwarf, daß jeder Schlag mit verdoppeltem Gewicht niederfiel, hätte an sich allein schon vermocht, Leute zu schrecken, die noch nie einen solchen Reiter gesehen hatten. Die zurückgeworfenen Königschen griffen nun wieder an, und die Irländer unterhielten in geschlossenen Reihen ein zerstörendes Feuer. Da began-

Digitized by Google

nen Argyle's Reihen zu wanken und zu fliehen, die meisten nach dem See, die übrigen in verschiedenen Richtungen. Die an sich schon entscheidende Niederlage des rechten Flügels vervollständigte noch der Tod Auchenbreck's, der die Schlachtordnung herzustellen versucht hatte.

Der Ritter von Ardenvohr wollte mit zwei- bis dreihundert Mann, die alle von edler Abkunft und tapfere Krieger waren, heldenmüthig den unordneten Rückzug der Seinigen decken; allein dieser Entschluß wurde ihnen nur verderblich, da ihnen immer wieder frische Feinde entgegenrückten und sie von einander trennten, bis endlich ihr Zweck kein anderer zu seyn schien, als bis auf den letzten Mann auszuhalten, und sich einen ehrenvollen Tod zu suchen.

„Nehmt Pardon, Sir Duncan," rief diesem Dalgetty zu, als er seinen ehemaligen Wirth mit einigen Andern im Kampfe mit mehreren Hochländern sah, und ritt, um seinem Anerbieten Nachdruck zu geben, mit geschwungenem Degen näher. Duncan antwortete mit einem Pistolenschusse, der aber nicht den Reiter, sondern sein tapferes Roß traf, welches durch das Herz geschossen, todt unter ihm niederstürzte. Ranald Mac Eagh, einer von Duncan's Gegnern, benützte diese Gelegenheit, ihn mit dem Schwerdte niederzuhauen, während der Ritter beim Abfeuern der Pistole sich abwandte.

In diesem Augenblick kam Allan M'Aulay herbei. Es waren, Ranald ausgenommen, Vasallen seines Bruders, die auf diesem Theile des Schlachtfeldes kämpften. „Schurken," rief er, „wer von euch hat das zu thun gewagt, da ich doch ausdrücklichen Befehl gab, den Ritter von Ardenvohr nur lebendig zu fangen?"

Digitized by Google

Die geschäftigen Hände, die emsig den gefallenen Ritter plünderten, ließen schnell von diesem Geschäfte ab, und die meisten entschuldigten sich, indem sie die Schuld auf den Mann von Skye schoben, wie sie Ranald nannten.

„Hund!" rief Allan, „folge der Jagd und thue ihm kein Leids mehr, wenn du nicht von meiner Hand sterben willst."

Sie waren in diesem Augenblick beinahe allein; denn Allan's Drohungen hatten seine Stammgenossen von dem Orte verjagt, und der günstige Augenblick reizte Mac Eagh's Rachsucht.

„Daß ich von Eurer Hand sterben soll, so sehr sie von dem Blute meiner Verwandten geröthet ist," antwortete er Allan in demselben drohenden Tone, „ist nicht wahrscheinlicher, als daß Ihr von der meinigen fallen sollt." Mit diesen Worten führte er einen so unerwarteten Streich gegen Allan, daß dieser kaum Zeit hatte, ihn mit dem Schilde aufzufangen.

„Elender!" rief Allan erstaunt, „was soll das heißen?"

„Ich bin Ranald vom Nebel," erwiederte Mac Eagh, den Streich wiederholend, und nun entspann sich ein wüthender Kampf. Aber es schien vom Schicksale beschlossen, daß in Allan M'Anlay der Rächer seiner Mutter gegen den wilden Stamm aufgestanden war, wie der Ausgang dieses Kampfes auch bewies. Nach wenigen Hieben wurde Ranald mit einer tiefen Kopfwunde niedergeworfen, und Allan wollte den Fuß auf ihn setzen und ihn durchbohren, als ein Dritter, der hinzukam, die Spitze seines Schwertes auf die Seite schlug. Es war dies Dalgetty, der, von dem Falle betäubt, und durch die Last seines todten

Pferdes niedergedrückt, jetzt wieder auf die Beine und zur Besinnung gekommen war.

„Weg mit Eurem Schwerdte," sagte er zu Allan, „und fügt diesem Manne kein weiteres Leid zu, maßen er unter meinem sicheren Geleite in Sr. Excellenz Diensten steht, und in Betracht, daß es nach den Kriegsgesetzen keinem ehrsamen Cavalier erlaubt ist, persönliche Beleidigung zu rächen flagrante bello, multo majus flagrante proelio."

„Thor," erwiederte Allan, „bleibt bei Seite und wagt es nicht, zwischen den Tiger und seine Beute zu treten."

Aber weit entfernt, seinen Vorsatz aufzugeben, schritt Dalgetty über den gefallenen Mac Eagh, und gab Allan zu verstehen, wenn er sich einen Tiger nenne, so könne er nun einen Löwen im Wege finden. Es bedurfte nur der Gebehrde und des Tones der Herausforderung, um Allan's ganze Wuth gegen den zu reizen, der die Befriedigung seiner Rache störte, und ohne weitere Umstände kam es schnell zum Gefecht.

Der Kampf zwischen Allan und Mac Eagh war von den umherstreifenden Kriegern nicht beachtet worden; denn wenige von Montrose's Anhängern kannten den letztern; sein Gefecht mit Dalgetty aber zog, weil beide so bekannt waren, schnell die Aufmerksamkeit auf sich, und glücklicher Weise die Montrose's selbst, der herbeikam, um seine wenigen Reiter zu sammeln und die Feinde an den See zu verfolgen. Er wußte, wie verderblich Zwietracht unter seinem kleinen Heere werden mußte, erkannte, als er Dalgetty in der Stellung sah, den gefallenen Ranald gegen Allan zu beschützen, sogleich die Ursache des Streites, und errieth eben so schnell das Mittel, ihm Einhalt zu thun,

Digitized by Google

„Schämt Euch, Ihr Herren!“ sprach er, „auf dem glorreichen Schlachtfelde mit einander zu streiten. Seyd Ihr wahnsinnig oder von dem Ruhme berauscht, den Ihr Beide an diesem Tage gewonnen?“

„Pardonnirez Eure Excellenz, meine Schuld ist es nicht,“ erwiederte Dalgetty. „Mich hat man in allen europäischen Diensten als bonus socius, als bon camarado gekannt; aber wer einen Mann berührt, der unter meinem sichern Geleite steht —“

„Und wer es wagt,“ sagte Allan zu gleicher Zeit, „mich an meiner gerechten Rache zu hindern —“

„Schämt Euch, Ihr Herren!“ wiederholte Montrose. „Ich habe andere Geschäfte für Euch Beide, die wichtiger sind, als Privatfehden, die Ihr leicht zu schicklicher Zeit abmachen könnt. Ihr, Major Dalgetty, knie't nieder.“

„Knie'n?“ sagte Dalgetty; „diesem Commandowort habe ich nicht zu gehorchen gelernt, ausser wenn es von der Kanzel kommt. Nach dem schwedischen Kriegsgebrauch knie't zwar das erste Glied, aber nur, wenn das Regiment sechs Mann hoch steht.“

„Knie't dennoch nieder!“ wiederholte Montrose; „im Namen König Karls befehle ich Euch das!“

„Als Dalgetty ungerne gehorchte, gab ihm Montrose mit der flachen Klinge einen leichten Schlag auf den Nacken, mit den Worten: „Zum Lohne für die tapfern Dienste, die Du heute geleistet, schlage ich Dich, im Namen unsers Landesherrn, Königs Karl, zum Ritter; sey tapfer, treu und glücklich! Und nun Ritter Dugald Dalgetty, geht an Eure Pflicht, sammelt so viele Reiter als Ihr könnt, und verfolgt die Feinde, die dem See zufliehen. Zerstreut Eure Leute nicht und wagt Euch nicht zu

Digitized by Google

weit, sondern tragt nur Sorge, daß der Feind sich nicht wieder sammeln kann. So steigt zu Pferde, Ritter Dugald, und thut Eure Pflicht!"

„Auf was soll ich denn sitzen?" fragte der neugebackene Ritter. „Der arme Gustav schläft auf dem Bett der Ehre, wie sein unsterblicher Namensbruder, und mich hat man zum Ritter gemacht, wo ich gerade kein Pferd habe, um darauf zu reiten."

„Das soll man nicht sagen," antwortete Montrose absteigend; „ich schenke Euch das meinige, das immer für ein gutes gegolten hat, und nun bitte ich Euch, macht Euch wieder an das Geschäft, das Ihr so gut zu führen wißt."

Unter vielen Danksagungen bestieg Ritter Dugald das ihm geschenkte Pferd, bat Montrose nur noch, nicht zu vergessen, daß Ranald unter seinem sichern Geleit stehe, und begann nun eifrig die Vollziehung der ihm ertheilten Befehle.

„Und Ihr Allan M'Aulay," fuhr Montrose gegen den Hochländer fort der, das Schwerdt auf den Boden stemmend, den Ritterschlag seines Gegners mit höhnischen Lächeln angesehen hatte, „Ihr, die Ihr Euch über die gewöhnlichen Menschen erhebt, welche sich durch gemeine Triebfedern, wie Raub, Sold und persönliche Auszeichnung leiten lassen, Ihr, den seine tiefen Kenntnisse zu einem so schätzbaren Rathgeber machen, kämpft mit einem Manne, wie Dalgetty, um das Recht, einem so verächtlichen Feinde den letzten Lebenshauch auszutreten? Kommt, Freund, ich habe andere Arbeit für Euch. Dieser Sieg, geschickt benützt, wird Seaforth für unsere Parthei gewinnen. Nicht Treulosigkeit, sondern Verzweiflung an der guten Sache, hat ihn verlei-

Digitized by Google

tet, die Waffen gegen uns zu ergreifen. Ich schicke vom Schlachtfelde aus meinen tapfern Freund, Oberst Hay, zu ihm, aber es muß ihn ein Hochländer begleiten, der von gleichem Rang mit Seaforth ist, und durch Geist und Ansehen Eindruck auf ihn machen kann. Ihr eignet Euch in jeder Beziehung nicht nur am besten zu dieser wichtigen Sendung, sondern ich kann Euch auch, weil Ihr selbst kein Befehlshaber seyd, leichter entbehren, als einen Häuptling, dessen Gefolge im Felde steht. Ihr kennt jeden Engpaß und jedes Thal im Hochlande, so wie die Sitten und Gebräuche jeden Stammes. Geht daher zu Hay auf dem rechten Flügel; er hat schon seine Verhaltungsbefehle und erwartet Euch. Ihr findet ihn bei Glenmorrison's Leuten; seyd sein Führer, sein Dollmetscher und sein Gehülfe."

Allan heftete einen finstern, durchdringenden Blick auf Montrose, als wollte er erforschen, ob nicht eine geheime Absicht diesem unerwarteten Auftrage zu Grund liege; allein Montrose wußte eben so gut seiner eigenen Beweggründe zu verschleiern, als die Anderer zu ergründen. Er hielt es für sehr wichtig, in diesem Augenblicke der aufgeregten Leidenschaft Allan auf einige Tage aus dem Lager zu entfernen. Bei'm Scheiden empfahl Allan dem Grafen, für den Ritter von Ardenvohr zu sorgen, den Montrose sogleich an einen sichern Ort schaffen ließ; eben so sorgte er für Mac Eagh, übergab diesen jedoch einigen Irländern, mit dem Befehle, ihn zu verpflegen, aber keinen Hochländer ihm nahe kommen zu lassen.

Der Graf bestieg nun ein Pferd, das einer seiner Diener hielt, um den Schauplatz seines Sieges zu besichtigen, der entscheidender war, als selbst seine kühnsten Hoffnungen geahnt hatten. Von Argyle's drei Tausend Mann

Digitized by Google

fiel die Hälfte in der Schlacht oder auf der Flucht; der Feind war hauptsächlich in denjenigen Theil des Thales gedrängt worden, wo der Fluß mit dem See einen Winkel bildet, so daß weder zum Rückzug noch zur Flucht ein Ausweg blieb. Mehrere hundert wurden in den See getrieben, und ertranken; von den Uebrigen entkam die Hälfte durch Schwimmen, oder durch Flucht längs dem Ufer des See's. Der Rest warf sich in das alte Schloß Inverlochy, mußte sich aber, da er weder Proviant, noch Hoffnung auf Entsatz hatte, und unter der Bedingung, friedlich in die Heimath zu ziehen, ergeben. Waffen, Schießbedarf, Fahnen und Geväck fiel alles den Siegern in die Hände; was aber diesen schweren Verlust nach der Meinung Vieler noch überwog, war die Schande, die aus dem unrühmlichen Benehmen des Stammhaupts entsprang, dessen Galeere, als die Schlacht verloren war, die Anker lichtete, und so schnell als möglich den See hinab fuhr.

Fünftes Kapitel.

Schwach ertönt des Kampfes Lärm,
Hergetragen von den Winden;
Krieg und Schrecken flohn voran,
Ließen Tod und Wunden hinten.

Penrose.

Montrose's glänzender Sieg über seinen mächtigen Nebenbuhler war nicht ohne Verlust erkauft worden; doch betrug

betrug dieser nicht den zehnten Theil des feindlichen. Die hartnäckige Tapferkeit der Campbells kostete manchen seiner Tapfern das Leben, und noch mehr waren verwundet, unter ihnen der tapfere Graf von Menteith, der das Centrum befehligt hatte. Doch war er nur leicht getroffen, und sein Anblick mehr gefällig als erschreckend, als er seinem Feldherrn Argyle's Fahne überreichte, die er dem Fahnenträger, den er eigenhändig erlegte, abgenommen hatte. Montrose, dem ursprünglich derselbe große Geist innwohnte, wie dem jungen Grafen, den aber Erfahrung die Beweggründe Anderer zu benützen gelehrt hatte, bediente sich gegen Menteith weder der Sprache des Lobes, noch der Versprechungen, sondern drückte ihn an seine Brust und rief: „Mein tapferer Vetter!" — und dieser Erguß eines aus dem Innersten hervorgebenden Beifalls erfüllte Menteith mit höherer Freude, als wenn sein Lob in einem an den König geschickten Siegesbericht erwähnt worden wäre.

„Es scheint nun," sprach er, „nichts mehr übrig zu seyn, worin ich dienlich seyn könnte; erlaubt mir daher, mich zu entfernen, um eine Pflicht der Menschlichkeit zu üben — der Ritter von Ardenvohr ist; wie ich gehört habe, unser Gefangener und schwer verwundet."

„Und das verdient er auch," fiel Dalgetty ein, der eben herzukam, „da er mein gutes Pferd in dem Augenblicke niedergeschossen, wo ich ihm ehrenvollen Pardon anbot, was sich mehr für einen hochländischen Räuber, als für einen Kriegsmann von Rang schickt."

„Wir haben Euch also unser Beileid über den Ver-

Digitized by Google

luſt des berühmten Guſtav zu bezeigen?" fragte Lord Menteith.

„Ja, Herr Graf," erwiederte der Kriegsmann mit tiefem Seufzer, „diem clausi supremum, wie wir im Mareſchallcollegium ſagten. Aber Se. Excellenz haben geruht," fuhr er in ſeiner Verbeugung gegen Montroſe fort; „mir ein anderes Roß dafür zu ſchenken, dem ich zum Andenken den Namen Treulohn zu geben mir die Freiheit genommen habe."

„Ich hoffe," ſagte Montroſe, „Ihr werdet Treulohn, wie Ihr ihn nennt, im Kriegsdienſt wohl geübt finden. Aber ich muß Euch darauf aufmerkſam machen, daß in Schottland gegenwärtig die Treue häufiger mit einem Strick als mit einem Pferde belohnt wird."

„Euer Excellenz belieben zu ſpaßen;" entgegnete Dalgetty; „aber mit Euer Excellenz Erlaubniß gehe ich, um dem Ueberreſt meines alten Waffengefährten den letzten Beſuch abzuſtatten."

„Doch nicht, um ihn feierlich zu beerdigen?" ſagte der Graf, der nicht wußte, wie weit Dugald's Begeiſterung dieſen führen könne. „Bedenkt, daß unſere tapfern Kriegsgefährten nur ſchnell begraben werden."

„Euer Excellenz pardonniren," antwortete Dalgetty; „ich will nur die Hinterlaſſenſchaft meines armen Guſtav mit den Vögeln des Himmels theilen; ich überlaſſe ihnen das Fleiſch, und behalte für mich die Haut, woraus ich mir zum Zeichen der zärtlichen Erinnerung Wams und Beinkleider machen zu laſſen gedenke, die ich dann unter meiner Rüſtung trage, maaßen meine gegenwärtigen Unterkleider ſchon ſtark abgetragen ſind. Ach! armer Guſtav, warum lebteſt du nicht wenigſtens nur eine Stunde län-

Digitized by Google

ger, um die ehrenvolle Last eines Ritters auf dir zu tragen!"

Er wollte umwenden, als ihm Montrose nachrief: „Weil Euch in Eurem Vorhaben Niemand zuvorkommen wird, Ritter Dugald, so werdet Ihr vorher mir und unsern Freunden Argyle's Speisen kosten helfen wollen, die wir im Schlosse im Ueberfluß gefunden haben."

„Sehr gerne, Euer Excellenz," erwiederte Dalgetty; „denn Essen und Messe hindern nie im Geschäft; auch fürchte ich nicht, daß die Wölfe und Adler sich schon diesen Abend über Gustav hermachen werden, maaßen viel besseres Futter umher liegt. Aber," setzte er hinzu, „da ich nun mit zwei ehrenwerthen Rittern von England und Andern des gleichen Rang's unter Eurem Heere zusammentreffe, so bitte ich, daß ihnen erklärt wird, daß ich jetzt und in Zukunft den Vorrang vor ihnen allen anspreche, maaßen ich auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen worden."

„Daß dich der Henker!" sprach Montrose für sich. „Das ist ein Punkt, Ritter Dugald," fuhr er gegen diesen gewendet, mit ernstem Tone fort, „den ich Sr. Majestät zur Entscheidung vorlegen werde. In meinem Lager muß Alles auf gleichem Fuße seyn, wie bei den Rittern von der Tafelrunde, und wie es bei Kriegsleuten seyn soll, jeder seinen Platz nach dem Grundsatz: wer zuerst kommt, wird zuerst bedient — einnehmen."

„Dann will ich Sorge tragen," sprach Menteith leise zu Montrose, „daß Don Dugald heute nicht der Erste auf dem Platze ist. „Ritter Dugald," fuhr er lauter fort, „weil Ihr sagt, Euer Anzug sey in schlechtem Stande, so möchte ich Euch gerathen haben, zu dem feindlichen

Digitized by Google

Gepäck zu gehen, bei dem eine Schildwache steht. Ich habe ein schönes Wams von Büffelleder, vorn mit Seide gestickt, dabei gesehen."

„Vota a Dios! wie der Spanier sagt," rief Dalgetty, „und vielleicht nimmt es ein Junge, während ich hier stehe und plaudere."

Die Aussicht auf Beute hatte ihm mit einem Male Gustav und die Speise vergessen lassen; er gab seinem Pferde die Sporen, und jagte über das Schlachtfeld.

„Da geht der Hund," sprach Menteith, „und setzt über den Leichnam manches besseren Mannes, als er ist, so gierig auf die Beute, wie ein Geier, der auf das Aas niederschießt. Und doch nennt die Welt diesen Mann einen Soldaten, und Ihr, Herr Marquis, habt ihn der Ritterwürde werth geachtet, und dadurch den Schimmer derselben einem Bluthund zur Zierde gegeben."

„Was sollte ich thun?" erwiederte Montrose, „ich hätte ihm keine Knochen vorzuwerfen, und allein kann ich nicht jagen. Uebrigens hat der Hund gute Eigenschaften."

„Wenn die Natur ihm solche verliehen hat," sprach Menteith, „so hat Gewohnheit sie in eitele Selbstsucht verwandelt."

„Wenn das auch wahr wäre, Vetter," entgegnete Montrose; „so hat es doch etwas Bequemes, über einen Kriegsmann zu gebieten, auf dessen Triebfedern man mit mathematischer Gewißheit rechnen kann. Einen edlen Geist, wie den Euzigen, Vetter, bewegen tausend Gefühle, für welche dieser Mann eben so unzugänglich ist, als sein Panzer." Er änderte hierauf plötzlich den Ton, und fragte Menteith, wenn er Aennchen Lyle gesehen habe.

Hoch erröthend antwortete Menteith: „Seit gestern

Digitized by Google

Abend nicht, außer," setzte er zögernd hinzu, „einen Augenblick, ungefähr eine halbe Stunde, ehe die Schlacht begann."

„Mein lieber Menteith," fuhr Montrose freundlich fort, „wenn Ihr zu den Hofcavalieren gehörtet, die in ihrer Art ebenso selbstsüchtig sind, als unser Freund Dalgetty, so brauchte ich Euch nicht mit näheren Fragen über diesen Liebeshandel zu quälen; man könnte nur darüber lachen. Aber hier sind wir in einem Zauberlande, wo aus Frauenlocken Netze, stark wie Stahl, geflochten werden, und Ihr seyd gerade der Ritter, der damit zu fesseln ist. Das arme Mädchen ist ungemein schön, und ihr Geist ist ganz geschaffen, Euern romantischen Sinn zu gewinnen; aber Ihr könnt nicht daran denken, sie zu beschimpfen — noch sie zu heirathen."

„Herr Graf," erwiederte Menteith, „Ihr habt schon einige Male diesen Scherz — denn ich hoffe, es ist nichts anders — etwas übertrieben. Aennchen Lyle ist von unbekannter Herkunft, eine Gefangene und wahrscheinlich die Tochter eines Geächteten."

„Werdet nicht böse," unterbrach ihn Montrose; „die Sache liegt mir sehr am Herzen — vielleicht würde ich keine Zeit haben, Euch mit meinen Vorlesungen hierüber zu behelligen, wenn Eure und Aennchens Gefühle allein im Spiele wären; aber Ihr habt einen gefährlichen Nebenbuhler in Allan M'Aulay, und es läßt sich nicht berechnen, wie weit ihn der Zorn führen könnte. Es ist meine Pflicht, zu sagen, daß des Königs Dienst durch einen Zwist zwischen Euch Beiden sehr leiden würde."

„Herr Graf," sagte Menteith, „ich weiß, daß Ihr es freundschaftlich mit mir meint, und hoffe, Ihr werdet zu-

Digitized by Google

frieden seyn, wenn ich Euch versichere, daß ich mit Allan über die Sache gesprochen und ihm erklärt habe, daß ich ferne davon sey, schändliche Absichten gegen das hülflose Mädchen zu hegen, und ihre unbekannte Herkunft läßt mich nicht auf andere Weise an sie denken. Doch will ich Euch nicht verhehlen, was ich auch Allan mitgetheilt, daß Aennchen, wenn sie von edler Herkunft wäre, meinen Namen und Stand theilen sollte, was, wie die Sachen jezt stehen, unmöglich ist. Aber Ihr müßt mich entschuldigen," fuhr er fort, auf seinen linken Arm blickend, um den er sein Taschentuch gebunden hatte, „ich habe eine leichte Wunde, welche Pflege fordert."

„Eine Wunde?" sagte Montrose besorgt; „laßt mich sie sehen. Von dieser Wunde," fuhr er fort, „hätte ich wohl nichts erfahren, wenn ich nicht gewagt hätte, nach einer geheimeren zu forschen. Ich bedaure Euch, Menteith, auch ich weiß — doch wozu einen Kummer wecken, der lange schon schläft."

Mit diesen Worten drückte er seinem Vetter die Hand, und ging in's Schloß.

Aennchen Lyle besaß, wie es bei Frauen im Hochlande nicht ungewöhnlich war, einige ärztliche und selbst wundärztliche Kenntnisse, und hatte sich mit ihren Dienerinnen durch sorgfältige Pflege der Bedürftigen während dieses Feldzuges sehr nützlich gezeigt. Sie war nun in einem Zimmer des Schlosses mit der Zubereitung der Heilkräuter für die Verwunderen beschäftigt, als Allan plötzlich hereintrat. Sie sprang betroffen auf, weil sie gehört hatte, daß er das Lager in Geschäften verlassen habe, und so sehr sie an sein finsteres Gesicht gewöhnt war, so schien doch eine dunklere Wolke als gewöhnlich, auf seiner Stirne zu schwe-

Digitized by Google

ben. Er stand schweigend vor ihr, und sie fühlte die Nothwendigkeit, zuerst zu sprechen.

„Ich glaubte," sprach sie mit einiger Anstrengung, „Ihr seyd schon aufgebrochen."

„Mein Begleiter erwartet mich," sagte Allan, „ich gehe sogleich."

Er stand noch immer vor ihr und hielt ihren Arm mit einem Drucke, der sie zwar nicht schmerzte, ihr aber doch seine große Muskelkraft fühlbar machte, indem seine Hand die ihrige wie eine Fessel umschloß.

„Soll ich die Harfe holen?" fragte sie schüchtern; „liegt die Wolke auf Eurer Seele?"

Statt zu antworten, führte er sie an das Fenster, von wo aus man das Schlachtfeld mit allen seinen Schrecken übersehen konnte: überall lagen Todte und Verwundete umher, und emsig waren die Plünderer beschäftigt, die Gefallenen zu berauben.

„Gefällt Euch der Anblick?" fragte Allan.

„Er ist entsetzlich," erwiederte Aennchen, sich die Augen mit den Händen bedeckend; „wie könnt Ihr mich auffordern, dorthin zu blicken?"

„Ihr müßt Euch daran gewöhnen," fuhr Allan fort, „wenn Ihr bei diesem Heere bleibt. Bald werdet Ihr auf solchem Schlachtfeld den Leichnam Eures Bruders — Menteith's — den meinigen zu suchen haben; doch das letztere wird Euch gleichgültiger seyn — Ihr liebt mich nicht."

„Es ist das erste Mal, daß Ihr mir Unfreundlichkeit vorwerft," sagte Aennchen weinend; „Ihr seid mein Bruder, mein Retter, mein Beschützer, und ich sollte Euch nicht lieben? — Aber Eure finstre Stunde kommt, ich will die Harfe holen."

Digitized by Google

„Bleibt," entgegnete Allan, sie noch immer festhaltend. „Mögen meine Gesichte vom Himmel oder Hölle kommen oder nur Täuschung einer erhitzten Phantasie seyn, sie haben jetzt nicht Einfluß auf mich; ich spreche die natürliche Sprache der sichtbaren Welt. Ihr liebt nicht mich, Aennchen — Ihr liebt Menteith, und er Euch wieder, und Allan gilt Euch nicht mehr, als einer der Leichname, welche die Haide dort bedecken."

Jedem weiblichen Wesen wird unter gleichen Umständen bald der Gemüthszustand des Liebenden klar. Als aber Allan so plötzlich den dünnen Schleier zerriß, mußte sie Folgen erwarten, die ebenso gefährlich waren, als seine heftige Gemüthsart; sie machte daher einen Versuch, den Vorwurf abzulehnen, und sagte: „Ihr vergeßt Euren eigenen Werth und Adel, wenn Ihr ein so hülfloses Geschöpf kränkt, welches das Schicksal so ganz in Eure Gewalt gegeben. Ihr wißt, wer und was ich bin, und wie unmöglich es ist, daß Menteith oder Ihr eine andere Sprache als die der Freundschaft gegen mich redet; Ihr wißt, von welchem unglücklichen Geschlechte ich wahrscheinlich meinen Ursprung leite."

„Ich will es nicht glauben," sagte Allan heftig; „ein Crystalltropfen fließt nicht aus unreiner Quelle."

„Schon die Ungewißheit," fuhr Aennchen fort, „sollte Euch verbieten, eine solche Sprache gegen mich zu führen."

„Ich weiß," sprach Allan, „sie bildet eine Scheidewand zwischen uns; aber ich weiß auch, daß sie Euch nicht so unvereinbar von Menteith scheidet. — Hört mich, geliebtes Aennchen, verlaßt diesen Schauplatz des Schreckens und der Gefahr, geht mit mir nach Kintail, ich will Euch in das Haus der edlen Gräfin von Seaforth bringen, oder Ihr

sollt sicher nach Icolmkill gebracht werden, wo sich einige Frauen nach der Sitte unserer Ahnen dem Dienste Gottes widmen."

„Ihr bedenkt nicht, was Ihr von mir verlangt," entgegnete Aennchen; „eine solche Reise unter Eurer Obhut allein zu unternehmen, schickt sich nicht für ein Mädchen. Darum will ich hier bleiben, Allan, unter dem Schutze des edlen Montrose, und wenn er sich dem Niederlande nähert, will ich Mittel suchen, Euch von dem Anblick eines armen Geschöpfes zu befreien, das, ohne zu wissen wodurch, Euch mißfällig geworden ist."

Allan blieb stehen, als wäre er unschlüssig, ob er an ihrem Schmerze Theil nehmen, oder sich über ihren Widerstand ärgern sollte; endlich erwiederte er: „Ihr wißt nur zu gut, Aennchen, wie wenig Eure Worte zu meinen Gefühlen gegen Euch passen; aber Ihr bedient Euch Eurer Gewalt, und freut Euch meiner Abreise, weil sie Euch von einem Beobachter bei Eurem Umgange mit Menteith befreit. Aber seyd Beide auf Eurer Hut," setzte er ernst hinzu: „denn wann hat man gehört, daß Allan M'Anlay eine Beleidigung zugefügt worden sey, für die er nicht zehnfältige Rache genommen?"

Mit diesen Worten drückte er ihr kräftig die Hand, zog die Mütze über seine Brauen und schritt aus dem Zimmer.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

— — Nachdem Ihr fortgegangen,
Erforschte näher ich mein Herz, und fand,
Was also es bewegt. Es war — die Liebe,
Doch nicht begehrliches Verlangen; denn
An Eurer Seite zu leben war mein Ziel.

Philaster.

Aennchen mußte nun in den furchtbaren Abgrund sehen, den Allan's deutlich erklärte Liebe und Eifersucht von ihr geöffnet hatte. Es war ihr, als schwebe sie am Rande des Verderbnisses, und sei auf einmal jeder Zuflucht menschlicher Hülfe beraubt. Schon lange wußte sie, daß ihr Menteith mehr als Bruder war, und wie hätte es auch anders seyn können bei ihrer frühen Traulichkeit, den persönlichen Vorzügen des jungen Mannes und seiner steten Aufmerksamkeit gegen sie? Aber ihre Liebe war von der ruhigen, schüchternen Art, die mehr des Glücks des Geliebten sich freut, als sich kühne Hoffnungen bildet.

Allan's heftige Erklärung hatte ihren romantischen Plan zerstört, ihre Zärtlichkeit heimlich zu nähren, ohne einen andern Lohn zu suchen. Schon lange hatte sie Allan gefürchtet, so weit dieß ihre Dankbarkeit und das Gefühl zuließ, daß sein stolzes heftiges Gemüth ihr freundlicher begegnete. Jetzt aber betrachtete sie ihn mit einem Grauen, welches die Kenntniß seiner Gemüthsart und seiner früheren Geschichte nur zu sehr rechtfertigte. So edel auch in anderer Beziehung seine Gesinnung war, so ging er doch im Hause und dem Gebiet seiner Väter wie ein gezähmter Löwe umher, dem Niemand zu widersprechen wagte, um

Digitized by Google

nicht seine leidenschaftliche Heftigkeit zu wecken. Doch hatte Aennchen keine Zeit, sich ihrer Furcht hinzugeben, weil der Ritter Dalgetty eintrat.

Man kann sich leicht denken, daß die Auftritte seines früheren Lebens ihn nicht sehr dazu gebildet hatten, bei Frauen zu glänzen. Auch fühlte er es selbst, daß die Sprache der Wachstube und des Lagers nicht geeignet sei, Frauen zu unterhalten. Die einzige friedliche Zeit seines Lebens war sein Aufenthalt im Mareschallcollegium zu Aberdeen gewesen, und das wenige, was er dort gelernt, hatte er vergessen, bis auf die Kunst, seine Strümpfe zu flicken, und seine Kost mit ungewöhnlicher Behendigkeit zu verschlingen. Eine unvollkommene Erinnerung an das während dieser Zeit erlernte war der Stoff seiner Unterhaltung, wenn er in Gesellschaft von Frauen war, mit andern Worten, er sprach als Pedant, wenn er aufhörte, den Kriegsmann zu spielen.

„Fräulein Aennchen," begann er dießmal, „ich gleiche jetzt der Lanze des Achill, deren eines Ende verwunden, das andere Ende heilen konnte, eine Eigenschaft, die weder der spanischen Picke noch der Partisane, der Hellebarde oder Streitart zukommt."

Dieses Compliment wiederholte er zweimal, da ihn aber Aennchen das erste Mal kaum hörte, und ihn das zweite Mal nicht verstand, so mußte er sich näher erklären.

„Ich meine damit, Fräulein Lyle," fuhr er fort, „maaßen ein ehrenwerther Ritter in der heutigen Schlacht schwer verwundet worden, nachdem er fast gegen die Kriegsgesetze mein Pferd niedergeschossen, das nach dem unsterblichen König von Schweden genennet war, so wünschte ich ihm solche Erleichterung zu schaffen, wie Ihr, Fräulein, sie geben könnt,

Digitized by Google

weil Ihr dem heidnischen Gotte Aesculapius gleichet," — er meinte wahrscheinlich Apollo — „der nicht nur in Gesang und Musik, sondern auch in der edleren Wundarzneikunde bewandert war — opiferque per orbem dicor."

„Wenn Ihr die Güte haben wolltet, mir dieß zu erklären," sprach Aennchen, deren Herz zu traurig war, als daß sie Dalgetty's steifes Wesen hätte ergötzen können.

„Das möchte nicht so leicht sein, Fräulein," erwiederte der Ritter, „weil ich nicht mehr so recht an's Construiren gewöhnt bin. Doch wollen wir's versuchen. Dicor, nämlich ego, ich werde genannt. Opifer? — Ich glaube, das steht hier für Doctor der Arzneikunst."

„Wir haben heute Alle viel zu thun," sprach Aennchen, „darum sagt mir auf einmal, was Ihr von mir wollt."

„Lediglich nichts," versetzte Dalgetty, „als daß Ihr den besagten Ritter besuchet, und von Euren Mägden einige Medicamente für seine Wunde herbeischaffen laßt, die ein damnum fatale zu werden droht, wie es die Gelehrten nennen."

Mit diesen Worten führte er Aennchen in das Zimmer des Kranken, wo sie zu ihrem Erstaunen den Grafen von Menteith fand. Sie erröthete hoch, als sie ihn sah, und um ihre Verwirrung zu verbergen, untersuchte sie sogleich die Wunde des Ritters von Ardenvohr, wobei sie sich bald überzeugte, daß hier ihre Kenntnisse nicht ausreichen; Dalgetty aber kehrte in ein großes Hintergebäude zurück, wo unter andern Verwundeten auch Ranald lag.

„Wie ich Euch schon gesagt habe, alter Freund," hob er an, „will ich Euch gern alles zu Gefallen thun, zu Vergütung der Wunde, die Ihr empfingt, da Ihr unter meinem sicheren Geleite standet. Auf Eure dringende Bitte

Digitized by Google

habe ich daher Fräulein Aennchen vermocht, die Wunde des Ritters von Ardenvohr zu verbinden, wiewohl ich nicht absehe, welchen Nutzen Ihr davon haben solltet. Ich glaube, Ihr habt einmal davon gesagt, sie seien Beide verwandt; aber ein Soldat, der im Dienste ist, wie ich, muß auf andere Dinge achten, als auf hochländische Stammbäume, Und nun, Freund vom Nebel," fuhr er fort, „könnt Ihr mir sagen, was aus Eurem hoffnungsvollen Enkel geworden ist? denn ich habe ihn nicht gesehen, seit er mir nach dem Treffen die Rüstung abnahm, eine Nachläßigkeit, für die er den Riemen verdiente."

„Er ist nicht weit von hier," sagte der Verwundete; „aber legt nicht Hand an ihn, denn er ist Mann genug, eine Elle Riemen mit einer halben Elle guten Stahls zu bezahlen."

„Eine sehr unzeitige Prahlerei," versetzte Dalgetty; „doch Ihr habt mir schon einige Gefälligkeiten erwiesen, und darum mag es hingehen."

„Wenn Ihr mir etwas zu verdanken glaubt," fuhr Ranald fort, „so könnt Ihr mir's vergelten, wenn Ihr mir eine Gunst erweist."

„Freund Ranald," antwortete Dalgetty, „ich habe in Historienbüchern von derlei Sachen gelesen, wobei einfältige Ritter zu ihrem großen Schaden zu Versprechungen verleitet worden; daher kluge Ritter heut zu Tage nie etwas zusagen, bis sie wissen, ob sie ihr Wort halten können, ohne dadurch in Ungelegenheit zu kommen. Ihr könntet von mir haben wollen, ich sollte Aennchen hieher rufen, um Euch zu verbinden; aber Ihr müßt bedenken, daß sie an diesem unreinlichen Orte ihre schönen Kleider beschmutzen könnte, für deren Erhaltung, wie Ihr wohl auch schon bemerkt haben

Digitized by Google

werdet, das Weibervolk ganz unmäßig besorgt ist. So kam ich um die Gunst der Frau des Großpensionärs in Amsterdam, weil ich mit den Stiefeln auf die Schleppe ihres schwarzen Sammtkleides trat, welche ich für einen Fußteppich ansah, weil sie um die halbe Zimmerlänge von ihr entfernt war."

„Ihr sollt Aennchen nicht hieher bringen," erwiederte Ranald, „sondern mich in das Zimmer schaffen lassen, wo sie den Ritter von Ardenvohr bedient. Ich habe etwas zu entdecken, das für sie Beide von der höchsten Wichtigkeit ist."

„Es ist zwar nicht ganz in der Ordnung," sagte Dalgetty, „einen verwundeten Geächteten vor einen Ritter zu bringen, maßen die Ritterwürde vor Zeiten die höchste Ehre des Krieges war, und es gewissermaaßen noch jetzt ist. Doch da die verlangte Gunst so gering ist, so will ich sie Euch nicht abschlagen."

Mit diesen Worten befahl er einigen Kriegern, Mac Eagh auf den Schultern in das Zimmer des Ritters von Ardenvohr zu tragen, und er selbst eilte voran, um den Grund seiner Ankunft zu melden. Seine Züge, von Natur wild, waren jetzt durch den Schmerz verzerrt, und seine Hände und Kleider mit seinem und fremdem Blute befleckt, das keine freundliche Hand abgewischt hatte, wiewohl seine Wunde verbunden war.

„Seyd Ihr es, den man den Ritter von Ardenvohr nennt," hub er an, das Haupt nach dem Lager wendend, auf dem sein Gegner ausgestreckt war.

„Ich bin es," erwiederte Ardenvohr; „was wollt Ihr von einem Manne, dessen Stunden gezählt sind?"

„Meine Stunden sind zu Minuten geworden," sagte

der Geächtete; „um so verdienstlicher also ist's, wenn ich sie einem Manne widme, dessen Hand immer gegen mich war, wie meine Hand höher gegen ihn sich hob."

„Deine Hand höher gegen mich! Zertretener Wurm!" sprach der Ritter mit einem verächtlichen Blicke auf seinen Gegner.

„Ja," antwortete der Geächtete mit fester Stimme, „mein Arm war der höchste, die Wunden, die ich geschlagen, waren die tiefsten, wiewohl die, welche du schlugst, auch gefühlt wurden. Ich bin Ranald Mac Eagh — ich bin Ranald vom Nebel. Die Nacht, da ich dein Schloß den Winden und Flammen preisgab, hat sich nun mit dem Tage vermählt, wo du unter dem Schwerdte meiner Väter gefallen. Gedenke des Leides, das du unserem Stamme angethan. Nie wurde größeres zugefügt, außer von einem neben dir. Er ist, wie sie sagen, durch das Schicksal sicher gestellt gegen unsere Rache — in Kurzem soll sich das zeigen."

„Graf von Menteith," sagte der Ritter von Ardenvohr, sich in seinem Bette aufrichtend," dies hier ist ein geächteter Bösewicht, ein Feind des Königs und Parlaments, Gottes und der Menschen, Eures Hauses wie des Geschlechtes der M'Anlay und des meinigen. Ich hoffe, Ihr werdet nicht dulden, daß Augenblicke, die vielleicht meine letzten sind, durch den Triumph des Unmenschen verbittert werden."

„Er soll behandelt werden, wie er es verdient," sagte Menteith; „schafft ihn sogleich fort."

Dalgetty trat hier in's Mittel und sprach von Ranald's Verdiensten als Wegweiser und seiner eigenen Bürgschaft für seine Sicherheit; aber die rauhen Töne des Geächte-

Digitized by Google

ten übertäubten seine Stimme. „Nein," sprach er, „laßt Folter und Galgen mir werden, und meinen Leichnam den Adlern zur Speise werden, aber dann soll der stolze Ritter nie das Geheimniß erfahren, das ich allein entdecken kann, ein Geheimniß, worüber Ardenvohr's Herz vor Freude hüpfen würde, und wenn er im Todeskampf läge, und um das der Graf von Menteith gern seine Grafschaft hingebe. Komm, hierher Aennchen," fuhr er fort, mit unerwarteter Stärke sich aufrichtend, „fürchte nicht den Anblick dessen, an den du in deiner Kindheit dich anklammertest; sage diesen stolzen Männern, die dich als Sprößling meines alten Stammes verachten, daß du nicht von unserem Blute bist, nicht die Tochter der Kinder des Nebels, sondern in herrlichen Zimmern geboren und auf weichem Lager gewiegt."

„Um Gottes willen!" rief Menteith in heftiger Bewegung; „wenn Ihr von der Herkunft des Fräuleins etwas wißt, so entlastet Euer Gewissen von dem Geheimniß, ehe Ihr aus dieser Welt scheidet."

„Und meine Feinde soll ich segnen in meinen letzten Augenblicken?" sprach Ranald mit boshaftem Blicke. „So predigen's eure Priester; aber wann oder gegen wen übt ihr solche Lehre? Laßt mich erst wissen, welchen Preis ich für mein Geheimniß erhalte, ehe ich mich von ihm trenne — was würdet Ihr um die Gewißheit geben, Ritter von Ardenvohr, daß Euer Fasten vergebens war, und noch ein Sprößling Eures Hauses lebt? — Ich warte auf Antwort, erhalte ich sie aber nicht, so spreche ich kein Wort mehr."

„Ich könnte," sprach der Ritter, dessen Stimme den Kampf zwischen Zweifel, Haß und Angst verrieth, „ich könnte,

Digitized by Google

könnte, wenn du die Wahrheit sprächst, dir beinahe das Unrecht vergeben, das du mir angethan."

„Hört," versetzte Ranald, „er hat viel daran gesetzt für einen Sohn Diarmid's, und Ihr, edler Thane, wollt, wie das Gerücht sagt, das im Lager geht, mit Gut und Leben die Botschaft erkaufen, daß Aennchen nicht die Tochter von Geächteten sey, sondern von einem Geschlecht, das so edel ist, als das Eure? Es war eine Zeit, wo ich dieses Geheimniß für die Freiheit hingegeben hätte, jetzt verkaufe ich es für etwas, das theurer ist, als Freiheit und Leben. — Aennchen Lyle ist das jüngste, das einzig noch lebende Kind des Ritters von Ardenvohr, das allein gerettet wurde, als in seinem Schlosse alles dem Schwerdt und den Flammen geopfert wurde."

„Sollte er Wahrheit reden," sprach Aennchen, kaum wissend, was sie sagte, „oder ist es nur Täuschung?"

„Mädchen," erwiederte Ranald, „hättest du länger unter uns gelebt, so würdest du die Sprache der Wahrheit besser kennen gelernt haben. Dem Grafen und dem Ritter von Ardenvohr will ich Beweise dessen, was ich gesagt, geben, welche die Ungläubigkeit selbst überzeugen sollen. Indessen entferne dich; ich liebte dich in deiner Kindheit und hasse dich in deiner Jugend nicht — kein Auge haßt die Rose in ihrer Blüthe, wenn sie auch auf Dornen wächst, und nur um deinetwillen bedaure ich, was bald erfolgen wird. Aber wer sich an seinem Feinde rächen will, der darf sich nicht darum kümmern, wenn auch Schuldlose in's Verderben gezogen werden."

„Sein Rath ist gut, Aennchen," sagte Lord Menteith, „um Gotteswillen, geht hinaus! Wenn etwas Wahres an

Digitized by Google

seinen Worten ist, muß Eure Zusammenkunft mit dem Ritter um euch Beiden willen vorher vorbereitet werden."

„Ich trenne mich nicht von meinem Vater, wenn ich ihn gefunden habe," sagte Aennchen; „unter so furchtbaren Umständen kann ich mich nicht von ihm trennen."

„Und einen Vater sollst du immer in mir finden," flüsterte Sir Duncan.

„So will ich Ranald in das anstoßende Zimmer bringen lassen," fuhr Menteith fort, „und die Beweise seiner Aussage selbst sammeln. Ritter Dalgetty wird mich begleiten und mir beistehen."

„Recht gern, Herr Graf," antwortete Dalgetty, „ich will Euer Beisitzer seyn;" und so verließen sie das Zimmer.

Siebentes Kapitel.

Frei bin ich, und wie der erstaeschaffne Mann,
Eh das Gesetz der Sclaverei begann,
Wo durch den Wald der edle Wilde zog — —
Eroberung von Granada.

Der Graf von Menteith untersuchte nun genauer Ranald's Aussagen, welche durch das Verhör seiner beiden Gefährten, die ebenfalls Wegweiser gewesen waren, bestätigt wurden. Diese Erklärungen verglich er sorgfältig mit den Umständen, welche der Ritter von Ardenvohr über die Zerstörung seines Schlosses und die Ermordung seiner Kinder angeben konnte. Denn es war von der höchsten Wich-

Digitized by Google

tigkeit, darzuthun, daß das Ganze nicht ein von Ranald ersonnenes Mährchen sey, um dem Ritter von Ardenvohr eine Betrügerin als Kind und Erben unterzuschieben.

Menteith, dem so viel daran lag, die Erzählung für wahr zu halten, war vielleicht nicht die geeignete Person, um das Wahre zu erforschen; allein die Aussagen der Verhörten waren einfach, genau und stimmten durchaus mit einander überein. Auch ein Muttermahl auf Aennchen's linker Schulter diente zur Bestätigung. Dabei erinnerte man sich, daß man zwar die Ueberreste der übrigen Kinder, aber nie die des Mädchens gefunden hatte, und auch andere Umstände, die wir hier nicht anzuführen brauchen, gaben nicht nur Menteith, sondern auch dem unbefangenen Montrose die Ueberzeugung, daß man in dem demüthigen Aennchen fortan die Erbin des Hauses Ardenvohr zu ehren habe.

Während Menteith sich beeilte, das Ergebniß dieser Forschung den am meisten dabei Betheiligten zu eröffnen, verlangte Ranald mit seinem Enkel zu sprechen, den er gewöhnlich seinen Sohn nannte. Nach langem Suchen fand man ihn in einem Winkel unter Stroh versteckt, und brachte ihn zu seinem Großvater.

„Kenneth," sprach der Alte, „höre die letzten Worte deines Vaters. Ein sächsischer Kriegsmann und Allan mit der rothen Hand haben vor wenigen Stunden das Lager verlassen, um nach Cuberfae zu ziehen. Verfolge sie, wie der Schweißhund das verwundete Reh, schwimm durch den See, erklimme den Berg und zögere nicht, bis du sie erreichest."

Das Gesicht des jungen Wilden verfinsterte sich bei

diesen Worten, und er legte die Hand an das Messer, das in seinem Gürtel stack.

„Nein," fuhr der Alte fort, „nicht durch deine Hand soll er fallen. Sie werden nach Neuigkeiten aus dem Lager fragen, sage ihnen, man habe entdeckt, daß Aennchen Lyle, die Harfnerin, die Tochter des Ritters von Ardenvohr sey, der Thane von Menteith wolle sich mit ihr trauen lassen, und du seyest ausgeschickt, um Gäste zur Hochzeit zu bitten. Warte nicht auf Antwort, sondern verschwinde wie der Blitz, wenn er durch die schwarze Wolke fährt. — Und nun gehe hin, geliebter Sohn meines Geliebtesten, aber bleibe noch einen Augenblick, und vernimm meine letzte Ermahnung. Gedenke des Schicksals unseres Stammes, und verlaß nicht die alten Sitten der Kinder des Nebels. In dem Dickicht der Wildniß, im Nebel des Gebirges bewahre unbefleckt die Freiheit, die ich dir als angebornes Recht hinterlasse, vertausche sie nicht gegen das kostbare Gewand, nicht gegen das steinerne Dach, nicht gegen den gedeckten Tisch, nicht gegen das Dunenlager — auf dem Felsen oder im Thale, in Ueberfluß oder in Noth, in laubigem Sommer und in den Tagen des eisernen Winters sey Freisohn des Nebels, wie es deine Väter waren. Vergiß nicht derer, die unserem Stamme Gutes erzeigt haben, und bezahle es mit deinem Blute, wenn die Stunde es verlangt. Aber die Söhne Diarmid's, das Geschlecht Darnlinvarach und die Reiter von Menteith — mein Fluch komme über dich, Kind des Nebels, wenn du einen dieses Namens schonst, sobald die Zeit kommt, sie alle zu vernichten, und diese Zeit wird alsbald kommen; denn ihre Schwerdter werden sie unter einander aufreiben, und die Zerstreuten werden zum Nebel fliehen, und durch seine

Digitized by Google

Kinder umkommen. So gehe hin, schüttle den Staub von deinen Füßen gegen die Wohnungen der Menschen, mögen sie für Frieden oder für Krieg verbunden seyn. Lebe wohl, Geliebter, und mögest du sterben, wie deine Väter, ehe Krankheit oder Alter deinen Muth bricht. Gehe hin, lebe frei, vergelte die Wohlthaten und räche das Unrecht, das deinem Stamme zugefügt worden."

Der junge Wilde beugte sich nieder, und küßte die Stirne des Sterbenden, aber von Kindheit an gewöhnt, jedes äußere Zeichen der inneren Bewegung zu unterdrücken, schied er ohne Thräne, und war bald fern von Montrose's Lager.

Dalgetty, der die letzten Worte gehört hatte, wurde durch Ranald's Benehmen bei dieser Gelegenheit wenig erbaut. „Ich kann nicht glauben, Freund Ranald," sprach er, „daß Ihr auf dem besten Wege seyd, maaßen es in allen europäischen Diensten bei dem sterblichen Soldaten nicht üblich ist, mit seinen Kriegsthaten zu prahlen, oder sie seinen Gefährten zu empfehlen, sondern im Gegentheile Reue darüber zu bezeigen, und dazu ein Gebet zu sprechen. Wünschet Ihr's, so will ich den Caplan Sr. Excellenz holen. Sonsten gehört es nicht zu meinem Dienst, Euch solches vorzutragen, sondern ich thue es nur, Euer Gewissen zu erleichtern, damit Ihr wie ein Christ und nicht wie ein Türke, wozu es allen Anschein hat, aus der Welt geht."

Die einzige Antwort des Sterbenden war, daß er bat, ihn aufzurichten, damit er aus dem Fenster des Schlosses sehen könne. Der starke Nebel, der auf den Bergspitzen lag, wälzte sich jetzt in die Thäler herab, und die felsigen Spitzen tauchten mit ihren schwarzen, unre-

Digitized by Google

gelmäßigen Umrissen wie öde Inseln über dem Nebelmeere auf.

„Geist des Nebels," sprach Ranald, „den unser Stamm Vater und Erhalter nennt, nimm ihn, den du im Leben so oft beschützt hast, in dein Wolkengezelt auf, wenn dieser Schmerz vorüber ist." Mit diesen Worten sank er in die Arme der ihn Haltenden zurück, sprach kein Wort mehr, und kehrte das Gesicht der Wand zu.

„Ich glaube," dachte Dalgetty, „mein Freund Ranald ist nicht viel besser, als ein Heide," und wiederholte nun seinen Vorschlag, ihm Montrose's Feldcaplan zu bringen. „Der," fuhr er fort, „ist wohlgeübt, und braucht, um mit Euern Sünden fertig zu werden, nicht soviel Zeit, als ich, um eine Pfeife Tabak zu rauchen."

„Sachte," entgegnete der Sterbende, „schweige von deinem Priester; ich sterbe zufrieden. Hattest du je einen Feind, gegen den Waffen nichts ausrichteten, den die Kugel fehlte, und dessen bloße Haut für Schwerdt und Dolch ebenso unzugänglich war, als dein stählernes Gewand? hast du schon von einem solchen Feinde gehört?"

„So lang ich in Deutschland war, sehr oft," sagte Dalgetty. „In Ingolstadt war ein solcher Geselle, der gegen Blei und Stahl fest war; man mußte ihn mit Flintenkolben todtschlagen."

„Diesem Feinde," sprach Ranald, ohne auf seine Worte zu achten, „dessen Hände das mir theuerste Blut vergossen haben, diesem Manne habe ich nun Seelenangst, Eifersucht, Verzweiflung und plötzlichen Tod vermacht, oder ein Leben, das noch elender ist, als der Tod. Das soll Allan's Loos seyn, wenn er erfährt, daß Aennchen Menteith heirathet,

Digitized by Google

und ich wünsche nichts mehr, als die Gewißheit, daß es so ist, um den blutigen Tod von seiner Hand zu versüßen."

„Wenn das der Fall ist," sprach Dalgetty, „so ist nichts mehr zu sagen; aber dafür sorgen will ich, daß so wenig Leute als möglich Euch sehen; denn ich kann nicht glauben, daß die Art, wie Ihr aus der Welt fahret, für ein christliches Heer ein gutes Beispiel wäre."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und der Sohn des Nebels that bald darauf den letzten Athemzug.

Unterdessen sprach Menteith angelegentlich mit Montrose über die Folgen der gemachten Entdeckung. „Ihr liebt das wiedergefundene Fräulein," sprach Montrose, „und Eure Liebe wird erwiedert. In Betreff der Geburt kann keine Einwendung mehr gemacht werden; allein besinnt Euch doch noch einen Augenblick. Sir Duncan ist ein Schwärmer, wenigstens ein Presbyterianer, und trägt die Waffen gegen den König; er ist nur als Gefangener bei uns und wir stehen, fürchte ich, nur erst am Anfange eines langwierigen Bürgerkriegs. Meint Ihr, Menteith, dieß sei eine schickliche Zeit, seiner Erbin Anträge zu machen, oder könnt Ihr erwarten, daß er sie annehmen wird?"

Die Leidenschaft, eine ebenso erfinderische als beredte Fürsprecherin gab dem Grafen tausend Antworten auf jene Vorstellung an die Hand. Er erinnerte Montrose, daß der Ritter von Ardenvohr weder in Staatsangelegenheiten noch in Glaubenssachen bigott sei, er berief sich auf seinen bekannten und bewährten Eifer für die königliche Sache, und wies darauf hin, daß sein Einfluß durch seine Vermählung mit der Erbin von Ardenvohr noch erhöht werden könne. Er machte auf die gefährliche Wunde des Ritters aufmerksam, und auf die Gefahr, wenn das Fräulein in das

Digitized by Google

Gebiet des Stammes Campbell gebracht würde, wo sie, im Falle daß ihr Vater sterbe, oder seine Krankheit fortdaure, unter Argyle's Vormundschaft komme, wodurch alle Hoffnungen für ihn zerstört würden, wenn er nicht die Gunst des Marquis durch Abtrünnigkeit von der königlichen Sache erkaufen könne.

Montrose gab das Dringende dieser Gründe zu, und gestand, daß, so schwierig auch die Sache sei, es doch mit dem Vortheile des Königs vereinbar scheine, daß die Sache so schnell als möglich abgemacht werde.

„Ich wünschte," sprach er, „die Sache wäre auf die eine oder die andere Weise abgethan, und die schöne Briseis aus unserem Lager, ehe Allan M'Anlay zurückkehrt. Ich fürchte eine unglückliche Fehde, Menteith, und glaube, daß es am besten wäre, wir entließen den Ritter auf sein Wort, und Ihr begleitetet ihn und seine Tochter. Die Reise kann größtentheils zu Wasser gemacht werden, so daß man also keine Gefahr für seine Wunde zu besorgen hat, und die Eurige, mein Freund, ist eine ehrenvolle Entschuldigung, daß Ihr Euch auf einige Zeit aus dem Lager entfernt."

„Nie," entgegnete Menteith, „sollte ich auch die Hoffnung verlieren, die mir eben erst aufgegangen, nie verlasse ich Euer Lager, so lange das königliche Banner weht."

„Euer Entschluß ist also fest?" sagte Montrose.

„So fest, als das Gebirge dort," erwiederte der Graf.

„So dürft Ihr keine Zeit verlieren," sprach Montrose, „Euch gegen den Ritter von Ardenvohr zu erklären. Erhaltet Ihr günstige Antwort, so will ich selbst mit dem älteren M'Anlay sprechen, und wir wollen auf Mittel denken,

Digitized by Google

seinen Bruder entfernt vom Heere zu beschäftigen, bis er sich in sein Schicksal gefunden hat. Wohlan, zum Dienste. Euch ruft Amor, mich Mars."

Sie schieden und in Folge dieses Planes eröffnete Menteith am nächsten Morgen dem verwundeten Ritter seine Bewerbung um die Hand seiner Tochter. Der Ritter hatte ihre gegenseitige Zuneigung bemerkt, war aber nicht auf so baldige Erklärung von Seiten Menteiths vorbereitet, und als der Freier dringender wurde, erbat er sich einige Stunden Bedenkzeit, um mit seiner Tochter den so wichtigen Schritt zu berathen.

Das Ergebniß dieser Besprechung fiel für Menteith günstig aus. Der Ritter von Ardenvohr überzeugte sich völlig, daß das Glück seiner wiedergefundenen Tochter von ihrer Verbindung mit ihrem Geliebten abhing, und wurde diese nicht sogleich geschlossen, so war vorauszusehen, daß Argyle einem Bunde, der in jeder Beziehung für den Ritter selbst so erwünscht war, tausend Hindernisse entgegensetzen würde. Menteiths Charakter war so vortrefflich und sein Vermögen und seine Familienverhältnisse erhoben ihn zu einem Range, der nach Duncan's Meinung den Unterschied in den Ansichten über Staatsangelegenheiten ausglich. Ueberdieß war es auch eine Regung von Stolz, die ihn bei seinem Entschlusse bestimmte. Die Erbin von Ardenvohr als ein Mädchen in die Welt einzuführen, das arm und als Harfnerin im Schlosse Darulinvarach war erzogen worden, hatte etwas Erniedrigendes; erschien sie aber als die verlobte Braut oder Gemahlin des Grafen von Menteiths, dessen Zuneigung sie im Stande der Erniedrigung gewonnen hatte, so war dieß für die Welt eine

Digitized by Google

Bürgschaft, daß sie immer des Ranges würdig gewesen sey, zu dem sie nun erhoben wurde.

Durch diese Rücksichten bestimmt, theilte der Ritter den Liebenden seinen Entschluß mit, daß sie so heimlich als möglich durch Montrose's Caplan in der Schloßcapelle getraut werden sollten. Man kam ferner überein, daß, wenn Montrose von Inverlochy aufbräche, was in wenigen Tagen geschehen würde, die junge Gräfin mit ihrem Vater auf sein Schloß reisen und dort bleiben sollte, bis die Verhältnisse des Landes ihrem Gemahle gestatteten, sich mit Ehre aus dem Kriegsdienst zurückzuziehen. Sobald er diesen Entschluß einmal gefaßt hatte, gestattete der Ritter den mädchenhaften Einwendungen seiner Tochter keinen weiteren Aufschub, und es wurde festgesetzt, daß die Vermählung am nächsten Abende, als am zweiten Tage nach der Schlacht, Statt finden sollte.

Achtes Kapitel.

Mir ward eben geraubt aus dem Zelte die holde Briseis.

Ilias.

Mancherlei Gründe machten es nöthig, Angus M'Anlay, der so lange Aennchen's Beschützer gewesen, mit dem Wechsel ihres Schicksals bekannt zu machen, und Montrose theilte ihm die merkwürdigen Ereignisse mit. Mit der sorglosen Gleichgültigkeit seines Wesens drückte Angus mehr Freude als Erstaunen für Aennchens Glück aus, und äußerte: ‚ich hätte keine Einwendung dagegen gemacht, wenn auch mein Bruder Allan sein Glück versucht hätte, ungeachtet Sir Duncan der einzige ist, der mir Ungast-

Digitized by Google

freundlichkeit vorgeworfen. Aeneas vermochte immer Allan's finstern Geist zu bannen, und wer weiß, ob er nicht in der Ehe mehr ein Weltmann würde."

Montrose eilte, den weitern Bau dieses Luftschlosses zu hindern, indem er ihn unterrichtete, daß das Fräulein bereits verlobt sei, daß sie mit Einwilligung ihres Vaters alsbald seinem Vetter, dem Grafen von Menteith angetraut werden solle, und daß er ihn ersuche, der Feierlichkeit anzuwohnen. M'Anlay machte ein ernstes Gesicht zu dieser Mittheilung, und sein Aeußeres verrieth, daß er sich vernachlässigt glaubte.

Er hätte gedacht, sprach er, daß ihm für seine immer freundliche Behandlung des Fräuleins bei einer solchen Gelegenheit etwas mehr werden würde, als eine bloße Einladung zur Hochzeit. Ohne Anmaßung hätte er erwarten dürfen, auch dabei befragt zu werden. Er wünsche seinem Vetter Menteith alles Glück, müsse aber sagen, daß er nach seiner Meinung dießmal vorschnell gehandelt habe. Allan's Gefühle gegen das Fräulein seien wohl bekannt gewesen, und er könne nicht einsehen, warum man die gültigern Ansprüche desselben auf ihre Dankbarkeit bei Seite gesetzt habe, ohne sie wenigstens zu erörtern. Vergebens bemühte sich Montrose, die Sache in einem andern Lichte darzustellen; Angus betrachtete sie nun einmal aus diesem Gesichtspunkt, und gehörte zu den Leuten, die sich durchaus nicht überzeugen lassen, wenn sie einmal ein Vorurtheil gefaßt haben. Montrose nahm nun einen höheren Ton an, und ermahnte Angus, sich gegen Gesinnungen zu verwahren, wodurch der königlichen Sache Eintrag geschehen könne. Er wies darauf hin, daß er besonders wünsche, Allan in dem ihm ertheilten Auftrag nicht gestört zu sehen, und sprach die Hoffnung aus, daß Angus seinem Bruder eine Mittheilung über andere Gegenstände machen werde, die ihn von jenem wichtigen Geschäfte abzögen.

Angus antwortete ziemlich finster: er sei kein Störenfried und Händelstifter, sondern wolle lieber den Frieden vermitteln. Sein Bruder verstehe es so gut als andere, seine Streitigkeiten auszufechten; übrigens glaube man all-

Digitized by Google

gemein, daß Allan seine Nachrichten aus anderen Quellen schöpfe, als die gewöhnlichen Menschen; es werde ihn daher gar nicht befremden, wenn er sich bälder wieder zeige, als man ihn erwartet habe.

Einen bereitwilligeren Hochzeitgast konnte man in Ritter Dalgetty erwarten, den Montrose, weil er um das Vorgegangene wußte, gleichfalls einladen wollte. Allein selbst Dalgetty zögerte, und brummte vor sich hin, daß er der Einladung Folge leisten werde, wenn er dieß nach vorausgegangener Besprechung mit dem edlen Bräutigame thunlich finde. Montrose war etwas betroffen, mochte aber kein Mißfallen zeigen, und stellte es daher dem Major frei, zu thun, wie ihm beliebte.

Dieser verfügte sich sogleich zu dem Bräutigam, der eben beschäftigt war, unter seinem dürftigen Feldgeräthe die Kleider hervorzusuchen, die zu der Feierlichkeit am besten paßten. Dalgetty brachte mit ernstem Gesicht seinen Glückwunsch vor, setzte aber hinzu, er bedaure sehr, daß er der Feierlichkeit nicht anwohnen könne.

„Ehrlich gesprochen," fuhr er fort, „ich würde Euch nur Schande machen, maaßen ich kein hochzeitlich Kleid habe, und die Wahrheit zu gestehen, Herr Graf, Ihr seid selbst zum Theil Schuld daran, weil Ihr mich in den April geschickt habt, um ein Büffelkoller von der Beute zu holen. Die Camerons, die dabei waren, antworteten mit gezückten Dolchen und geschwungenen Schwertern, und mit einem Kauderwelsch, das sie ihre Sprache nennen. Mir kommen diese Hochländer nicht besser vor als Heiden, und ich habe großes Aergerniß an der Art genommen, wie mein Bekannter, Ranald, vorhin seinen letzten Marsch geschlagen hat."

Menteith war gerade in der Stimmung, über Alles zu scherzen, und Dalgetty's Beschwerde gab ihm dazu neuen Stoff, und bat den Ritter, einen schönen Anzug von Büffelleder zu nehmen, der auf dem Boden lag, und sagte: „Ich wollte ihn zu meinem Hochzeitkleide wählen, da er unter meinen Kriegsanzügen am wenigsten furchtbar ist, und ich kein Friedenskleid bei mir habe."

Digitized by Google

Dalgetty brachte die nöthigen Entschuldigungen vor, bis es ihm zum Glücke einfiel, es schicke sich besser, daß sich der Graf in der Rüstung trauen lasse, als welches er einstmals bei dem Prinzen Leo von Wittelsbach gesehen, als dieser sein Beilager feierte. Der gutherzige Graf willigte lachend ein, und legte einen leichten verzierten Panzer an, den er theils durch ein Sammetkleid, theils durch eine breite Schärpe von blauer Seide verbarg, welche er seinem Rang und der Sitte der Zeit gemäß, über der Schulter trug.

Alles war nun gerüstet, und es war festgesetzt worden, daß sich Braut und Bräutigam nach der Sitte des Landes erst vor dem Altare treffen sollten. Die Stunde, die den Bräutigam dorthin rief, hatte bereits geschlagen, und er wartete allein in einem Vorzimmer der Kapelle ungeduldig Montrose's Rückkehr, den Geschäfte abgerufen hatten, und als er die Thüre des Zimmers öffnen hörte, sagte er lachend: „Ihr kommt spät zur Parade."

„Ihr sollt sehen, daß ich zu bald komme," rief Allan in's Zimmer stürzend. „Zieht, Menteith und vertheidigt Euch wie ein Mann, oder sterbt wie ein Hund."

„Ihr seyd wahnsinnig, Allan," antwortete Menteith, über sein plötzliches Erscheinen und seine unbeschreibliche Wuth bestürzt. Seine Wangen brannten, die Augen hingen aus ihren Höhlen, auf seinen Lippen lag Schaum, und seine Gebehrden waren wie eines Besessenen.

„Du lügst, Verräther," entgegnete er wüthend, „du lügst in diesem, wie in Allem, das du zu mir gesprochen; dein Leben ist eine Lüge."

„Hätte ich nicht schon meine Gedanken ausgesprochen, als ich Euch wahnsinnig nannte," erwiederte Menteith unwillig, „so wären Eure Augenblicke gezählt. Warum werft Ihr mir vor, daß ich Euch betrogen habe?"

„Ihr sagtet mir," antwortete Allan, „Ihr werdet Aennchen Lyle nicht heirathen. Falscher Verräther, sie erwartet Euch jetzt am Altare!"

„Ihr sprecht falsch," versetzte Menteith. „Ich sagte Euch, ihre unbekannte Herkunft sey das einzige Hinderniß

unserer Verbindung. Dieses ist nun weggeräumt, und für wen haltet Ihr Euch, daß Ihr verlangt, ich soll meine Ansprüche um Euretwillen aufgeben?"

„So zieht," sagte Allan, „wir verstehen einander."

„Jetzt nicht," erwiederte Menteith, „und hier nicht. Allan, Ihr kennt mich; wartet bis morgen, und Ihr so zu fechten genug haben."

„Diese Stunde — diesen Augenbl'ck — oder nie," antwortete Allan. „Euer Sieg soll nicht über diese Stunde hinausgehen. Menteith, ich bitte Euch, bei unserer Verwandtschaft, zieht Euer Schwerdt, und vertheidigt Euer Leben." Mit diesen Worten faßte er die Hand des Grafen, und drückte sie mit so würhender Heftigkeit, daß das Blut unter den Nägeln hervorquoll. Menteith stieß ihn von sich, und rief: „Fort, Wahnsinniger!"

„So werde das Gesicht erfüllt!" sprach Allan, zog den Dolch, und stieß ihn mit Riesenkraft gegen die Brust des Grafen. An dem Panzer glitt der Stahl ab, verursachte eine tiefe Wunde zwischen dem Hals und der Schulter, und die Gewalt des Stoßes warf den Grafen zu Boden. In diesem Augenblick trat Montrose herein. Die Hochzeitsgäste eilten gleichfalls, über das Geräusch bestürzt, herbei, aber ehe Montrose sehen konnte, was geschehen war, war Allan an ihm vorbeigestürzt, und eilte pfeilschnell die Schloßtreppe hinab. „Wachen, schließet das Thor!" rief Montrose; „ergreift ihn, tödtet ihn, wenn er Widerstand leistet; er soll sterben, und wäre es mein Bruder."

Aber Allan warf mit einem zweiten Dolchstoße eine Schildwache nieder, eilte, obgleich verfolgt, wie ein Hirsch durch das Lager, stürzte sich in den Fluß, und verlor sich am andern Ufer bald im Walde. An demselben Abende noch verließ sein Bruder Angus mit seinen Leuten Montrose's Lager, zog heim, und sies nie wieder zu ihm.

Allan selbst soll in wunderbar kurzer Zeit nach vollbrachter That in ein Zimmer des Schlosses Inverary, wo Argyle Kriegsrath hielt, gestürzt seyn, und den blutigen Dolch auf den Tisch geworfen haben.

„Ist es das Blut Jacob Grahams?" fragte Argyle,

Digitized by Google

und ein Strahl der Hoffnung mischte sich mit dem Ausdruck des Schreckens, den die plötzliche Erscheinung erregte.

„Dieß ist das Blut seines Lieblings," antwortete Allan; „es ist Blut, das ich nach dem Willen des Schicksals vergießen sollte, obwohl ich lieber mein eigenes vergossen hätte."

Mit diesen Worten wandte er sich und verließ das Schloß; und von diesem Augenblicke an weiß man nichts über sein eigenes Schicksal. Weil man Kenneth mit drei Kindern des Nebels kurz darauf über den See Fine fahren sah, so schloß man, sie haben ihn verfolgt, und er sey in der Wildniß von ihrer Hand gefallen. Andere behaupteten, Allan sey in's Ausland gegangen, und als Carthäusermönch gestorben.

Doch war seine Rache nicht so vollständig als er glaubte; denn Menteith schwebte zwar lange in Gefahr, entging jedoch, weil er Dalgetty's Rath, einen Harnisch anzulegen, befolgt hatte, den schlimmsten Folgen des Stosses. Aber er konnte Montrose nicht weiter dienen, und man hielt es daher für's Beste, ihm mit seiner Braut und ihrem verwundeten Vater auf das Schloß Ardenvohr zu bringen. Sie legten ihre Reise glücklich zurück, und Menteith war in wenigen Wochen so weit hergestellt, daß er in wenigen Wochen mit Aennchen auf dem Schlosse ihres Vaters getraut werden konnte.

Die Hochländer waren in nicht geringer Verlegenheit, wie sie Menteiths Genesung mit den Erscheinungen des zweiten Gesichts vereinigen sollten, und die erfahrneren Seher hätten lieber gehabt, daß er gestorben wäre. Andere glaubten die Wahrheit der Erscheinung dadurch hinlänglich gerechtfertigt, daß die Wunde von der angezeigten Hand und Waffe kam, und Alle waren der Meinung, daß der Ring mit dem Todtenkopfe auf den Tod des Vaters der Braut zu beziehen sey, der ihre Vermählung nur wenige Monate überlebte.

Menteith wurde nicht so ganz wieder hergestellt, daß er Montrose auf seiner kurzen aber ruhmvollen Laufbahn

weiter hätte begleiten können, und als der heldenmüthige Feldherr Schottland verließ, zog sich Menteith vom öffentlichen Leben zurück, und blieb in der Zurückgezogenheit bis zu Herstellung der königlichen Herrschaft. Nach diesem glücklichen Ereignisse erhielt er eine seinem Rang angemessene Stelle, lebte lange glücklich, und starb im hohen Alter.

Außer Montrose, dessen Thaten und Schicksale der Geschichte angehören, haben wir nur noch des Ritters Dalgetty zu gedenken. Er fuhr fort, mit der strengsten Pünktlichkeit seine Pflicht zu erfüllen und seinen Sold einzunehmen, bis er mit Andern in der Schlacht bei Philiphaugh in Gefangenschaft gerieth. Er wurde verurtheilt, das Schicksal der mit ihm gefangenen Officiere zu theilen, und zu sterben. Mehrere Officiere aus dem Niederlande aber verwendeten sich für Dalgetty, indem sie ihn als einen Mann schilderten, dem man bei'm Heere wohl brauchen könne, und der sich leicht bestimmen lassen werde, den Dienst zu wechseln. Allein in diesem Punkt fanden sie Dalgetty unerwartet hartnäckig. Er hatte sich verpflichtet, dem König auf eine bestimmte Zeit zu dienen, und bis diese Frist erloschen sey, sagte er, gestatten ihm seine Grundsätze durchaus keine Aenderung. Die Covenanter dagegen wollten von dieser Unterscheidung nichts wissen, und er schwebte in großer Gefahr, als Märtyrer seiner strengen Begriffe von Capitulation zu fallen. Zum Glücke entdeckten seine Freunde durch Berechnung, daß er nur noch vierzehn Tage durch jene Verpflichtung gebunden sey, und wirkten ihm nicht ohne Mühe Begnadigung für diese kurze Zeit aus, nach deren Verfluß sie ihn sehr bereitwillig fanden, zu ihrer Fahne zu schwören. Er trat daher in die Dienste der Stände, und brachte es bis zum Maior.

Wie man sagte, überlebte der Ritter Dalgetty die Revolution, und Ueberlieferungen, die nicht viel später sind, als er, lassen ihn im Lande umherziehen, sehr alt, taub, und unerschöpflich an Geschichten von dem unsterblichen Gustav Adolph, dem nordischen Löwen, und dem Bollwerk des protestantischen Glaubens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ihr habt eine schwere Arbeit Frauen, erlaubt uns euch beizustehen.

Digitized by Google

Der schwarze Zwerg.

Nach dem Englischen

des

Sir Walter Scott.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der schwarze Zwerg.

Erstes Kapitel.

Ein wohlhabender Pächter in einem der entlegensten Bezirke des südlichen Schottlands, wo hohe, dunkle Berge eine Gränzlinie bilden, und das Land von dem Schwesterreiche trennen, Halbert Elliot, kehrte einst von der Rehjagd heim. Das Wild, einst so zahlreich in diesen Einöden, war nun auf einige wenige Heerden zusammengeschmolzen, die sich in die abgelegensten und unzugänglichsten Schlupfwinkel verbargen, und so die Verfolgung beschwerlich und fruchtlos machten. — Aber dennoch liebten viele Jünglinge des Landes die Jagd mit allen ihren Gefahren und Beschwerden leidenschaftlich. Das Schwert ruhte nun auf den Gränzen über hundert Jahre in der Scheide, seit der friedlichen Vereinigung *) der Kronen auf dem Haupte Jacobs des Ersten von Großbrittannien. Doch waren im Lande Spuren des frühern Zustandes geblieben. Die Bewohner,

*) Im Jahre 1603.

Digitized by Google

deren friedlichere Beschäftigungen durch die Bürgerkriege des vorigen Jahrhunderts so oft gestört worden waren, hatten sich noch immer nicht ganz an regelmäßige Betriebsamkeit gewöhnt; Schaafe wurden nicht viel gehalten und Rindviehzucht war die Hauptbeschäftigung auf den Bergen und in den Thälern. Der Landmann baute gewöhnlich in der Nähe seines Hauses so viel Hafer und Gerste, als er zu Mehl für seine Wirthschaft nöthig hatte, und dabei blieb ihm und seinen Knechten viel Zeit übrig. Diese ward gemeiniglich von den jüngern Leuten mit Jagen und Fischen zugebracht, und die Lust an Abentheuern, die früher zu Fehden und Raubzügen geführt hatte, zeigte sich noch immer in dem Eifer, mit dem sie diese ländlichen Vergnügungen betrieben.

Die muthigsten Jünglinge warteten zu dieser Zeit, eher mit Hoffnung als mit Furcht, auf eine Gelegenheit, ihren Vätern in den Kriegsthaten nachzueifern, deren Erzählungen den vorzüglichsten Theil ihrer Unterhaltungen am Heerde ausmachten. Der Abschluß der Schottischen Sicherheitsacte hatte in England Besorgnisse erregt, da sie eine Trennung der beiden Brittischen Königreiche nach dem Tode der Königin Anna, der regierenden Fürstin, zu bezwecken schien. Godolphin, der damals an der Spitze der Englischen Verwaltung stand, sah voraus, daß es kein andres Mittel geben würde, einen Bürgerkrieg zu vermeiden, als die beiden Länder zu einem Reiche zu verbinden. Es genügt hier, anzuführen, daß ganz Schottland erbittert war über die Art, wie es seine Selbstständigkeit verlor. Der allgemeine Unmuth führte zu den sonderbarsten Verbindungen und den abentheuerlichsten Entwürfen. Die Cameronianer waren bereit, die Waffen für die Wiedereinsetzung der Stu-

arts zu ergreifen, welche sie, mit Recht, früher als ihre Bedrücker betrachteten. Die Gährung war allgemein, und da die Schotten sich schon längere Zeit in Waffen geübt und zum Kriege gerüstet hatten, so warteten sie nur auf die Erklärung Einiger vom hohen Adel, um offen Feindseligkeiten anzufangen. Diese Zeit politischer Verwirrung ist es, in die unsere Erzählung fällt.

Die Wald-Schlucht, wohin Halbert Elliot das Wild verfolgt hatte, lag schon weit hinter ihm, und er hatte schon eine beträchtliche Strecke des Heimwegs zurückgelegt, als die Nacht ihn überfiel. Dieser Umstand würde dem erfahrnen Jäger, der selbst blindlings den Weg durch seine heimathlichen Halden hätte finden können, sehr gleichgültig gewesen seyn, hätte er sich nicht in der Nähe einer Gegend befunden, die unter dem Volke sehr übel berüchtigt war, als gingen hier Gespenster um. Erzählungen dieser Art hatte Halbert, von Kindheit an, ein aufmerksames Ohr geliehen, und da kein Theil des Landes einen solchen Ueberfluß von Sagen darbot, so war Niemand bewanderter in denselben, als Halbert. Es kostete ihn daher gar keine Mühe, alle die schrecklichen Ereignisse sich in das Gedächtniß zu rufen, die in der wüsten Einöde, welche er jetzt betrat, vorgefallen seyn sollten, und sie drangen sich ihm so bereitwillig auf, daß er sich eines Schauers nicht erwehren konnte.

Die Wildniß hieß gemeinhin die Stainhalde, von einem ungeheuren rohen Granitblock, der in der Mitte derselben auf einem Hügel säulenförmig emporragte, vielleicht, um von einem Gewaltigen Kunde zu geben, der darunter schlief, oder als Denkmal eines blutigen Kampfes.

1 ..

Mit Bestimmtheit konnte man seine Bedeutung nicht angeben; die Ueberlieferung aber, die eben so oft erdichtet, als Wahrheit erzählt, gab dafür eine Sage, die jetzt Halbert einfiel. Der Boden rings um die Säule war mit vielen großen Steinen, ebenfalls Granitmassen, bestreut, oder vielmehr belastet, und das Volk pflegte diese, von ihrer Gestalt und ihrer regellosen Lage, die grauen Gänse auf der Steinhaide zu nennen. Die Sage wollte Namen und Gestalt von dem Ende einer berüchtigten, furchtbaren Hexe ableiten, die früher auf diesen Bergen hauste, und alle Unthaten verübte, die man diesen bösen Wesen zuzuschreiben pflegt. Auf dieser Halde pflegte sie ihre Zusammenkünfte mit ihren Hexenschwestern zu halten, und noch zeigte man Stellen, wo weder Gras noch Haidekraut wuchs, und der Torf von den feurigen Hufen ihrer höllischen Genossen wie verbrannt war.

Einstmals sollte diese Hexe über das Moor gezogen seyn, eine Heerde Gänse vor sich hertreibend, welche sie auf einem benachbarten Jahrmarkte vortheilhaft zu verkaufen gedachte; denn es ist bekannt, daß der böse Feind, wie freigebig er auch mit seiner Macht ist, Unthaten zu verüben, seine Verbündeten ungroßmüthig in die Nothwendigkeit versetzt, sich zu ihrem Unterhalte den härtesten ländlichen Arbeiten zu unterziehen. — Es war schon hoch am Tage, und wenn sie einen guten Handel machen wollte, mußte sie zuerst auf dem Markte seyn. Aber die Gänse, welche bis hieher ruhig vor ihr hergegangen waren, liefen, als sie auf dieses weite Moorland kamen, plötzlich auseinander, um in den Sümpfen sich zu erlustigen. Erzürnt darüber, daß sie mit aller ihrer Anstrengung sie nicht wieder zu sammeln vermochte, vergaß sie den Vertrag, nach

Digitized by Google

welchem der Böse auf eine gewisse Zeit ihren Befehlen zu gehorchen verpflichtet war, und rief: „Den Teufel! ich wollte, ihr und ich könnten nicht mehr von der Stelle!“ Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sie plötzlich mit ihrer Heerde in Stein verwandelt wurde. Der böse Feind hatte begierig die Gelegenheit ergriffen, ihren Leib und ihre Seele gänzlich zu verderben.

Als sie ihre Verwandlung merkte, setzt die Sage hinzu, rief sie dem Arglistigen zu: „O Du falscher Dieb! lange hast Du mir einen grauen Rock versprochen, und nun hab' ich einen, der ewig halten wird.“

Alle Umstände dieser Sage rief Halbert sich in das Gedächtniß, während er über die Haide schritt. Er erinnerte sich auch, daß, seit jenem Vorfalle, der Ort nächtlicher Weile von allen menschlichen Wesen, als der Sammelplatz der Kobolde und Hexen, vermieden wurde, die, als einstige Genossen der höllischen Lustbarkeiten der Hexe, jetzt kämen, ihre verwandelte Meisterin zu besuchen. Halbert's angeborne Herzhaftigkeit kämpfte männlich mit den unwillkührlichen Regungen der Furcht. Er rief seine beiden Windhunde an seine Seite, die treuen Jagdgefährten, die, wie er zu sagen pflegte, weder Hund noch Teufel fürchteten; er untersuchte das Schloß seiner Jagdflinte, und pfiff ein muntres Kriegsliedchen, wie ein Feldherr die Trommel schlagen läßt, um den sinkenden Muth seiner Soldaten wieder zu beleben.

In diesem Gemüthszustande war es ihm sehr erfreulich, eine befreundete Stimme hinter sich zu hören, die ihm einen Gefährten auf dem nächtlichen Wege versprach. Er wartete, und ward bald von einem ihm bekannten jungen Manne eingeholt, einem wohlhabenden Gutsherrn, der

Digitized by Google

sich, wie er, auf der Jagd verspätet hatte. Der junge Earnscliff war vor Kurzem mündig geworden und zum Besitz eines mäßigen Vermögens gelangt, wovon durch die Theilnahme seiner Verwandten an den Unruhen der Zeit viel war versplittert worden. Sein Geschlecht stand in hoher Achtung im Lande, und der brave junge Mann schien den Ruhm des Hauses behaupten zu wollen.

„Nun, Junker Earnscliff," rief Halbert ihm entgegen, „es ist mir immer lieb, wenn ich Euch begegne, aber auf dieser öden Haide ist gute Gesellschaft noch einmal so viel werth. Wo habt Ihr gejagt?"

„In der Carla-Schlucht," antwortete Earnscliff, seinen Gruß erwiedernd. „Aber werden unsre Hunde sich auch vertragen? Was meint Ihr?"

„O die meinen wohl! die können kaum noch auf den Beinen stehen. Meiner Seel, ich glaube, das Rothwild ist ganz aus dem Lande fort; ich war, Gott weiß, wie weit, aber hol's der Henker! kein Horn habe ich gesehen; nichts als drei Schmalthiere, die mich nie auf Schußweite kommen ließen, und ich lief doch eine halbe Meile um, ihnen den Wind abzugewinnen. Ich machte mir den Teufel draus, aber ich hätte gern ein Stück Wildpret für meine gute Alte mitgebracht. Die sitzt in ihrem Winkelchen, und prahlt mit den großen Schützen und Jägern zu ihrer Zeit — wahrhaftig ich glaube, sie haben alles Wild im Lande todtgeschossen, mir zum Possen."

„Ich habe einen fetten Rehbock geschossen, und ihn diesen Morgen nach Earnscliff geschickt — Ihr sollt die Hälfte davon haben für Eure Großmutter."

„Da danke ich schönstens, Junker! Alle Welt weiß, was für ein gutes Herz Ihr habt! Der guten Alten wird

Digitized by Google

das Herz im Leibe lachen, zumal wenn sie hört, daß es von Euch kommt, und am meisten, wenn Ihr selbst kommt und es verzehren helft. Ich denke doch, es muß Euch recht einsam auf Eurem alten Schlosse seyn, und auch all' Euren Leuten in dem langweiligen Edinburg. Ich begreife nicht, wie sie dort seyn mögen unter den Schieferdächern, da sie doch auf ihren eignen grünen Bergen wohnen könnten."

„Meine Erziehung," versetzte Earnscliff, „und die meiner Schwestern hat meine Mutter lange in Edinburg festgehalten, aber ich bin gesonnen, die verlorne Zeit wieder einzuholen."

„Und Ihr laßt Euch wohl das alte Schloß wieder ein Bischen aufputzen, und lebt traulich und nachbarlich mit den alten Freunden Eures Hauses, wie's der Junker von Earnscliff sollte? Ich muß Euch sagen, meine Mutter — meine Großmutter mein' ich, aber seitdem wir unsere eigne Mutter verloren, nennen wir sie bald so, bald so; — was ich sagen wollte? ja, sie glaubt, sie sey mit Euch verwandt, und das nicht gar zu weitläufig."

„Sehr wahr, Halbert, und morgen komme ich nach Heughfoot zu Euch zum Mittagsessen, und zwar von Herzen gern."

„Gut, das war einmal freundlich gesprochen! Wir sind alte Nachbaren, wenn wir uns auch weiter nichts angingen. Meine Alte sieht Euch gern, und erzählt noch immer von Eurem Vater, der vor vielen Jahren getödtet ward."

„Still, still, Halbert! kein Wort davon! Die Geschichte wird besser vergessen!"

Digitized by Google

„Das wüßt' ich nun eben nicht! Wenn es unter unsern Leuten vorgefallen wäre, wir hätten uns noch so lange daran erinnert, bis wir's bezahlt hätten. Aber Ihr wißt am besten, was Ihr zu thun habt, Junker! Ich habe mir sagen lassen, der Freund des Herrn von Ellieslaw hätte Euren Vater durchbohrt, nachdem der edle Herr selber ihm zuvor das Schwerdt aus der Hand gewunden."

„Laßt das, Halbert; es war ein thörichter Zwist, durch starken Trunk und politische Meinungen veranlaßt. Viele Schwerdter wurden gezogen, Niemand kann sagen von wem der Streich kam."

„Auf jeden Fall hatte der alte Ellieslaw was damit zu schaffen. Und das sag' ich Euch, wenn Ihr Lust hättet, Euch an ihm zu rächen, so könnt' es Niemand unrecht finden, denn Eures Vaters Blut klebt doch an seinen Händen! Es ist ja sonst Niemand da, den's was anginge, und der's ihm sonst vergelten könnte. Ein Jacobit ist er obendrein und bischöflich dazu. Ich kann Euch sagen, die Leute rund umher meinen, es möge noch was zwischen Euch setzen."

„Schämt Euch, Halbert; ist es christlich, Euren Freund anzureizen, das Gesetz zu übertreten, und auf eigene Hand Rache zu nehmen? Und an einem so schauerlichen Orte, wo wir nicht wissen, was für Wesen uns behorchen."

„Still, still," sagte Halbert, sich näher an seinen Begleiter drängend, „ich dachte gar nicht daran. Aber ich kann's beinahe errathen, was Eure Hand zurückhält, Junker. Wir wissen's alle, 's ist nicht Mangel an Muth, sondern ein Paar blaue Augen von einem schönen Mädchen, die machen Euch so zahm — Fräulein Isabella Vere." —

„Ich versichere Euch, Halbert," versetzte sein Gefährte,

Digitized by Google

fast unwillig, „ich versichere Euch, Ihr irrt Euch. Und es ist sehr unrecht von Euch, an so etwas nur zu denken, geschweige davon zu sprechen. Ich bin nicht gesonnen, Jemand die Freiheit zu verstatten, mit dem von irgend einer jungen Dame in Verbindung zu bringen."

„Ei, seht doch, seht doch," erwiederte Elliot, „sagt' ich's nicht, es sey nicht etwa Mangel an Kühnheit, was Euch so sanft mache? Nun, nun es war nicht böse gemeint! Aber laßt Euch von einem Freund etwas sagen. Der alte Herr von Ellieslaw hat mehr vom alten Ritterblut in den Adern, als Ihr; der weiß nichts von den nagelneuen Grundsätzen, von Frieden und Ruhe, der ist noch nach dem alten Schlage, für's Raufen und Plündern. Und er hat ein Paar Dutzend rüstiger Burschen im Rückhalt, denen er's wohl seyn läßt, und die übermüthig sind, wie junge Hengste. Niemand weiß, wo er's hernimmt. Er lebt hoch, und läßt mehr aufgehen, als sein Einkommen beträgt, und bezahlt doch immer mit baarer Münze. Wenn's zum Ausbruch kommen sollte hier im Lande, so wäre er gewiß zuerst bei der Hand, und dann wird er wohl die alten Streitigkeiten mit Eurem Hause nicht vergessen haben. Ich argwohne fast, er möchte ein Gelüst nach der alten Burg Earnscleff bekommen."

„Je nun, Halbert, wenn er so übel berathen seyn sollte, so werde ich Sorge tragen, daß die alte Burg sich so gut gegen ihn halte, als sie sich vor vielen Jahren unter meinen Vorfahren gegen die seinigen gehalten hat."

„Ganz recht, ganz recht! Das heiß' ich doch, wie ein Mann gesprochen! Und wenn's so kommen sollte, Junker Earnscleff, so laßt nur einen von Euren Leuten die große Glocke im Schlosse ziehen, und ich und meine beiden Brü-

Digitized by Google

der, und der kleine David aus dem Steinhause sind bei Euch, eh' Ihr die Hand umwendet, mit so viel Volk, als wir aufbringen können."

„Vielen Dank, Halbert! aber ich hoffe, wir werden einen so unnatürlichen und unchristlichen Krieg in unsern Zeiten nicht erleben."

Nun, was wär' es denn eben, Junker! Nur so ein kleiner Nachbarkrieg, und Himmel und Erde würden's vergeben in dieser Einöde. 'S ist so die Natur des Volkes und des Landes. Wir können nicht so ruhig leben, wie die Leute in London: wir haben nicht so viel zu thun."

„Ey, Halbert, wer so fest an Geister-Erscheinungen glaubt, wie Ihr, sollte doch den Himmel nicht so verwegen herausfordern, zumal hier."

„Warum sollte ich mich mehr um die Steinhaide kümmern, als Ihr Junker Earnscliff? Es ist wahr, sie sagen, es sollen allerhand Hexen und Geister hier herumspuken, aber was geht das mich an? Ich hab' ein gut Gewissen, wenn ich auch unter den Mädchen ein Bischen groß thue, und mich bei einem Jahrmarkt einmal raufe. Das ist nicht der Rede werth. Ich will mich nicht rühmen, aber ich bin der friedfertigste Kerl." —

„Und Richard Turnbull, dem Ihr den Kopf zerschlagen habt? und Wilhelm Winton, nach dem Ihr gar geschossen habt?"

„Ihr nehmt mich stark in die Beichte, Junker! Richards Kopf ist wieder heil, und wir haben zu Weihnachten den Streit ausgefochten, das ist eben so gut, als hätten wir uns friedlich vertragen. Und mit Wilhelm bin ich auch wieder Freund, es waren ja nur ein Paar Schrotkörner; ich ließ' es mir selber gefallen für sein Nösel Branntwein.

Digitized by Google

wein. Aber — um wieder auf die Hexen zu kommen — und wenn uns hier eine entgegen käme.“ —

„Gar nicht unwahrscheinlich,“ sagte der junge Earnscleiff; „seht, Halbert, da steht Eure alte Hexe!“

„Ich sage,“ fuhr Halbert fort, den Wink unwillig verschmähend, „wenn die alte Hexe selber aus dem Boden aufstiege, ich glaubte nicht mehr daran, — aber, Gott steh' uns bey, Earnscleiff! was ist das dort?“

Zweites Kapitel.

Der Gegenstand, welcher Halbert mitten in seinen muthigen Betheurungen unterbrach, machte selbst seinen weniger befangenen Gefährten auf einen Augenblick bestürzt. Der Mond, der während ihres Gesprächs aufgegangen war, goß, mit den Wolken kämpfend, von Zeit zu Zeit ein bleiches Licht herab. Einer seiner Strahlen, der den großen Granitblock, welchem sie sich jetzt näherten, beleuchtete, zeigte ihnen eine Gestalt, dem Anscheine nach die eines Menschen, aber weit unter der gewöhnlichen Größe, die sich zwischen den Steinmassen langsam hin und her bewegte nicht wie Jemand der weiter zu kommen strebt, sondern mit der unsichern, unstäten Bewegung eines Wesens, das eine Stelle trauriger Erinnerung umschwebt. Von Zeit zu Zeit stieß es dumpfe, unverständliche Töne aus. Alles dieß glich so sehr der Vorstellung, die sich Halbert Elliot von

Digitized by Google

einer Geister-Erscheinung gemacht hatte, daß er in eine Todtenstille versank, während welcher ihm die Haare zu Berge stiegen. Endlich flüsterte er seinem Begleiter zu: „'S ist die alte Liese selber! Soll ich ihr einen Schuß geben, in Gottes Namen?"

„Um des Himmelswillen nicht," sagte sein Begleiter, indem er das Gewehr, das jener schon anlegen wollte, niederhielt; „um's Himmelswillen nicht! Es ist ein armes, verrücktes Geschöpf."

„Ihr seyd selbst verrückt, daß Ihr so nahe hin wollt," versetzte Elliot, und hielt den jungen Earnscliff, der näher treten wollte, zurück. — „Wir haben noch Zeit, ein Bischen zu beten, ehe sie auf uns loskommt; mir will nur nichts einfallen. Aber lieber Himmel, Eile hat sie eben nicht," fuhr er muthiger fort, da er seines Begleiters Zuversicht sah und bemerkte, daß die Gestalt sich gar nicht um sie bekümmerte. „Hört einmal, Junker," setzte er leise hinzu, „laßt uns einen Umweg nehmen, als ob wir einem Rehbock den Wind abgewinnen wollten. Der Morast ist knietief, aber besser nasser Weg, als schlechte Gesellschaft."

Earnscliff aber schritt, trotz des Widerstandes und der Einwendungen seines Begleiters, auf dem Wege fort, den sie zu Anfang eingeschlagen hatten, und bald standen sie der Erscheinung gegenüber.

Die Gestalt, die sich zu verkleinern schien, je näher sie kamen, war nicht vier Fuß hoch, und, so viel sie bei dem unvollkommenen Lichte des Mondes sehen konnten, beinahe so breit als sie lang war, oder vielmehr kugelförmig, was nur von irgend einer gänzlichen Mißbildung herrühren konnte. Earnscliff rief die seltsame Erscheinung zweimal

an,

Digitized by Google

an, ohne eine Antwort zu erhalten, und ohne darauf zu achten, daß sein Gefährte ihn am Rockschooß hielt, um ihm zu verstehn zu geben, daß es das Beste für sie sey, weiter zu gehen, ohne das wunderbare Wesen zu stören. Auf die zum drittenmal wiederholte Frage: „Wer seyd Ihr? Was macht Ihr hier um diese Stunde der Nacht?" — antwortete endlich eine Stimme, vor deren gellendem, rauhem Mißlaute Halbert zwei Schritte zurückbebte, und selbst sein Gefährte erschrack: „Geht Eures Weges, und fraget Niemand, der Euch nichts fragt!"

„Was macht Ihr hier, so entfernt von allem Obdach? Hat Euch die Nacht auf Eurer Reise überfallen? Wollt Ihr uns nicht nach Hause folgen? (Gott behüt' uns, rief Halbert unwillkührlich dazwischen.) Ich will Euch Herberge geben."

„Geht Eures Weges," antwortete die Gestalt, und der Zorn schien die schneidenden Töne ihrer Stimme noch durchdringender zu machen. „Ich brauche Euer Geleit nicht, noch Eure Herberge. Seit fünf Jahren hat mein Haupt nicht unter menschlichem Dache geruht, und ich hoffe, es ist damals zum letzten Male geschehen."

„Er ist wahnsinnig," sagte Earnscliff.

„Er sieht aus wie der alte Humphry Ettercap, der Kesselflicker," antwortete der abergläubische Halbert. „Der kam vor fünf Jahren in diesem Moore um, aber Humphry war doch kein so schrecklich dicker Klumpen."

„Geht Eures Weges," fing der Fremde wieder an, „der Odem Eurer menschlichen Körper vergiftet die Luft um mich her! Der Ton Eurer menschlichen Stimme dringt wie scharfe Pfriemen in mein Ohr!"

Digitized by Google

„Der Herr bewahr' uns," sprach Halbert, „daß es die Todten so schrecklich böse mit den Lebendigen meinen! Es mag übel um seine Seele stehen, fürcht' ich."

„Kommt, Freund!" sagte Earnscliff wieder, „ein schwerer Kummer scheint auf Euch zu lasten. Die Menschlichkeit verstattet uns nicht, Euch hier zu lassen."

„Menschlichkeit!" rief die Gestalt mit einem gellenden Hohngelächter, „woher habt Ihr dieß bis zum Ekel wiederholte Wort? Diese Schlinge für Dummköpfe? Diese gemeine Verdeckung der Menschenfalle, diesen Köder, unter dem der elende Betrogne, der ihn verschlungen, bald die Angel entdeckt, und die Widerhacken fühlt, zehnmal schärfer, als jene, die Ihr für die Thiere auswerft, welche Ihr mordet um Eurer Ueppigkeit willen!"

„Ich sage Euch, mein Freund," hob Earnscliff wieder an, „Ihr seyd unfähig, über Eure Lage zu urtheilen, Ihr werdet umkommen in dieser Wildniß, und aus Mitleid müssen wir Euch zwingen, mit uns zu gehen."

„Ich will keine Hand im Spiele haben," sagte Halbert. „Um Gotteswillen, laßt den Geist seinen eigenen Weg gehen."

„Mein Blut komme über mich selbst, wenn ich hier umkomme," versetzte der Fremde, und als er gewahr ward, daß Earnscliff daran dachte, ihn fest zu halten, fügte er hinzu: „und Euer Blut komme über Euch, wenn Ihr nur den Saum meines Kleides berührt, und mich mit der Seuche der Sterblichkeit ansteckt."

Als er diese Worte sprach, trat der Mond gerade aus den Wolken, und Earnscliff sah, daß er in der rechten Hand eine Waffe zur Vertheidigung emporhielt, die im Strahle des kalten Nachtlichtes wie die Klinge eines lan-

Digitized by Google

gen Messers, oder wie ein Pistolenlauf blitzte. Einen Bewaffneten, der solche verzweifelte Sprache führte, festnehmen zu wollen, wäre Tollheit gewesen, um so mehr, da er auf den Beistand seines Begleiters keineswegs rechnen konnte, der es ihm überlassen hatte, mit dem Gespenste fertig zu werden, und schon auf dem Wege nach Hause einige Schritte voran gegangen war. — Earnscliff kehrte daher um, und folgte Halbert, nachdem er sich noch einmal nach dem vermeinten Wahnsinnigen umgesehen, der, als hätte diese Unterredung ihn zur neuen Wuth geweckt, wild um den großen Stein herrannte, und seine Stimme in Geschrei und Verwünschungen erschöpfte, die gellend durch die öde Haide dröhnten.

Die beiden Jäger schritten eine Zeitlang stillschweigend vorwärts, bis sie eine beträchtliche Strecke von der Granitsäule entfernt waren, und die wilden Töne nicht mehr hörten. Jeder suchte sich den Auftritt auf seine eigene Weise zu erklären, bis Halbert plötzlich ausrief: „Ja, ja, ich behaupt's, der Geist, wenn's ein Geist ist, hat, als er noch in seinem Fleische war, viel Uebel gethan und erlitten. D'rum muß er nach seinem Abscheiden noch umgehen!" —

„Es scheint mir die wahre Verrücktheit eines Menschenhassers zu seyn," sagte Earnscliff, dem Lauf seiner Gedanken folgend.

„Ihr meint also nicht, daß es ein Geist gewesen sey?" fragte ihn Halbert.

„Ich? — gewiß nicht."

„Nun, halb und halb glaub' ich's selbst, daß das Ding lebte, aber wahrhaftig, ich habe noch kein menschli-

Digitized by Google

ches Geschöpf gesehen, das einem Gespenste so ähnlich wäre, und ich möchte auch keine weiter sehen."

„Auf jeden Fall," versetzte Earnscliff, „reite ich morgen hinüber, und sehe, was aus dem unglücklichen Wesen geworden."

„Bei hellem Tageslichte?" fragte der Landmann, „nun, Gott helf' mir, da bin ich dabei. Aber wir sind hier Heughfoot um zwei Stunden näher, als Eurem Hause. Wollt Ihr nicht lieber mit mir heim gehen? Wir wollen den Burschen nach Earnscliff schicken, und sagen lassen, daß Ihr bei uns geblieben seyd, obwohl zu Hause Niemand auf Euch wartet, als die Dienstboten und die Katze."

„Ja, da aber auch meine Leute sich nicht meinetwegen ängstigen sollen, und Metzchen nicht meinetwegen ihr Abendbrod einbüßen darf, so werdet Ihr mich verbinden, wenn Ihr den Jungen schicken wollt, wie Ihr sagt."

„Nun, das ist freundlich, das muß ich sagen! Ihr geht also mit mir nach Heughfoot? Sie werden sich freuen zu Hause, Euch zu sehen, wahrhaftig, das werden sie!"

Nach dieser Verabredung gingen sie rasch eine Strecke weiter, bis Halbert auf der Höhe eines ziemlich steilen Hügels stehen blieb, und ausrief: „Seht, Earnscliff! ich bin immer froh, wenn ich auf dies Fleckchen komme. Seht ihr das Licht da unten im Saalfenster? Da sitzt die Großmutter, die gute alte, an ihrem Spinnrocken. Und seht Ihr das andere Licht, das an den Fenstern hin und her geht? Das ist meine Base, Gracy Armstrong. Sie versteht die Wirthschaft noch einmal so gut, als meine Schwestern, das sagen sie selber, denn es sind die gutmüthigsten Dinger von der Welt, das muß wahr seyn. Aber sie gestehen's selber ein, und die Großmutter auch, daß Gracy die Räh-

Digitized by Google

rigste von allen ist, und die Schnellste, wenn's was in der Stadt zu thun giebt, seitdem die Großmutter nicht mehr auf den Beinen ist. Meine Brüder sind gerade nicht da. Der Eine ist nach Moßpha hinüber, das gehört zu unserer Pachtung, er kann so gut nach den Vorräthen sehen, als ich."

„Ihr seyd glücklich, mein lieber Freund, daß Ihr so viele wack're Verwandte habt!"

„Meiner Treu', das bin ich auch. Und meiner Base habe ich viel zu danken, das kann ich nicht läugnen. Aber sagt mir doch einmal, Junker Earnscliff, — Ihr seyd ja auf der hohen Schule gewesen, in Edinburgh, und habt etwas gelernt, sagt mir doch einmal, nicht daß es mich selber was anginge, aber neulich hört' ich einen Priester von der St. Johanniskirche mit unserm Pfarrer darüber streiten, und wahrhaftig, sie sprachen beide wie gedruckt. — Nun, der Priester sagte, es wäre unrecht, seine Base zu heirathen, aber ich kann nicht sagen, daß er das Evangelium halb so gut ausgelegt hätte, wie unser Pfarrer. Freilich ist der auch der beste Prediger und der frömmste Mann zwischen hier und Edinburgh. Was meint Ihr? Hatte er nicht recht?"

„Allerdings, die Ehe wird von allen protestantischen Christen für eben so frei gehalten, als Gott sie in den Levitischen Satzungen erklärte; so ist also kein Hinderniß zwischen Euch und Eurer Base."

„Ach, geht mir mit Eurem Spasse, Earnscliff! Ihr seyd ja selbst so empfindlich, wenn man Euch zum Scherz ein wenig antippt. Ich that die Frage gar nicht wegen der Gracy. Ihr müßt wissen, sie ist eigentlich gar nicht meine rechte Base; sie ist die Tochter von meines Oheim-

Digitized by Google

Frau, aus ihrer ersten Ehe. So gehen wir denn uns einander gar nichts an, 's ist blos so eine Ehrenverwandtschaft. — Doch, da sind wir auf dem Hügel. Ich will meine Flinte abfeuern, daß sie wissen, daß ich komme; das ist so meine Weise. Bring' ich ein Reh mit, so schieß ich zweimal, einmal für das Reh, und einmal für mich selber."

Er feuerte demnach sein Gewehr ab, und bald sah man viele Lichter im Hause sich hin und her bewegen, und auch draussen leuchten. Halbert zeigte eines davon dem Junker. Es schien sich aus dem Hause nach einem Nebengebäude hin zu bewegen. „Das ist Gracy selbst," sagte er, „sie will mir nicht an der Thüre entgegenkommen, ich merk' es wohl, aber sie sieht nach, ob das Fressen für meine Hunde bereit ist."

„Liebst Du mich, so liebst Du auch meinen Hund," erwiederte Earnscliff. „O Halbert, Ihr seyd ein glücklicher Mensch!" — Diese Bemerkung ward mit einem Tone begleitet, der wie ein Seufzer klang, und dem Ohr seines Gefährten nicht entging.

„Je nun," sagte er, „andre Leute könnten auch so glücklich seyn! O ich habe wohl gemerkt, wie Fräulein Isabella Vere sich nach einem gewissen Jemand fleißig umsah, als sie sich neulich beim Wettrennen trafen. Wer weiß, wie's noch kommt in der Welt!"

Earnscliff murmelte etwas, das wie eine Antwort lautete, aber es ließ sich schwer unterscheiden, ob er dem Vorschlag beistimmte, oder die Anwendung ablehnte; wahrscheinlich wollte er selbst seine Meinung zweifelhaft und im Dunkeln lassen. Sie waren inzwischen den breiten Weg herabgestiegen, der sich um den Fuß des steilen Hügels wand, und sie dicht vor das mit Stroh bedeckte, aber wohl-

Digitized by Google

eingerichtete Haus brachte, welches Halbert und seine Verwandten bewohnten.

Fröhliche Gesichter drängten sich am Thorwege, aber die Erscheinung eines Fremden erstickte manche Neckerei, die für Halbert, wegen seines geringen Jagdglücks, ausgedacht war. Es entstand eine kleine Unruhe unter drei hübschen jungen Mädchen, indem sich jede dem Geschäft, den Fremden in's Zimmer zu führen, zu entziehen, und den Andern zuzuschieben suchte; wahrscheinlich wünschten sie alle drei auf einige Augenblicke zu entwischen, um etwas an ihren Anzügen, die nicht auf einen Gast berechnet waren, zu verbessern, eh' sie sich dem jungen Fremden ordentlich zeigten. Halbert gab ihnen indessen einige herzhafte Verweise (denn Gracy war nicht unter ihnen), riß der Einen der verlegnen Schönen das Licht aus der Hand, und führte den Gast in das Wohnzimmer, das aus einer gewölbten und gepflasterten Halle bestand. Mit den Wohnungen unsrer jetzigen Pächter verglichen, erschien es finster und ärmlich, aber von dem großen knisternden Torf-Feuer erleuchtet und erwärmt, kam es Carnscliff wohnlich genug vor, daß er froh war, es mit der dunkeln stürmischen Nacht auf dem Moore vertauscht zu haben. Wiederholt ward er auf das Freundlichste von der würdigen Matrone bewillkommt, der Herrin des Hauses, deren Anzug, ein knappes, anständiges Kleid von selbstgesponnener Wolle, und eine Flügelhaube, aber dabei eine goldne Kette und Ohrgehänge, sowohl die wohlhabende Frau, als die Pächterin verrieth. Sie saß in der Ecke am Kaminfeuer, in ihrem Stuhle von Weidengeflechte, und leitete die Abendbeschäftigungen der Mädchen und einiger rüstigen Mägde, die mit ihren Spinnrädern hinter jenen Platz zu nehmen pflegten.

Digitized by Google

Sobald man Earnscliff bewillkommt hatte, und eilig ein reichliches Abendbrod bestellt war, fingen die Großmutter und die Schwestern an, auf Halbert, wegen seines geringen Glücks auf der Rehjagd, ihr Geschütz zu richten.

„Um dessen willen, was Halbert heimgebracht hat," sagte eine von den Schwestern, „hätte Hannchen nicht nöthig gehabt, ihr Küchenfeuer brennen zu lassen."

„Freilich," sagte die Andre, „wenn wir die Torfasche anblasen, können wir Halbert's Wildpret alles d'rin braten."

„Oder auch bei'm Licht, wenn's der Wind nicht ausbläst," meinte die Dritte; „an seiner Stelle hätte ich lieber eine schwarze Krähe mitgebracht, als dreimal hinter einander zu kommen, ohne nur einmal das Horn von einem Rehbock, d'rauf zu blasen."

Halbert wendete sich von Einer zur Andern, und sah sie mit gerunzelter Stirn an, deren Drohung aber durch das gutmüthige Lächeln auf dem untern Theil seines Gesichts gemildert ward. Alsdann suchte er sie durch die Erwähnung des Geschenks zu versöhnen, das ihm sein Begleiter versprochen hatte.

„Zu meiner Zeit," hob die Matrone an, „hätte sich ein Mann geschämt, von den Bergen heimzukehren, ohne einen Rehbock quer über das Pferd hängen zu haben, wie die Leute, wenn sie ihre Kälber verkaufen wollen, zu Markte reiten."

„Ich wollte, sie hätten auch für uns etwas übrig gelassen, Großmutter," versetzte Halbert. „Sie haben die ganze Gegend schon ausgesäubert, Eure alten Freunde."

„Du siehst, Halbert," sagte die älteste Schwester, mit einem Blick auf Earnscliff, „andre Leute können Wild finden, wenn Du's auch nicht kannst."

Digitized by Google

„Nun, nun Mädchen, jeder hat seinen Tag! Ein andermal geht's ihm wie mir, und ich habe sein Glück. 'Sist ein verdammtes Ding, wenn man sich den ganzen Tag draußen herumgetrieben hat, und dann noch auf dem Heimwege — nun, erschreckt will ich eben nicht sagen, aber doch gestört wird von Gespenstern, sich noch zuletzt mit einfältigen Mädchen herumzanken zu müssen, die den lieben langen Tag nichts thun, als ein Bischen Holz umdrehen, mit Fäden dran, oder mit dem Wischtuche hin und her fahren."

„Gespenster!" riefen alle Weiber auf einmal erschrocken, „sprich doch!"

„Je nun, erschreckt will ich gerade nicht sagen; ich sagte auch nur: gestört, in der Irre herumgeführt von so einem Dinge. Wer weiß auch, ob's ein Gespenst war! Earnscliff, Ihr habt's ja so gut gesehen, als ich!"

Und nun fuhr er fort, ohne eben sehr zu übertreiben, aber nach seiner Weise, ihr Zusammentreffen mit dem räthselhaften Wesen auf der Steinhaide zu erzählen, und schloß, er könne nicht begreifen, was es anders gewesen seyn könne, als der böse Feind selber, oder eine von den alten Heren, die ehemals im Lande gehaust haben.

„Die alten Heren!" — rief die Großmutter, — „nein, nein! Gott behüte Dich vor Schaden, mein Sohn! eine Hexe war's nicht. Es war der braune Mann von der Haide. Ach! das deutet auf böse Zeit! Warum kämen die bösen Wesen anders, als das arme Land in's Unglück zu bringen, das jetzt in Frieden lebt, und Ruhe und Freude genießt? O schwere Zeiten! er brachte nimmermehr Gutes diesem Lande, oder seinen Bewohnern! Mein Vater hat's oft erzählt, wie er im Jahre der blutigen Schlacht in der

Digitized by Google

Marstonhaide gesehen ward, und dann wieder in Montrose's Kriegen, und dann wieder vor dem Aufruhr von Dunbar; und zu meiner Zeit ward er an der Bothwellsbrücke gesehen, und sie sagten, der Seher, der Junker von Benarbuck, hätte Zusammenkünfte mit ihm, um die Zeit von Argyle's Landung, aber wo, das kann ich nicht genau sagen, es war weit nach Westen. Ach, Kinder! er darf nur in bösen Zeiten kommen, so wendet Euch alle zu Ihm, der allein kann helfen in den Tagen der Noth!"

Earnscliff nahm nun das Wort, und sprach seine feste Ueberzeugung aus, daß der Mensch, den sie gesehen, ein Wahnsinniger sey, der keineswegs ein Bote aus der unsichtbaren Welt sei, um Krieg oder Unglück zu verkünden. Seine Meinung ward aber ziemlich lau aufgenommen, und alle vereinigten sich, ihn von seinem Vorsatz, den folgenden Tag den Ort wieder aufzusuchen, abzubringen.

„O mein lieber Sohn!" sagte die Matrone (die in ihrer Gutherzigkeit ihre mütterliche Sprache gegen Alle brauchte, denen sie wohlwollte). „Ihr solltet Euch mehr in Acht nehmen, als andre Leute! Es ist großes Unheil über Euer Haus gekommen, Eures Vaters Blut ist geflossen, und böse Rechtshändel und Verluste haben Euch heruntergebracht. Aber Ihr seyd der Stolz und die Zierde des Stammes, und der Jüngling, der das alte Gebäude wieder aufbauen soll, wenn es Gottes Wille ist! Ihr sollt dem Vaterlande Ehre bringen und eine Schutzmauer werden Allen, die es bewohnen. Ihr vor allen Andern dürft Euch nicht in unbesonnene Abentheuer einlassen; denn Euer Geschlecht war immer zu waghalsig, und viel Schlimmes ist daraus erwachsen!" —

Digitized by Google

„Aber, liebste Frau, Ihr wollt doch nicht, daß ich mich fürchten soll, am hellen Tage in eine offne Haide zu gehen?"

„Das weiß ich nicht; ich möchte keinen Sohn oder keinen Freund die Hände in den Schooß legen heißen in einer guten Sache, es mag nun die eines Freundes, oder ihre eigne seyn. Nein, das werde ich nimmermehr thun, noch irgend jemand, der von guter Art ist. Aber das kann ich nicht aus meinem grauen Kopfe bringen, daß es gegen das Gesetz ist und gegen die Schrift, Böses aufzusuchen, das Euch nichts angeht." —

Earnscliff gab es auf, seine Meinung durchzufechten, da er einsah, wie gering der Erfolg seiner Bemühungen hier seyn müsse. Die Erscheinung des Abendessens machte dem Gespräch ein Ende. Base Gracy zeigte sich nun auch, und Halbert setzte sich, mit einem vertrauten Blick auf Earnscliff, an ihre Seite. Fröhlichkeit und muntres Gespräch, an welchem die Großmutter den freundlichen Antheil nahm, der dem Alter so gut läßt, stellte bald auf der Mädchen Wangen die Rosen wieder her, die des Bruders Gespenstergeschichte verscheucht hatte, und nach dem Abendessen tanzten und sangen sie eine Stunde lang so lustig, als ob es keine Gespenster in der Welt gegeben hätte.

Drittes Kapitel.

Des andern Morgens nach dem Frühstück sagte Earnscliff seinen gastfreien Freunden Lebewohl, und versprach zeitig genug zurückzukehren, um das Wildpret verzehren zu

Digitized by Google

helfen, das schon von seinem Hause angelangt war. Halbert, der an der Thüre seiner Wohnung verstellterweise Abschied von ihm nahm, schlich sich heimlich nachher hinaus und holte ihn oben auf dem Hügel ein.

„Ihr geht hin, Junker," sagte er, „und ich begleite Euch, was auch meine Großmutter spricht. Ich hielt's für's Beste, leise fortzuschleichen, daß sie nicht etwa merken sollte, was wir vorhätten. Wir dürfen sie nicht in Unruhe setzen; das war fast das letzte Wort, das mir mein Vater auf dem Sterbebette sagte."

„Durchaus nicht, Halbert," erwiederte Earuscliff, „sie verdient Eure ganze Achtung."

„Meiner Treu', ich versichre Euch, sie würde sich so sehr um Euch, als um mich ängstigen. Aber haltet Ihr's denn wirklich für keine Vermessenheit, wieder hinzugehen? Wir haben keinen besondern Auftrag, wie Ihr wißt."

„Wenn ich dächte wie Ihr, Halbert, so würde ich der Sache vielleicht nicht weiter nachspüren. Aber da ich der Meinung bin, daß übernatürliche Erscheinungen in unsern Tagen entweder ganz aufgehört haben, oder wenigstens sehr selten geworden sind, so bin ich nicht Willens, ein Ereigniß ununtersucht zu lassen, bei dem das Leben eines armen Verrückten in Gefahr seyn kann."

„Nun, wenn Ihr wirklich so denkt," antwortete Halbert, noch immer zweifelhaft, „und 's ist wahr, die Fee'n, ich meine die guten Geister (denn wie's heißt, soll man sie ja nicht Feen nennen), die man sonst Abends auf jedem grünen Anger sah, lassen sich nicht halb so oft sehen in unsern Tagen. Ich kann nicht sagen, daß ich je eine selber gesehen hätte, aber einmal hört' ich etwas hinter mir pfeifen, g'rade wie 'n Kibitz. — Mein Vater sah indessen eine

Digitized by Google

Menge, wenn er Abends heim kam vom Markt, und in der Schenke ein Bischen zu tief in das Glas geguckt hatte. Gott hab' ihn selig, den braven Mann!"

Earnscliff belustigte sich einigermaßen an diesem Erbstück des Aberglaubens, das etwas vermindert von einem Geschlecht auf das andere kam, wie diese letzte Bemerkung es zu verstehen gab. Sie fuhren fort, über solche Dinge zu sprechen, bis sie an den hohen Granitstein kamen, der der Haide den Namen gab.

„So wahr ich lebe," rief Halbert, „da kriecht das Ding schon! Aber 's ist heller Tag! Ihr habt Eure Flinte, und ich hab' auch meine Waffe mitgebracht. Ich denke, wir können uns an ihn wagen."

„Auf jeden Fall," versetzte Earnscliff; „aber um aller Welt willen, was mag er da machen?"

„Einen Steinwall baut er sich von den grauen Gänsen, wie sie die großen herumliegenden Steine nennen. Sapperment, hat man je so was erlebt?"

Als sie näher kamen, fand Earnscliff, daß sein Begleiter recht gesehen hatte. Die Gestalt, welche sie vorige Nacht hier gefunden hatten, schien die mühsame Arbeit unternommen zu haben, die großen Steine über einander zu thürmen, und so eine kleine Umzäunung zu bilden. Baumaterialien lagen rings herum im Ueberfluß, aber die Arbeit schien unermeßlich, wenn man die Größe der meisten der Steine erwog, und es war unbegreiflich, daß es ihm schon gelungen war, einen Theil von diesen, als Grundlage des Gebäudes, auf einander zu legen. Er quälte sich eben, einen Steinblock fortzubringen, als die beiden jungen Männer herankamen, und war so mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er sie nicht bemerkte, bis sie dicht zu ihm getreten

Digitized by Google

waren. Bei dem Anfassen und Aufheben des Steins, wie er ihn seinem Zweck gemäß zurecht rückte, bewies er einen Grad von Kraft, der mit seiner Gestalt und Mißbildung ganz unvereinbar schien. Und wirklich, nach den Schwierigkeiten zu urtheilen, die er bereits überwunden hatte, mußte er Riesen-Stärke besitzen; denn einige von den Steinen, die es ihm schon gelungen war, aufzuthürmen, schienen kaum von zwei Männern fortgebracht werden zu können. Halberts Verdacht erwachte wieder, als er diese übernatürliche Kraft gewahrte.

„Ich glaube beinah', 's ist der Geist eines Steinmetz," sprach er. „Seht nur die Steine, die er da gelegt hat! Wenn's ein Mensch ist, so begreife ich nicht, warum er hier an der Straße den Wall baut, der wäre bei Cringlehope nöthiger! Hört einmal, Freund," setzte er lauter hinzu, „Ihr macht hier ein festes Werk!"

Der Mensch, dem er dies zurief, blickte ihn mit geisterstarrem Blicke an, und indem er sich aus seiner gebückten Stellung aufrichtete, zeigte er sich in seiner ganzen Mißgestalt. Sein ungewöhnlich großer Kopf war mit zottigen, zum Theil durch das Alter gebleichten Haaren bedeckt. Seine buschigen, überhangenden Augenbraunen beschatteten ein Paar kleine, dunkle, durchdringende Augen, die tief in ihren Höhlen lagen, und in furchtbarer Wildheit rollend, wenigstens eine augenblickliche Verrücktheit zu verrathen schienen. Seine übrigen Züge waren plump und roh, etwa wie ein Maler sie einem Riesen aus der Feenwelt geben würde, und hatten den wilden, unregelmäßigen und eigenthümlichen Ausdruck, den man so oft auf den Gesichtern mißgestalteter Menschen bemerkt. Sein Körper, dick und vierschrötig, ruhte auf großen Vorderfüßen; denn

Digitized by Google

die Natur schien Beine und Schenkel vergessen zu haben. Wenigstens waren sie so kurz, daß ein Kleid sie verhüllte. Seine langen, nervigten Arme, wo sie sich im Eifer der Arbeit unbedeckt zeigten, und seine derben Hände waren mit großen schwarzen Haaren bewachsen. Es schien, als wäre die Natur ursprünglich gesonnen gewesen, einzelne Glieder seines Körpers einem Riesen zuzutheilen, und als hätte sie später aus Laune einen Zwerg daraus gemacht, so wenig paßten seine langen Arme und seine eiserne Kraft zu seinem kurzen Wuchse. Seine Kleidung bestand aus einem groben, braunen Gewand, das einer Mönchskutte glich, und durch einen Gürtel von Seehundsfell festgehalten wurde. Auf dem Kopf trug er eine Mütze von Dachsfell, die besonders dazu beitrug, seiner ganzen Erscheinung ein noch wilderes Ansehen zu geben, und Züge beschattete, in denen sich finstrer, grimmiger Menschenhaß aussprach.

Der merkwürdige Zwerg heftete schweigend einen zornigen, feindseligen Blick auf die beiden Jünglinge, bis Earnscliff, in der Absicht, ihn in bessere Stimmung zu versetzen, anhob: „Ihr habt da eine saure Arbeit, mein Freund, erlaubt uns, Euch beizustehen!"

Elliot und er strengten nun vereint ihre Kräfte an, und hoben den Stein auf den Wall. Der Zwerg bewachte sie mit den Blicken eines Arbeitsvogts, und bezeigte durch mürrische Geberden seine Ungeduld über die Länge der Zeit, die sie darüber zubrachten. Er deutete auf einen andern; sie legten ihn gleichfalls auf die Mauer; dann auf einen dritten, einen vierten; sie fuhren fort, ihm zu willfahren, obschon nicht ohne Mühe, denn er wies ihnen, wie absichtlich, die schwersten Blöcke an.

„Hört, guter Freund," sagte endlich Elliot, als er

Digitized by Google

ihnen den allergrößten Stein zeigte: „Earnscliff mag thun, was ihm beliebt, aber mögt Ihr ein Mensch seyn, oder ein Kobold, der Teufel soll mir in die Hände fahren, wenn ich mich länger quäle mit diesen Steinen, und mir den Rücken zerbreche wie ein Lastträger, ohne für meine Mühe nur so viel Dank zu bekommen."

„Dank!" rief der Zwerg mit einem Blicke, der die tiefste Verachtung ausdrückte, „da nimm ihn hin, und nähre Dich davon! Nimm ihn, und möge er Dir bekommen, wie er mir bekommen ist! Wie er jedem Menschenwurm bekommen ist, der je das Wort aussprechen hörte von seinem Mitgewürm. Auf! — arbeite oder gehe!" —

„Da haben wir einen schönen Lohn, Earnscliff, daß wir dem Teufel eine Hütte bauten und unsre Seelen beinah mit in den Kauf gaben, wie's nun herauskömmt."

„Unsre Gegenwart," entgegnete Earnscliff, — „scheint seine Wuth nur zu reizen. Wir wollen ihn lieber verlassen, und Jemand mit Lebensmitteln für ihn hierher senden."

So geschah es. Der Diener, der zu diesem Zwecke hingeschickt wurde, fand den Zwerg noch an seiner Mauer arbeiten, doch konnte er nicht ein Wort aus ihm herausbringen. Der Bursche, der von dem herrschenden Aberglauben angesteckt war, beharrte nicht lange in dem Versuche, ihm Rede abzugewinnen. Er legte die Sachen, die er mitgebracht, auf einen Stein in der Nähe, und überließ es dem Menschenfeinde, davon Gebrauch zu machen, oder nicht.

Der Zwerg setzte seine Arbeit Tag für Tag, mit einer so unglaublichen Emsigkeit, fort, daß sie fast übermenschlich schien. In einem Tage hatte er oft zweier Männer

Arbeit

Digitized by Google

Arbeit gethan, und sein Bau bekam bald die Gestalt der Mauer einer Hütte, welche zwar sehr klein, und nur aus Steinen und Torf, ohne Mörtel oder etwas dergleichen, gebildet war, doch wegen der ungewöhnlichen Größe der Bausteine, ein Ansehen von Festigkeit bekam, das an einem so kleinen Hause auffallend war. Earnscliff, der all sein Thun betrachtete, merkte kaum, was er beabsichtigte, als er ihm eine Menge von Dachsparren und Latten herüberschickte, und sie in der Nähe des Orts hinlegen ließ, mit dem Vorhaben, am folgenden Tage Arbeitsleute zu senden, sie aufzulegen. Aber der Zwerg, der dieß merkte, kam ihm zuvor, und arbeitete den Abend, während der Nacht und früh am Morgen so eifrig, daß er beinahe mit Legung der Balken fertig war. Sein nächstes Geschäft war, Binsen abzuschneiden, und damit seine Wohnung zu decken, eine Arbeit, bei der er mit besondrer Geschicklichkeit verfuhr.

Da er alle Hülfe zu verschmähen schien, ausser des gelegentlichen Beistandes eines Vorübergehenden, so wurden ihm die nöthigen Baustoffe und Werkzeuge verschafft, mit deren Gebrauch er sehr vertraut schien. Er machte Thüre und Fenster in seine Hütte, versah sie mit einer plumpen Bettstelle und einigen Sitzen, und seine Stimmung schien sich etwas zu mildern, als seine Bequemlichkeiten zunahmen.

Nun beschäftigte er sich damit, eine starke Umzäunung zu machen, und das Land, das sie umschloß, so gut er konnte, zu bebauen, bis er sich einen kleinen Garten eingerichtet hatte. — Wie oben bereits angedeutet wurde, erhielt der Einsiedler von zufällig Vorübergehenden, oder

von Neugierigen, die herbeikamen, seinen Bau zu sehen gelegentlichen Beistand. Es war in der That unmöglich, ein so auffallendes und beim ersten Anblick ungeschicktes Wesen, mit solcher Ausdauer arbeiten zu sehen, ohne einige Minuten zu verweilen, und ihm bei seinem Geschäfte beizustehen; und da keine von den zufällig Vorüberkommenden wußte, wie viel des Beistandes ihm von einem andern geworden, so galt der schnelle Fortgang des Baues für ein Wunderwerk. Das starke, feste Ansehen des Hauses, das in so kurzer Zeit vollendet war, und durch solch einen Menschen erbaut, die vorzügliche Geschicklichkeit, die er in allen Dingen bewies, erregten den Argwohn der Nachbarn. Sie bestanden darauf, wenn er nicht ein Geist sey — eine Meinung, die sie aufgegeben hatten, seitdem sie in ihm ein Geschöpf von Fleisch und Bein entdeckt — so müßte er doch in genauer Verbindung mit der unsichtbaren Welt stehen, und diesen einsamen Ort gewählt haben, um seinen Umgang mit ihr ungestört fortzusetzen. Sie behaupteten, obwohl in einem andern Sinne, als die Philosophen, daß er nie weniger allein sey, als wenn er allein sey; und daß von den Bergen, auf denen man die Halde übersehen konnte, die Wandrer oft eine Gestalt erblickt haben, welche dem Zwerg bei der Arbeit geholfen, bei ihrer Annäherung aber regelmäßig verschwunden wäre. Solch eine Gestalt sollte auch bisweilen mit ihm vor der Thüre sitzen, mit ihm in der Halde herumgehen, oder ihm helfen, Wasser aus der Quelle holen. Carnsliff erklärte diese Erscheinung dadurch, daß er meinte, es müsse ein Schatten gewesen seyn.

„Den Teufel hat er einen Schatten," sagte Halbert, der ein hartnäckiger Vertheidiger der allgemeinen Sage

war, „der hat sich viel zu weit mit dem Gott-sey-bei-uns eingelassen, als daß er noch einen Schatten hätte! Uebrigens," setzte er hinzu, „wer hat je von einem Schatten gehört, der zwischen dem Körper und der Sonne wäre? Und dieß Ding, sey es, was es will, ist dicker und länger, als der Körper selbst, und man hat's mehr als einmal zwischen ihm und der Sonne gesehen."

Dieser Argwohn, der in einem andern Theil des Landes dem Zwerg hätte Untersuchungen zuziehen können, welche ihm hätten nachtheilig werden müssen, erweckten hier nur Ehrerbietung und Furcht. Der vermeinte Zauberer schien gern die Zeichen scheuer Verehrung zu bemerken, mit der die Vorübergehenden sich seiner Wohnung näherten; den erschrocknen Blick der Ueberraschung, mit welcher sie ihn und sein Haus betrachteten, so wie die eiligen Schritte, mit denen sie an dem schauerlichen Ort vorübereilten. Die Kühnsten verweilten nur einen Augenblick, um ihre Neugierde durch eine flüchtige Uebersicht der Hütte und des Gartens zu befriedigen, und dann mit einem höflichen Gruße sich zu entschuldigen, den der Zwerg bisweilen mit einem Wort oder einem Kopfnicken erwiederte. Earnscliff ging oft des Weges, und selten, ohne den fremden Einsiedler zu besuchen, der sich nun für sein ganzes Leben hier eingerichtet zu haben schien.

Es war unmöglich, ihn in ein Gespräch über seine eignen Angelegenheiten zu ziehen; auch war er eben nicht mittheilend, oder zugänglich, wenn es andre Gegenstände betraf, obwohl es schien, als habe die Wuth seines Menschenhasses sich sehr gemildert, oder vielmehr, als ob die Anfälle von Geisteszerrüttung, welche sich als Menschenfeind-

Digitized by Google

schaft aussprachen, seiner wären. Kein Zureden konnte ihn bewegen, etwas Anders als die einfachsten Lebensbedürfnisse anzunehmen, wie viel ihm auch angeboten ward, von Earnscliff aus Mitleid, und von seinen abergläubischen Nachbarn aus andern Gründen. Die Wohlthaten dieser Letztern vergalt der Zwerg durch guten Rath bei ihren oder ihres Viehes Krankheiten, wenn er darum angesprochen wurde, wie es endlich schüchtern geschah. Oft gab er ihnen auch Arzneien, und schien nicht allein die Hülfsmittel, die Produkte des Landes waren, sondern auch fremde zu besitzen. Er hatte den Leuten zu verstehen gegeben, daß er Elshender, der Klausner, heiße, aber allgemein ward er der kluge Mann in der Steinhaide genannt. Einige fragten ihn nicht blos bei körperlichen Beschwerden, sondern auch in andern Sachen um Rath, und er ertheilte ihn mit so orakelmäßiger Schlauheit, daß er die öffentliche Meinung, welche ihm übermenschliche Kunst zuschrieb, sehr bestärkte. Die Fragenden legten gewöhnlich eine Opfergabe auf einen Stein bei seiner Wohnung, aber wenn es Geld war, oder sonst etwas, das ihm nicht anstand, warf er es entweder weg, oder ließ es unberührt liegen, wo man es hingelegt hatte. Immer aber war sein Betragen rauh und ungesellig, seine Worte reichten gerade hin, seine Meinung so kurz als möglich auszudrücken, und er vermied alle Mittheilung, die nicht unmittelbar zur Sache gehörte. Als der Winter vorüber war, und sein Garten ihn mit Kräutern und Pflanzen versah, beschränkte er sich fast ganz allein auf diese Nahrung. Er nahm jedoch ein paar Ziegen von Earnscliff an, die auf dem Anger weideten und ihn mit Milch versorgten.

Als Earnscliff hörte, daß seine Gabe angenommen

worden sey, besuchte er den Klausner. Er saß auf einem breiten, flachen Stein, den man seinen Dreifuß nennen konnte, da er sich gewöhnlich darauf setzte, wenn er geneigt war, den Besuch von Kranken oder Rathsuchenden anzunehmen. Das Innere seiner Hütte und seines Gartens bewahrte er als ein Heiligthum, wie die Bewohner von Otaheiti ihr Murai: kein menschlicher Fuß durfte es betreten, als fürchtete er, es möchte dadurch entweiht werden. Wenn er sich in seine Wohnung einschloß, konnte keine Bitte ihn bewegen, sich sehen zu lassen, oder irgend Jemand Gehör zu geben.

Earnscliff hatte in der Nähe in einem kleinen Flusse gefischt. Er trug seine Angelruthe in der Hand, den Korb mit Forellen auf der Schulter. Er setzte sich auf einen Stein, dem Zwerg gegenüber, der, an seine Gegenwart gewöhnt, sich weiter nicht um ihn bekümmerte, nachdem er sein großes mißgeschaffnes Haupt erhoben, um ihn anzustarren, und es wieder auf die Brust hatte sinken lassen, wie in tiefes Nachdenken verloren. Earnscliff sah sich um, und bemerkte, daß der Einsiedler seine Bequemlichkeit wieder durch die Erbauung eines Stalles für seine Ziegen vermehrt hatte.

„Ihr arbeitet fleißig, Elshender," sagte er, in der Absicht, den sonderbaren Mann zum Sprechen zu bringen.

„Arbeiten," erwiederte der Zwerg, „ist noch das geringste Uebel, das dem elenden Menschengeschlechte zugemessen wurde. Besser arbeiten, wie ich, als sich vergnügen, wie Ihr!"

„Ich kann die Menschlichkeit unsrer gewöhnlichen ländlichen Vergnügungen nicht vertheidigen: fischen — jagen — aber Elshender —"

Digitized by Google

„Aber sie sind noch immer besser, als Eure gewöhnlichen Geschäfte;“ fiel der Zwerg ein. „Besser, Ihr übt Eure muthwillige, müßige Grausamkeit an stummen Fischen aus, als an Euren Nebenmenschen. Doch warum red' ich so? Warum sollte sich nicht die ganze Menschenheerde untereinander stoßen, durchbohren und verschlingen, bis Alle vertilgt sind bis auf ein ungeheures, überfüttertes Behemoth? Und dann, wenn es Alles erwürgt hat, und die Knochen abgenagt sind von allen seinen Brüdern, wenn's keine Beute mehr findet, und es Tagelang nach Futter brüllt, und endlich Zoll für Zoll vor Hunger abstirbt — das wäre ein Untergang, der des Geschlechts würdig wäre!“ —

„Eure Thaten sind besser, als Eure Reden, Elshender,“ versetzte Earnscliff, „Ihr müht Euch, das Geschlecht zu erhalten, das Euer Menschenhaß verlästert.“

„Das thu' ich. Aber warum? Hört! Ihr seyd noch einer von denen, die ich am wenigsten verachte, und es soll mich nicht dauern, wenn ich, aus Mitleid mit Eurer unseligen Blindheit, einige Worte an Euch verschwende. Wenn ich nicht Krankheiten unter die Menschen senden kann und Seuchen unter die Heerden, wie könnte ich denselben Zweck besser erreichen, als indem ich das Leben derer verlängre, die eben so wirksam auf Zerstörung hinarbeiten? Wenn Else von Bower vorigen Winter gestorben wäre, würde der junge Ruthwen ihretwegen! im Frühling erschlagen seyn? Wer dachte daran, sein Vieh im Stall einzusperren, als der rothe Räuber von Westburnflat todt krank darnieder lag? Meine Arzneien, meine Kunst stellten ihn wieder her, und nun, wer wagt's jetzt, eine Heerde auf dem Felde ohne Wächter zu lassen, ohne zu Bett zu gehen, ohne den Kettenhund loszubinden?“

Digitized by Google

„Ich muß gestehen," antwortete Earnscliff, „Ihr habt der Gesellschaft durch diese letzte Kur keinen guten Dienst geleistet. Aber Ihr habt dieses Uebel aufgewogen, indem Ihr meinen Freund Halbert, den ehrlichen Halbert Elliot, im vorigen Winter durch Eure Kunst von einem gefährlichen Fieber heiltet."

„So denken die Kinder der Erde in ihrer Einfalt," erwiederte der Zwerg, hämisch lächelnd, „und so reden sie in ihrer Thorheit! Habt Ihr das Junge einer wilden Katze gesehen, das man zahm gemacht hat? Wie es so lustig spielt und so freundlich tändelt? Aber vertraut ihm nur Euer Wild an, Eure Lämmer, Eure Hühner — seine angeborne Wildheit bricht durch: es packt, es zerreißt, es raubt und verschlingt."

„So ist des Thieres Natur," antwortete Earnscliff, „aber was hat das mit Halbert zu thun."

„Es ist sein Bild," versetzte der Klausner. „Jetzt ist er zahm, ruhig, gebändigt; denn die Gelegenheit fehlt ihm, seinen angebornen Neigungen nachzuhängen. Aber laßt nur die Kriegstrommete ertönen! Laßt den jungen Bluthund Blut wittern, und er wird so grausam seyn, wie der wildeste seiner Väter, der Gränzleute, die des hülflosen Landmanns Hütten in Brand stecken. Könnt Ihr läugnen, daß er selbst jetzt Euch anspornt, blutige Rache für eine Kränkung zu nehmen, die Ihr als Knabe erfahren habt?"

Earnscliff war betroffen. Der Klausner schien seine Ueberraschung nicht zu bemerken, und fuhr fort: „Die Kriegstrommete wird ertönen; der junge Bluthund wird Blut lecken, und ich werde lachen und sagen: dazu habe ich ihn erhalten!" — Er schwieg eine Weile, und fuhr dann fort. „So heile ich! und mein Zweck, mein Ziel ist, diese

Digitized by Google

Masse von Elend zu verewigen, und selbst in dieser Wüste meine Rolle in dem großen Trauerspiele zu spielen. Lägt Ihr auf dem Krankenbette, wahrhaftig, ich könnte Euch aus Mitleid einen Gifttrank senden!"

„Ich bin Euch sehr verbunden; da Ihr mir eine so tröstliche Hoffnung auf Euern Beistand gebt, Elshender, werde ich gewiß nicht ermangeln, Euch zu Rath zu ziehen."

„Schmeichelt Euch nicht zu sehr mit der Hoffnung," entgegnete der Zwerg, „daß ich der Schwachheit des Mitleids nachgeben würde. Warum sollte ich einen Thoren, wie Ihr seyd, der so trefflich dazu taugt, alles Elend des Lebens zu erdulden, dem Jammer entreissen, den Eure Schwärmereien und die Bosheit der Welt Euch bereiten? Warum sollte ich den mitleidigen Indier spielen, das Gehirn des Gefangenen mit einem Schlag zerspalten, und meinen Stammesgenossen drei Tage Spaß verderben, im Augenblicke, wo das Feuer schon lichterloh brennt, wo die Zangen schon glühn, wo die Messer geschliffen werden und die Kessel sieden, das ausersehene Opfer zu zerreißen, zu brennen, zu zerfleischen!"

„Ihr gebt mir ein schreckliches Bild des Lebens, Elshender," sagte Earnscliff, „aber es entmuthigt mich nicht. Wir sind hier, einestheils zu leiden und zu tragen, aber anderntheils auch, zu handeln und zu genießen. Dem mühseligen Tag folgt ein Feierabend. Selbst der Leidende findet Erleichterung in dem tröstenden Bewußtseyn erfüllter Pflicht."

„Ich verachte diese knechtische, niederträchtige Lehre," sagte der Zwerg, und in seinen Augen begann die Wuth des Wahnsinns zu funkeln. „Ich verachte sie, sie ist der

elenden Geschöpfe würdig, die geschaffen sind, unterzugehen. Aber kein Wort mehr will ich an Euch verschwenden!"

Er stand hastig auf, doch ehe er sich in seine Hütte zurückzog, fügte er mit steigender Heftigkeit die bittern Worte hinzu: „Und daß Ihr nicht etwa meint, meine scheinbaren Wohlthaten flößen aus der armseligen, niedrigen Quelle, die man Liebe zum Mitgeschöpf nennt, so wisset, gäbe es einen Menschen, der meiner Seele theuerste Hoffnungen vernichtet hätte, und mein Herz in Stücken zerrissen, und mein Gehirn verbrannt, bis es glühte wie ein Feuerberg, und wäre dieses Mannes Glück und Leben in meiner Gewalt, wie dieß zerbrechliche Gefäß — (er nahm eine thönerne Schale auf, die zu Füßen stand), ich würde ihn nicht so zerschmettern (er warf das Gefäß wüthend gegen die Wand); nein," sprach er gefaßter, aber mit der äussersten Bitterkeit: „Ich würde ihn nähren mit Reichthum und Macht, um seine bösen Leidenschaften zu reizen und seine bösen Absichten zu erfüllen. Es sollte ihm keine Gelegenheit fehlen zu Laster und Schlechtigkeit; er sollte der Mittelpunkt eines Strudels seyn, der selbst nicht Ruh noch Frieden kennt, aber tos't mit unaufhörlicher Wuth, und jedes feste Schiff, das sich zu ihm verirrt, zertrümmert und zerstört. Er sollte ein Erdbeben seyn, und das ganze Land rings erschüttern, und alle Bewohner so freundlos machen, so verstoßen und so elend, als ich es bin!"

Bei diesen Worten stürzte der Unglückliche in seine Hütte, warf die Thüre mit rasender Gewalt hinter sich zu, und schob hastig einen Riegel nach dem andern vor, um jeden, der zu dem verhaßten Geschlechte gehörte, das seine Seele in Wuth getrieben, den Eingang zu verwehren.

Earnscliff verließ die Halde mit einem gemischten Ge-

Digitized by Google

fühle von Entsetzen und Mitleiden, und erwog bei sich, was wohl für wunderbare und unglückliche Schicksale einen Mann, dessen Sprache bewies, daß Herkunft und Erziehung ihn über die Menge erhöben, in diesen bejammernswerthen Gemüthszustand versetzt hätten. Auch überraschte es ihn nicht wenig, daß er, da er doch nur erst so kurze Zeit in der Gegend war und so einsiedlerisch gelebt hatte, so genaue Kenntniß von den Gesinnungen und Angelegenheiten der Bewohner zeigte. „Es ist kein Wunder," dachte er, „daß der Unglückliche bei diesem ausgedehnten Wissen, bei dieser Lebensweise, bei seiner Gestalt und bei solchem giftigen Menschenhasse, von dem Volke für einen Genossen des Feindes der Menschheit gehalten wird."

Viertes Kapitel.

Mit der vorrückenden Jahreszeit wurde das Wetter freundlicher und der Klausner saß jetzt häufiger auf dem breiten, flachen Steine vor seinem Hause. Einst, um die Mittagsstunde, sprengte eine Gesellschaft von Herren und Damen, wohlberitten und von vielen Dienern befolgt, nicht weit von seiner Wohnung über die Haide. Hunde, Falken und Handpferde mehrten das Gefolge, und die Luft ertönte von Zeit zu Zeit von den muntern Stimmen der Jäger und den Hüfthörnern, die einige aus der Dienerschaft bliesen. Der Klausner wollte sich beim Anblick des fröhlichen Zuges in seine Hütte zurückziehen, als drei junge Damen

Digitized by Google

mit ihrem Gefolge, die einen Umweg gemacht und sich von den Uebrigen getrennt hatten, um den klugen Mann zu sehen, des Weges kamen, und bei ihm hielten, ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte. Die Erste fuhr schreiend zurück, als sie die ungewöhnlich häßliche Gestalt erblickte, und hielt sich die Hände vor's Gesicht. Die Zweite fragte den Klausner mit halb unterdrücktem Kichern, hinter das sie ihr Erschrecken verbergen wollte, ob er ihnen nicht wahrsagen möge? Die Dritte, die am besten beritten, am besten gekleidet und bei weitem die Hübscheste von den Dreien war, näherte sich jetzt, um die Unhöflichkeit ihrer Begleiterinnen wieder gut zu machen.

„Wir haben den rechten Weg verloren, der durch diese Haide führt," sagte sie, „und unsre Gesellschaft ist ohne uns weiter geritten. Wir sahen Euch vor der Thüre Eures Hauses, Vater, und nahmen unsern Weg hieher." —

„Still," unterbrach sie der Zwerg, „so jung, und schon so listig? Ihr kamt, Ihr wißt es selbst, Ihr kamt, Euch im Bewußtseyn Eurer Jugend, Eures Reichthums, Euer Schönheit zu freuen, indem Ihr sie dem Alter, der Armuth und der Mißgestalt gegenüber stellt. Das schickt sich wohl für die Tochter Eures Vaters, aber o! wie ungeziemend ist es dem Kinde Eurer Mutter!"

„Ihr kennt also meine Eltern, und kennt auch mich?" —

„Ja; dieß ist das Erstemal, daß Ihr meinem wachenden Auge erscheint, aber ich habe Euch in meinen Träumen gesehen."

„In Euren Träumen?"

„Ja, Isabella Vere! Was hättest Du oder was hätten die Deinigen mit meinen wachenden Gedanken zu thun?"

Digitized by Google

„Eure wachenden Gedanken, verehrter Mann," sprach die zweite von Isabellens Gefährtinnen mit spöttischem Ernste, „sind ohne Zweifel der Weisheit gewidmet. Die Thorheit kann Euch nur im Schlafe beschwerlich fallen."

„Ueber Deine Gedanken," versetzte der Zwerg, mürrischer, als es sich für einen Weisen, oder einen Einsiedler ziemte, „übt die Thorheit unbeschränkte Herrschaft, Du magst schlafen oder wachen."

„Gott steh uns bei," sagte das Fräulein, er ist sicherlich ein Prophet."

„So sicherlich, als Du ein Weib bist," erwiederte der Klausner. „Ein Weib, ich hätte sagen sollen, eine Dame! eine schöne Dame! Ihr verlangtet, ich sollte Euch wahrsagen. Ich kann Euch ganz kurz Euer Geschick verkünden: Eine endlose Jagd auf Thorheiten, die des Fangens nicht werth sind, und die Ihr, wenn Ihr sie habt, nach und nach wieder wegwerft, — eine Jagd, von den Tagen der wankenden Kindheit an bis zu denen des Alters auf seinen Krücken. Spielzeug und Getändel als Kind, Liebe und ihre Abgeschmacktheiten als Jungfrau, Spadille und Basta im Alter, Alles wird nach einander verfolgt, Blumen und Schmetterlinge im Frühling, Schmetterlinge und Distelwolle im Sommer, welche Blätter im Herbst und Winter — Alles verfolgt, Alles gefangen und Alles weggeworfen! Geht auf die Seite, ich habe Euch wahrgesagt!"

„Also doch Alles gefangen," versetzte die lachende Schöne, eine Base der Miß Vere, „das ist doch etwas! Annchen," fuhr sie fort, indem sie sich zu dem furchtsamen Mädchen wandte, das sich dem Zwerg zuerst genähert hatte, „willst Du Dir auch wahrsagen lassen?"—

Digitized by Google

„Um Alles in der Welt nicht," antwortete die Kleine, sich weiter entfernend, „ich habe genug gehört."

„Wohlan denn," sagte Miß Ilderton, indem sie dem Zwerg Geld anbot: „ich bezahle für mich, als hätte ein Orakel zu einer Prinzeßin gesprochen." —

„Wahrheit kann weder bezahlt noch gekauft werden," erwiederte der Zwerg, und stieß die Gabe mit finstrer Verachtung zurück.

„Nun gut," versetzte das Fräulein, „so behalt' ich mein Geld, Meister Elshender; ich kann's gebrauchen auf der Jagd, von der Ihr spracht."

„Ihr werdet's nöthig haben," antwortete der Klausner, „ohne Geld glückt es Wenigen, etwas zu erjagen, und nach Wenigern noch wird gejagt. Halt," sprach er zu Miß Vere, als ihre Gefährtinnen aufbrachen. „Euch hab' ich mehr zu sagen. Ihr habt, was Eure Gefährtinnen zu haben wünschen, oder was sie nach der Meinung der Welt haben: Schönheit, Reichthum, Rang, Vollkommenheiten."

„Vergebt mir, wenn ich meinen Gefährtinnen folge, Vater! ich glaube der Schmeichelei so wenig, als der Wahrsagerei."

„Wartet?" fuhr der Zwerg fort, und griff ihrem Pferde in die Zügel: „Ich bin kein gemeiner Wahrsager, und bin kein Schmeichler; allen Vorzügen, die ich genannt habe, stehen Uebel entgegen, — unglückliche Liebe, bestrittene Neigungen, die düstre Klosterzelle, oder eine verhaßte Verbindung. Ich wünsche der ganzen Menschheit Böses, aber Dir kann ich nicht mehr Böses wünschen, als was schon auf Deinem Lebenswege liegt."

„Und wenn's so ist, Vater, laßt mich den besten Trost des Mißgeschicks genießen, so lange das Glück mir

treu ist. Ihr seyd alt, Ihr seyd arm, Eure Wohnung ist fern von menschlicher Hülfe, wenn Ihr krank würdet, oder in Noth kämt, und Eure Lage setzt Euch in so vieler Hinsicht dem Argwohn des Volkes aus, der sich so leicht in rohen Handlungen ausspricht. Laßt mich glauben, ich habe das Loos eines menschlichen Wesens gemildert, nehmt den Beistand, den ich zu geben vermag. Thut es um meinetwillen, wenn nicht Euretwegen, daß ich, wenn jener Unstern heraufsteigt, den Ihr mir, ach! wohl nur zu wahrhaft, verkündigt, es nicht bereuen muß, die Stunden meiner glücklichern Zeit ganz unbenutzt verstrichen gelassen zu haben!" —

Der Greis antwortete mit gebrochener Stimme, und beinahe ohne sich an das Fräulein zu wenden: „Ja, so mußtest Du denken, so mußtest Du sprechen, wenn je menschliche Rede und Gedanken zu einander stimmten. Das thun sie nicht — sie thun es nicht — ach! sie können's nicht! — und doch, — warte einen Augenblick! Geh' nicht fort, bis ich wiederkomme!"

Er eilte in sein Gärtchen, und kehrte mit einer halb aufgeblühten Rose zurück. „Du hast mich eine Thräne weinen gemacht, die erste, die seit vielen Jahren meine Augenlieder benetzt hat. Für diese gute That empfange dieses Zeichen der Dankbarkeit! Es ist nur eine gemeine Rose, aber bewahre sie, und trenne Dich nicht von ihr! Komm zu mir in der Stunde Deiner Noth. Zeige mir diese Rose, oder auch nur ein Blatt davon, und wäre es so verwelkt, als mein Herz ist, und kämest Du während dem wildesten und grimmigsten Ausbruche meiner Wuth gegen eine feindselige Welt, sie wird sanftere Gefühle in meiner Brust erwecken, und der Deinigen vielleicht glückli-

Digitized by Google

chere Hoffnungen geben. Aber keine Botschaft," rief er in seine menschenfeindliche Laune zurückfallend, „keine Botschaft, keine Zwischenträger! Komm selbst! und das Herz und die Thüre, die jedem andern menschlichen Wesen verschlossen sind, sollen Dir und Deinem Kummer offen stehen! Jetzt aber gehe hin!"

Er ließ die Zügel los, und das Fräulein ritt davon, nachdem sie dem wunderbaren Manne gedankt, so gut es ihr die Ueberraschung über seine seltsame Rede erlaubte. Oft blickte sie nach dem Zwerge zurück, der noch an der Thüre seiner Wohnung stand, und ihr nachsah, wie sie über die Haide nach ihres Vaters Schloß Ellieslaw ritt, bis der Hügel sie seinen Augen verbarg.

Die Damen scherzten unterdeß mit Miß Vere über die sonderbare Unterredung, die sie mit dem weitberühmten Hexenmeister auf der Haide gehabt. „Isabella hat alles Glück allein, zu Hause und draußen. Ihr Falke holt das Birkhuhn, ihre Blicke verwunden die Ritter, und für ihre armen Gespielinnen und Basen bleibt nichts übrig. Sogar der Zaubrer kann der Gewalt ihrer Reize nicht entfliehen. Du solltest aus Mitleiden diese allgemeine Aufkäuferei aufgeben, liebe Isabella, oder wenigstens aus Deinem Waarenlager uns die Güter abtreten, die Du nicht selbst brauchst."

„Ihr sollt sie alle haben;" antwortete Isabella, „und den Zaubrer in den Kauf, und recht wohlfeil."

„Gut, Annchen soll den Zauberer bekommen," sagte Miß Ilderton, „um ihren Mängeln abzuhelfen. Du weißt ja, sie versteht sich eben nicht auf Zauberkünste!"

„Mein Gott, Schwester," entgegnete die Jüngere, „was soll' ich denn mit dem Unzethüm anfangen? Ich

Digitized by Google

hielt die Augen zu, wie ich ihn nur einmal angesehen hatte. Aber wahrhaftig, er stand noch immer vor mir, obschon ich die Augen zudrückte."

„Armes Kind," sagte die Schwester: „höre, Annchen, so lange Du lebst, wähle Dir immer Anbeter, deren Fehler Du nicht merkst, wenn Du die Augen zudrückst. — Nun, da werde ich ihn wohl noch selber nehmen müssen! Ich will ihn in den Porzellanschrank der Mutter setzen, um zu beweisen, daß Schottland ein Stück irdischen Thons hervorgebracht, das eine zehnmal häßlichere Gestalt hat, als Alles, was die Einbildungskraft der Chinesen nur hat Ungeheures ersinnen können."

„Das Schicksal des armen Mannes ist so traurig," versetzte Miß Vere, „daß ich in Deine Fröhlichkeit nicht, wie gewöhnlich, einstimmen kann, Lucie! Wenn er keine Hülfsmittel hat, wie kann er bestehen in dieser wüsten Gegend, und so fern von Menschen? Und wenn er Mittel hat, sich bisweilen Beistand zu verschaffen, wird nicht schon der Verdacht, daß er sie besitzt, ihn dem Raube und dem Morde blosstellen, wenn einer unsrer unangesessenen Nachbarn davon hört?"

„Aber Du vergißt, daß die Leute sagen, er sey ein Hexenmeister," sprach Annchen.

„Und," fügte ihre Schwester hinzu, wenn die teuflischen Zaubermittel nicht anschlagen, so kann er sich doch auf seine natürlichen verlassen. Er braucht nur einen ungeheuren Kopf und sein schreckliches Gesicht den Angreifenden entgegenzustrecken, aus Thür oder Fenster, und der kühnste Räuber würde schwerlich einen zweiten Blick abwarten. Ich wollte, ich hätte dies Gorgonenhaupt nur einmal auf eine halbe Stunde zu freiem Gebrauche."

„Und

Digitized by Google

„Und wozu, Lucie?“ fragte Isabelle.

„O, ich wollte den Friedrich Langley damit aus dem Schlosse jagen, den finstern, steifen, stolzen Menschen, der bei Deinem Vater so hoch in Gunst steht, und bei Dir so wenig. Wahrhaftig, ich will es dem Zaubrer, so lang ich lebe, danken, daß er uns wenigstens eine halbe Stunde lang von der Gesellschaft dieses Menschen befreite. Das haben wir gewonnen, indem wir vom Wege abritten, um Elshender zu besuchen.“

„Was würdest Du denn sagen, beste Lucie,“ fragte Miß Vere, mit gedämpfter Stimme, um von der jüngern Schwester nicht gehört zu werden, die vor ihnen her auf dem engen Pfade ritt, „was würdest Du denn sagen, wenn man Dir vorschlüge, seine Gesellschaft Dein ganzes Leben lang zu ertragen?“

„Was ich sagen würde? nein, nein, nein! würd' ich sagen, und jedesmal lauter, bis mir der Athem ausginge.“

„Aber Sir Friedrich würde sagen: Neunzehn Nein sind ein halbes Ja.“

„Das kommt darauf an,“ antwortete Lucie, „wie das Nein ausgesprochen wird. Meines sollte keinen Gran Einwilligung enthalten, das sag' ich Dir.“

„Aber wenn es Dein Vater sagte: thue es, oder . . .“

„So ließ' ich's auf die Folgen des Oder ankommen, und wäre es der grausamste Vater, der je in einem Roman vorgekommen, um die Wahl recht schwer zu machen.“

„Und wenn er Dir mit einer katholischen Tante drohte, mit einer Aebtissin und einem Kloster?“

„So würde ich," antwortete Miß Ilderton, „mit einem protestantischen Schwiegersohne drohen, und mich über die Gelegenheit freuen, um des Gewissens willen ungehorsam zu seyn. Und nun, da Annchen uns nicht mehr hören kann, laß Dir es offen sagen, ich glaube, es läßt sich vor Gott und Menschen rechtfertigen, wenn Du Dich dieser abgeschmackten Verbindung aus allen Kräften widersetzest. Ein stolzer, finstrer, ehrsüchtiger Mann, ein Ränkeschmieder gegen den Staat, abscheulich wegen seines Geizes und seiner Härte, ein schlechter Sohn, ein schlechter Bruder, unfreundlich und ungroßmüthig gegen alle seine Verwandten — Isabella, lieber wollt' ich sterben, als ihn nehmen!"

„Laß es meinen Vater nicht hören, daß Du mir solchen Rath giebst," sagte Miß Vere, „oder — lebe wohl, Schloß Ellieslaw!" —

„O lebe wohl, Schloß Ellieslaw, von ganzem Herzen!" rief Lucie, „wenn Du nur erst auf eine gute Weise herauswärest, und einen freundlichern Beschützer hättest, als den, den die Natur dir gegeben. O, wäre mein armer Vater nur wieder gesund, wie gern würde er Dich bei sich aufnehmen, bis die lächerliche und grausame Verfolgung vorüber wäre!"

„Wollte Gott, es könnte so seyn, beste Lucie!" antwortete ihre Freundin. „Aber ich fürchte, bei dem schwachen Zustand seiner Gesundheit würde es Deinem Vater unmöglich seyn, mich gegen die Maaßregeln zu schützen, die man schnell ergreifen würde, die arme Entflohene zurückzufordern."

„Das fürchte ich selber," versetzte Lucie, „aber wir müssen's überlegen, und etwas ausdenken. Jetzt, da Dein Vater und seine Gäste über einem geheimnißvollen An-

Digitized by Google

schlag zu brüten scheinen, nach allen den Boten zu urtheilen, die kommen und gehen, und nach den fremden Gesichtern, die erscheinen und verschwinden, ohne daß man einmal ihre Namen erfährt, nach dem Aufhäufen und Putzen der Waffen, und der ämsigen Geschäftigkeit, mit der alle Männer im Schlosse sich hin und her treiben, jetzt würde es uns vielleicht nicht unmöglich seyn — versteht sich, wenn's auf's Aeußerste käme — auch eine kleine Nebenverschwörung anzuspinnen. Ich denke, die Herren werden doch nicht alle List für sich allein in Beschlag genommen haben. Ich wüßte wohl einen Bundesgenossen, den ich in Rath aufnehmen möchte."

„Doch nicht Annchen?" fragte Isabella.

„O nein, Annchen ist ein herrliches Kind, und liebt Dich von Herzen, aber zu einer Verschwornen taugt sie gar nicht, so wenig als Rinaldo oder die andern Mitverschwornen im geretteten Venedig. Nein, es ist ein Anderer; ich weiß zwar, daß er Dir eben nicht mißfällt, doch scheue ich mich, den Namen zu nennen. Ich möchte Dies nicht gern quälen. Erräthst Du ihn nicht?"

„Du meinst doch nicht den jungen Earnscliff?" fragte Isabella, hoch erröthend.

„Wen anders könnt' ich meinen?" sagte Lucie.

„Wie kannst Du so toll schwatzen, Lucie! Deine Schauspiele und Romane haben Dir den Kopf verdreht. Auch außerdem, daß nie auf meines Vaters Einwilligung zu rechnen wäre, ohne die ich doch nie einen Mann heirathen würde, weißt Du ja gar nichts von des jungen Earnscliffs Neigungen, als was Deine eignen tollen Vermuthungen und Einbildungen ersonnen haben. Und abgesehen von dem Allen — der unselige Zwist —"

Digitized by Google

„Worin sein Vater getödtet ward? fiel Lucie ein. „Das ist ja schon so lange her, und ich denke, wir haben die Zeiten blutiger Fehden längst überlebt, wo ein Familienzwist vom Vater auf den Sohn erbte, wie eine Schachpartie in Spanien, und wo in jeder Geschlechtsfolge ein Paar Mordthaten verübt werden mußten, damit der Streit nicht einschliefe.“ Wir machen es heutzutage mit unsern Streitigkeiten wie mit unsern Kleidern; wir schneiden sie uns selbst zu, und tragen sie ab, und denken so wenig daran, unsrer Väter Zwiste auszufechten, als ihre geschlitzten Wämse und ihre Pluderhosen zu tragen.“ —

„Du nimmst die Sache viel zu leicht, Lucie,“ sagte Miß Vere.

„Nicht im Mindesten, liebe Isabella,“ antwortete jene, „bedenke, Dein Vater war zwar bei dem unglücklichen Streite, aber nie hat man geglaubt, daß er den tödtlichen Streich gethan. Und dann waren auch in frühern Zeiten bei den blutigen Kriegen zwischen den verschiedenen Clanen Heirathen gar nicht ausgeschlossen. Die Hand einer Tochter oder Schwester war meistentheils das Pfand der Versöhnung. Du lachst, daß ich so bewandert in Romanen bin, aber ich versichre Dich, wenn Deine Geschichte beschrieben würde, wie die so vieler weniger bedrängten und weniger würdigen Heldinnen, so würde Dich jeder verständige Leser gerade um des Hindernisses willen, das Du für unübersteiglich hältst, zu Earnscliff's Dame und Liebchen bestimmen.“

„Aber wir leben nicht in der Romanenwelt, sondern in der traurigen Wirklichkeit, und da steht Schloß Ellieslaw.“

„Und da steht Sir Friedrich Langley an der Thüre,

um die Damen von den Zeltern zu heben. Lieber wollte ich eine Kröte anrühren. Ich dreh' ihm eine Nase, und lasse lieber den alten Reitknecht meinen Pagen seyn!"

Bei diesen Worten gab die Muthwillige ihrem Pferde die Sporen, und sprengte bei Sir Friedrich, der schon die Hand ausstreckte, ihres Rosses Zügel zu ergreifen, vorüber, indem sie ihm vertraulich zunickte, und dem alten Reitknecht in die Arme sprang. Gern hätte es Isabelle eben so gemacht, wenn sie es hätte wagen dürfen. Aber ihr Vater stand in der Nähe; schon verfinsterte Unmuth seine Züge, die besonders dazu geeignet waren, scharfe Leidenschaften auszudrücken, und sie sah sich gezwungen, die unwillkommnen Dienstleistungen ihres verhaßten Bewerbers anzunehmen.

Fünftes Kapitel.

Der Einsiedler hatte den übrigen Theil des Tages, an dem er die Unterredung mit den Fräulein gehabt, in seinem Garten zugebracht. Der Abend fand ihn wieder auf seinem Lieblingssitze. Die Sonne ging roth unter, und goß einen düstern Glanz aus dem Meere der ziehenden Wolken über die Haide; aus dunkelm Purpurlichte traten die kräftigen Umrisse der waldigen Berge hervor, die die öde Gegend begränzten. Der Zwerg beobachtete die Wolken, wie sie sich in dicken Nebelmassen über einander wälz-

Digitized by Google

ten, und als ein bleicher Lichtstrahl der sinkenden Sonne auf die einsame, wilde Gestalt fiel, hätte man ihn leicht für den Dämon des Sturms, der sich zusammenzog, oder für einen Erdgeist halten können, den unterirdische Zeichen seines Naheus aus den Tiefen der Erde hervorgetrieben. Als er so saß, das dunkle Auge auf den schwarzen, zürnenden Himmel gerichtet, kam ein Reiter hastig auf ihn zu, und indem er anhielt, als wollte sein Pferd ein wenig verschnaufen, grüßte er den Einsiedler mit einer Miene, worin Frechheit und Verlegenheit gemischt waren. Die Gestalt des Reiters war hager, groß und schlank, aber auffallend kräftig und nervigt, wie Einer, der sein ganzes Leben lang sich in den heftigen Bewegungen geübt hat, welche den Körper nicht voller werden lassen, aber die Muskelkraft stärken und stählen. Sein mageres, verbranntes, sommerfleckiges Gesicht, hatte einen finstern Ausdruck, ein Gemisch von Wildheit, Unverschämtheit und Verschlagenheit, von denen bald das Eine, bald das Andere mehr hervortrat. Rothes Haar und eben solche Augenbraunen, unter denen ein Paar scharfe, graue Augen hervorblitzten, vollendeten die unheilkündende Bedeutung seines Gesichts. Er hatte Pistolen in den Halftern, und ein anderes Paar blickte aus dem Gürtel hervor, obwohl er sich Mühe gegeben hatte, sie durch das Zuknöpfen des Wamses zu verbergen. Er trug eine rostige stählerne Sturmhaube, eine lederne Jacke, nach altem Schnitt, und Handschuhe, von denen der, welcher die rechte Hand bedeckte, mit kleinen eisernen Schuppen bedeckt war, wie ein Panzerhandschuh. Ein langes, breites Schwerdt hing an seiner Seite.

„Raub und Mord also wieder zu Pferd?" begann der Zwerg.

„Zu Pferde!“ antwortete der Räuber, „ja, ja, Elshender, Eurer Heilkunst dank ich's, daß ich wieder auf dem wackern Braunen sitze.“

„Und alle Eure Versprechungen, Euch zu bessern, die Ihr während Eures Krankseyns machtet, sind vergessen?“ fuhr Elshender fort.

„Alles rein weg mit den Wassersuppen und Krankenbrühen,“ sagte der freche Räuber. „Ihr seyd ja gut bekannt mit dem Herrn, Elshender!

Als der Teufel krank ward,
Wollt er werden ein Mönch.
Als der Teufel gesund ward,
Den Teufel war er da ein Mönch!“ —

„Du sprichst wahr,“ sagte der Einsiedler, „so wenig ein Wolf den Blutdurst, oder ein Rabe es verlernt, die Todten zu wittern, so wenig kannst Du von Deinen verfluchten Gelüsten lassen.“

„Ei, was soll ich denn anfangen? Es ist mir angeboren; es liegt mir im Blute. Seht, die Kerls von Westburnflat sind von Alters her Räuber und Plünderer gewesen. Sie haben alle wacker getrunken, lustig gelebt, schwere Rache für leichte Beleidigung genommen, und es hat ihnen nie an Beute gefehlt.“

„Recht,“ sagte der Zwerg, „und Du bist so durch und durch ein Wolf, als nur je einer des Nachts in eine Lämmerhürde sprang. Und was für ein höllisches Stückchen hast Du nun vor?“

„Kanns Eure Kunst nicht errathen?“

„So viel weiß ich, Deine Absicht ist schlecht, Deine That noch schlechter, und der Ausgang am schlechtesten von Allen.“

Digitized by Google

„Und Ihr habt mich darum nur um so lieber, he?“ sagte Westburnfiat, „Ihr sagtet mir's ja immer.“

„Ich habe Ursache, allen wohl zu wollen, die Geißeln ihrer Mitgeschöpfe sind, und Du bist eine blutige Geißel!“

„Nein, dazu bekenn' ich mich nicht! Ich bin niemals blutig, als wenn es Widerstand setzt, und das bringt einem das Blut in Wallung, das wißt Ihr! Jetzt gibt's eben nichts Großes. Wir wollen nur einem jungen Hahn den Kamm beschneiden, weil er ein Bischen zu trotzig gekräht hat.“

„Doch nicht dem jungen Earnscliff?“ fragte der Einsiedler mit einiger Bewegung.

„Nein, dem jungen Earnscliff nicht — Earnscliff noch nicht, aber es kann auch Rath dazu werden, wenn er nicht hört, und nicht in die Stadt zurückgeht. Dahin gehört er. Was hat er hier zu thun? Er braucht uns nicht die Paar Rehe wegzuschießen, die noch im Lande übrig sind, und soll nicht die Obrigkeit spielen, und Briefe schreiben an die großen Herren, daß es hier in der Gegend unruhig sey. Er mag für sich selber sorgen!“

„Dann muß es Halbert Elliot in Heughfoot seyn. Was hat der Euch zu Leide gethan?“

„Zu Leide.? I nun, zu Leide eben nicht viel, aber ich höre, er hab' gesagt, ich wäre aus Furcht vor ihm von den Fastnachtspielen weggeblieben, und ich bin's doch nur, weil der Häscher da war und einen Verhaftsbefehl gegen mich hatte. Ich nehm's mit Halbert auf und seinem ganzen Stamme. Aber 's ist weniger darum, ich will ihm nur eine Lehre geben, daß er künftig seine Zunge soll im Zaume halten, wenn er von Leuten spricht, die mehr bedeuten. Ich hoffe, er wird die beste Feder aus seinem Flügel ver-

Digitized by Google

loren haben, ehe es Morgen wird. Lebt wohl, Elshender; es warten ein Paar wakre Jungen auf mich im Dickicht; ich seh' Euch, wenn ich zurückkomme, und erzähl' Euch was Schönes, zum Dank für die Heilung."

Ehe der Zwerg sich noch zu einer Antwort sammeln konnte, gab der Räuber seinem Pferde die Sporen. Das Thier ward von einem der umherliegenden Steine scheu, und prallte vom Wege ab. Der Reiter spornte es ohne Mäßigung und Barmherzigkeit; das Pferd ward wild, bäumte sich, schlug aus, stürzte, und fuhr wie ein Hirsch mit allen vier Füßen auf einmal auf dem Boden aus. Aber vergebens; der unerschütterliche Reiter saß, als wäre er darauf gewachsen, und nach einem kurzen, wüthenden Kampfe bezwang er das Thier und brachte es auf den rechten Weg zurück, wo er so stürmisch dahinsprengte, daß er bald den Blicken des Einsiedlers entschwand.

„Der Elende!" rief der Zwerg aus; „der kaltblütige, verhärtete, unbarmherzige Bösewicht! Der Niederträchtige, dessen Gedanken alle mit Verbrechen befleckt sind! und er hat Kräfte, Muskeln und Behendigkeit, ein edleres Geschöpf, als er selbst ist, zu zwingen, ihn an den Ort zu tragen, wo er seine Schandthat verüben will; während ich, wenn ich die Schwachheit hätte, das unglückliche Opfer warnen und die Hülflosen retten zu wollen, meine guten Absichten durch die Gebrechlichkeit vereitelt sehe, die mich an diese Stelle fesselt. Und warum sollt' ich wünschen, es wäre anders? — Was hat meine Nachteulenstimme, meine scheußliche Gestalt, was haben mißgeschaffene Züge mit den schönern Werken der Natur zu thun? Nehmen die Menschen nicht selbst meine Wohlthaten nur mit schauderndem Entsetzen und kaum unterdrücktem Widerwillen an? Und

Digitized by Google

warum sollte ich Theil nehmen an einem Geschlechte, das mich für einen Auswurf, für ein Ungeheuer hält, und das mich so behandelt hat! Nein, bei allem Undank, den ich vergolten, bei allem Unrecht, das ich erduldet, bei meiner Gefangenschaft, — bei allen Peitschenhieben — bei meinen Ketten! ich will diese Gefühle der Menschlichkeit ersticken, ich will der Thor nicht länger seyn, und meine Grundsätze vergessen, wenn man sich an mein Herz wendet, will für niemand Mitgefühl haben, ich, für den nie Einer Mitgefühl hatte! Mag das Schicksal seinen Sichelwagen durch die niedergeworfene, zitternde Masse der Menschheit treiben! Soll ich so einfältig seyn, diese gebrechliche Gestalt, diesen mißgeschaffnen, hinfälligen Klumpen unter seine Räder zu werfen, daß der Zwerg, der Zaubrer, der Bucklichte irgend ein schönes Geschöpf, irgend eine kräftige Gestalt vom Untergange rette, und alle Welt über den Tausch in die Hände klopfe? — Nein, nein! — Und doch dieser Elliot, dieser Halbert, so jung und wacker, so offen, so — ich will nicht mehr daran denken. Ich kann ihm nicht helfen, wenn ich auch wollte, und ich bin entschlossen, ja fest entschlossen, ihm nicht zu helfen — wenn auch nur ein Wunsch das Pfand seiner Sicherheit wäre."

Nach diesem Selbstgespräche begab sich der Klausner in sein Haus, Schutz zu suchen vor dem Ungewitter, das unterdessen ganz heraufgestiegen war, und nun in großen, stürzenden Regengüssen losbrach. Die letzten Strahlen der Sonne erloschen, und mehrere Schläge des fernen Donners folgten einander in kurzen Zwischenräumen, wie das Getöse einer entfernten Schlacht, wiederhallend von Berge zu Berge.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die ganze Nacht war finster und stürmisch, aber der Morgen erwachte, wie erfrischt von dem Regen. Selbst die Steinhalde mit ihren öden Steppen und sumpfigen Pfuhlen schien unter dem heitern Himmel zu lächeln, gerade wie die Freude einen unaussprechlichen Reiz über das unbedeutendste Menschengesicht gießen kann. Das Haidekraut stand in der schönsten Blüthe. Die Bienen, durch die der Einsiedler seinen Haushalt vergrößert hatte, schwärmten umher und füllten die Luft mit ihrem emsigen Gesumme. Als der alte Mann aus seiner Hütte trat, sprangen ihm seine beiden Ziegen entgegen, und leckten seine Hände dankbar für die Kräuter, die er ihnen aus seinem Garten brachte. „Ihr wenigstens," sagte er, „laßt euch nicht stören durch diese Mißgestalt, in euren Gefühlen für euren Wohlthäter. Die schönsten Formen, die je ein Bildner schuf, würden euch kalt lassen oder erschrecken, sähet ihr sie statt der verstümmelten Mißgeburt, an die ihr gewöhnt seyd! Fand ich je solche Dankbarkeit, so lange ich in der Welt war? Nein! der Diener, den ich erzogen hatte von Kindheit an, zog mir ein schiefes Gesicht, wenn er hinter meinem Stuhle stand; der Freund, den ich mit meinem Vermögen unterstützt, um dessentwillen ich mich selbst mit Blut . . . (er hielt ein und fuhr krampfhaft zusammen), selbst er meinte, mir zieme besser die Gesellschaft Wahnsinniger, ihre schimpfliche Einschränkung, ihre grausamen Entbehrungen, als die Gemeinschaft mit andern Menschen. Hubert allein — und auch Hubert wird mich einst verlassen! Sie sind alle nach Einem Schlage, alle aus Einer

Digitized by Google

Masse von Schlechtigkeit, Selbstsucht und Undank — Elende, die sündigen, selbst in ihren Gebeten, und von solcher Herzenshärte, daß sie selbst der Gottheit nicht ohne Heuchelei für ihre warme Sonne und ihre reine Luft danken können!"

Als er noch in diese finstern Gedanken versunken war, hörte er den Hufschlag eines Pferdes hinter dem Garten und eine reine, starke Baßstimme mit der Fröhlichkeit eines leichten Herzens singen:

Wackrer Halbert Elliot,
Wackrer Halbert, nun,
Wackrer Halbert Elliot
Will ich mit Dir gehn!

Im nämlichen Augenblicke sprang ein großer Jagdhund über des Einsiedlers Zaun. Es ist den Jägern dieser Gegenden wohlbekannt, daß das Ansehen und der Geruch der Ziegen so sehr dem des Wildes gleicht, daß die am besten abgerichteten Windhunde bisweilen auf sie einstürzen. Das Thier riß sogleich eine von des Zwergs Ziegen nieder und erwürgte sie, ohne daß Halbert, der herbei kam und vom Pferde sprang, um sie zu retten, im Stande war, sie ihm zu entreißen. Der Zwerg sah einige Augenblicke auf die krampfhaften Zuckungen des sterbenden Lieblings, bis das arme Thier, die Füße von sich gestreckt, da lag und den letzten Athem ausgehaucht hatte. Darauf überfiel ihn eine heftige Wuth; er zog einen langen, scharfen Dolch unter seinem Gewand hervor, und wollte ihn nach dem Hunde schleudern, als Halbert, der seine Absicht gewahr ward, zusprang, und seine Hand haltend, ausrief: „Laßt den Hund gehen, laßt den Hund gehen! Nein, dem Packan sollt Ihr mir nicht das Garaus machen!"

Des Zwerges Wuth wandte sich nun gegen den jungen

Digitized by Google

Mann, und durch eine plötzliche Kraftanstrengung, die Halbert von solch einer Gestalt nicht erwartet hatte, machte er seine Hand los und setzte ihm den Dolch auf die Brust. Alles dies war das Werk eines Augenblicks, und der rasende Klausner hätte seine Rache befriedigt und die Waffe in Halberts Busen gestoßen, wenn nicht eine plötzliche innre Regung ihn geheißen hätte, das Messer weit wegzuschleudern.

„Nein," rief er, als er sich so freiwillig der Mittel, seinem Zorne genug zu thun, beraubt hatte: „nein, nicht noch einmal! nicht noch einmal!" —

Halbert trat ein Paar Schritte zurück, sehr bestürzt, erstaunt und unmuthig, daß ein, dem Anschein nach so verächtliches Wesen, ihn in solche Gefahr gebracht hatte.

„Der Teufel ist dem in den Leib gefahren, so stark und ingrimmig ist er!" sagte er endlich, und schickte dann eine Entschuldigung hinter her, wegen des Unfalles, der den Zwist veranlaßt.

„Ich will den Packan gerade nicht vertheidigen," sagte er, „aber wahrhaftig, 's thut mir so leid wie Euch, Elshender, daß das Unglück geschehen ist. Aber ich schick' Euch zwei Ziegen und zwei fette Lämmer, lieber Alter, um's wieder gut zu machen. Ein weiser Mann, wie Ihr, sollte es doch einem armen, dummen Thiere nicht nachtragen. Seht, die Ziege ist gleichsam eine nahe Verwandte vom Reh, so that er ja nur, was die Natur ihm eingab. Ja, wär's ein Lämmchen gewesen, dann hätt's mehr zu sagen! Schafe solltet Ihr halten, Elshender, keine Ziegen, wo so viele Jagdhunde herumlaufen. Aber Ihr sollt Beides haben!"

„Elender," sagte der Einsiedler, „Deine Grausamkeit

Digitized by Google

hat eins der wenigen Geschöpfe zerstört, die mich mit Freundlichkeit anblicken!"

„Meiner Seele, Elshender, es thut mir weh, daß Ihr das sagen könnt! Aber ich schwör' Euch, es ist nicht mit meinem Willen geschehen! Und doch, es ist wahr, ich hätte an Eure Ziegen denken sollen, und meine Hunde kuppeln. — Wahrhaftig, ich wollte lieber, sie hätten mir den besten Widder in meinen Heerden zerrissen! Aber nun laßt's vergeben und vergessen seyn! Es geht mir wahrlich so nahe, wie's Euch nur gehen kann. Aber seht, ich bin ein Bräutigam, und da hat man allerhand Dinge im Kopf. Für's Hochzeitessen sorgen meine beiden Brüder, oder vielmehr für das Hauptgericht; sie bringen mir drei der herrlichsten Rehböcke heim auf der Schleife. Ich schickt' Euch gern ein Stückchen Wildpret, ich fürchte aber, Ihr nehmt's nicht, denn der Packan hat's gefangen."

Während dieser langen Rede, in welcher der gutmüthige junge Mann alle Mittel hervorsuchte, den beleidigten Zwerg zu versöhnen, schien dieser, die Augen auf den Boden geheftet, in das tiefste Nachdenken versunken zu seyn, bis er endlich in die Worte ausbrach: „Natur? ja, es ist freilich der gewöhnliche Gang der Natur! Der Starke packt den Schwachen und zerreißt ihn; der Reiche unterdrückt und beraubt den Dürftigen, der Glückliche, — der Einfältige, der sich für glücklich hält, — spottet des Elends und nimmt dem Unglücklichen seinen letzten Trost. — Gehe von hinnen, Du, der Du dem Elendesten aller Sterblichen eine neue Marter bereitet und mich dessen beraubt hast, was mir fast eine Quelle des Trostes ward. Gehe von hinnen und genieße des Glückes, das Dir zu Hause bereitet ist!"

„Ich weiche nicht, wenn ich Euch nicht mitnehmen kann.

Digitized by Google

Alter!" sagte Halbert, „oder bis Ihr mir wenigstens sagt, ob's Euch nicht ein Bischen Freude macht, den Montag auf die Hochzeit zu kommen. Es werden ein Hundert rüstige Elliots bei der Brautfahrt aufsitzen; so was soll nicht gesehen worden seyn seit langer Zeit. Ich wollt' Euch 'n Fuhrwerk schicken mit 'nem wackern Pferdchen."

„Mir schlagt Ihr vor, mich noch einmal unter die gemeine Heerde zu mischen?"

„Gemein?" wiederholte Halbert: „seh Einer! gemein sind sie gar nicht, die Elliots sind von Alters her als ein edles Geschlecht bekannt."

„Gehe! gehe," sagte der Zwerg wieder: „und mag dasselbe Mißgeschick Deiner warten, das Du mir zurücklässest! Ich gehe nicht selber mit Dir, aber sieh Du zu, ob Du dem entgehen kannst, was meine Verbündeter, Grimm und Elend, auf Deine Schwelle gebracht haben, ehe Du heim kommst!"

„Ihr solltet nicht so sprechen," erwiederte Halbert, „Ihr kennt Euch selbst, kein Mensch hält Euch eben für den Frömmsten. Aber das sag' ich Euch, Eure Reden scheinen mir und den Meinigen Böses zu drohen. Wenn nun meiner Base Gracy was Uebles zustößt, was Gott verhüte, oder mir, oder meinem armen, unschuldigen Viehe — oder wenn ich zu Schaden komme am Leibe, oder an Hab oder Gut — so will ich's nicht vergessen, an wen ich mich zu halten habe!" —

„Fort! hinweg!" rief der Zwerg. „Gehe heim, heim in Deine Wohnung, und denk' an mich, wenn dort etwas vorgefallen ist!"

„Gut, gut!" sprach Halbert, zu Pferde steigend: „es führt zu nichts, wenn man mit Krüppeln streitet; die sind

Digitized by Google

in der Wurzel faul; aber eins muß ich Euch sagen, Nachbar, wenn's mit Gracy Armstrong nicht ist, wie es soll, so will ich Euch einen Denkzettel geben, daß Ihr's Euer Lebenlang nicht vergessen sollt."

So sprechend ritt er davon. Elshender sah ihm mit höhnischem, grimmigem Gelächter nach, nahm Spaten und Hacke, und ging, seinem todten Lieblinge ein Grab zu bereiten.

Ein leises Pfeifen, und der Zuruf: „Bst, Elshender, bst!" störten ihn bei dem traurigen Geschäft. Er sah auf, und der rothe Räuber von Westburnflat hielt vor ihm. Wie Banquo's Mörder hatte er Blut im Gesichte, und seine Sporen so wie die Seiten des überrittnen Pferdes waren damit besprützt.

„Wie nun, Schurke," fragte der Zwerg, „ist Dein edles Tagewerk vollbracht?"

„Das versteht sich, Elshender," antwortete der Räuber, „wenn ich ausreite, so mögen meine Feinde wehklagen. Sie haben heute in Heughfoot mehr Licht als Trost gehabt. Das ist ein Jammer und Winseln, und ein Geschrei um die schöne Braut!"

„Um die Braut?" —

„Ja, der Karl Foster, der Holzdieb, hat sie, und will sie in Cumberland behalten, bis Gras über die Sache gewachsen ist. Sie sah mich und erkannte mich, wie wir gerade im rechten Zuge waren, da mir die Larve vom Gesicht fiel. 'S möchte schlecht um mich stehen, wenn sie gleich zurückkäme, denn es sind der Elliots viele, und sie halten zusammen in Recht und Unrecht. Aber warum ich eigentlich gekommen bin, rathet mir, wie bringen wir sie in Sicherheit?"

„Willst

„Willst Du sie etwa ermorden?“

„Hm! nein, das möcht' ich nicht, wenn ich nicht muß. Aber ich höre, man kann jetzt die Leute ganz in der Stille nach den Colonien schaffen, aus einem von den Seehäfen, und wer so ein schmuckes Ding bringt, kriegt noch was obendrein. Vielleicht kann ich auch noch was Bessers mit ihr machen. Hübsch ist die Dirne! Halbert wird schöne Augen machen, wenn er heim kommt, und Braut und Gut fehlt.“

„Und Du bedauerst ihn nicht?“

„Würde er mich etwa bedauern, wenn sie mich zum Galgen führten? Um's Mädel thut mir's Leid — aber er wird bald eine Andre finden, der Schade ist so groß nicht. Eine ist so gut, wie die Andre. Ihr hört ja gern von Schelmstreichen — habt Ihr je von einem bessern gehört, als von dem heutigen?“

„Luft, Meer und Feuer,“ sagte der Zwerg, zu sich selbst sprechend, „Erdbeben, Sturm und flammenspeiende Berge — alles ist mild und gemäßigt gegen des Menschen Grimm! — Und was ist dieser Bube, als nur geschickter denn Andre, den Zweck seines Daseyns zu erfüllen? — Höre, Schurke, Du sollst dahin, wohin ich Dich schon früher geschickt habe!“

„Zum Rentmeister?“

„Ja. Und sag' ihm, Elshender, der Klausner, befehle ihm, Dir Gold zu geben. Aber höre, laß das Mädchen los, frei und ungekränkt! Gib sie ihren Freunden zurück, und laß sie schwören, Deine Schurkerei nicht zu entdecken.“

„Schwören?“ erwiederte Westburnflat. „Aber wie, wenn sie ihren Eid bricht? Weiber sind nicht dafür berühmt, daß sie Wort halten. Ein kluger Mann, wie Ihr seyd,

Digitized by Google

sollte das doch wissen. Und ungekränkt? Ja, wer kann wissen, was es gibt, wenn sie lange bei dem Karl Foster bleibt? Das ist ein Teufelskerl! Doch wenn Ihr zwanzig Goldstücke macht, so steh' ich Euch dafür, daß sie in 24 Stunden wieder zu Hause seyn soll."

Der Zwerg nahm seine Schreibtafel aus der Tasche, schrieb etwas hinein, und riß ein Blatt heraus. „Hier," sagte er, indem er dem Räuber das Blatt gab. „Aber, höre mich! Du weißt, Du kannst mich nicht zum Besten haben durch verrätherischen Betrug. Wenn Du es wagst, mir ungehorsam zu seyn, so soll Dein elendes Leben mir dafür büßen!"

„Ich weiß," sagte der Räuber mit niedergeschlagnem Blicke, „daß Ihr Gewalt habt auf Erden, wie Ihr auch dazu gekommen seyn mögt. Ihr könnt thun, was kein andrer Mensch kann, weil Euch alles zu Diensten steht und Ihr in die Zukunft sehen könnt; und Gold regnet's, sobald Ihr ein Wort sagt, so schnell, als die Kätzchen an frostigen Octobermorgen von den Aeschenbäumen fallen. Ich will Euch nicht ungehorsam seyn."

„So geh', und befreie mich von Deiner verhaßten Gegenwart!"

Der Räuber gab seinem Pferde die Sporen, und ritt davon, o[illegible] zu antworten.

Halbert hatte unterdessen rasch seinen Weg fortgesetzt, durch ängstliche, unbestimmte Ahnungen gequält, daß nicht Alles seyn möchte, wie es solle. Ehe er den Hügel erreichte, von dessen Höhe er seine Wohnung übersehen konnte, begegnete er seiner Amme. Die Amme stand damals in allen Familien Schottlands, sowohl den vornehmen, als den mittlern, in großem Ansehen. Das Band zwischen ihr und

Digitized by Google

ihren Pfleglingen ward als zu innig betrachtet, um je zerrissen werden zu können, und gewöhnlich geschah es, daß sie ihre ganze Lebenszeit im Hause des Pflegesohns blieb, wo sie in der Wirthschaft half, und alle Zeichen von Achtung und Wohlwollen von den Häuptern der Familie empfing. Sobald Halbert die Gestalt der alten Anna in ihrem rothen Rock und ihrer schwarzen Mütze erkannte, konnte er sich nicht erwehren, bei sich selbst zu denken: „Was für ein Unfall mag die alte Amme so weit vom Hause hieher führen, da sie doch sonst nicht einen Büchsenschuß weit aus der Thüre geht? Ei was! sie wird Heidelbeeren oder Schwarzbeeren im Moose suchen, oder so was, zu den Pasteten und Torten für den Montag. Ich kann mir die Worte des verwetterten, alten, verkrüppelten Teufelsbuckel gar nicht aus dem Kopfe bringen. Bei jeder Kleinigkeit denk' ich an was Böses. Du Packan, waren sonst keine Rehe oder Ziegen im Lande, daß du ihm sein Thier erwürgen mußtest?"

Inzwischen war Anna mit einem Gesichte, auf dem der Jammer zu lesen war, herbeigehumpelt, und griff seinem Pferde in die Zügel. Die Verzweiflung sprach so deutlich aus ihren Blicken, daß er nicht den Muth hatte, eine Frage zu thun. „O mein Sohn," rief sie, „gehe nicht weiter! 's ist ein Anblick, von dem Jedermann den Tod haben könnte, geschweige Du!"

„Um Gotteswillen, was gibt's denn?" rief Halbert bestürzt, und suchte den Zügel aus der Hand der Alten loszumachen: „Um des Himmelswillen, laß mich fort und sehen, was es gibt!"

„Ach! daß ich diesen Tag erleben muß! Das Haus ist der Erde gleich, die schöne Scheune liegt in rother Asche

Digitized by Google

alles Vieh haben sie Dir fortgetrieben! Aber geh' nicht weiter, es würde Dir das junge Herz brechen, wenn Du nun sähest, was meine alten Augen diesen Morgen gesehen haben!"

„Und wer hat mir das gethan? Laß meinen Zügel los, Anna! Wo ist meine Großmutter — meine Schwestern? Wo ist Gracy Armstrong? Gott! die Worte des Hexenmeisters klingen mir noch in den Ohren."

Er sprang vom Pferd, um sich von Annen loszumachen, und den Hügel eiligst ersteigend, gewahrte er bald das Schauspiel, von dem sie gesprochen hatte. Es war in der That ein herzzerreißender Anblick. Die Wohnung, die er in ihrer Abgeschiedenheit, am Ufer des Bergstroms, umgeben von ländlichem Ueberflusse, verlassen hatte, lag nun zertrümmert auf öder Brandstätte. Der Rauch wirbelte noch von den schwarzen, zerstörten Mauern. Der Torfvorrath, die Scheune, die mit Rindvieh angefüllten Ställe, aller Reichthum eines gebürgischen Landbauers jener Zeit, wovon der arme Elliot nicht wenig besaß — Alles war in einer einzigen Nacht zerstört, oder geraubt.

Er stand einige Augenblicke bewegungslos. Dann rief er: „Ich bin verloren, zu Grunde gerichtet! Aber möcht' es seyn um Hab' und Gut! Wär' es nur nicht die Woche vor meiner Hochzeit geschehen! Aber ich bin kein Knabe, daß ich mich hinsetzen sollte und darüber heulen. Find' ich nur Gracy und die Großmutter und die Schwestern wohlauf, nun, so geh' ich in den Krig nach Flandern, wie mein Großvater. Auf jeden Fall will ich das Herz oben halten, sonst verlieren sie alle den Muth!"

Mit dieser mannhaften Fassung eilte Halbert den Hügel hinab, entschlossen, seine Verzweiflung zu unterdrücken

Digitized by Google

und den Trost zu geben, dessen er selbst bedurfte. Die nachbarlichen Bewohner des Thals, besonders Elliots Namensverwandte, waren bereits versammelt. Die Jüngern hatten sich bewaffnet, und schrieen nach Rache, ohne zu wissen, gegen wen. Die Aeltern trafen Maßregeln zur Unterstützung der unglücklichen Familie. Anna's Hütte, welche etwas entfernt von der Brandstätte, am Wasser lag, war in der Eile zur Aufnahme der Matrone und ihrer Töchter eingerichtet und von den Nachbarn mit dem Nöthigsten versehen, denn sehr Weniges war aus dem Brande gerettet worden.

„Sollen wir den ganzen Tag hier stehen, Ihr Herren!" rief ein stattlicher junger Mann, „und die glimmende Asche von unsers Vetters Hause betrachten? Jede Rauchsäule verkündet unsre Schande. Laßt uns aufsitzen und die Spur verfolgen! Wer hat den nächsten Schweißhund?"

„Der junge Earnscliff," antwortete ein Andrer, „der ist schon lange auf und davon mit sechs Pferden, und will sehen, ob er was ausspüren kann."

„Laßt uns ihm folgen und das Volk aufrufen! Wir bekommen unterwegs Beistand, und dann, los auf die Räuber aus Cumberland! Plündert, sengt und brennt! Die uns am nächsten liegen, sollen zuerst d'ran!"

„Schweigt! lärmt nicht so, Ihr vorwitzigen Burschen!" sagte ein alter Mann. „Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht! Was! Krieg wollt Ihr anzetteln zwischen zwei friedlichen Ländern?"

„Wozu nützt's, daß man uns immer von unsern Vätern vorspricht," erwiederte der junge Mann, „wenn wir still sitzen sollen und zusehen, wie man unsern Freunden die Häuser über den Köpfen ansteckt? Und wir sollten uns

Digitized by Google

nicht rächen? Wahrhaftig, unsre Väter hätten die Hände nicht in den Schooß gelegt!"

„Ich sage ja nicht," versetzte der vorsichtigere Alte, „daß wir den Halbert nicht rächen sollen, den armen Schelm! aber in unsern Tagen muß es nach dem Recht gehen, Simon!"

„Ja," sagte ein andrer alter Mann, „wer weiß denn von allen denen, die jetzt leben, wie's Rechtens war bei den Gränzstreifzügen? Der Adam aus Whittram wußt es, aber der ist ja in dem harten Winter gestorben."

„Ja," setzte ein Dritter hinzu, „der war noch bei dem großen Aufstand, als sie bis Thirwall vordrangen. Es war das Jahr nach der Schlacht bei Philipphaugh."

„I," rief ein Dritter, „was braucht man da groß zu wissen! Steckt mir ein brennend Torfstück auf die Spitze einer Lanze, oder einer Heugabel, oder so was, stoßt in's Horn und ruft das Losungswort, und dann ist's erlaubt, geraubtem Gut nach England zu folgen, und 's mit gewaffneter Hand wieder zu nehmen, oder einem Engländer seines wegzunehmen, nur müßt Ihr nicht mehr haben wollen, als Ihr verloren. Das ist so das alte Gränzgesetz. Es ist in Drundanan gegeben, zur Zeit des schwarzen Douglas. Ihr könnt mir's glauben!"

„So kommt denn, Ihr Bursche!" rief Simon, „holt die Roße! Wir wollen den alten Guthbert mitnehmen, der weiß, was Haus und Hof werth war. Halberts Ställe und Scheunen müssen wieder voll seyn, eh' es Nacht ist. Und weil wir das alte Haus nicht so schnell wieder herstellen können, so soll bald eins in England so aussehen wie das. Wie du mir, so ich dir, heißt es."

Dieser ermunternde Vorschlag ward von dem jüngern

Theil der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen. Plötzlich lief ein Flüstern durch die Menge: „Da kommt Halbert selber, der arme Scheim, der soll uns führen!"

Halbert hatte unterdeß den Fuß des Hügels erreicht. Er drängte sich durch die Versammelten, unfähig im Aufruhr seiner Gefühle, die freundlichen Händedrücke, durch welche seine Nachbarn und Vettern ihm ihre Theilnahme an seinem Unglücke schweigend bezeigten, durch ein Wort zu erwiedern. Als Simon seine Hand ergriff, fand seine Angst endlich die Sprache wieder. „Ich dank' Euch, Simon, ich dank' Euch Nachbarn! Ich weiß, was Ihr alle sagen wollt; aber wo sind sie? — Wo sind —?"

Er hielt inne, als fürchtete er, die Gegenstände seiner Bekümmerniß auch nur zu nennen. Mit gleichem Gefühle deuten seine Verwandten, ohne zu antworten, auf die Hütte. Halbert stürzte hinein mit dem verzweifelten Blicke dessen, der entschlossen ist, das Schlimmste auf einmal zu erfahren. Ein allgemeiner Ausdruck des Mitleids begleitete ihn.

„Der arme Mensch! Der arme Halbert!"

„Nun wird er das Schlimmste hören!"

„Hoffentlich ist der Carnscliff dem armen Mädchen schon auf der Spur!"

So rief Einer nach dem Andern; alle warteten geduldig auf des Unglücklichen Rückkehr, entschlossen, sich seiner Führung zu überlassen.

Halberts Wiedersehen der Seinigen war in hohem Grad erschütternd. Seine Schwestern flogen ihm entgegen und erstickten ihn fast mit ihren Liebkosungen, als wollten sie verhindern, daß er umherblicke und die Geliebteste vermisse.

Digitized by Google

„Gott helfe Dir, mein Sohn! Er kann helfen, wenn irdische Zuversicht ein zerbrochnes Rohr ist!“ —

So bewillkommnete die Matrone den unglücklichen Enkel. Er blickte geängstigt umher, während zwei der Schwestern ihn bei den Händen hielten und die Dritte an seinem Halse hing.

„Ich seh' Euch,“ sagte er, „ich zähle Euch — Großmutter, Lila, Johanne, Aennchen — aber wo ist —?“ Er hielt inne, und fuhr dann, wie mit Anstrengung, fort: „Wo ist Gracy? wahrhaftig, jetzt ist's keine Zeit, Versteckens zu spielen, keine Zeit zu kosen!“

„O Bruder!“ und: „unsre arme Gracy!“ Das waren die einzigen Antworten, die seinen Fragen wurden; bis die Großmutter sich erhob, und, ihn sanft losmachend von den weinenden Mädchen, zu einem Sitze führte, und mit der rührenden Heiterkeit, welche aufrichtige Frömmigkeit, wie Oel auf die unruhigen Wogen gegossen, über den bittersten Schmerz verbreiten kann, zu ihm sprach:

„Mein Sohn! als Dein Großvater im Kriege getödtet ward, und mich mit sechs Waisen zurückließ, kaum mit einem Bissen Brod, uns zu nähren, und einem Dach, uns zu bedecken, da hatt' ich Stärke — nicht von mir selber — aber es ward mir Stärke, zu sagen: Des Herrn Wille geschehe! Mein Sohn! unser friedliches Haus ward diese Nacht von bewaffneten und verlarvten Räubern überfallen; sie haben Alles genommen und zerstört und unsre liebe Gracy mit fortgeführt. Bitte um Stärke, daß du sagen könnest: Sein Wille geschehe!“

„Mutter, Mutter! treibt mich nicht! Ich kann's nicht — jetzt nicht! ich bin ein sündiger Mensch und von verhärteter Art. Verlarvt! bewaffnet! — Gracy fortgeführt!

Digitized by Google

Gebt mir mein Schwert und meines Vaters Tornister, ich will Rache haben, und sollt' ich sie im Abgrund der Hölle suchen!"

„O mein Sohn, mein Sohn! beuge Dich unter der Zuchtruthe! Wer weiß, ob Er nicht seine Hand von uns abzöge? Der junge Earnscliff — Gott segne ihn — ist den Räubern nach mit David vom Steinhause und den Ersten, die kamen. Ich rief, sie sollten Haus und Hof brennen lassen und den Schändlichen nacheilen, Gracy zu retten. Earnscliff und seine Leute waren über die Berge, kaum drei Stunden nach der That. Gott segne ihn, er ist ein wahrer Earnscliff — er ist seines Vaters ächter Sohn. ein treuer Freund."

„Ein wahrer Freund, ja, Gott segne ihn," rief Halbert, „laßt uns auf und davon, daß wir ihm nachkommen!"

„O mein Kind! ehe Du Dich in Gefahr begibst, laß mich das Wort hören: Sein Wille geschehe!"

„Treibt mich nicht, Mutter! jetzt nicht!"

Er wollte hinausstürzen, aber sich umsehend, gewahrte er, wie seine Großmutter in der gebeugten Stellung des Jammers dastand. Er kehrte hastig um, warf sich in ihre Arme, und sagte:

„Ja, Mutter, ich kann sagen: Sein Wille geschehe! weil es Euch trösten wird!"

„Er sei mit Dir, mein Sohn, und geleite Dich! Und o! mögest Du sagen können, wenn Du heim kehrst: Sein Name sey gepriesen!"

„Lebt wohl, Mutter! Lebt wohl, liebe Schwestern!" rief Elliot und stürzte aus dem Hause.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

„Zu Pferde! zu Pferde! zu den Waffen!“ rief Halbert seinen Vettern zu. Viele rüstige Männer faßen auf, und während Elliot eiligst Waffen und Kriegswerkzeuge zusammensuchte — keine kleine Aufgabe in der allgemeinen Verwirrung — wiederhallte das Thal von dem Beifallrufe seiner jüngern Freunde.

„Ja, ja!“ meinte Simon, „das ist die rechte Art, die Sache zu nehmen! Laß Weiber zu Hause sitzen und heulen, Männer müssen thun, wie man ihnen gethan, das sagt die Schrift.“

„Bändigt Eure Zunge,“ sagte einer der Alten strenge. „Mißbraucht nicht so das Wort Gottes! Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht.“

„Habt Ihr etwa Nachricht? Habt Ihr keine Spur, Halbert? — O, nur nicht übereilt, Ihr Burschе!“ sagte der alte Richard vom Thale.

„Wozu Euer Predigen?“ erwiederte Simon, „wenn Ihr selber nicht helfen könnt, so haltet wenigstens nicht Andre vom Helfen ab!“

„Still, wollt Ihr Euch rächen, eh' Ihr wißt, wer's um Euch verdient hat?“

„Meint Ihr, wir wissen den Weg nach England nicht eben so gut, als unsre Väter? Alles Böse kommt von dort. 'S ist ein altes Wort, und wahr, und wir wollen dort seyn, als wenn uns der Teufel auf den Fersen wäre.“

„Wir wollen der Spur von Earnscliffs Pferden über die Haide folgen!“ rief Einer der Elliots.

Digitized by Google

„Ich wollte sie auffinden im dickſten Moor im Gränzlande," ſagte Hugo, der Schmidt von Ringleburn, „und wenn ſie den Tag vorher nur ein klein Weilchen da gehalten hätten! Ich habe ja die Thiere mit eigener Hand beſchlagen."

„Wir wollen die Spürhunde mitnehmen. Wo ſind ſie?" — rief ein Andrer.

Halbert pfiff ſogleich ſeinen Hunden, die um die Trümmer ihrer alten Behauſung rannten, und die Luft mit ſchmerzlichem Geheul erfüllten.

„Nun, Packan," ſagte Halbert, „zeige mir heute einmal, was du kannſt," und dann, als ob ihm plötzlich ein Licht aufginge, „der verdammte Zwerg ſprach was davon. Er muß mehr darüber wiſſen; entweder von Schurken auf, oder Teufeln unter der Erde. Ich will's aus ihm herauskriegen, und ſollt' ich's ihm mit meinem Meſſer aus dem verwünſchten Buckel ſchneiden."

Darauf gab er ſeinen Gefährten eiligſt die nöthigen Weiſungen: „Viere gehen mit Euch, Simon," ſagte er, „nur geradezu nach Graemesgáp. Wenn's Engländer ſind, ſo haben ſie den Rückweg genommen. Die Uebrigen zerſtreuen ſich zu Zweien oder Dreien in der Umgegend. Bei'm Tryſtingpfuhl wollen wir uns treffen. Sagt meinen Brüdern, wenn ſie heim kommen, ſie ſollten nachziehen und zu uns ſtoßen. Die armen Jungen, 's wird ihnen ſo ſchwer auf's Herz fallen, wie mir! Es fällt ihnen nicht ein, in welch trauriges Haus ſie ihr Wildpret bringen! Ich ſelber reite nach der Steinhalde."

„Wenn ich an Eurer Stelle wäre," ſagte Richard vom Thale, „ich ſpräche mit dem klugen Elshender. Er kann

Euch Alles sagen, was im Lande vorgeht, wenn er anders will."

„Er soll wollen," antwortete Halbert, der beschäftigt war, seine Waffen in Ordnung zu bringen. „Er soll mir sagen, was er von dem Streiche von heute Nacht weiß, oder ich werde wissen, warum er's nicht sagen will."

„Ja, aber sprecht lieber freundlich mit ihm, lieber Halbert; sprecht freundlich mit ihm, sag' ich Euch! Seines Gleichen können das Drohen nicht vertragen. Sie verkehren so viel mit den bösen Geistern und zänkischem Spuckgesindel, daß sie gewöhnlich nicht in der besten Laune sind."

„Laßt mich nur machen!" antwortete Halbert. „Es ist heute etwas in meiner Brust, daß ich allen Hexenmeistern auf Erden Trotz bieten wollte, und allen Teufeln in der Hölle dazu!"

Bei diesen Worten sprang er, völlig gerüstet, auf das Pferd, und ritt im scharfen Trab der Steinhaide zu.

Da er im Verlauf des Weges langsamer ritt, um sein Pferd zu schonen, hatte er Zeit, reiflich zu überlegen, auf welche Art er die Wahrheit aus dem Zwerge herausbringen sollte; denn daß dieser die Urheber seines Unglücks kenne, setzte er mit Gewißheit voraus. Obwohl hitzköpfig, freimüthig und geradezu, wie die Meisten seiner Landsleute, fehlte es doch Halbert keineswegs an jener Schlauheit, die ihnen gleichfalls eigen ist. Er bedachte, daß nach Allem, was er, von jener merkwürdigen Nacht an, in der er den Zwerg zuerst gesehen, bis jetzt von dem geheimnißvollen Manne erfahren, Drohungen und Gewalt nur dazu dienen könnten, ihn verstockter in seiner finstern Stimmung zu machen.

Digitized by Google

„Ich will freundlich mit ihm sprechen," sagte er zu sich selbst, „wie es der alte Richard mir gerathen hat. Die Leute sagen zwar, er stehe im Bunde mit dem Bösen, aber er kann doch kein so eingefleischter Teufel seyn, daß er bei einem so großen Unfalle nicht ein Bischen Mitleid mit mir haben sollte. Auch soll er ja manchmal Gutes und Wohlthaten austheilen. Ich will mein Herz bezwingen, so gut als es gehen will, und ihm freundlich zureden. — Wenn's Schlimmste zum Schlimmen kommt, kann ich ihm ja immer noch den Hals umdrehen!" —

So geneigt zur friedlichen Uebereinkunft, kam er zur Hütte des Einsiedlers.

Der alte Mann saß nicht auf seinem Steine, noch konnte Halbert im Garten oder Hofe etwas von ihm gewahr werden.

„Er steckt gewiß in seinem Loche," sagt er; „er hat mir wohl gar aus dem Wege gehen wollen? Seine Ohren kann er mir doch nicht verschließen, wenn ich seiner auch nicht auf andere Art habhaft werden kann."

Nach diesem Selbstgespräch erhob er die Stimme, und rief Elshender in einem so flehenden Tone, als bei seinen streitenden Gefühlen ihm möglich war, zu: „Elshender! guter Freund!"

Keine Antwort.

„Elshender! weiser Vater Elshender!"

Der Zwerg blieb stumm.

„Daß Dich der Henker!..." murmelte Halbert zwischen den Zähnen, und fing nach einem Weilchen mit besänftigtem Tone wieder an: „Guter Vater Elshender! der unglücklichste Mensch wünscht Rath von Eurer Weisheit."

Digitized by Google

„Desto besser,“ antwortete die gellende, schneidende Stimme des Zwerges, durch ein ganz kleines, einer Schießscharte ähnliches Fenster, welches er neben der Thüre seiner Wohnung angebracht hatte, und durch das er alle, die sich ihr nahten, sehen konnte, ohne daß es möglich war, ihn selbst zu sehen.

„Desto besser?“ sagte Halbert ungeduldig: „was ist denn desto besser, Elshender? Hört Ihr denn nicht, daß ich sage, ich sey der unglücklichste Mensch auf Gottes Erdboden?“

„Und hört Ihr nicht, daß ich sage, es sey um so besser? Und sagt' ich Euch nicht heut' Morgen, als Ihr Euch so glücklich wähntet, was für ein Abend Euch bevorstand?“

„Das thatet Ihr freilich,“ erwiederte Halbert, „und eben darum komm' ich, Euch jetzt um Rath zu bitten. Wer die Noth voraussah, muß auch wissen, wie ihr abzuhelfen ist.“

„In dieser Noth weiß ich nicht abzuhelfen,“ versetzte der Zwerg. „Oder wenn ich's wüßte, warum sollte ich Andern helfen, da Niemand mir geholfen hat? Habe ich nicht Reichthümer verloren, die alle Deine kahlen Hügel hundertmal aufwogen? einen Rang, der hoch über den Deinigen steht? eine Gesellschaft, wo Alles sich vereinte, was liebenswürdig und geistreich war? Hab' ich nicht Alles dieß verloren? Hause ich nicht, ein Auswurf der Natur, in dem scheußlichsten, einsamsten ihrer Winkel, selbst scheußlicher, als Alles um mich her? Und warum klagen andere Würmer vor mir, wenn sie zertreten werden, da ich selbst zerdrückt unter dem Rade mich winde?“

„Ihr möget Alles dieß verloren haben,“ antwortete

Digitized by Google

Halbert in der schmerzlichsten Bewegung: „Land, Freunde, Hab' und Gut. Ihr mögt all' das verloren haben, aber so ein schweres Herz, wie meines ist, hattet Ihr doch nimmermehr, denn Ihr habt keine Gracy Armstrong verloren. Und nun sind meine letzten Hoffnungen hin, und ach, ich werde sie wohl niemals wiedersehen!"

Dieß sagte er im Tone des tiefsten Kummers, und eine lange Stille folgte darauf, denn die Erwähnung des Namens seiner Braut hatte alle leidenschaftlichere und stürmischere Gefühle des armen Halbert überwältigt. Ehe er den Einsiedler wieder anzureden fähig war, streckte sich eine knöcherne Hand mit langen Fingern aus dem Fenster, einen großen ledernen Beutel haltend, und da sie mit lautem Klange die Last auf den Boden fallen ließ, sprach die rauhe Stimme von Neuem zu Elliot:

„Da — da liegt Balsam für alles Menschenleid, wenigstens hält es jeder elende Mensch dafür. Geh'! kehre zweimal so reich zurück, als Du gestern warst, und quäle mich nicht mehr mit Fragen, Klagen oder Dank. Alles ist mir gleich verhaßt." —

„Bei'm Himmel, 's ist lauter Gold!" rief Elliot, einen Blick auf den Inhalt werfend. Dann wandte er sich wieder an den Klausner. „Ich bin Euch sehr verbunden für Euren guten Willen. Ich wollt' Euch recht gern ein Unterpfand geben für etwas von dem Golde, oder eine Verschreibung auf meine Güter. Aber ich weiß doch nicht, Eh'ehender, um offen zu reden, ich mag nicht gern Gold nehmen, wenn ich nicht weiß, wo es eigentlich hergekommen ist. Wer weiß, es könnte sich in Schiefersteine verwandeln, und einen armen Mann betrügen."

„Einfältiger Thor!" versetzte der Zwerg, „das Zeug

Digitized by Google

da ist so ächtes Gift,' als je welches aus dem Schooße der Erde gegraben ward. Nimm es, — brauch' es! und mög' es Dir gedeihen, wie es mir gediehen ist!" —

„Aber laßt Euch nur sagen," erwiederte Elliot, „'s war nicht um Hab' und Gut, daß ich mich Rath's erholen wollte. Es ist wahr, es war ein schöner Hof, und im ganzen Lande gab's kein schöneres Vieh. Aber laß Alles hin seyn, wenn Ihr mir nur eine Spur von der armen Gracy geben könntet, so wollt' ich all' mein Lebelang Euch dienstpflichtig seyn in allen Dingen, die nicht mein Seelenheil angehen. O sprecht, Elshender! sagt mir's!"

„Wohlan denn," antwortete der Zwerg, als ob seine Zudringlichkeit ihn übermannt hätte: „Wenn Du also nicht genug hast an Deinem eignen Elende, wenn Du Dich selbst belasten willst mit dem eines Andern, — suche sie, die Du verloren, im Westen!"

„Im Westen? Das ist ein weites Wort."

„Es ist das letzte," sagte der Zwerg, „das ich aussprechen will," und den Laden seines Fensters zuschließend, überließ er Halbert, mit dem gegebenen Winke zu machen, was er konnte.

„Im Westen, Westen!" dachte Elliot; „dahinwärts ist das Land doch ziemlich ruhig; wenn's nicht etwa der Jacob aus der Krötengrube ist, — aber der ist zu alt für dergleichen Streiche. West ...? bei meiner armen Seele, es muß Westburnflat seyn! Elshender, sagt mir nur noch ein einzig Wort! Hab' ich recht? Ist's Westburnflat? — Sagt mir doch, hab' ich unrecht? Ich möchte einen unschuldigen Nachbar nicht gern überfallen. Keine Antwort? Es muß der rothe Räuber seyn. Ich hätte nicht gedacht,

daß

daß der sich an mich wagen würde, und so Viele, wie unserer sind. Er muß doch noch einen bessern Rückhalt haben, als seine Cumberländischen Freunde. Lebt wohl, Elshender, ich dank' Euch vielmals! Am Gelde liegt mir jetzt nichts, denn ich muß fort, und zu den Freunden am Tryslingpfuhl stoßen. Wenn Ihr keine Lust habt, das Fenster zu öffnen, so könnt Ihr's Euch holen, wenn ich fort bin."

Noch immer erfolgte keine Antwort.

„Er ist taub oder trotzig, oder Beides. Aber ich habe nicht Zeit hier zu stehen und mit ihm zu schwatzen," dachte Halbert, und ritt dem Orte zu, den er seinen Freunden als Sammelplatz bestimmt hatte.

Vier oder fünf Reiter waren bereits am Tryslingpfuhl angelangt. Sie standen zusammen und hielten Rath, während ihre Pferde unter den Pappeln weideten, die über das sumpfige Wasser hingen. Einen zahlreichern Haufen sahen sie von Mittag kommen. Es war Earnscliff und die Seinigen. Sie hatten die Spur des Viehes bis an die Englische Gränze verfolgt, aber Halt gemacht, als sie die Nachricht erhielten, daß beträchtliche Streitkräfte von Einigen der Jacobitischen Edelleute zusammengezogen würden, und ihnen Zeitungen von neuem Aufstand aus verschiedenen Theilen Schottlands hinterbracht wurden. Dieß nahm der eben begangenen That das Ansehen persönlicher Feindschaft oder der Raubgier, und Earnscliff glaubte nun sie als ein Zeichen des Bürgerkriegs betrachten zu müssen. Der junge Mann begrüßte Halbert mit der aufrich-

Digitized by Google

tigsten Theilnahme, und theilte ihm die erhaltenen Nachrichten mit.

„Dann," sagte Elliot „will ich nicht von der Stelle weichen, wenn der alte Ellieslaw nicht hinter der ganzen Schurkerei steckt! Ihr wißt, er steht mit den Cumberländischen Katholiken in Verbindung, und das stimmt wohl zu dem, was mich Elshender wegen Westburnflat merken ließ. Ellieslaw hat ihn ja immer beschützt, und er will das Land erst auf seine eigene Hand plündern und entwaffnen, ehe er losbricht."

Einige erinnerten sich nun, daß die Räuber hatten verlauten lassen, sie handelten im Dienste Jacobs des Achten, und sollten alle Rebellen entwaffnen. Andere hatten Westburnflat sich rühmen hören: Ellieslaw werde bald unter Waffen stehen für die Jacobitische Sache, er selbst werde ein Commando führen, und sie würden üble Nachbarn für den jungen Earnscliff seyn und Alle, die für die bestehende Regierung aufträten. Aus diesen Umständen schlossen Alle, daß Westburnflat auf Ellieslaw's Befehl den Streich ausgeführt habe und kamen überein, sogleich nach dem Hause des Erstern aufzubrechen, und wo möglich sich seiner Person zu versichern. Unterdeß waren viele von Ihren zerstreuten Freunden zu ihnen gestoßen, und daher ihre Zahl zu zwanzig Mann angewachsen, die sämmtlich wohl beritten, und verschiedenartig, jedoch ziemlich gut bewaffnet waren.

Ein Gewässer, das in einem engen Thale zwischen den Bergen entspringt, tritt bei Westburnflat in eine offene,

Digitized by Google

sumpfige Ebene, die sich nach jeder Richtung hin fast eine halbe Meile weit erstreckt, und der Gegend den Namen giebt. Von dieser Stelle an sieht man den Waldstrom sich mühselig und stockend, wie eine angeschwollene blaue Schlange, in langen, trägen Krümmungen durch die morastige Ebene hinziehen. Am Ufer, ungefähr in der Mitte derselben, erhob sich das Schloß Westburnflat, eine von den wenigen übrig gebliebenen Vesten, die einst in diesen Gränzprovinzen so zahlreich waren. Der Platz, auf dem es stand, erhob sich sanft von dem schlammigen Boden, ohngefähr bis zu einer Höhe von zweihundert Fuß. Ein Weg, mit trocknem Torf gepflastert, wand sich herauf bis dicht an das Schloß, aber der Fremde hätte ihn aus dem ungangbaren und gefährlichen Sumpfe, von dem er sich äußerlich nicht unterschied, nicht herausfinden können. Der Besitzer des Schlosses und seine Hausgenossen allein kannten den gekrümmten, schwierigen Pfad, der einzige auf dem auch diejenigen, die ihn zuweilen besuchten, zu ihm gelangen konnten. Aber unter dem Haufen, der sich unter Earnscliffs Führung gesammelt, befanden sich Einige, die als Wegweiser dienen konnten. Denn obschon des Besitzers Sinnesweise und Lebensart allgemein bekannt war, schützten ihn doch die geringe Ausbildung der Begriffe von Eigenthumsrecht vor der Verachtung, mit der er in einem aufgeklärteren Lande würde betrachtet worden seyn. Er wurde von seinen friedlichern Nachbarn ohngefähr so beurtheilt, wie in unsern Tagen ein Spieler, Trinker oder

Wettläufer beurtheilt wird. Freilich wird seine Gesellschaft vermieden, und seine Lebensweise verdammt, aber sein Gewerbe ist mit keiner unauslöschlichen Schande gebrandmarkt. So war der Zorn gegen Westburnflat nicht sowohl durch die Schändlichkeit seines Verfahrens selbst aufgeregt, das nicht anders war, als man es immer hätte von einem Räuber erwarten können, als durch den Umstand, daß er es gegen einen Nachbar gerichtet, welcher ihm keinen Grund zum Streite gegeben, gegen einen ihrer Freunde, und vorzüglich gegen einen Elliot, zu dessen Clan die Meisten von ihnen gehörten. Es war daher nicht zu verwundern, daß Mehrere aus dem Haufen des Weges zu seiner Wohnung wohl kundig waren, und ihre Gefährten so führen konnten, daß sie sich in Kurzem sämmtlich auf festem Boden dicht vor dem Schlosse befanden.

Achtes Kapitel.

Das Schloß, vor dem sie jetzt standen, war ein kleines viereckiges Gebäude, von finsterm Ansehen. Die Mauern, von ansehnlicher Dicke, waren mit Fenstern versehen, oder vielmehr Löchern, die der Fenster Stelle vertraten, und mehr dazu eingerichtet schienen, bei einer Belagerung daraus schießen zu können, als Luft oder Licht in die Gema-

Digitized by Google

cher einzulassen. Außerdem ragten noch kleine Schießscharten an allen Seiten über die Mauern hervor; fernere Mittel zur Vertheidigung gewährte eine Brustwehr, unter der sich ein steiles, mit flachen grauen Steinen gedecktes Dach erhob. Eine einzelne Warte, deren Thor mit großen eisernen Nägeln beschlagen war, ragte über den Zinnen empor, und stand inwendig mit dem Dache durch eine verschlossene Wendeltreppe in Verbindung. Es schien Einigen aus dem Haufen, als sey Jemand in dieser Warte verborgen, ihre Bewegungen zu beobachten, und sie wurden in ihrem Glauben bestärkt, als durch ein enges Schießloch eine Frauenhand erblickt ward, die mit dem Taschentuch wehte, als wolle sie ihnen ein Zeichen geben. Halbert war ganz außer sich vor Freude und Entzücken. „Es ist Gracy's Hand und Arm," sagte er, „ich könnt' es beschwören, denn die erkenn' ich unter Tausenden! So was gieb's weit und breit nicht mehr! Wir wollen sie herauskriegen, Ihr Burschen, und wenn wir den Thurm Stein für Stein abtragen müßten!"

Earnscliff bezweifelte zwar die Möglichkeit, daß selbst eines Liebhabers Auge eines schönen Mädchens Hand in dieser Entfernung erkennen könne, aber er wollte nichts sagen, was seines Freundes neuerregte Hoffnungen hätte niederschlagen können, und so ward beschlossen, die Besatzung aufzufordern.

Das Geschrei des Haufens und die Töne einiger Hörner führten endlich das häßliche Gesicht eines alten Weibes vor ein Schießloch, welches sich dicht am Eingang be-

Digitized by Google

fand. „Das ist des Räubers Mutter," sagte Einer der Elliots, „sie ist zehnmal schlimmer, als er selber, und berüchtigt wegen des vielen Bösen, das sie weit und breit gethan!"

„Wer seyd Ihr? Was wollt Ihr?" fragte die Alte.

„Wir suchen Wilhelm Grame von Westburnflat," antwortete Earnscliff.

„Er ist nicht zu Hause," versetzte jene.

„Wann verließ er Euch?" fuhr Earnscliff fort.

„Ich kann's nicht sagen," erwiederte die Thürhüterin.

„Wann wird er zurückkommen?" fragte Halbert Elliot.

„Weiß auch nichts davon," antwortete die unerbittliche Alte.

„Ist noch Jemand außer Euch in der Veste?" fragte Earnscliff wieder.

„Keine Seele weiter," sagte sie.

„So öffnet das Thor und laßt uns ein," versetzte Earnscliff, „ich bin Friedensrichter und einem erwiesenen Verbrechen auf der Spur."

„Der Teufel mög' in die Hände fahren, die Euch den Riegel aufschieben," sprach die Alte wieder; „die meinigen sollen's gewiß nicht thun. — Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr mit so einer Bande kommt, mit Schwerdt und Speer und Sturmhauben, und eine verlaß'ne Wittwe erschreckt?"

„Wir haben bestimmte Anzeigen," erwiederte Earns-

Digitized by Google

cliff, „wir suchen Güter von großem Werth, die gewaltsam entwendet worden sind.“

„Und ein Mädchen, fiel Halbert ein, „das man grausamerweise zur Gefangenen gemacht, und die noch hundertmal so viel werth ist, als alle Habe.“

„Ich sag' es Euch ernstlich,“ fuhr Earnscliff fort: „Ihr könnt Eures Sohnes Unschuld auf keine andere Weise darthun, als indem Ihr uns einlaßt, Nachsuchung zu halten.“

„Und was wollt Ihr denn anfangen, wenn ich Eurer Rotte nicht Schloß und Riegel öffne?“ — fragte die Alte höhnisch.

„Einen Weg wollen wir uns bahnen mit des Königs Schlüssel,“ rief Halbert drohend, „und jeder lebendigen Creatur, die wir im Hause finden, wollen wir den Hals umdrehen, wenn Ihr's nicht gutwillig übergebt.“

„Wem man droht, der lebt lange, sagte die Alte mit dem vorigen Hohne. „Seht Ihr da das eiserne Gitter? Versucht Euch 'nmal d'ran, Ihr Leute! Es hat ganz andere Männer abgehalten, als Ihr seyd!“

Nach diesen Worten zog sie sich mit Gelächter von der Oeffnung zurück, aus der sie gesprochen hatte.

Die Belageret hielten nun ernstlich Kriegsrath. Die Mauern waren so dick, und die Fenster so klein, daß die Veste selbst dem schweren Geschütze eine Zeitlang hätte Widerstand leisten können. Der Eingang war äußerlich durch ein stark vergittertes Thor geschützt, das ganz aus geschlagenem Eisen bestand, und von so gewichtiger Stärke

war, daß es jeder Macht widerstehen zu können schien. — „Aexte und Beile," sagte Hugo, der Schmidt von Ringelburn, „helfen da nichts. Eben so gut könnten wir's mit den Stöcken einschlagen."

Im Innern des Thorwegs befand sich, ohngefähr neun Fuß von der äußern Thüre, denn so viel betrug die Dicke der Mauern, eine zweite von Eichenholz, der Länge und der Breite nach mit Eisen beschlagen, und mit großen Nägeln versehen. Außerdem trauten sie der Versicherung der Alten nicht, daß sie allein im Schlosse sey. Einige wollten sogar Spuren eines Pferdes auf dem Wege nach dem Thurme bemerkt haben, die anzuzeigen schienen, daß kürzlich Jemand hierher geritten sey.

Zu allen diesen Schwierigkeiten kam ihr Mangel an Hülfsmitteln zum Angriffe, auf die Veste. Man hatte keine Hoffnung, sich Leitern zu verschaffen, die lang genug gewesen wären, die Mauern zu ersteigen, und die Fenster waren nicht allein sehr eng, sondern auch durch eiserne Gitter geschützt. Es konnte daher nicht die Rede davon seyn, das Schloß durch Erklimmen der Mauern zu nehmen; durch Untergraben noch weniger, da es ihnen gänzlich an Werkzeugen und Schießpulver fehlte. Eben so wenig waren die Belagerer mit den Mitteln versehen, eine förmliche Einschließung vorzunehmen, bei der auch auf jeden Fall zu fürchten gewesen wäre, daß die Gefährten des Räubers herbeieilen würden, seine Veste zu entsetzen. Halbert knirsch mit den Zähnen, als er rund um das Schloß

Digitized by Google

ging, und keine Mittel erdenken konnte, es mit Gewalt zu nehmen. Auf einmal rief er aus:

„Und warum thun wir nicht, was unsre Väter tausendmal gethan? Legt Hand an's Werk, Kameraden! Haut Büsche und Sträucher ab! Wir wollen sie dicht vor das Thor legen, haufenweise sie anzünden, und den alten Drachen räuchern, als wenn's ein Stück Speck wäre!"

Alle führten sogleich den Vorschlag aus. Einige hieben mit Schwertern und Messern die Erlen und Hagedornbüsche ab, die am Ufer des schlammigen Baches wuchsen, und meist dürre genug zu ihrem Zwecke waren. Andre fingen an, sie in große Haufen zu thürmen, und zwar so dicht wie möglich an dem eisernen Gitter. Eine ihrer Flinten gab Feuer, und Halbert trug schon den lodernden Brand herzu, als sich das finstre Gesicht des Räubers und die Mündung eines Schießgewehrs in der Oeffnung am Eingang zeigte.

„Ich dank' Euch vielmals," sagte er höhnisch, „daß Ihr mir so viel Winterholz zusammentragt! Aber wenn ihr mit der Lunte da nur einen Schritt näher kommt, so soll's der theuerste Schritt seyn, den Ihr die Zeit Eures Lebens gethan habt." —

„Das wollen wir doch sehen!" rief Halbert, und näherte sich furchtlos mit dem Brande.

Der Räuber drückte los, aber zum Glück für unsern wackern Freund, versagte das Gewehr. In demselben Augenblicke streifte Earnscliff, der auf die enge Oeffnung und das Wenige, was von des Räubers Gesicht zu erblicken

Digitized by Google

war, feuerte, des Böſewichts Kopf. Wahrſcheinlich hatte er geglaubt auf ſeinem Poſten ſicher zu ſeyn, denn kaum fühlte er ſeine Wunde, ſo leicht ſie auch immer war, als er auf eine Unterredung antrug und wiſſen wollte, „warum ſie denn auf dieſe Weiſe einen friedlichen, ehrlichen Mann angriffen, und auf ſo geſetzloſem Wege ſein Blut vergöſſen?"

„Eure Gefangne muß uns ausgeliefert werden," ſagte Earnscliff.

„Was geht ſie denn Euch an?" verſetzte der Räuber.

„Ihr, der Ihr ſie mit Gewalt feſt haltet," erwiederte Earnscliff, „habt kein Recht, darnach zu fragen."

„Nun, ich glaube, ich kann's errathen," antwortete der Räuber. „Nun, Ihr Herren! ich habe eben keine Luſt, mich in's Gefecht mit Euch darüber einzulaſſen und Euer Blut zu verſpritzen, obwohl Earnscliff nicht angeſtanden, das meinige zu vergießen. Wahrhaftig, der trifft das Ziel, wär's auch nur einen Dreier groß! Nun, um alſo Mord und Todſchlag zu verhüten, will ich Euch meine Gefangene ausliefern, weil Ihr Euch ſonſt nicht zufrieden gebt."

„Und Halberts Eigenthum?" rief Simon von Hackburn. „Denkt Ihr, Ihr könntet unſre Ställe und Hürden plündern, als ob's eines alten Weibes Hühnerſtall gälte?"

„So wahr ich lebe," antwortete Weſtburnflat, „ſo wahr ich lebe, ich habe keine Klaue davon. Es iſt ſchon alles lange über dem Moor. Es iſt kein Horn von einem Stück Rindvieh im Schloſſe. Doch ich will ſehen, was man wieder kriegen kann; in zwei Tagen will ich Halbert

bei Castleton treffen mit zwei Freunden von jeder Seite. Da wollen wir sehen, ob wir nicht einen Vergleich treffen, und ob wir das Unrecht wieder gut machen können."

„I nun," antwortete Halbert, „das ließe sich hören! Laß das Vieh zum Henker gehen," fuhr er dann gegen seinen Vetter fort, „um's Himmelswillen, Bruder! sprich nicht mehr davon! Laß uns nur die arme Gracy dem Höllenhund aus dem Rachen reißen!"

„Wollt Ihr mir Euer Wort geben, Earnscliff," sagte der Räuber, der noch an der Oeffnung zaudernd stehen blieb, „und mir's mit einem Eid versichern, mit Hand und Mund, daß ich frei kommen und frei gehen, und fünf Minuten Zeit haben soll, das Thor zu öffnen, und fünfe, es wieder zuzumachen und die Riegel wieder vorzuschieben? Denn in kürzrer Zeit kann ich's nicht thun, sie gehen schwer. Wollt Ihr das?"

„Ihr sollt volle Zeit dazu haben," sagte Earnscliff, „ich geb' Euch mein Ehrenwort darauf."

„So wartet hier einen Augenblick," versetzte Westburnflat. „Aber hört, geht lieber einen Pistolenschuß weit weg von der Thüre. Nicht, daß ich Eurem Worte mißtraute, Earnscliff, aber 's ist doch besser, wenn man sicher ist."

„Ha, Freund!" dachte Halbert bei sich selbst, als er sich zurückzog: „hätte ich Dich nur allein, und niemand als zwei wackere Bursche dabei, daß es ehrlich zuginge, Du solltest wünschen, eher Arm' und Beine gebrochen zu haben, ehe Du was angerührt hättest, was mir gehört!"

„Nun," sagte Simon von Hackburn, etwas ärgerlich

über die schnelle Uebergabe, „da sehen wir's doch, daß nicht Alle Köche sind, die lange Messer tragen. Der kriecht bald zu Kreuze. Sein Vater hätt' es anders gemacht, aber dem reicht der Kerl auch das Wasser nicht.“

Unterdeß wurde das innre Thor des Thurmes geöffnet, und die Mutter des Räubers erschien in dem Raume zwischen jenem und dem äussern Gitter. Westburnflat kam darauf selbst mit einem Frauenzimmer an der Hand, die Alte aber verriegelte sorgfältig das Gitter hinter ihnen und blieb als eine Schildwache stehen.

„Nur einer oder zwei von Euch mögen herkommen,“ rief der Räuber, „und sie von meiner Hand frisch und gesund übernehmen.“

Halbert stürzte seiner verlobten Braut entgegen! Earnscliff folgte langsamer, ihn gegen Verrath zu schützen. Plötzlich aber blieb Halbert mit schmerzlicher Bestürzung stehen, während Earnscliff überrascht seine Schritte beschleunigte. Es war nicht Gracy Armstrong, sondern Miß Isabelle Vere, deren Befreiung aus dem Thurme durch die Unterhandlung bewirkt worden war.

„Wo ist Gracy? Wo ist Gracy Armstrong?“ rief Halbert, ausser sich vor Wuth über die Täuschung.

„Nicht in meinen Händen,“ antwortete Westburnflat, „Ihr könnt das Schloß durchsuchen, wenn Ihr mir nicht traut.“

„Du betrügerischer Schurke!“ rief Halbert, das Gewehr anlegend, „Du sollst mir Rechenschaft von ihr ablegen, oder auf der Stelle sterben!“

Digitized by Google

Aber seine Gefährten kamen herzu und nahmen ihm sogleich das Gewehr weg, alle unter einander rufend: „Halt; Halbert! er hat seine Ehre verpfändet — wir haben geschworen! Wir müssen den Waffenstillstand halten, und wäre er der niederträchtigste Spitzbube auf Gottes Erdboden.“ —

So beschützt, bekam der Räuber seine Verwegenheit wieder, die Halbert's drohende Geberde etwas verscheucht hatte.

„Ich habe mein Wort gehalten, Ihr Herren!“ sprach er, „und ich denke nicht, daß Ihr mir zu nahe treten werdet! Ist dies nicht die Gefangne, die Ihr sucht,“ fuhr er fort, sich zu Earnscliff wendend, „so gebt sie mir wieder. Ich bin ihren Angehörigen verantwortlich für sie.“ —

„Um Gotteswillen! Herr Earnscliff,“ sagte Isabella, sich an ihren Befreier drängend, „beschützt mich! Verlaßt mich nicht, die die ganze Welt verlassen zu haben scheint!“

„Fürchtet nichts,“ flüsterte Earnscliff, „mit meinem Leben schütz' ich Euch!“ Darauf wendete er sich zu Westburnflat und rief: „Schurke! wie konntest Du Dich erfrechen, das Fräulein zu kränken!“

„Was das anbetrifft, Earnscliff,“ antwortete der Räuber, „so kann ich denjenigen Rede stehen, die mehr Recht haben, darnach zu fragen, als Ihr! Aber Ihr, die Ihr kommt und sie mit gewaffneter Hand aus dem Gewahrsam nehmt, dem ihre Freunde sie übergeben haben — wie könnt Ihr das verantworten? Aber 's ist Eure eigne

Sache. Kein einzelner Mann kann sich halten gegen zwanzig. Ein Schelm thut mehr, als er kann!" —

„Er lügt," flüsterte Isabella, „mit Gewalt hat er mich von meinem Vater weggeführt."

„Vielleicht hat er nur gewollt, daß Ihr's glauben sollt. Doch 's ist nicht meine Sache. Mag's gehen, wie's will. So wollt Ihr mir sie also nicht zurückgeben?"

„Euch zurück, Mensch? Auf Ehre nicht!" erwiederte Earnscliff. „Ich schütze das Fräulein, und geleite sie sicher, wohin sie gebracht werden will."

„Ja, ja," sagte der Räuber, „das mögt Ihr wohl so mit einander abgekartet haben."

„Und Gracy?" fiel Halbert ein, sich von seinen Freunden losmachend, die ihm von der Heiligkeit des sichern Geleits vorpredigten, in dessen Vertrauen der Räuber sich aus seinem Schlosse gewagt. „Wo ist Gracy?" rief er, und stürzte mit dem Schwert in der Hand auf Westburnflat zu. „Um Gotteswillen, Halbert, hört mich doch nur!" rief dieser, aber als er sich zu sehr gedrängt sah, wendete er sich um und entfloh. Seine Mutter öffnete sogleich das Gitter und verschloß es hinter ihm. Halbert aber hieb auf den Räuber mit solcher Gewalt, daß sein Schwert eine bedeutende Spalte in die obere Thürschwelle machte, die noch jetzt gezeigt wird, als ein Denkmal der überwiegenden Kraft der Männer der Vorzeit. Ehe Halbert den Streich wiederholen konnte, war das Thor verschlossen und verriegelt, und er mußte zu seinen Freunden zurückkehren, die sich nun

Digitized by Google

rüsteten, die Belagerung von Westburnflat aufzuheben. Sie bestanden darauf, daß er sie begleiten solle.

„Ihr habt den Waffenstillstand schon gebrochen," sagte der alte Richard vom Thale, „wir müssen dafür sorgen, daß Ihr nicht noch mehr dumme Streiche macht; die ganze Nachbarschaft wiese mit Fingern auf Euch, wenn es hieße, Ihr veranlaßtet Euren Freunden Streit während des Waffenstillstandes. Haltet Euch ruhig bis zur Zusammenkunft zu Castleton, die er vorgeschlagen hat, und wenn er da Euch keine Genugthuung geben will, dann soll uns sein Herzblut Entschädigung seyn. Aber laßt uns verständig zu Werke gehen, und die Abrede halten. Ihr sollt sehen, wir bekommen Gracy wieder, und das Vieh dazu."

Diese kaltblütigen Vorstellungen waren bei dem armen Liebenden verloren. Aber da er den Beistand seiner Nachbarn und Vettern nur unter ihren eignen Bedingungen erhalten konnte, sah er sich gezwungen, ihren Begriffen von Treu und Glauben und rechtmäßigem Verfahren beizustimmen.

Earnscliff verlangte darauf die Begleitung einiger Gefährten, Miß Isabellen zu ihrem Vater nach Schloß Ellieslaw zurückzubringen, denn dahin wollte sie durchaus. Dies ward sogleich bewilligt, und fünf bis sechs junge Männer erboten sich, ihm zu folgen. Halbert war nicht darunter. Die Ereignisse des Tages und die Täuschung zuletzt hatten ihm fast das Herz gebrochen; unmuthig kehrte er heim, Maßregeln zu Erhaltung und Beschützung seiner Fa-

Digitized by Google

mille zu ergreifen, und mit seinen Nachbarn zu überlegen, was zu thun sey, um Gracy Armstrong wieder zu bekommen. Die Uebrigen zerstreuten sich nach verschiednen Richtungen, sobald sie den Moor hinter sich hatten. Der Räuber und seine Mutter beobachteten sie von der Warte, bis sie sie alle aus dem Gesichte verloren hatten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Halt ein!

Digitized by Google

Der schwarze Zwerg.

Nach dem Englischen

des

Sir Walter Scott.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1829.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der schwarze Zwerg.

Erstes Kapitel.

Erzürnt über die Lauigkeit seiner Freunde bei einer Angelegenheit, die ihn so nahe anging, hatte Halbert ihre Gesellschaft verlassen, und ritt jetzt einsam nach Hause. „Daß dich der Henker!“ sagte er, sein ermattetes strauchelndes Pferd spornend: „Du bist wie alle Uebrigen. Hab' ich dich nicht gefüttert, groß gezogen, und dich gewartet mit meiner eigenen Hand, und nun willst du träge seyn, und mir den Hals brechen in meiner größten Noth? Aber du machst's wie die andern Alle! Der Allerentfernteste ist mir Zehtgeschwisterkind, und ich hätte Gut und Blut für sie hingegeben, und ihnen Tag und Nacht gedient, und jetzt halten sie wahrhaftig mehr auf den Allerweltsdieb von Westburnflat mehr Antheil, als auf ihre eigenen Vetter! Aber sollt' ich nicht schon die Lichter in Heughfoot sehen, — ach!“ fuhr er sich besinnend, fort: „weder Kohle noch Kerze wird mehr in Heughfoot brennen! Wenn's nicht meiner Mutter wegen wäre, und mei-

Digitized by Google

ner Schwestern, und der armen Gracy wegen — ich hätte Lust dem Thiere die Sporen in den Leib zu drücken und in's tiefste Wasser zu rennen, daß alles ein Ende hätte!"

In dieser trostlosen Stimmung ritt er der Hütte zu, in welcher die Seinigen Zuflucht gefunden hatten. Als er sich der Thüre näherte, hörte er ein Flüstern und Kichern unter seinen Schwestern. „Der Teufel steckt in den Weibern," sagte er zu sich selber, „sie würden schäckern und lachen, und wenn ihr bester Freund auf der Bahre läge. Und doch bin ich froh, daß sie so gutes Muths seyn können, die armen Dinger! Auf mich fällt freilich alle Last und Sorge, auf sie nicht!" ——

Während er dieß überdachte, band er sein Pferd unter einem Wetterdache an. „Da mußt du nun ohne Stall und Krippe stehen, du ehrlicher Kerl," sagte er zu dem Thiere; „wir sind beide gleich heruntergekommen. Uns wäre beiden besser, wir wären im Moore stecken geblieben!"

Er wurde hier durch seine jüngste Schwester unterbrochen, die aus der Hütte gelaufen kam, und, in einem gezwungenen Tone, als wollte sie eine Gemüthsbewegung unterdrücken, ihm zurief: „Nun, was machst Du denn so lange hier, Halbert, und trödelst mit dem Pferde? Es wartet Jemand aus Cumberland auf Dich schon über eine Stunde. Mache nur, daß Du hineinkommst, ich will den Sattel schon abnehmen!"

„Jemand aus Cumberland!" rief Halbert, und eilte, seiner Schwester den Zaum zuwerfend, in die Hütte.

„Wo ist er? Wo ist er? rief er, begierig umherblickend, und da er nur Frauen gewahr wurde, setzte er hinzu: „Hat er Nachricht von Gracy mitgebracht?"

„Er konnte keinen Augenblick länger warten," sagte die älteste Schwester, mit unterdrücktem Lachen.

„Nicht doch, Ihr Kinder!" sprach die Matrone mit dem Tone sanften Vorwurfs; „Ihr solltet Euren Bruder Halbert nicht so quälen. Sieh' Dich um, mein Söhnchen! ob hier nicht mehr sind, als heut' Morgen."

Halbert blickte ungeduldig umher: „Ihr seyd hier und die drei Mädchen."

„Jetzt sind's viere, Freund!" sagte die Jüngste, die in dem Augenblick wieder hereinkam.

„Einen Augenblick darauf hatte Halbert seine Gracy in den Armen. In den Kleidern einer seiner Schwestern war sie bei seinem ersten Eintritt ihm unbemerkt geblieben. „Wie konntest Du mir das thun?" fragte Halbert.

„Ich bin nicht Schuld daran," erwiederte Gracy, und suchte ihr Gesicht mit den Händen zu bedecken, um ihr Erröthen zu verbergen, und zugleich sich vor dem Sturm von herzlichen Küssen zu schützen, womit der Verlobte ihre List strafte.

„Ich bin nicht Schuld daran, Du mußt Hannchen küssen und die Andern, denn die haben's ausgedacht." —

„Und das will ich auch!" rief Halbert, und küßte und umarmte seine Schwestern und die Großmutter unzählige Male, während Alle im Uebermaaß der Freude bald weinten, bald lachten. „Ich bin der glückseligste Mensch," sagte Halbert endlich, erschöpft auf einen Stuhl sinkend, „der glückseligste Mensch unter der Sonne."

„Dann, o mein liebes Kind," erwiederte die Großmutter, die keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen ließ, an Gott zu erinnern, und der Augenblicke, in denen das

Herz für seine Gnade am empfänglichsten ist, sorgfältig wahrnahm: „dann, mein theurer Sohn, preise Ihn, der Lächeln aus Thränen ruft, und Freude aus Kummer, wie er Licht aus Finsterniß gerufen hat, und die Welt aus dem Nichts. Sagte ich's nicht, daß wenn Du sprächest: Sein Wille geschehe! Du einst auch würdest sagen können: Sein Name sey gepriesen!"

„Ja, das sagtet Ihr, Großmutter, und ich preise ihn für seine Gnade, daß er mir eine so gute Mutter gelassen hat, als er mir meine eigne nahm! und die" — bei diesen Worten ergriff der wack're Halbert ihre Hand, — „die mich ermahnt an ihn zu denken in Freud und Leid."

Eine feierliche Stille von einigen Minuten folgte, der Seelenandacht geweiht, und reinem aufrichtigen Danke, daß die Vorsehung so unverhofft die Verlorne zu den Ihrigen zurückgeführt.

Halberts erste Erkundigungen betrafen die Abenteuer, welche Gracy bestanden hatte. Sie wurden auf das Umständlichste von ihr erzählt; wir begnügen uns, das Wesentliche daraus zu geben. Sie war von dem Geräusch, welches die Räuber bei'm Einbruch in das Haus machten, und das durch den Widerstand einiger Dienstboten vermehrt ward, erweckt worden, hatte sich hastig angekleidet, war die Treppe hinunter gelaufen, und hatte, als sie Westburnstat, dem im Gefecht seine Larve vom Gesicht gefallen war, erkannt, unvorsichtigerweise seinen Namen ausgerufen und ihn um Schonung gebeten. Drauf hatte der Räuber ihr sogleich den Mund verstopft, sie aus dem Hause gezogen, und sie hinter einem seiner Spießgesellen auf das Pferd gesetzt.

„Ich drehe dem Schurken den Hals um!" rief Hal-

bert dazwischen: „und wenn's keinen andern Graeme weiter im Lande gäbe!“

Sie fuhr fort zu erzählen, daß sie mit dem Haufen südwärts gezogen sey, bis sie über die Gränze gewesen wären. Plötzlich habe ein Mann, der ihr als ein Verwandter von Westburnflat bekannt sey, im schnellsten Ritt sie eingeholt, und dem Führer des Zugs gesagt, daß sein Vetter von sich'rer Hand erfahren, wie es ihnen übel ergehen würde, wenn sie das Mädchen nicht zu den Ihrigen zurückbrächten. Nach einigen Erörterungen habe der Anführer des Haufens eingewilligt, sie sey hinter ihren neuen Wächter auf das Pferd gesetzt worden, der stumm und eilig vorwärts geritten. So seyen sie auf dem einsamsten Wege bis in die Nähe von Heughfoot gekommen, und ehe es Abend geworden, habe er sie, ohngefähr eine Viertelstunde von ihrer Wohnung abgesetzt.

Von allen Seiten folgten die herzlichsten Glückwünsche, als aber die ersten Regungen der Freude vorüber waren, drangen sich ihnen minder angenehme Betrachtungen auf. „Das ist ein elender Ort für Euch Alle,“ sagte Halbert, sich umsehend, „ich selber kann wohl draußen bei meinem Pferde schlafen, wie ich so viele Jahre auf den Bergen gethan, aber wie Ihr's machen sollt, das weiß ich nicht! Und was das Aergste ist, ich kann's nicht ändern. Und was ärger als Alles ist, der Morgen kann kommen, und der folgende Tag, ohne daß Ihr nur ein Bischen besser daran seyd.“

„Es war eine Grausamkeit, eine Niederträchtigkeit,“ sagte eine von den Schwestern, sich ebenfalls umsehend, „eine arme Familie an den Bettelstab zu bringen.“

„Und uns so rein auszuplündern,“ setzte der jüngste

Digitized by Google

Bruder hinzu, der eben hereintrat, „uns nichts zu lassen, nicht Schaaf noch Lamm, noch irgend etwas, das Gras oder Korn frißt.“

„Wenn sie einen Streit mit uns hatten,“ fing der andere Bruder, Heinrich, an, wären wir nicht bereit gewesen, ihn auszufechten? Und daß wir auch gerade alle nicht zu Hause seyn mußten, alle auf den Bergen! Donnerwetter! wir hätten dem Wilhelm Graeme sein Frühstück einbrocken wollen, daß er's sobald nicht hätte verdauen sollen. Aber er hat's noch zu Gute! nicht wahr Halbert?“

„Unsre Nachbarn,“ erwiederte Halbert traurig, „haben einen Tag bestimmt, an dem wir zusammen kommen sollen, und uns vergleichen. Sie wollten's auf ihre Art ausmachen, oder es war keine Hülfe von ihnen zu erwarten.“

„Uns mit ihm vergleichen?“ riefen beide Brüder auf einmal, „nach solch einer That? — solch einem Ueberfall, unerhört seit den Tagen der Raubzüge?“ —

„Freilich, Brüder, freilich! mein Blut kochte auch — aber Gracy's Anblick hat's wieder zur Ruhe gebracht.“

„Aber die Vorräthe, Halbert?“ sagte Hans, „wir sind ganz zu Grunde gerichtet. Heinrich und ich, wir waren draußen, und haben im Felde nachgesehen, aber sie haben auch nicht so viel da gelassen! Ich weiß nicht, was wir anfangen sollen. Wir müssen noch alle drei in den Krieg gehen. Westburnflat hat die Mittel nicht, wenn er auch den Willen hätte, uns den Schaden zu ersetzen. Wir können nichts anders aus ihm herauskriegen, als das Blut, das wir ihm abzapfen. Er hat in der Welt nichts, was auf vier Füßen läuft, als die elende Mähre, die er auf

Digitized by Google

seinen Nachkommen schon ganz zu Schande geritten. Es ist aus mit uns."

Halbert warf einen traurigen Blick auf Gracy, welche die Augen niederschlug, und leise seufzte.

„Laßt Euch nicht niederschlagen, Kinder!" sprach die Großmutter. „Wir haben gute Freunde, die unsrer in der Noth nicht vergessen werden. Da ist Sir Thomas Kittelroof, er ist drittgeschwisterkind mit mir von meiner Mutter Seite. Der ist einer der Commissarien gewesen, bei der Vereinigung, und hat ein gut Stück Geld dabei bekommen, und ist obendrein zum Ritter und zum Baronet gemacht."

„Der wird uns keinen Dreier geben, uns vom Verhungern zu retten," antwortete Halbert. „Und wenn er's auch thäte; das Brod, das ich dafür kaufte, würde mir im Halse stecken bleiben, wenn ich d'ran dächte, daß es ein Theil vom Kaufpreis war für des armen alten Schottlands Kron' und Freiheit."

„Da ist auch der Junker von Dundar, aus einem der ältesten Häuser in Teviotdale."

„Der sitzt, Mutter! er ist im Kerker zu Edinburg, wegen tausend Mark, die er von Saunders, dem Schreiber, geborgt hat."

„Der arme Mann!" rief die Alte; „können wir ihm nicht was schicken, Halbert?"

„Ihr vergeßt, Großmutter, daß wir selbst Hülfe brauchen," erwiederte Halbert, etwas verdrießlich.

„Ja, wahrhaftig, versetzte die gutmüthige Frau, „ich vergaß es in diesem Augenblicke. Es ist so natürlich, eher an seine Blutsfreunde, als an sich zu denken. Aber der junge Earnscliff?" —

Digitized by Google

„Der hat für sich selber blutwenig," antwortete Halbert, „um einen großen Namen aufrecht zu erhalten. Es wäre eine Schande, wenn wir ihm mit unsrer Noth zur Last fielen. Ich muß Euch sagen, Großmutter, es hilft Euch nichts, daß Ihr dasitzt und Eure ganze Sippschaft und Gefreundte an den Fingern herzählt, als läg' in ihren bloßen Namen ein Zauber, der uns wohlthätig seyn müßte. Die Vornehmen haben uns vergessen, und die Andern, die uns gleich sind, haben mit sich selber genug zu thun. Wir haben keinen Freund, der uns helfen kann oder will, das Gut wieder herzustellen."

„Dann, Halbert! müssen wir auf Den vertrauen, der Freude und Güter selbst aus der öden Haide hervorzurufen vermag, wie man zu sagen pflegt."

Halbert sprang auf und rief: „Ihr habt Recht, Großmutter! Ihr habt Recht! Ich weiß einen Freund in der öden Haide, der helfen kann und will. All' die Geschichten dieses Tages haben mir den Kopf ganz schwindlich gemacht. Ich ließ heute morgen so viel Gold auf der Steinhaide liegen, daß ich Haus, Scheune und Stall zweimal hätte dafür aufbauen können, und Elshender würd' es uns nicht mißgönnen, wenn wir's brauchen." —

„Elshender," sagte die Großmutter verwundert, „von welchem Elshender sprichst Du denn?"

„Von welchem anders sollt ich sprechen, als von dem braven Elshender sprichst Du denn?"

„Da sey Gott vor, mein Sohn! Du wolltest Wasser holen aus verfallnen Brunnen, oder Hülfe suchen bei denen, die mit dem Bösen Verkehr haben? Nie war Gedeihen in ihren Gaben, noch Gnade auf ihren Wegen! Weiß doch das ganze Land, daß es bei Elshender nicht mit rech-

Digitized by Google

ten Dingen zugeht! O, wenn Gesetz und Frieden herrschen und die Gerechtigkeit in einem Reiche blüht, dann sollten seines Gleichen nicht geduldet werden. Der Zauberer und die Hexe sind der Fluch und das Uebel des Landes.“

„Wahrhaftig, Mutter, Ihr mögt sagen, was Ihr wollt, aber Ich glaube, daß Hexen und Hexenmeister nicht halb so viel Macht mehr haben, als ehedem. So viel weiß ich wenigstens, so ein Uebelanstifter, wie der alte Ellieslaw, oder so ein Uebelthäter, wie der verteufelte Kerl, der Westburnflat, sind dem Lande eine ärgere Plage und ein schlimmrer Fluch, als ein ganzer Zug der schlimmsten Hexen, die je auf einem Besenstiele ritten, oder je in der Mainacht ihren Reigen führten. Es hätte lange dauern können, ehe Elshender mit Haus und Hof angezündet hätte, und ich will nun versuchen, ob er wohl etwas dafür thun will, es wieder aufzubauen. Er ist als ein gar erfahrner Mann im Lande bekannt, weit und breit.“ —

„Ueberleg' es wohl, mein Kind! bedenke, daß seine Wohlthaten niemand wohl bekommen sind. Jakob Howden starb an derselben Krankheit, von der Elshender ihn heilen zu wollen vorgab. Lambside's Kühe befreite er zwar von der Seuche, aber seine Schafe starben doch nach einander weg. Und dann hab' ich gehört, daß er Reden führt gegen die menschliche Natur, die die Vorsehung und ihre Weisheit verunglimpfen. Sagtest Du doch selbst, als Du ihn das erstemal gesehen, daß er mehr einem Spukgeiste gleiche, als einem lebendigen Menschen?“

„Still, Mutter!“ sagte Halbert. „Elshender ist gar nicht der böse Schelm, der er scheint. Er ist freilich gräulich anzusehen, eine wahre Vogelscheuche, und er spricht mitunter arge Dinge. Aber die Schale ist schlimmer als der

Digitized by Google

Kern. Also, wenn ich etwas zu essen hätte; denn ich habe keinen Bissen geschluckt seit heut' Morgen, so legt' ich mich zwei, drei Stunden neben mein Thier, und säße mit dem ersten Hahnenschrei auf, und ritt nach der Steinhalde."

„Und warum nicht noch heut' Nacht, Halbert?" fragte Heinrich. „Ich will mit Dir reiten."

„Mein Brauner ist müde," sagte Halbert.

„Nimm den meinen!" rief Hans.

„Aber ich bin selbst ein wenig müde."

„Du müde?" sagte Heinrich. „Schäme Dich! Ich weiß, Du bist sonst wohl 24 Stunden nicht vom Sattel gekommen, und niemals ist ein Wort von Müdeseyn aus deinem Munde gegangen." —

„Die Nacht ist sehr finster," erwiederte Halbert, aufstehend und durch das Fenster blickend, und — die Wahrheit zu sagen — Elshender ist ein grundehrlicher Kerl, aber ich will doch lieber bei hellem Tage zu ihm gehen."

Dies offenherzige Geständniß machte allem Zureden ein Ende. Nachdem Halbert so den Mittelweg zwischen den vorschnellen Rathschlägen seiner Brüder und der furchtsamen Vorsicht seiner Großmutter eingeschlagen hatte, erfrischte er sich mit der Nahrung, welche die Hütte ihm bot, zog sich nach herzlichen Begrüßungen der Seinigen unter das Wetterdach zurück, und legte sich an die Seite seines treuen Rosses. Seine Brüder theilten sich in einige Bund Stroh, die sie in dem Kuhstall der alten Anna fanden; die Frauenzimmer schlugen ihr Nachtlager in der Hütte auf, und richteten sich so gut als es gehen wollte, ein.

Mit der ersten Morgendämmrung stand Halbert auf, striegelte und sattelte sein Pferd, und ritt nach der Steinhalde. Er vermied die Begleitung eines seiner Brüder, in

der Meinung, der Zwerg sey denjenigen günstiger, die allein zu ihm kämen.

„Der Kerl," sagte er zu sich selber, als er so des Weges ritt, „ist ganz und gar nicht gesellig. Einer ist ihm schon oft mehr als genug. Mich soll nur wundern, ob er aus seinem Neste gekrochen ist, und den Beutel mit Gold aufgenommen hat? Wenn er's nicht gethan hat, so ist's gewiß ein willkommner Fund für jemand Andres gewesen, und ich bin darum geprellt. Spute dich, Tarras," sagte er zu seinem Pferde, es mit den Sporen stachelnd, „wir müssen bei guter Zeit auf dem Platze seyn!" —

Er kam nun auf die Halde, die eben die Strahlen der Morgensonne zu erleuchten begannen. Der kleine Abhang, den er herab ritt, gewährte ihm einen fernen, aber deutlichen Anblick der Wohnung des Zwergs. Die Thüre öffnete sich; und Halbert sah nun mit seinen eignen Augen die Erscheinung, von der er so oft gehört hatte. Zwei menschliche Gestalten — wenn anders die des Zwergs so genannt werden kann — traten aus der einsamen Hütte des Klausners, und standen, in einer Unterredung begriffen, unter freiem Himmel stille. Die größre Gestalt bückte sich, als wenn sie etwas aufhöbe, das neben der Thüre des Hauses lag. Darauf gingen beide einige Schritte weiter, und standen wieder still, wie tief in ein Gespräch verwickelt. Alle abergläubische Furcht Halberts erwachte nun bei diesem Anblick. Daß der Zwerg seine Thüre einem irdischen Gaste öffnen sollte, war eben so unwahrscheinlich, als daß sich jemand hätte entschließen können, die Nacht bei ihm zuzubringen. In der vollkommnen Ueberzeugung, daß der Zaubrer mit einem seiner dienstbaren Geister sich be-

Digitized by Google

spreche, hielt Halbert Zügel und Athem an, entschlossen, den Unwillen Eines von Beiden nicht durch Störung ihres Gesprächs zu reizen. Sie waren wahrscheinlich seiner ansichtig geworden, denn kaum hatte er einen Augenblick gehalten, als der Zwerg in seine Hütte zurückkehrte, und die größre Gestalt, die ihn begleitet hatte, hinter den Gartenzaun schlüpfte und vor den Augen des verwunderten Halberts zu verschwinden schien.

„Hat je Einer so was erlebt," sprach Halbert. „Aber meine Lage ist verzweifelt. Und wenn's der leibhaftige Beelzebub selber wäre, ich will mich an ihn wagen."

Trotz dieses muthigen Vorsatzes, ritt er nur langsam weiter, bis er auf derselben Stelle, wo er die hohe Gestalt zuletzt gesehen, ein kleines, schwarzes, rauhes Ding gewahr ward, als ob ein Dachshund in dem hohen Haidekraut lauerte. „Er hat keinen Hund, soviel ich weiß," sagte Halbert, „aber Teufel mag er wohl in Menge an der Hand haben. Der Herr verzeih' mir die Sünde, daß ich das sage! Es rührt sich nicht von der Stelle, was es auch seyn mag. Es ist gewiß ein Dachs, aber wer weiß, was die Geister für Gestalten annehmen, einen ehrlichen Kerl zu erschrecken. Wenn ich mich nähere, wird's mir wie ein Löwe oder wie ein Krokodill entgegenfahren. Ich will lieber einen Stein darnach werfen, denn wenn ich nahe daran stände und es verwandelte sich, so möchte der Tarras scheu werden, und wenn ich's mit ihm und dem Teufel zugleich zu thun hätte, wär's doch zu viel." —

Er warf daher vorsichtig einen Stein nach dem Gegenstande, der ohne Bewegung liegen blieb. „Am Ende ist's gar nichts Lebendiges," sagte er, „ich glaube wahrhaftig, 's ist der Beutel mit Geld, den er gestern aus dem Fenster

warf,

warf, und die andre lange Gestalt hat ihn mir noch mehr in den Weg gelegt."

Er ging nun näher, und hob den schweren Beutel auf, der ganz mit Goldstücken gefüllt war. „Gott sey uns gnädig!" rief Halbert, dessen Herz zwischen der Freude über die neubelebten Hoffnungen und heitern Aussichten, und zwischen dem Verdachte schwankte, in welcher Absicht dieser Beistand ihm wohl angeboten werde. „Gott sey uns gnädig! es ist eine gräuliche Sache, was anzurühren, das eben erst in den Klauen des Bösen war. Ich kann den Gedanken gar nicht los werden, daß der Satanas hier ein Hokuspokus machte. Aber ich will als ein ehrlicher Mann zu Werke gehen und als ein guter Christ, was auch d'raus werden mag!"

Er näherte sich demzufolge der Hüttenthüre, und nachdem er mehreremal geklopft hatte, ohne Antwort zu bekommen, erhob er endlich die Stimme und redete den Klausner an:

„Elshender! Vater Elshender! Ich weiß, Ihr seyd drinnen und wach. Ich habe Euch vor der Thüre gesehen, als ich den Abhang herunter ritt. Wollt Ihr nicht ein Bischen herauskommen, und mit jemand sprechen, der Euch tausend Dank zu sagen hat. — Es war Alles wahr, was Ihr mir von Westburnflat sagtet. Er hat die Gracy frisch und gesund zurückgeschickt; so ist mir denn nichts begegnet, als was ich allenfalls ertragen könnte. — Wollt Ihr nicht ein wenig herauskommen, Freund, oder nur sagen, daß Ihr mich hört? — Nun, wenn Ihr nicht antworten wollt, so will ich weiter sprechen. Seht, ich denke, es wäre doch hart für zwei junge Leute, wie ich und Gracy, unsre Hei-

Digitized by Google

rath noch viele Jahre hinauszuschieben, bis ich aus der Fremde wieder käme und etwas Geld mitbrächte. Und die Leute sagen, im Krieg wäre auch nicht so viel mehr mit der Beute zu machen, wie ehedem, und mit dem Solde steht's gar schlecht. Da kommt denn auch nicht viel dabei heraus; überdem ist die Großmutter alt, und meine Schwestern würden zu Hause in der Ecke sitzen bleiben, wenn ich nicht da bin sie auszustatten. Und Earnscliff oder die Nachbarschaft würden doch auch manchen guten Dienst entbehren, wenn Halbert Elliot fort wäre, vielleicht gar Ihr selbst, Elshender! Und Jammerschade wär's auch, wenn das alte Haus in Heughfoot so im Schutte sollte liegen bleiben. Da dacht' ich denn — aber hol' mich der Kukuk" — unterbrach er sich ungeduldig, „wenn ich's über mich gewinnen kann, Jemand um eine Gunst zu bitten, der mir auch nicht mit einem einzigen Wörtchen sagen will, ob er mich hört oder nicht!"

„Sage, was Du willst, thue, was Du willst," rief der Zwerg aus seiner Hütte: „aber geh', und laß mich in Ruhe!"

„Gut, gut," versetzte Elliot, „wenn Ihr mich nur hören wollt, so will ich's kurz machen. Da Ihr neulich so gütig wart, mir so viel Geld leihen zu wollen, als nöthig ist, mein Gut wieder in Stand zu setzen, so möcht' ich Euren freundlichen Dienst wohl annehmen, was mich betrifft, und dank' Euch vielmals dafür. Es soll wahrlich in meiner Hand so sicher seyn, als in Eurer, wenn Ihr's so hier draußen liegen laßt, wo der Erste, der Beste, der kommt, es aufheben kann, die Gefahr ungerechnet, daß Euch ein böser Nachbar in's Haus bricht, und wär's noch so fest, wie ich ein Geschichtchen davon erzählen kann. Wenn Ihr also so gü-

Digitized by Google

tig seyn wolltet, so würd' ich Euch alles mögliche Gute dafür wünschen, und meine Mutter und ich würden Euch eine Verschreibung über das Geld geben. Sie hat eine Leibrente, und ich habe doch auch noch die Ländereien in Wideopen. Und die Zinsen wollten wir Euch halbjährlich bezahlen. Saunders, der Schreiber, könnte Alles besorgen, wenn Ihr Euch etwa nicht damit befassen wolltet."

„Mache Deinem Geschwätze ein Ende," sagte der Zwerg; „und gehe! Deine redselige, einfältige Ehrlichkeit macht Dich zu einer unerträglichern Plage, als den leichtfingrigen Höfling, der Einem sein Alles nimmt, ohne ihm mit Dank, Erklärung oder Entschuldigung lästig zu fallen. Fort, sag' ich. Du bist einer der zahmen Sklaven, deren Wort so gut wie eine Verschreibung ist. Behalte das Geld, Kapital und Zinsen, bis ich's verlange."

„Aber," fuhr der beharrliche Halbert fort, „es wäre doch besser um Lebens und Sterbenswillen, Elshender, wenn Ihr's schwarz auf weiß hättet. Setzt Ihr's nur auf, in welcher Gestalt als Ihr wollt, und ich laß es in's Reine schreiben, und unterschreib' es vor redlichen Zeugen. Nur wünscht' ich, Elshender, Ihr setztet nichts herein, das meinem Seelenheile nachtheilig seyn könnte. Ich werd' es den Pfarrer lesen lassen, und es würde Euch nur für nichts und wieder nichts Verdruß machen. Und nun will ich mich auf den Weg machen, Ihr werdet's überdrüssig seyn, mein Gerede zu hören, und ich bin's auch überdrüssig, immerfort zu reden, ohne Antwort zu erhalten. Ich bring' Euch in diesen Tagen ein Stückchen vom Hochzeitkuchen, und die Gracy bring' ich Euch auch her. Die Gracy seht Ihr gewiß gern, und wenn Ihr noch so mürrisch seyd. Mein Gott, ich glaube gar, der seufzt drinnen! der arme Mann!

Ich komm' gar nicht aufs Reine mit ihm. Soviel aber weiß ich, gegen mich ist er so gütig, als ob ich sein Sohn wäre; nun, einen wunderlichen Vater hätt' ich, wenn dem so wäre."

Halbert befreite endlich seinen Wohlthäter von seiner Gegenwart, und ritt eiligst nach Hause, seinen Schatz dort auszukramen, und zu überlegen, wie der Schaden wieder zu ersetzen sey, den sein Gut durch den Ueberfall des rothen Räubers von Westburnflat erlitten hatte.

Zweites Kapitel.

Wir müssen hier den Lauf unsrer Erzählung auf kurze Zeit unterbrechen, um die vorhergehenden Umstände zu berichten, die Fräulein Isabella in die unangenehme Lage brachten, aus welcher sie unerwartet und wirklich auch unabsichtlich, durch Earnscliff, Elliot und dessen Freunde und Begleiter errettet worden war.

Den Morgen vor der Nacht, in welcher Halberts Haus überfallen und geplündert wurde, forderte der Herr von Ellieslaw seine Tochter zu einem Spaziergang in einen entlegnen Theil der Umgegend des Schlosses auf. Hören und Gehorchen war hier Eins, nach orientalischer Weise. Aber Isabella zitterte, als sie schweigend ihrem Vater auf dem rauhen Pfade folgte, der jetzt sich am Strande des Flusses hinwand, jetzt zu den Klippen anstieg, die sein Ufer bildeten. Ein einziger Diener, vielleicht wegen seiner Dummheit ausersehen, begleitete sie. Isabella schloß aus ihres

Vaters Stillschweigen, daß er diesen einsamen und entfernten Ort gewählt habe, um den oft besprochnen Gegenstand wieder vorzunehmen, Sir Friedrichs Bewerbungen, und daß er darüber nachdachte, wie er ihr die Nothwendigkeit, ihn als Freier zu begünstigen, am eindringlichsten machen könne. Aber ihre Befürchtungen schienen anfänglich ganz grundlos zu seyn. Die einzigen Worte, die ihr Vater von Zeit zu Zeit an sie richtete, bezogen sich auf die romantische Schönheit der Landschaft, durch welche sie wandelten, und deren Reize bei jedem Schritt sich zu ändern schienen. Diese Bemerkungen, die jedoch aus einem mit ernsten und wichtigen Angelegenheiten beschäftigten Gemüthe zu kommen schienen, suchte Isabella mit aller der Unbefangenheit zu beantworten, die ihr bei den heimlichen Besorgnissen, welche ihre Einbildungskraft beunruhigten, möglich war.

So kamen sie, Beide mühsam das oft unterbrochne Gespräch unterhaltend, in die Mitte eines Gehölzes, das aus großen alten Eichen bestand, mit Birken, Aeschen, Haselstauden, Stechpalmen und einer Menge von Gesträuchen untermischt. Die Wipfel der hohen Bäume schlossen dicht zusammen, und das Unterholz füllte allen Raum zwischen den Stämmen. Der Platz, auf dem sie standen, war etwas ausgehauen; einige große Eichen bildeten eine natürliche Laube, die durch die Umgebung von dickem Busch- und Strauchwerk noch dunkler und unheimlicher ward.

„Hier, Isabella!" so begann Vere das oft unterbrochne und oft wieder angeknüpfte Gespräch von Neuem, „hier möcht' ich der Freundschaft einen Altar errichten!"

„Der Freundschaft?" fragte Isabella. „Und warum lieber an diesem finstern, abgelegnen Orte, als anderswo?"

„O, daß der Ort sich sehr dazu eignet," antwortete

ihr Vater spöttisch, „läßt sich leicht beweisen. Du weißt, Isabella, denn ich habe bemerkt, daß Du eine junge Gelehrte bist — Du weißt, daß die Römer jede schätzbare Eigenschaft und sittliche Tugend, die sie nur nennen konnten, nicht nur als einen Gegenstand der Verehrung versinnlichten, sondern auch dieselbe Tugend in jeder veränderten Gestalt, in allen ihren Abstufungen und Graden verehrten. Die Freundschaft, zum Beispiel, der ich hier einen Tempel errichten wollte, ist nicht die Männerfreundschaft, welche Doppelzüngigkeit, List und Verstellung haßt und verachtet, sondern die Weiberfreundschaft, die in wenig Andrem besteht, als in der beiderseitigen Neigung der sogenannten Freundinnen, einander zu hinterlistigem Trug und kleinlichen Ränken aufzumuntern."

„Ihr seid bitter, Vater," sagte Isabella.

„Nur gerecht," erwiederte er; „ein demüthiger Nachbildner der Natur, aber ich habe den Vortheil, zwei solche vortreffliche Studien betrachten zu können, wie Du bist und Lucie Ilderton."

„Wenn ich so unglücklich gewesen bin, Euch zu beleidigen, Vater, so kann ich mit gutem Gewissen meine Base von dem Verdachte freisprechen, daß sie meine Rathgeberin und Vertraute gewesen sey."

„In der That?" versetzte Vere. „Wie bist Du denn zu den schnippischen Reden gekommen und zu den kecken Antworten, durch die Du Sir Friedrich zurückgeschreckt und mich neulich sehr beleidigt hast?"

„Wenn mein Betragen so unglücklich gewesen ist, Euch zu mißfallen, Vater! so kann ich mich nicht dringend und nicht aufrichtig genug entschuldigen. Aber ich kann es keinesweges bereuen, Sir Friedrich schnippisch geantwortet zu

haben, als er mich ungezogen anredete. Da er vergessen hatte, daß er mit einer Dame sprach, so war es Zeit, ihm zu zeigen, daß er es wenigstens mit einem Frauenzimmer zu thun habe."

„Spare Deine Keckheit für diejenigen, die sich mit Dir über diesen Gegenstand einlassen, Isabella," erwiederte der Vater kalt. „Ich für meine Person bin der Sache müde, und werde nie mehr davon sprechen."

„Gott segne Euch dafür, mein lieber Vater," antwortete Isabella, seine widerstrebende Hand ergreifend, „nichts, was Ihr mir befehlt, wird mir schwer fallen; nur heißt mich nicht die Zudringlichkeit dieses Mannes dulden!"

„Du bist höflich, Isabella, wo es Dir ziemte gehorsam zu seyn," versetzte der unerbittliche Vater, seine Hand ihrem zärtlichen Drucke entziehend. „Hinfort aber, mein Kind, werde ich selbst die Mühe übernehmen, Dir guten Rath zu geben, wenn er Dir auch vielleicht nicht gefallen wird. Du magst Dich vorsehen!"

In diesem Augenblicke stürzten vier Kerls auf sie zu. Vere und sein Diener zogen ihre Hirschfänger (denn nach der Sitte der Zeit wurden diese beständig getragen), sich zu vertheidigen und das Fräulein zu schützen. Während jedoch ein Jeder mit seinem Gegner beschäftigt war, schleppten die beiden andern Räuber sie in das Dickicht und setzten sie auf ein Pferd, das dort nebst mehreren bereit stand. Drauf warfen sie sich ebenfalls auf die Pferde, nahmen sie zwischen sich, und jagten, indem sie den Zügel ihres Rosses ergriffen, im Galopp mit ihr davon. Auf vielen gekrümmten, finstern Wegen, durch Thäler und Schluchten, über Haide und Moor, ward sie nach dem Schlosse Westburnflat gebracht, wo sie in die Huth des alten Weibes, deren Sohn

Digitized by Google

die Veste gehörte, gegeben, und zwar streng bewacht, aber nicht übel behandelt ward. Keine Bitten konnten die Alte bewegen, Isabellen einige Aufklärung über ihre gewaltsame Entführung und ihre Gefangenschaft in diesem entlegnen Schlosse zu geben.

Earnscliffs Ankunft vor demselben und der zahlreiche Reiterhaufen erschreckte den Räuber. Da er schon den Befehl gegeben, Gracy wieder zu ihren Angehörigen zurückzubringen, so kam ihm nicht in den Sinn, daß er ihretwegen den unwillkommnen Besuch erhalte. Als er nun Earnscliff, von dessen Neigung zu dem Fräulein in der Nachbarschaft geflüstert ward, an der Spitze des Trupps wahrnahm, zweifelte er nicht, daß ihre Befreiung der einzige Zweck des Angriffs auf seine Veste sey. Die Furcht vor schlimmen Folgen für seine Person bewog ihn, seine Gefangne frei zu geben, wovon wir die nähern Umstände bereits erzählt haben.

Im Augenblick, wo der Herr von Ellieslaw den Hufschlag der Pferde hörte, die seine Tochter davon trugen, fiel er zur Erde. Sein Diener, ein rüstiger junger Kerl, der den Räuber, mit dem er rang, beinah' überwältigt hatte, gab den Kampf auf, und eilte seinem Herrn, welchen er tödtlich verwundet glaubte, zu Hülfe. Die beiden Räuber standen sogleich vom weitern Kampfe ab, liefen in das Gebüsch, warfen sich auf die Pferde, und folgten ihren Spießgesellen so schnell sie konnten. Unterdeß hatte der ehrliche Diener die Freude, zu entdecken, daß sein Herr nicht allein lebe, sondern auch unverwundet sey. Er hatte sich im Gefecht weit vorgelegt, und war, wie es schien, als er eben gegen seinen Gegner weit ausholen wollte, über eine Baumwurzel gestolpert. Seine Verzweiflung über seiner Tochter

Digitized by Google

Verschwinden war so groß, daß es, mit dem Diener zu reden, einem Stein hätte Thränen auspressen können, und er war von schmerzlichen Gefühlen und fruchtlosen Versuchen, die Spur der Räuber zu entdecken, so erschöpft, daß eine beträchtliche Zeit verstrichen war, ehe er in das Haus zurückkam, und seinen Freunden den Unfall bekannt machte.

Sein ganzes Betragen war das eines verzweifelnden Mannes. „Redet mir nicht zu, Sir Friedrich," sagte er ungeduldig, „Ihr seid nicht Vater — sie war mein Kind, ein undankbares vielleicht, aber doch immer mein Kind, mein einziges Kind! Wo ist Fräulein Ilderton? Sie muß etwas davon wissen. Es stimmt zu dem, was ich von ihren Anschlägen erfahren habe. Geh', Dixon! rufe Ratcliffe her, sag', er soll auf der Stelle zu mir kommen!"

Der Mann, von dem er redete, trat in diesem Augenblick in das Zimmer.

„Hört Ihr's, Dixon!" fuhr Vere in verändertem Tone fort; „ich lasse Herrn Ratcliffe bitten, er möchte die Gewogenheit haben, wegen eines dringenden Geschäfts — Ach, mein lieber Herr!" setzte er hinzu, als ob er ihn jetzt erst sähe — „Ihr seyd der Mann, dessen Rath mir bei diesem schrecklichen Unglück von der größten Wichtigkeit ist!"

„Was ist Euch begegnet, Herr Vere, das Euch so ausser Fassung setzt?" fragte Ratcliffe ernst.

Während der Herr von Ellieslaw ihm mit den lebhaftesten Geberden des Schmerzes und des Unwillens das sonderbare Abentheuer des heutigen Morgens erzählt, wollen wir die Gelegenheit ergreifen, unsre Leser mit dem Verhältniß bekannt zu machen, in welchem diese Männer zu einander standen.

Herr Vere von Ellieslaw hatte in früher Jugend ein

Digitized by Google

ausschweifendes Leben geführt; in spätern Jahren aber den nicht weniger gefährlichen Neigungen eines unruhigen Ehrgeizes nachgehangen. In beiden Lebensperioden hatte er der vorherrschenden Leidenschaft gefröhnt, ohne Rücksicht auf die Verminderung seines Vermögens, obwohl er, wenn jene Reizungen nicht statt fanden, für geizig und habsüchtig galt. Da seine Angelegenheiten durch seine frühere Verschwendung in große Verwirrung gekommen waren, begab er sich nach England, wo er Gelegenheit fand, eine sehr vortheilhafte Heirath zu schließen. Er blieb viele Jahre von seinen Gütern entfernt. Plötzlich und unerwartet kehrte er als Wittwer zurück, von seiner Tochter, damals ein Mädchen von zehn Jahren, begleitet. Von dieser Zeit an schien seine Lebensweise in den Augen der schlichten Bewohner seiner vaterländischen Berge äußerst verschwenderisch. Man vermuthete, daß er sich tief in Schulden verwickle, dennoch schränkte er sich nicht ein, bis, einige Monate vor der Eröffnung unsrer Geschichte, die öffentliche Meinung von seinen zerrütteten Vermögensumständen bestätigt wurde, indem Herr Ratcliffe seine Wohnung in Schloß Elleslaw aufschlug, und, zwar mit stillschweigender Einwilligung, aber offenbar zum großen Mißfallen des Hausherrn, einen auffallenden und unerklärbaren Einfluß auf die häuslichen Angelegenheiten und Einrichtungen auszuüben anfing.

Herr Ratcliffe war schon ziemlich bei Jahren, ein ernster, gesetzter, zurückhaltender Mann. Wer in Geschäften mit ihm zu thun hatte, fand ihn ungemein gewandt und geschickt. Mit andern Menschen hatte er wenig Verkehr, doch wenn der Zufall ihn bisweilen in eine Unterredung verwickelte, entfaltete er die ganze Kraft eines selbstdenkenden, wohlunterrichteten Geistes. Ehe er förmlich sich im

Digitized by Google

Schlosse niederließ, war er von Zeit zu Zeit als Gast dort gewesen, und stets von dem Hausherrn, seinem gewöhnlichen Betragen gegen Geringere gänzlich zuwider, mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit, ja selbst mit Ehrerbietung, behandelt worden. Dennoch schien seine Ankunft immer seinen Wirth in Verlegenheit zu setzen, seine Abreise aber ihm eine Erleichterung zu seyn; und als er ein beständiger Hausgenosse wurde, mußte Jedermann bemerken, daß der Herr von Ellieslaw seine Gegenwart nur mit Widerwillen ertrug. Ihr Verhältniß zu einander erschien als eine seltsame Mischung von Zwang und Vertraulichkeit. Vere's wichtigste Angelegenheiten wurden von Ratcliffe geleitet, und obwohl er sonst nicht zu jenen reichen Müßiggängern gehörte, die, zu träge, ihre eignen Geschäfte zu führen, froh sind, die Last einem Andern aufbürden zu können, bemerkte man doch, daß er oft seine eigne Meinung aufgab, und sich dem Widerspruch fügte, den Ratcliffe sehr bestimmt auszusprechen keinen Anstand nahm.

Nichts war dem Herrn von Ellieslaw peinlicher, als wenn Fremde über die Vormundschaft, unter der er stand, Bemerkungen machten. Sprach Sir Friedrich, oder sonst ein vertrauter Freund über dies Verhältniß, so wies er bisweilen ihre Anmerkungen stolz und unwillig zurück, bisweilen suchte er ihnen auszuweichen, indem er mit gezwungenem Lachen versicherte: „Der Ratcliffe wisse wohl, was er zu bedeuten habe; er sey der ehrlichste und geschickteste Mensch von der Welt, und es sey ihm selbst unmöglich, seine Angelegenheiten in England ohne Ratcliffes Rath und Beistand zu verwalten."

„Dies war der Mann, der in das Zimmer trat, als eben Herr Vere nach ihm verlangte, und der nun, überrascht

Digitized by Google

und wie es ihm schien, ungläubig, die bestürzte Erzählung von dem, was Isabellen begegnet war, anhörte.

Der Vater derselben schloß, indem er sich an Sir Friedrich und an die andern Edelleute, die in der größten Verwunderung um ihn her standen, wendete: „Ihr seht jetzt in mir den unglücklichsten Vater in Schottland, meine Freunde! Leiht mir Euren Beistand, Ihr Herren! Rathet mir, Herr Ratcliffe! Ich bin so bestürzt über diesen unerwarteten, schmerzlichen Schlag, daß mich die Fähigkeit verlassen hat, zu denken und zu handeln!“

„Laßt uns aufsitzen!“ rief Sir Friedrich, „wir wollen unsere Leute zusammenrufen, und die ganze Gegend durchsuchen, die Schurken zu entdecken!“ —

„Habt Ihr denn gar keinen Verdacht?“ fragte Ratcliffe ernst. „Dieß seltsame Verbrechen muß doch einen Grund haben. Wir leben nicht mehr in der romantischen Zeit, wo die Damen blos ihrer Schönheit wegen entführt wurden.“

„Ich fürchte,“ antwortete Vere, „der seltsame Vorfall läßt sich nur zu gut erklären. Les't diesen Brief, den Fräulein Lucie Ilderton für gut fand, aus meinem Hause dem jungen Herrn Earnscliff zu schreiben, den ich, vor allen andern Männern, meinen Erbfeind nennen muß. Ihr seht, sie schreibt ihm, als die Vertraute einer Leidenschaft, die er die Kühnheit hat, gegen meine Tochter zu hegen; sie sagt ihm, sie führe seine Sache bei ihrer Freundin sehr eifrig, aber er habe einen Freund unter der Besatzung, der ihm noch wirksamer diene. Merkt besonders auf die unterstrichnen Stellen, Herr Ratcliffe, wo dieses zudringliche Mädchen ihm kühne Maaßregeln empfiehlt, mit der

Versicherung, daß seine Bewerbungen überall, außer der Herrschaft Ellieslaw, günstigen Erfolg haben würden."

„Und Ihr schließt aus diesem romanhaften Brief eines sehr romanhaften Mädchens, daß der junge Earnscliff Eure Tochter entführt, und eine so strafbare Gewaltthat auf keinen bessern Rath, und mit keiner bessern Zuversicht, als die Fräulein Luciens gethan habe?" fragte Ratcliffe.

„Was kann ich anders denken?" erwiederte Ellieslaw.

„Was könnt Ihr anders denken?" fiel Sir Friedrich ein. „Wer anders könnte einen Bewegungsgrund zu einem solchen Verbrechen haben?"

„Wäre dies die beste Art, eine Schuld zu beweisen," versetzte Ratcliffe ruhig, „so möchten sich leicht andere Leute finden lassen, welche mit solchen Handlungen vertrauter sind, und die gleichfalls hinreichende Bewegungsgründe haben, dergleichen anzustiften. Gesetzt, man habe es für rathsamer gehalten, das Fräulein an einen andern Ort zu bringen, wo man ihren Neigungen mehr Gewalt anthun könnte, als es bis jetzt unter dem Dache des Schlosses Ellieslaw möglich gewesen ist. — Was sagt Sir Friedrich zu dieser Voraussetzung?"

„Ich sage," entgegnete Sir Friedrich, „daß wenn auch Herr Vere Freiheiten von Herrn Ratcliffe erdulden will, die mit seiner Lebenslage ganz unverträglich sind, ich für meine Person doch nicht leiden werde, daß sich diese Dreistigkeit ungestraft bis auf mich erstrecke, sey es durch Wort oder Blick."

„Und ich sage," fiel der junge Mareschall von Mareschall-Wells ein, der gleichfalls ein Gast im Schlosse war: „Ihr seyd alle toll, daß Ihr hier steht und zankt, statt die Schurken zu verfolgen!"

Digitized by Google

„Ich habe meine Diener bereits ausgesandt," sagte Vere, „die Spur zu verfolgen, wo man sie wahrscheinlich einholen kann. Wollt Ihr mich gütigst begleiten, so folgen wir ihnen und helfen ihnen suchen."

„Alle ihre Bemühungen waren gänzlich ohne Erfolg, wahrscheinlich weil Eulieslaw die Verfolgenden auf den Weg nach Earncliffs Schlosse führte, in der Voraussetzung, daß der Besitzer der Anstifter der Gewaltthat sey. So folgten sie einer Richtung, die der, welche die Räuber genommen, ganz entgegengesetzt war. Abends kamen sie müde und niedergeschlagen zurück. Unterdessen waren noch andere Gäste im Schlosse eingetroffen, und nachdem man den Unfall, den der Hausherr eben erlitten, erzählt, sich verwundert, und ihn beklagt hatte, verlor sich die Erinnerung daran für jetzt in den Verhandlungen über die Staatsverschwörung, deren entscheidender Ausbruch mit jedem Augenblick erwartet wurde.

„Mehrere der Edelleute, die an dieser Versammlung Theil nahmen, waren Katholiken, und alle standhafte Anhänger der Stuarts, deren Hoffnungen jetzt eben auf dem höchsten Gipfel waren, da eine Landung zu Gunsten des Prätendenten, von Frankreich aus, täglich vermuthet wurde. In Schottland konnte diese, bei dem wehrlosen Zustande der Vesten und des Landes überhaupt, besonders aber bei der allgemein herrschenden Unzufriedenheit seiner Bewohner, eher auf Begünstigung, als auf Widerstand rechnen. Ratcliffe, der sich zu den Berathungen über diesen Gegenstand nicht drängte, und eben so wenig aufgefordert ward, ihnen beizuwohnen, hatte sich indessen in sein Zimmer zurückgezogen. Fräulein Ilderton war von der Gesellschaft durch eine ehrenvolle Gefangenschaft getrennt, bis sie, wie

Digitized by Google

Vere sagte, mit Sicherheit in ihres Vaters Haus zurückgebracht werden könne. Eine Gelegenheit dazu fand sich schon den folgenden Tag.

Die Dienstboten konnten nicht umhin, sich zu wundern, wie bald das Verschwinden des Fräuleins und die sonderbaren Umstände, die es begleiteten, von dem Vater und seinen Gästen vergessen zu seyn schienen. Sie wußten nicht, daß die, welche ihr Geschick am meisten anging, mit der Ursache ihrer Entführung und dem Ort ihres Aufenthalts wohl bekannt waren; und daß die Andern in den ängstlichen und ungewissen Augenblicken, die dem Ausbruch einer Verschwörung voranzugehen pflegen, wenig für Gefühle empfänglich waren, die nicht mit ihren eignen Entwürfen zusammenhingen.

Drittes Kapitel.

Die Nachsuchungen nach Isabellen wurden (vielleicht nur des Scheins wegen) den folgenden Tag mit gleich schlechtem Erfolge wiederholt, und die Gesellschaft kehrte spät Abends nach Ellieslaw zurück.

„Es ist doch zu verwundern," sagte Mareschall zu Ratcliffe, „daß vier Reiter und ein gefangenes Frauenzimmer durch eine Gegend sollten gezogen seyn, ohne die geringste Spur des zurückgelegten Weges zu hinterlas-

Digitized by Google

sen. Man sollte denken, sie müßten durch die Luft oder unter der Erde weggegangen seyn."

„Man erlangt bisweilen," antwortete Ratcliffe, „Kenntniß von dem, was ist, durch die Entdeckung von dem, was nicht ist. Wir haben nun jede Straße untersucht, jeden Weg, jede Spur, die vom Schlosse ausgeht, nach allen Richtungen des Compasses, nur einen sehr schwierigen krummen Weg nicht, der südwärts durch das Moor, nach Westburnflat führt."

„Und warum haben wir den nicht untersucht?" fragte Mareschall.

„O, darauf wird Herr Vere am besten Antwort geben können," erwiederte Ratcliffe trocken.

„Dann frag' ich ihn sogleich," sagte Mareschall, und wandte sich zu Vere, mit den Worten: „Ich höre, es giebt einen Weg, den wir noch nicht untersucht haben, nach Westburnflat hin."

„O," versetzte Sir Friedrich lachend, „wir kennen den Besitzer von Westburnflat recht gut: ein wilder Bursche, der nicht viel Unterschied macht zwischen seines Nachbars Gut, und seinem eigenen, sonst aber wacker in seinen Grundsätzen ist. Der vergreift sich an nichts, was nach Elleslaw gehört."

„Ueberdieß," sagte Vere geheimnißvoll lächelnd, „hatte er vorige Nacht andern Werg auf seinem Rocken. Habt Ihr nicht gehört, daß dem jungen Elliot von Heughfoot sein Haus niedergebrannt worden ist, und sein Vieh weggetrieben, weil er sich geweigert hat, seine Waffen einigen ehrenwerthen Männern zu überliefern, die für den König aufstehen wollen?"

Die

Die Andern lächelten einander zu, als sie von einer That hörten, die ihren eigenen Absichten förderlich war.

„Aber dennoch," fing Mareschall wieder an, „meine ich, wir müssen auch nach der Richtung reiten, sonst wird man uns gewiß wegen unserer Nachlässigkeit tadeln."

Da sich keine vernünftige Einwendung gegen diesen Vorschlag machen ließ, wendeten sie ihre Pferde gegen Westburnflat. Sie waren noch nicht weit geritten, als sie Pferdegetrab hörten, und bald darauf einige Reiter gewahr wurden, die ihnen entgegen kamen.

„Da kommt Earnscliff!" rief Mareschall; „ich kenne seinen schönen Braunen mit der weißen Blässe." —

„Meine Tochter bei ihm!" rief Vere wüthend, „wer nennt nun noch meinen Argwohn falsch oder beleidigend? Meine Herren, meine Freunde! steht mir bei mit Euren Schwerdtern, daß ich mein Kind rette!"

Er zog seinen Hirschfänger; Sir Friedrich und einige Andere folgten seinem Beispiele, und wollten die Heranreitenden angreifen. Der größere Theil zögerte jedoch.

„Sie kommen ja ganz friedlich und sicher," sagte Mareschall, „laßt uns doch erst hören, was sie über die räthselhafte Sache zu sagen haben. Wenn das Fräulein die geringste Beleidigung oder die leichteste Beschimpfung von Earnscliff erlitten, so bin ich der Erste, sie zu rächen. aber laßt uns erst hören, was sie sagen!"

„Ihr kränkt mich, durch Euren Argwohn, Mareschall," sagte der Herr von Elleslaw: „Ihr seyd der Letzte, von dem ich das erwartet hätte."

„Ihr setzt Euch selbst herab, Elleslaw, durch Eure Hitze, obwohl die Umstände sie entschuldigen mögen."

Digitized by Google

Darauf ritt er eine Strecke voraus, und rief mit lauter Stimme: „Halt, Herr Earnscliff! oder kommt Ihr und Fräulein Vere allein uns entgegen! Ihr werdet beschuldigt, diese Dame aus ihres Vaters Hause entführt zu haben, und Ihr seht uns hier unter Waffen, unser Blut für ihre Befreiung zu verspritzen, und von denen, die sie beleidigt haben, Rechenschaft zu fordern."

„Und wer könnte die lieber geben, als ich, Herr Mareschall?" entgegnete Earnscliff stolz: „Ich, der ich das Glück hatte, sie heute Morgen aus dem Gefängniß zu befreien, in welchem ich sie eingekerkert fand, und der ich sie jetzt nach Schloß Ellieslaw zurück geleite."

„Ist dem so, Fräulein?" fragte Mareschall.

„So ist's," erwiederte Isabella lebhaft. „Um Gotteswillen, steckt Eure Schwerdter ein! Ich kann es, bei Allem, was heilig ist, beschwören, daß ich durch Räuber fortgebracht worden, deren Personen und Bewegungsgründe mir gleich unbekannt waren, und daß ich durch die muthige Dazwischenkunft dieses Herrn befreit wurde."

„Wer kann das gethan haben? und zu welchem Zweck?" fuhr Mareschall fort. „Kanntet Ihr den Ort nicht, wohin man Euch geführt hatte? Earnscliff, wo fandet Ihr das Fräulein?" — Aber ehe eine von diesen Fragen beantwortet werden konnte, kam Ellieslaw heran, und brach sein Schwerdt in die Scheide stoßend, die Unterredung plötzlich ab.

„Wenn ich erst genau weiß," sagte er, „wie viel ich Herrn Earnscliff zu danken habe, kann er auf gehörige Anerkennung rechnen. Unterdessen," fuhr er fort, indem er den Zügel von seiner Tochter Pferd ergriff, „bin ich

ihm sehr verbunden, daß er mein Kind zu seinem natürlichen Beschützer zurückgeführt hat."

Earnscliff erwiederte seine finstre Verneigung mit gleichem Stolze. Ellieslaw kehrte darauf mit seiner Tochter auf demselben Wege nach dem Schlosse zurück, und schien mit ihr in so eifrigem Gespräch zu seyn, daß die Uebrigen von der Gesellschaft es unschicklich fanden, sich ihnen allzusehr zu nähern. Während Earnscliff nun Abschied von den andern Edelleuten nahm, die Ellieslaws Begleiter ausmachten, sagte er laut: „Ich bin mir zwar keines Umstandes in meinem Betragen bewußt, der einen Argwohn rechtfertigen könnte, aber ich bemerke, daß Herr Vere zu glauben scheint, ich habe bei der gewaltsamen Entführung die Hand mit im Spiele gehabt. Ich ersuche Euch demnach, Ihr Herren, hiermit meine Erklärung zu empfangen, daß ich diese entehrende Beschuldigung förmlich von mir weise, und daß, wenn ich auch den betäubenden Gefühlen eines Vaters in solchen Augenblicken etwas nachsehen kann, ich, wenn etwa sonst Jemand" — er warf einen scharfen Blick auf Sir Friedrich Langley — „mein Wort und das des Fräuleins, mit dem Zeugnisse der Freunde, die mich begleitet haben, bezweifelte, und es nicht für hinreichend zu meiner Rechtfertigung hielte, sehr gerne meine Sache verfechten würde, wie's einem Manne zukommt, dem seine Ehre theurer als sein Leben ist."

„Und ich bin sein Beistand," fügte Simon von Hackburn hinzu. „Ich nehm' es mit zwei von Euch auf, hochgeboren oder niedrig, Junker oder Bauer — dem Simon gilt Alles ein's."

„Wer ist der ungeschliffne Kerl?" fuhr Sir Friedrich

Digitized by Google

Langley auf: „was gehen ihn die Streitigkeiten von Edelleuten an?“

„Ich bin ein Mann vom Teviot,“ erwiederte Simon. „Ich kann streiten mit wem ich will, außer dem König und dem Gutsherrn, unter dem ich lebe.“

„Friede, Ihr Herren!“ rief Mareschall. „Keinen Zank! — Herr Earnscliff, wenn wir auch über einige Sachen nicht gleich denken, so mein' ich doch, wir können Gegner seyn, ja Feinde, wenn es das Schicksal so haben will, ohne die Achtung für Geburt, Ehre, und für einander zu verlieren. Ich glaube Euch so unschuldig in dieser Geschichte, als mich selbst; und ich will dafür stehen, daß mein Vetter Ellieslaw, sobald er nur von der Bestürzung über diese unerwarteten Ereignisse zu sich selbst kommt, den sehr wichtigen Dienst, den Ihr ihm geleistet, auf das Beste anerkennen wird.“

„Eurer Base gedient zu haben, ist an sich selbst Belohnung genug,“ erwiederte Earnscliff. „Gute Nacht, meine Herren! ich sehe, die Meisten von Eurer Gesellschaft sind schon auf dem Wege nach Ellieslaw.“

Darauf grüßte er Mareschall höflichst, die Andern gleichgültig, wendete sein Pferd, und ritt gen Heughfoot, um mit Halbert zu verabreden, welche Maaßregeln zu Wiedererlangung seiner Braut, deren Rückkehr ihm noch unbekannt war, zu ergreifen seyen.

„Da sprengt er hin,“ sagte Mareschall. „Es ist ein hübscher Kerl, wacker und muthig! Auf Ehre, ich möchte mich wohl einmal an ihm versuchen. Auf der Schule waren wir einander so ziemlich gleich mit den Rappieren, ich möchte wohl wissen, wie's mit den Schwerdtern ginge!“

„Nach meiner Meinung,“ versetzte Sir Friedrich

Digitized by Google

Langley, „haben wir sehr übel gethan, daß wir ihn und die Männer, welche mit ihm waren, haben fortreiten lassen, ohne ihnen die Waffen wegzunehmen. Gebt Acht, wie sich die Whigs unter seiner Fahne sammeln werden!"

„Schämt Euch, Sir Friedrich!" rief Mareschall. „Meint Ihr, daß Ellieslaws Ehre es würde gelitten haben, daß man Earnscliff feindlich angegriffen hätte, da er ihm eine solche Verbindlichkeit auferlegt, und ihm seine Tochter zurückbringt? Oder glaubt Ihr, daß ich und die andern Herren sich entschlossen hätten, Euch in solchem Verfahren beizustehen? Wenn die Schwerdter gezogen sind, will ich so bereit seyn, es zu führen, als Einer; aber so lange sie noch in der Scheide stecken, laßt uns handeln, wie es Edelleuten und Nachbarn geziemt." —

Bald nach diesem Gespräche erreichten sie das Schloß, und Ellieslaw, der schon seit einigen Minuten hier war, kam zu ihnen herunter in den Hof.

„Wie geht es dem Fräulein?" fragte Mareschall hastig, „Habt Ihr die Ursache ihrer Entführung erfahren?" —

„Sie hat sich in ihr Zimmer begeben, denn sie ist äußerst ermüdet, und ich kann nicht erwarten, Aufklärung über dies Abenteuer zu erhalten, bis sie sich wieder etwas gesammelt hat," erwiederte der Vater. „Sie und ich, wir sind Euch vielen Dank schuldig, Mareschall, so wie auch meinen andern Freunden, für ihre gefälligen Bemühungen. Aber ich muß für eine Zeit das Vatergefühl unterdrücken, und mich ganz dem Vaterlande widmen. Ihr wißt, dieß ist der Tag, der zur endlichen Entschließung bestimmt ist. Die Zeit verstreicht. Unsre Freunde treffen ein, und ich habe mein Haus nicht allein dem Adel, sondern auch den geringern Helfershelfern geöffnet, deren wir bedürfen.

Digitized by Google

Wir haben also wenig Zeit übrig. Ueberseht dieses Verzeichniß, Mareschall, leſt diese Briefe, Sir Friedrich! — Alles iſt reif für die Sichel, und wir brauchen nur die Schnitter zu rufen."

„Von Herzen gern," sagte Mareschall. „Je mehr Unfug, desto größer der Spaß!"

Sir Friedrich sah ernſt und mißmuthig aus.

„Kommt mit mir," sagte Ellieslaw zu ihm, „ich habe etwas für Euch allein, was Euch Freude machen wird."

Sie gingen zuſammen in das Haus. Ratcliffe und Mareschall ſtanden allein bei einander auf dem Hofe.

„So halten die Herren von Eurer Parthei," sagte der Erſtere, „den Untergang der beſtehenden Regierung für ſo unbezweifelt gewiß, daß ſie es ſogar verſchmähen, ihren Anſchlägen eine anſtändige Verhüllung zu geben?"

„Auf Ehre, Herr Ratcliffe," erwiederte Mareschall, „die Handlungen und Meinungen Eurer Freunde mögen eines Schleiers bedürfen; aber ich bin froh, daß die unſrigen ein offenes Geſicht zeigen können."

„Is es möglich," fuhr Ratcliffe fort, daß Ihr, die Ihr trotz Eurer Unbedachtſamkeit und Hitze, — verzeiht mir, Herr Mareschall, ich rede vom Herzen weg, — die Ihr, ſag' ich, trotz dieſen Naturfehlern, Verſtand und Kenntniſſe beſitzt, ſo verblendet ſeyn könnt, Euch in ſolche verzweifelte Unternehmung einzulaſſen? — Habt Ihr etwa zwei Köpfe zu verlieren? Wankt Euch der Eurige nicht, wenn Ihr an den gefährlichen Anſchlägen Theil nehmt?"

„So feſt ſitzt er mir freilich nicht auf den Schultern, als wenn ich von Hunden oder Falken rede," antwortete Mareschall. „Ich bin nicht aus ſo gleichgültigem Stoffe

Digitized by Google

gebildet, wie mein Vetter Ellieslaw, der von Hochverrath spricht, als ob's ein Ammenliedchen wäre, und das süße Mädchen, seine Tochter, verliert und wiederbekommt, ohne davon mehr ergriffen zu werden, als ich es wäre, wenn ich ein junges Windspiel verloren oder wiedergefunden hätte. Mein Gemüth ist nicht ganz so unbiegsam; auch ist mein Haß gegen die Regierung nicht so eingewurzelt, daß er mich gegen die Gefahr bei dieser Unternehmung blind machte."

„Warum verwickelt Ihr Euch denn aber darein?" fragte Ratcliffe.

„Nun, ich liebe diesen armen, vertriebenen König von ganzem Herzen, und mein Vater war den Stuarts von jeher ergeben. Auch möcht' ich es gern den Höflingen bezahlen, die das alte Schottland verkauft und verhandelt haben, dessen Krone so lange unabhängig war."

„Und um dieser Schotten willen," versetzte der warnende Freund, „seyd Ihr im Begriff, Euer Vaterland in Kriegsnoth zu stürzen und Euch selbst ins Unglück?"

Ich — keineswegs! Aber wenn es einmal Krieg geben soll, so ist es besser heute als morgen. Wir werden nicht jünger. Laßt es gut seyn! Und was das Hängen betrifft, so wüßt' ich nicht, um mit Fallstaff zu reden, warum mein Leib den Raben nicht eben so gut behagen würde, als ein anderer."

„Herr Mareschall! mir ist bange um Euch!" versetzte Ratcliffe.

„Ich bin Euch dafür verbunden, Herr Ratcliffe; aber ich wünschte nicht, daß Ihr unser Unternehmen nach der Art beurtheiltet, wie ich es vertheidige. Es gibt klüaere Köpfe bei der Sache, als der meinige ist."

Digitized by Google

„Auch klügre Köpfe, als der Eure, können tief fallen," entgegnete der Freund mit warnendem Tone.

„Vielleicht; aber kein leichteres Herz soll es! Und damit Ihr, Herr Ratcliffe, es durch Eure Ermahnungen nicht schwerer macht, sag' ich Euch Lebewohl bis Mittag, wo Ihr selbst sehen sollt, daß meine Besorgnisse mir den Appetit nicht verdorben haben!"

Viertes Kapitel.

Es wurden in dem Schlosse Ellieslaw große Vorbereitungen zu diesem wichtigen Tage getroffen, an dem nicht allein die angesehenen Edelleute der Nachbarschaft, die der Sache der Stuarts anhingen, sondern auch viele Mißvergnügte geringern Standes erwartet wurden, die verschiedne Umstände, Liebe zur Veränderung, Haß gegen England, oder eine von jenen vielen Ursachen, welche zu dieser Zeit die Leidenschaften der Menschen entflammten, geneigt machten, sich zu einer gefährlichen Unternehmung zu vereinigen. Der Männer von Rang und Vermögen waren nicht viele, denn beinah' alle angesehenen Grundeigenthümer waren entfernt, und der größte Theil des kleinern Adels und der Landbesitzer der presbyterianischen Lehre zugethan, und darum, obwohl mit der Vereinigung der Kronen unzufrieden, doch nicht Willens, sich in eine Verschwörung zu Gunsten der Stuarts einzulassen. Aber es waren einige vermögende Männer darunter, die entweder aus angebornen Grundsätzen, oder aus religiösen Ursachen, oder auch, indem sie die ehrgeizigen Ab-

Digitized by Google

sichten Ellieslaws theilten, dessen Pläne unterstützten; es waren ferner einige Feuerköpfe darunter, die, wie Marschall, bei einer gefährlichen Unternehmung sich auszuzeichnen wünschten, durch welche sie die Unabhängigkeit ihres Landes wieder herzustellen hofften. Die übrigen Mitglieder der Verschwörung waren Leute von niedrem Rang und zerrüttetem Vermögen, die jetzt eben so bereitwillig waren, in diesem Theil des Landes aufzustehen, wie sie es später im Jahr 1715, unter Foster und Derwentwater, thaten, als beinah' ein ganzes Regiment, das ein Gränzedelmann, Namens Douglas, befehligte, aus Freibeutern bestand. Wir halten es für nöthig, dieser, nur die Provinz, in der unsre Erzählung spielt, betreffenden Umstände zu erwähnen, weil die jacobitische Parthei in andern Theilen des Königreichs unstreitig aus bei weitem ansehnlicheren und achtungswertheren Mitgliedern bestand.

Eine lange Tafel streckte sich durch die weite Halle des Schlosses Ellieslaw, die noch in demselben Zustande war, in dem sie hundert Jahre früher gewesen. In düstrer Länge dehnte sie sich durch den ganzen Flügel des Schlosses aus, und aus dem Gewölbe von Quadersteinen, das sie überdeckte, sprangen in regelmäßiger Ordnung Steinbilder hervor, in deren wilder Gestalt die ausschweifende Phantasie eines gothischen Steinhauers sich erschöpft zu haben schien, so grimmig und drohend grinsten und fletschten sie die unter ihnen sitzenden Gäste an. Hohe, schmale Fenster erhellten das Gemach von beiden Seiten, aber die Sonne warf nur ein mattes, düstres Licht durch die bemalten Scheiben. Eine Fahne, von welcher die Sage berichtete, daß sie den Engländern in der Schlacht bei Sark genommen worden sey, wehte über den Sessel, in welchem Ellieslaw saß, als hätte

Digitized by Google

die Erinnerung an alte Siege über die Nachbarn den Muth der Gäste entflammen sollen. Er selbst, mit einer ansehnlichen Gestalt und Gesichtszügen, die trotz eines finstern und strengen Ausdrucks hübsch genannt werden konnten, war bei dieser Gelegenheit mit besonderer Sorgfalt gekleidet, und erinnerte an einen Burgherrn der alten Zeit. Sir Friedrich Langley saß an seiner Rechten, Mareschall von Mareschall-Wells an seiner Linken. Einige andere Edelleute mit ihren Söhnen, Brüdern und Neffen nahmen den obern Theil der Tafel ein, unter ihnen hatte Ratcliffe seinen Platz. Unterhalb des Salztellers aber (ein großes silbernes Becken, das in der Mitte der Tafel stand) saßen Leute von niedriger Abkunft, deren Eitelkeit sich selbst in diesem untergeordneten Raum des Speisesaals geschmeichelt fühlte, während der Unterschied, den man bei der Anweisung der Sitze beobachtet hatte, ein Vorbehalt für den Stolz der Höheren war. Daß dieses Unterhaus nicht aus sehr auserlesenen Gliedern bestand, kann man daraus abnehmen, daß Wilhelm von Westburnflat eines davon war. Die unverschämte Frechheit dieses Menschen, mit der er in dem Hause des Mannes zu erscheinen wagte, dem er eben eine so schwere Beleidigung zugefügt, ließ sich nur durch die Voraussetzung erklären, daß er wohl wisse, sein Antheil an der Entführung des Fräuleins sey ein Geheimniß für Jeden, ausser Isabellen und ihren Vater.

Die lange Tafel beugte sich unter dem Gewichte der reich beladenen Schüsseln. Fröhlichkeit stand nicht mit dem köstlichen Mahle im Verhältniß; die am untern Ende des Tisches Sitzenden schienen sich anfänglich in einer so vornehmen Gesellschaft gezwungen und unwohl zu fühlen. Die steife Kälte ward jedoch bald von den zahlreichen Auffor-

Digitized by Google

derungen zur Freude verscheucht und den Anreizungen zum Trinken, denen sie ein williges Ohr liehen. Sie wurden geschwätzig, laut und sogar lärmend in ihrer Lust.

Aber Wein und Brantwein vermochte nicht ebenso die Geister derjenigen zu beleben, die das obere Ende der Tafel einnahmen. Sie fühlten jene Verzagtheit des Gemüths, die uns oft ergreift, wenn wir einen verzweifelten Entschluß fassen sollen; nachdem wir uns selbst in eine Lage gesetzt haben, wo es eben so schwer ist, vorwärts als rückwärts zu gehen. Der Abgrund erschien tiefer und gefährlicher, je mehr sie sich dem Rande desselben nahten, und jeder erwartete mit einem Gefühl schaudernder Angst, welcher von ihren Verbündeten ein Beispiel geben und sich hinabstürzen würde. Diese innere Regung von Furcht und Widerwillen äußerte sich mannichfaltig, nach den verschiednen Neigungen und Gesinnungen der Anwesenden. Einige sahen ernsthaft, Andere albern aus; Einige blickten mit Besorgniß auf die leeren Sitze am obern Ende der Tafel, welche für Mitglieder der Verschwörung bestimmt gewesen waren, deren Vorsicht ihren Eifer für die Sache überwogen hatte, und die sich von den Berathungen in diesem kritischen Zeitpunkt zurückgezogen. Andere schienen das Ansehen und die Macht der Abwesenden und gegenwärtigen zu vergleichen. Sir Friedrich Langley war zerstreut, mürrisch und mißmuthig. Ekkleslaw selbst strengte sich so sichtlich an, den Muth seiner Gäste aufzuregen, daß man leicht merken konnte, sein eigener Geist habe die Spannkraft verloren. Ratcliffe beobachtete das Schauspiel mit der Ruhe eines wachsamen, aber unbefangenen Zuschauers. Mareschall allein, seinem unbesonnenen, leichtsinnigen Charakter getreu, aß und trank,

Digitized by Google

lachte und scherzte, und schien sich sogar an der Verlegenheit der Gesellschaft zu belustigen.

„Was hat unser edles Feuer gedämpft?“ — fragte er. „Es ist, als ob wir auf einem Leichenbegängniß wären, wo die Leidtragenden stumm sind und die Träger lustig zechen (er blickte nach dem untern Ende des Tisches). Ellieslaw, werdet Ihr Euch erheben? Schläft Euer Muth, Herr? Und was hat den kühnen Geist des edlen Ritters Langley gebrochen?“

„Ihr sprecht wie ein Unsinniger,“ sagte Ellieslaw. „Seht Ihr nicht, wie Viele fehlen?“

„Was liegt daran? Habt Ihr das nicht voraus gewußt, daß die Hälfte der Menschen lieber schwatzt, als handelt? Ich, für mein Theil, bin froh, daß doch wenigstens zwei Drittel unserer Freunde sich eingestellt haben; obwohl ich fürchte, daß die eine Hälfte nur gekommen ist, um im schlimmsten Falle die Mahlzeit nicht zu verlieren.“

„Wir haben noch keine gewissen Nachrichten von der Küste über des Königs Ankunft,“ sagte eine Andere mit jenem bebenden, gedämpften Tone, der Muthlosigkeit verkündet.

„Keine Zeile vom Grafen von D..., noch von irgend Einem von der Südseite der Gränze!“

„Wer ist's,“ rief Mareschall im theatralischen Heldenton, „wer ists, der Englands Männer sich zum Beistand wünscht?“

„Mein Vetter Ellieslaw? Nein, wackrer Vetter: Ist uns der Tod bestimmt —“

„Um Gotteswillen,“ unterbrach ihn Ellieslaw, „verschont uns jetzt mit Euren Thorheiten, Mareschall!“

„Gut denn,“ versetzte dieser, „so will ich Euch mein

Digitized by Google

Weisheit zum Besten geben, sie mag seyn, wie sie will. Sind wir vorwärts gegangen, wie Thoren, so laßt uns nicht rückwärts gehen, wie Memmen. Wir haben genug gethan, den Verdacht und die Rache der Regirung uns zuzuziehen; laßt uns unsere Sache nicht aufgeben, ehe wir etwas gethan haben, es zu verdienen. Was, will niemand sprechen! Wohlan, ich springe zuerst über den Graben!"

Er sprang auf, füllte einen Pokal bis an den Rand mit Rothwein, und, mit der Hand winkend, hieß er Allen, seinem Beispiel zu folgen und von ihren Sitzen aufzustehen. Alle gehorchten — die Vornehmern gleichgültig, die Andern mit Begeisterung.

„Meine Freunde!" rief er, „ich geb' Euch die Losung dieses Tages. Gebt mir Bescheid! Schottlands Unabhängigkeit und das Wohl unsers rechtmäßigen Herrschers, König Jacobs des Achten, der in Lothian gelandet, und wie ich glaube und hoffe, im Besitz seiner alten Hauptstadt ist!"

Er stürzte den Wein hinunter, und warf das Glas über den Kopf.

„Keine geringere Gesundheit," setzte er hinzu, „soll es je entweihen!"

Alle folgten seinem Beispiele, und bei dem Klirren der Gläser und dem Geschrei der Gäste schworen alle, für die Grundsätze und für die Losung, auf welche sie Bescheid gethan, zu stehen und zu fallen.

„Ihr habt wirklich den Sprung über den Graben gewagt," sagte Ellieslaw leise zu Mareschall. „Ich glaube auch, es ist so am besten. Es komme, was da wolle, wir können nicht mehr zurück. Nur ein Mann," setzte er hinzu, auf Ratcliffe blickend, „hat Euch den Bescheid verweigert. Doch davon ein andersmal!"

Digitized by Google

Hierauf erhob er sich, und richtete eine Rede an die Versammelten, welche diese durch heftige Schmähungen gegen die Regierung und ihre Schritte immer mehr anfeuerte. Besonders verweilte er bei der Vereinigung, ein Vertrag, durch den, wie er behauptete, Schottland mit Einem Federstrich um Freiheit, Handel und Ehre betrogen sey, und nun mit sklavischen Fesseln belastet, zu den Füßen des Nebenbuhlers läge, gegen den es seit so langen Jahren durch so viele Gefahren, und mit so viel Blut, seine Rechte mit Ruhm vertheidigt habe." Dieß hieß eine Saite berühren, die in jeder Brust der Anwesenden wiederklang.

„Unser Handel ist vernichtet!" schrie der alte Johann Newcastle, ein Jedburger Schleichhändler, vom untern Ende der Tafel.

„Unser Ackerbau ist zerstört," sagte der Besitzer von Brocken-girth-flow, ein Stück Land, das seit Adams Zeiten nichts als Haidekraut und Wurzelbeeren getragen.

„Unsere Religion wird ausgerottet mit Ast und Wurzel," fügte der kupfernasige Pfarrer des bischöflichen Bethauses von Kirkwhistle hinzu.

„Es wird bald dahin kommen, daß wir kein Reh mehr schießen dürfen und kein Mädchen mehr küssen, ohne einen Erlaubnißschein vom Presbyterium," sagte Mareschall.

„Oder," fügte Westburnflat hinzu, „in keiner mondlosen Nacht über die Hügel reiten, ohne den jungen Earnscliff um die Vergünstigung zu bitten, oder einen andern englischen Friedensrichter. Das waren gute Zeiten auf der Gränze, als es weder Frieden, noch Richter gab!"

„Laßt uns an das Unrecht denken, das wir bei Darien und Glencoe erlitten," fuhr Ellieslaw fort, „laßt uns zu

den Waffen greifen, unsere Rechte, Güter, unser Leben, unsere Kinder zu schützen!"

„Denkt an die ursprüngliche Bischofsweihe, ohne die es keine rechtmäßige Geistlichkeit geben kann!" sagte der Pfarrer.

„Denkt daran, wie die englischen Seeräuber unsern ostindischen Handel hemmen!" rief Wilhelm Wilkeson, ein Schiffer, der viermal jährlich von Cockpool nach Whitehaven zu segeln pflegte.

„Erinnert Euch an Eure Freiheiten," hob Marschall wieder an, der mit boshafter Freude die Funken, die er angeschlagen, zu hellen Flammen anblies; wie ein muthwilliger Knabe, welcher die Schleuße eines Mühldammes geöffnet hat, und sich an dem Gerassel der durch ihn in Bewegung gesetzten Räder ergötzt, ohne an das Unheil zu denken, das er vielleicht veranlaßt. „Erinnert Euch an Eure Freiheiten!" rief er, „denkt an die neuen Steuern! Schüttelt den Druck von Euch, und verdammt sey der alte Wilhelm, dem wir ihn zuerst zu danken haben!" —

„Verflucht sey der Visitator!" schrie der alte Schleichhändler. „Ich dreh' ihm mit eigner Hand den Hals um!"

„Und verdammt sey der Häscher und der Constable!" fiel Westburnflat ein; „ich knalle jedem eine Kugel vor den Kopf, eh' der Morgen dämmert."

„So sind wir also einig," fing Ellieslaw wieder an, als die Schreier einen Augenblick still waren, „diesen Zustand der Dinge nicht länger zu ertragen?"

„Einig Mann für Mann!" antworteten seine Gäste.

„Nicht buchstäblich so!" fiel Ratcliffe ein. „Ich kann zwar nicht erwarten, die heftigen Gährungen zu stillen, die so plötzlich die Gesellschaft ergriffen haben, aber ich bitte,

Digitized by Google

zu bemerken, daß ich keineswegs alle die Beschwerden unterschreibe, die hier vorgebracht worden sind, und daß ich mich durchaus gegen die unsinnigen Maasregeln erkläre, die Ihr zur Abhülfe jener zu nehmen entschlossen scheint. Ich kann leicht voraussetzen, daß Vieles, was hier gesprochen, der Hitze des Augenblicks oder dem Scherze zuzuschreiben ist. Aber es giebt Scherze, die leicht ruchbar werden, und Ihr solltet bedenken, Ihr Herren, daß die Wände Ohren haben!"

„Ja, die Wände mögen Ohren haben," erwiederte Ellieslaw, indem er ihn mit boshaftem Triumphe anblickte, „aber Hausspione, Herr Ratcliffe, können bald dazu kommen, keine zu haben, wenn so einer es wagt, länger in einem Hause zu wohnen, wo seine Ankunft eine unbefugte Zudringlichkeit und sein Betragen das eines anmaßenden Einmischers war, und das er wie ein beschämter Bube verlassen wird, wenn er nicht einen Wink zu benutzen versteht."

„Herr Vere," entgegnete Ratcliffe mit kalter Verachtung, „ich sehe sehr wohl ein, sobald meine Gegenwart Euch unnütz wird, was sie durch den unbesonnenen Schritt, zu dem Ihr gesonnen seid, werden muß, wird sie für mich unsicher seyn, wie sie Euch immer verhaßt gewesen ist. Aber ich habe einen Beschützer und einen mächtigen. Es würde Euch nicht lieb seyn, wenn ich vor Edelleuten und Männern von Ehre die sonderbaren Umstände auseinander setzen wollte, die unsre Verbindung veranlaßten. Ich freue mich übrigens über ihre Endschaft; und da ich hoffe, daß Herr Mareschall und einige andre Herren während dieser Nacht meine Ohren und meine Kehle — für welche ich

wohl

wohl noch mehr zu fürchten habe — schützen werden, so werde ich Euer Schloß nicht vor Morgen früh verlassen."

„Es sei so, mein Herr!" erwiederte Vere. „Ihr seid gänzlich sicher gegen meinen Zorn, weil Ihr unter ihm seid, und nicht, weil ich fürchte, daß Ihr häusliche Geheimnisse entdecken würdet; obwohl ich Euch, um Eurer selbst willen, warne, Euch vorzusehen. Eure Mitwirkung oder Vermittlung kann demjenigen von wenig Gewicht seyn, der alles gewinnen oder alles verlieren will, da gesetzliches Recht oder ungerechte Anmaßung in dem Kampfe siegen wird, der jetzt erfolgen soll. Gehabt Euch wohl!" —

Ratcliffe warf einen Blick auf ihn, den Vere nur mit Mühe zu ertragen schien; erhob sich, beugte sich gegen die Umsitzenden, und verließ das Zimmer.

Dieser Auftritt machte auf die meisten der Anwesenden einen Eindruck, den Ellieslaw zu verwischen eilte, indem er zu der Angelegenheit des Tages zurückkehrte. Das Ergebniß ihrer eifrigen Berathungen war ein unmittelbarer Ausbruch der Verschwörung. Ellieslaw, Mareschall und Sir Friedrich Langley wurden zu Führern ernannt, und ermächtigt, weitere Maßregeln anzuordnen.

Ein Sammelplatz ward bestimmt, wo alle sich den folgenden Tag einzufinden versprachen, mit so viel Begleitern und Freunden ihrer Sache, als jeder sammeln konnte. Mehrere der Gäste brachen auf, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen; Ellieslaw entschuldigte sich gegen die Uebrigen, welche mit Westburnflat und dem alten Schleichhändler der Flasche tapfer zusprachen und standhaft bei ihr aushielten, daß auch er die Tafel verlassen müsse, um mit seinen ihm zugegebnen Gehülfen in Ruhe das Nöthige zu

Digitized by Google

verabreden. Die Entschuldigung ward um so williger angenommen, da er sie zu gleicher Zeit bat, sich fortdauernd die Erfrischungen gefallen zu lassen, welche die Keller des Schlosses böten. Lautes Beifallgeschrei begleitete sie, und die Namen: Vere, Langley, und vor Allen Mareschall, tönten durch die jauchzende Menge, und wurden während des Abends noch oft beim Leeren tüchtiger Humpen wiederholt.

Als die Hauptleute sich allein befanden, sahen sie einige Augenblicke einander mit einer Art Verlegenheit an, die in Sir Friedrichs finstern Zügen in den Ausdruck eines mürrischen Unmuths überging. Mareschall brach zuerst das Schweigen, und rief mit lautem Gelächter: „Da wären wir nun eingeschifft, Ihr Herren! Nun spannt die Segel!"

„Wir haben es Euch zu danken, daß es dahin gekommen ist," erwiederte Ellieslaw.

„Ja; aber ich weiß nicht, in wie fern Ihr mir danken werdet," versetzte Mareschall, „wenn ich Euch diesen Brief zeige, den ich kurz vor Tische erhielt. Mein Diener sagte mir, er sey ihm von einem Manne überbracht, den er nie zuvor gesehen, und der davon gesprengt sey, nachdem er ihm aufgetragen habe, ihn mir zu eignen Händen zu geben."

Ellieslaw öffnete den Brief ungeduldig, und las laut:

Edinburg — —

Werther Herr!

Da ich gegen Eure Familie große Verbindlichkeiten und in Erfahrung gebracht habe, daß Ihr zu der Gesellschaft von Waghälsen gehört, welche für das Haus Jakob und Compagnie, sonst Kaufleute in London, gegenwärtig in Dün-

Digitized by Google

kirchen, die Geschäfte führt, so halte ich es für recht, Euch bei Zeiten wissen zu lassen, daß die Schiffe, welche Ihr erwartet, von der Küste getrieben sind, ohne im Stande gewesen zu seyn, etwas von ihrer Ladung an das Land zu bringen; und daß die westlichen Theilnehmer beschlossen haben, ihre Namen von der Firma zu streichen, da der Bankquerot nicht mehr zu vermeiden ist. In der Hoffnung, daß Ihr diese Nachricht benutzen werdet, für Eure Sicherheit zu sorgen, verbleibe ich Euer gehorsamer Diener.

Nihil Namenlos.

An Herrn Rudolph Mareschall
von Mareschall-Wells.
(wichtig und eilig.)

Sir Friedrich machte ein langes Gesicht, und seine Farbe verdunkelte sich, während Ellieslaw las; dieser rief:

„Wie, das trifft ja die Hauptfeder unsrer Unternehmung! Wenn die Französische Flotte mit dem König am Bord, von den Engländern verjagt ist, wie der verdammte Wisch zu sagen scheint, — wo sind wir denn?"

„G'rade, wo wir heute Morgen waren, denk ich," erwiederte Mareschall lachend.

„Verzeiht mir, und still einmal mit Eurer unzeitigen Lustigkeit, Herr Mareschall! Diesen Morgen waren wir noch nicht schuldig vor dem Gesetz; jetzt sind wir's, und zwar durch Eure Tollheit, der Ihr einen Brief in der Tasche habt, der Euch lehrt, daß unser Unternehmen verloren sey."

„Ja, ja," versetzte Mareschall, „ich dachte es bald, daß Ihr so reden würdet. Aber erstens kann mein Freund Nihil Namenlos mit seinem Briefe ein Windbeutel seyn;

Digitized by Google

und dann. muß ich Euch sagen, bin ich einer Parthei müde, die nichts thut, als des Abends kühne Entschlüsse zu fassen und sie mit dem Weinrausch verschläft, ehe der Morgen kommt. Die Regierung ist jetzt weder mit Mannschaft, noch mit Kriegsvorräthen versehen; in wenigen Wochen hat sie beides übergenug; das Volk ist jetzt gegen sie aufgeregt, in wenigen Wochen haben Eigennutz, Furcht und die laue Trägheit deren Wirkungen schon jetzt sichtbar sind, die Gluth abgekühlt, wie Eis. Da ich einmal entschlossen war, das Spiel zu wagen, habe ich dafür gesorgt, daß Ihr so tief untersänket, als ich. Mit dem Heruntertauchen ist's nicht gethan; Ihr seid nun im Sumpfe und müßt durchwaten.'

„Ihr irrt Euch, im Betreff Eines von uns, Herr Mareschall," sagte Sir Friedrich Langley, zog die Schelle, und befahl dem hereintretenden Diener, seine Leute sogleich aufsitzen zu heißen.

„Ihr dürft uns nicht verlassen, Sir Friedrich," sagte Ekleslaw; „wir haben noch mit einander zu sprechen."

„Ich reise heute Abend ab, Herr Vere," erwiederte Sir Friedrich, „und schreib' Euch meine Meinung darüber, wenn ich zu Hause bin."

„Ei, ja doch!" sprach Mareschall, „und wollt sie uns mit einem Haufen Reiter zuschicken, um uns gefangen nehmen zu lassen? Ihr sollt wissen, Sir Friedrich, ich wenigstens werde weder Abfall noch Verrätherei dulden, und wollt Ihr heute Abend fort, so müßt Ihr über meinen Leichnam gehen."

„Schämt Euch, Mareschall!" sagte Vere, „wie könnt Ihr unsres Freundes Absichten so rasch mißdeuten? Ich bin gewiß, Sir Friedrich scherzt nur mit uns. Denn wäre er

Digitized by Google

nicht zu ehrliebend, auch nur im Traume an Abfall zu denken, so müßte er sich doch erinnern, daß wir volle Beweise seiner Theilnahme in Händen haben, und seiner eifrigen Mitwirkung. Er muß überdem wissen, daß der Regierung die erste Nachricht willkommen seyn müsse, und sollte davon die Rede seyn müssen, wer sie zuerst geben kann, so könnten wir ihm gar leicht ein Paar Stunden Vorsprung abgewinnen."

„Ich, solltet Ihr sagen, nicht wir, wenn Ihr vom Ueberbieten in solchen Verräthereien redet," versetzte Mareschall. „Ich für meinen Theil mag meine Hand nicht dabei im Spiele haben." Und zwischen den Zähnen murmelnd, fügte er hinzu: „Ein Paar schöne Kerle, ihnen seinen Hals anzuvertrauen!"

„Ich lasse mich nicht abschrecken," fing Sir Friedrich Langley wieder an, „das zu thun was ich für gut befinde. Ich reise auf der Stelle ab. Ich wüßte nicht, warum ich dem (mit einem Blick auf Vere,) Wort halten sollte, der es mir nicht hält."

„In welcher Hinsicht?" fragte Ellieslaw, indem er mit einer Handbewegung seinen ungestümen Vetter zu schweigen bat: „Wie hätte ich Euch getäuscht, Sir Friedrich?"

„In einer delicaten Sache, die mir nahe genug liegt. Ihr habt mich mit der bewußten Heirath hingehalten, und Ihr wißt wohl, sie war das Pfand unsrer politischen Verbindung. Diese Entführung und dieses Wiederbringen Eurer Tochter die Kälte, mit der sie mich behandelt, und die Entschuldigungen, mit denen Ihr es beschönigen wollt — Alles dies muß ich für leere Ausflüchte halten, Euch den Besitz der Güter zu bewahren, die von Rechtswegen ihr gehörten, und zugleich mich zum Werkzeug Eurer verzweifel-

Digitized by Google

ten Unternehmung zu machen, indem Ihr mich mit Hoffnungen und Erwartungen hinhaltet, die Ihr nie zu erfüllen denkt."

„Sir Friedrich, ich betheure bei Allem, was heilig ist — —"

„Ich höre auf keine Betheurungen mehr! Ich bin nur zu lange dadurch hintergangen worden."

„Ihr wißt," begann Elleslaw von Neuem, „wenn Ihr uns verlaßt, so ist Euer und unser Verderben entschieden. Alles hängt davon ab, daß wir zusammenhalten."

„Laßt mich für mich selber sorgen," entgegnete der Baronet; „aber wäre es auch wahr, was Ihr sagtet — ich will lieber untergehen, als mich länger narren lassen."

„Kann nichts, keine Bürgschaft, Euch von meiner Aufrichtigkeit überzeugen?" sprach Elleslaw beunruhigt: „noch diesen Morgen würde ich Euren ungerechten Verdacht als eine Beleidigung abgewiesen haben — aber wie die Sachen nun stehen — — —"

„Fühlt Ihr Euch selbst gezwungen, aufrichtig zu seyn?" setzte Sir Friedrich hinzu. „Wollt Ihr, daß ich Euch glaube, so habt Ihr nur ein einziges Mittel in Händen: laßt Eure Tochter mir noch diesen Abend ihre Hand reichen!"

„So schnell? — unmöglich," erwiederte Vere, „bedenkt Ihre eben erlebte Angst — unsre jetzige Unternehmung!"

„Ich will nichts hören, als ihr Jawort, vor dem Altare ausgesprochen. Ihr habt eine Kapelle im Schlosse. Dr. Hobler ist unter den Gästen. Diesen Beweis Eurer Treue noch heute, und wir sind wieder einig mit Herz und Hand. Verweigert Ihr mir jetzt, wo es so sehr zu Eurem Vortheil gereicht, Eure Einwilligung, wie kann ich mich

Digitized by Google

darauf verlassen, sie morgen zu bekommen, wo ich bereits tiefer in Eure Unternehmung hineingezogen bin, und nicht mehr zurück kann?"

„Und also" sagte Ellieslaw, „wenn Ihr noch heute Abend mein Schwiegersohn würdet, wäre unsre Freundschaft erneuert?"

„Fest und unerschütterlich!" versetzte Sir Friedrich.

„Nun," erwiederte Vere, „was Ihr verlangt, ist unzeitig, unzart und beleidigend für meinen Charakter — aber dennoch — gebt mir Eure Hand, Sir Friedrich — meine Tochter soll Eure Gemahlin werden."

„Diesen Abend?"

„Noch diesen Abend," erwiederte Ellieslaw, „noch ehe die Glocke zwölfe schlägt."

„Mit Ihrer Einwilligung, will ich hoffen," fiel Mareschall ein. „Ich gebe Euch mein Wort, Ihr Herren, ich werde nicht ruhig zusehen, wenn meiner schönen Base Zwang angethan würde."

„Hol' der Henker den hitzköpfigen Burschen," murmelte Ellieslaw, und setzte dann laut hinzu: „Mit ihrer Einwilligung. Wofür haltet Ihr mich, Mareschall, daß Ihr Eure Einmischung für nothwendig haltet, meine Tochter gegen ihren Vater zu beschützen? Verlaßt Euch darauf, sie hat keine Abneigung gegen Sir Friedrich."

„Oder keine Abneigung, Frau von Langley zu heißen? Das ist sehr wahrscheinlich, viele Mädchen möchten ihrer Meinung seyn. Verzeiht mir, aber ich ward ihretwegen ein wenig unruhig über diese plötzliche Forderung und Bewilligung."

„Eben das Plötzliche des Antrags ist es," — sagte Ellieslaw, — „was mich in Verlegenheit setzt; aber wenn ich

Digitized by Google

vielleicht meine Tochter unbeweglich finden sollte, so werdet Ihr bedenken —"

„Nichts werd' ich bedenken, Herr Vere, Eurer Tochter Hand heut' Abend, oder ich reise, und wenn es Mitternacht wäre. Das ist mein letztes Wort."

„Es sey," versetzte Ellieslaw. „Ich verlasse Euch. Besprecht das Weitre über unsre Rüstungen, ich will unterdessen meine Tochter auf eine so plötzliche Veränderung ihrer Lage vorbereiten!" —

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Fünftes Kapitel.

Der Herr von Ellieslaw, der es durch lange Uebung in der Verstellungskunst so weit gebracht hatte, daß er sogar seinen Gang und Tritt nach betrügerischen Absichten abmessen konnte, ging schnell durch die Vorhalle, und erstieg die ersten Stufen, die nach Isabellens Zimmer führten, mit dem muntern, festen, entschiednen Schritte eines Mannes, der zwar ein wichtiges Geschäft vorhat, aber an seiner glücklichen Beendigung nicht zweifelt. Als jedoch die beiden Freunde ihn nicht mehr hören konnten, wurde sein Gang langsam und unentschlossen, so wie sein Gemüth von Zweifeln und Furcht beweget war. Endlich blieb er in einem Vorzimmer stehen, seine Gedanken zu sammeln, und, ehe er zu seiner Tochter einträte, zu überlegen, wie er zu verfahren habe.

„Ich bin hier in einer sehr unangenehmen Verlegen-

Digitized by Google

heit," sprach er zu sich selbst. — „Zerfallen wir jetzt durch Zwietracht, so wird ohne Zweifel die Regierung mich, als den ersten Anstifter des Aufstandes, mit dem Tode strafen. Und wenn ich auch durch schleunige Unterwerfung mein Leben vielleicht retten könnte, bin ich nicht selbst in diesem Falle ganz zu Grunde gerichtet? Ich habe mit Ratcliffe unwiderruflich gebrochen, und kann von dieser Seite nichts als Kränkung und Verfolgung erwarten. In die weite Welt müßte ich gehen, als ein verarmter und entehrter Mann, ohne Mittel zum Lebensunterhalt zu haben, geschweige den nöthigen Reichthum, die Schande aufzuwiegen, die alle meine Landsleute, sowohl die, welche ich verlasse, als diejenigen, mit denen ich mich vereinige, auf den Namen des Abtrünnigen laden würden. Es ist nicht daran zu denken. Und doch — was für eine Wahl bleibt mir zwischen diesem Loose und der Schande des Blutgerüsts? Nichts kann mich retten, als Versöhnung mit diesen Männern, und um sie zu stiften, habe ich Langley versprochen, daß Isabella ihm noch vor Mitternacht die Hand reichen, und Mareschall'n, daß sie es freiwillig thun soll. Ich habe nur ein Mittel, mich vom Verderben zu retten: ihre Einwilligung, einen Mann zu nehmen, den sie nicht mag, und in so kurzer Frist, die ihr zuwider seyn würde, selbst wenn er ein begünstigter Liebhaber wäre. Indessen rechne ich auf die romanhafte Großmuth ihres Herzens. Und wie stark ich auch die Nothwendigkeit ihres Gehorsams schildern mag, so kann dabei nicht übertreiben."

Nachdem er so seine gefährliche Lage von allen Seiten betrachtet, trat er in das Zimmer seiner Tochter, alle Kräfte anspannend, um seinen Plan durchzusetzen. Obwohl ein hinterlistiger und ehrsüchtiger Mann, war er doch kei-

Digitized by Google

neswegs so herzlos, daß ihm die Rolle, die er spielen wollte, nicht unangenehm gewesen wäre, da es galt, die Gefühle eines gehorsamen und liebenden Kindes zu bekämpfen. Aber der Gedanke, daß bei glücklichem Erfolge seine Tochter nur zu einer vortheilhaften Verbindung würde überlistet werden, und daß, wenn es ihm nicht gelänge, sie zu bereden, er selbst ein verlorner Mann sey, war vollkommen hinreichend, alle seine Bedenklichkeiten zu überwiegen.

Er fand das Fräulein am Fenster ihres Schlafzimmers sitzend, den Kopf in die Hand gestützt, und, entweder eingeschlummert, oder so tief in Gedanken versunken, daß sie das Geräusch nicht vernahm, welches er beim Eintreten machte. Er trat zu ihr, mit einer Miene, die Kummer und Theilnahme ausdrückte, und sich an ihre Seite setzend, weckte er sie aus ihrer Träumerei, indem er ihre Hand ergriff, und den Druck mit einem tiefen Seufzer begleitete.

„Mein Vater!" sagte Isabella, mit einer Ueberraschung, die wenigstens eben so viel Furcht, als Freude oder Zuneigung verrieth.

„Ja, Isabella," versetzte Vere, „Dein unglücklicher Vater, der als ein Reuiger zu seiner Tochter kommt, sie um Vergebung zu bitten für eine Kränkung, die er ihr im Uebermaß seiner Liebe zugefügt hat, und dann auf ewig von ihr Abschied zu nehmen."

„Eine Kränkung, mein Vater? Abschied nehmen auf ewig," sagte Isabella bestürzt: „was bedeutet das?"

„Ja, Isabella, ich rede im Ernste. Aber zuerst laß mich fragen: hast Du keinen Argwohn, daß ich um den seltsamen Unfall, der Dich gestern betroffen, gewußt habe?"

„Ihr, mein Vater?" antwortete Isabella stammelnd, in dem Bewußtseyn, daß er ihre Gedanken treffend erra-

Digitized by Google

then habe, und von Scham und Furcht zurückgehalten, einen so herabwürdigenden, unnatürlichen Argwohn zu gestehen.

„Ja," fuhr er fort, „Dein Zögern sagt mir, daß Du eine solche Meinung gehabt hast, und ich muß Dir das peinliche Bekenntniß thun, daß dein Verdacht nicht ungegründet war. Aber höre, was mich dazu veranlaßte. In einer bösen Stunde ermunterte ich Sir Friedrich Langley's Bewerbungen, weil ich es für unmöglich hielt, daß Du eine unüberwindliche Abneigung gegen eine Verbindung hegen solltest, deren Vortheile großentheils auf Deiner Seite sind. In einer noch unglücklichern Stunde ließ ich mich mit ihm in den Entwurf ein, unsern verbannten König und die Unabhängigkeit meines Vaterlandes wieder herzustellen. Er hat mein unvorsichtiges Vertrauen benützt, und mein Leben steht nun in seiner Hand."

„Euer Leben, mein Vater!" sprach Isabella erblassend.

„Ja, meine Tochter, das Leben dessen, der Dir das Leben gab. Sobald ich die ausschweifenden Schritte voraussehen konnte, zu denen seine unbesonnene Leidenschaft ihn verleiten würde, — denn — um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, — ich glaube, sein unverständiges Betragen entsteht nur aus dem Uebermaß seiner Liebe zu Dir, — suchte ich Dich unter einem scheinbaren Vorwand auf einige Wochen zu entfernen, mich aus der Verlegenheit zu ziehen, in die ich mich verstrickt sah. Deswegen wünschte ich, im Fall Deine Einwendungen gegen diese Heirath unüberwindlich bleiben sollten, Dich heimlich auf einige Monate nach Paris, in das Kloster Deiner Tante zu schicken. Durch eine Reihe von Mißverständnissen bist Du wieder an dem geheimen und sichern Ort, den ich Dir zum einst-

Digitized by Google

weiligen Aufenthalt bestimmt hatte, zurückgebracht worden. Das Schicksal hat meine letzte Hoffnung, mich aus dieser verwickelten Lage zu ziehen, vernichtet. Es bleibt mir nichts mehr übrig, als Dir meinen Segen zu geben, und Dich mit Ratcliffe, der dies Haus verläßt, fortzuschicken. Mein Schicksal wird bald entschieden seyn."

„Großer Gott, ist es möglich?" rief Isabella. „O warum ward ich denn aus der Gefangenschaft befreit, die Ihr mir bestimmt hattet? Oder warum theiltet Ihr mir nicht Eure Willensmeinung mit?"

„Denke nur ein wenig nach, Isabella! Hätte ich den Freund, den ich so gern in Deinen Augen heben wollte, nicht dadurch ganz herabgesetzt, wenn ich Dir den beleidigenden Ungestüm, mit dem er seinen Zweck verfolgte, entdeckt hätte? Konnte ich dieß wohl redlicher Weise thun, da ich versprochen hatte, seine Bewerbungen zu unterstützen. Aber es ist Alles vorbei. Ich und Mareschall sind entschlossen, als Männer zu sterben; es bleibt nichts mehr übrig, als Dich unter sicherm Geleite von hier weg zu schicken."

„Ewiger Gott, und keine Hülfe?"

„Keine, mein Kind," antwortete Vere sanft; „es giebt nur ein Rettungsmittel, zu dem Du Deinen Vater nicht würdest rathen wollen — der Erste zu seyn, der seine Freunde verräth."

„O nein, nein," rief sie mit Abscheu, aber hastig, als hätte sie die Versuchung nicht schnell genug zurückweisen können. „Aber ist denn keine andere Hoffnung? — Vielleicht Flucht, Vermittlung, Bitten? — auf den Knieen will ich Langley anflehen!"

Es würde eine fruchtlose Herabwürdigung seyn. Er

Digitized by Google

geht entschlossen seinen Gang, und ich will eben so entschlossen mein Schicksal erwarten. Nur unter einer Bedingung will er von seinem Vorsatze abgehen, aber diese Bedingung soll nie über meine Lippen kommen!"

„Sagt sie mir, ich beschwöre Euch, mein theurer Vater! Was kann er verlangen, das wir nicht bewilligen sollten, das Unglück zu verhüten, mit dem er Euch bedroht?"

„Das, Isabella," sprach Vere feierlich, „sollst Du nicht eher erfahren, bis Deines Vaters Haupt vom Blutgerüste hinabgerollt ist. Ja, dann wirst Du es hören, daß es ein Opfer gab, durch das er gerettet werden konnte."

„Und warum sagt Ihr mir es jetzt nicht? — Meint Ihr, ich würde mich weigern, mein Glück Eurer Rettung zu opfern? Oder wollt Ihr mir den stets wachen Vorwurf zum schmerzlichen Vermächtniß lassen daß Ihr starbet, da es noch ein Mittel gab, dem Unglücke vorzubeugen, das über Euch hing!"

„Mein Kind," versetzte Vere, „wenn Du denn in mich dringst, Dir zu sagen, was ich tausendmal lieber in Stillschweigen begrübe, so muß ich Dir entdecken, daß er von keinem andern Lösegeld wissen will, als Deiner Hand, und zwar, daß Du sie ihm heut' noch vor Mitternacht reichst."

„Diesen Abend, Vater? und einem solchen Menschen! einem Menschen? einem Ungeheuer! das des Vaters Leben bedroht, die Tochter zu gewinnen! Es ist unmöglich!"

„Du hast recht, mein Kind," antwortete der Vater, „es ist unmöglich. Ich habe auch weder das Recht, noch den Wunsch, solch ein Opfer zu fordern. Es ist ja der

Digitized by Google

Gang der Natur, daß die Alten sterben und vergessen werden, und daß die Jungen leben und glücklich sind."

„Mein Vater sterben, und sein Kind kann ihn retten! Aber nein! nein! mein theurer Vater, vergebt mir, es ist unmöglich! Ihr wollt mich nur dahin bringen, Eure Wünsche zu erfüllen. Ich weiß ja, es ist Euer Zweck, was Ihr für mein Glück haltet. Ihr habt mir diese schreckliche Geschichte nur erzählt, um meinen Entschluß zu lenken, und meine Entwürfe zu überwinden."

„Meine Tochter!" erwiederte Ellieslaw, in einem Tone, worin beleidigtes Ansehen mit väterlicher Zuneigung zu kämpfen schien: „mein Kind kann mir zutrauen, daß ich ein Mährchen erfände, um seine Gefühle zu lenken? Auch das muß ich ertragen, und selbst von diesem unwürdigen Verdacht mich zu reinigen, muß ich mich herablassen. Du kennst die fleckenlose Ehre Deines Vetters Mareschall. Sieh, was ich ihm schreibe, und schließe aus seiner Antwort, ob die Gefahr, in der wir schweben, nicht wirklich vorhanden ist, und ob ich nicht jedes Mittel versucht habe, sie abzuwenden."

Er setzte sich nieder, und schrieb hastig einige Zeilen. Darauf gab er sie Isabellen, die mit peinlicher Anstrengung ihre Thränen zu hemmen suchte, sie zu lesen, und ihre Gedanken zu sammeln, ihren Sinn zu fassen.

‚Lieber Vetter!' lautete der Brief: ‚ich finde meine Tochter, wie ich es erwartet habe, in Verzweiflung über das unzeitige und voreilige Dringen Langley's. Sie kann nicht einmal begreifen, wie groß die Gefahr ist, in der wir schweben, und wie sehr wir in seiner Gewalt sind. Ich bitte Euch um des Himmels willen, braucht Euren Einfluß auf ihn, daß er Vorschläge ändere, zu deren Annahme ich

Digitized by Google

meine Tochter weder zwingen will noch kann, und die ihre Gefühle und alle Zartheit und Schicklichkeit verletzen. Verbindet Euch durch Eure Einwirkung Euren liebenden Vetter

R. V."

Man darf sich nicht wundern, daß Isabella in der heftigen Bewegung des Augenblicks, da ihre schwimmenden Augen und ihr verwirrter Geist nur mit Mühe den Inhalt des Briefes verstehen konnten, nicht bemerkte, daß dieser mehr ihre Bedenklichkeiten gegen die Art und Zeit der vorgeschlagenen Verbindung heraushob, als ihren eingewurzelten Widerwillen gegen den zudringlichen Freier selbst.

„Vere schellte, und gab den Zettel einem Diener, ihn Herren Mareschall zu überbringen. Schweigend und lebhaft bewegt, ging er im Zimmer auf und nieder, bis die Antwort kam. Er überlief das Blatt schnell, und drückte seiner Tochter die Hand, indem er es ihr hingab. Der Inhalt war, wie folgt:

„Mein lieber Vetter! Ich bin dem Ritter schon über den bewußten Punkt zu Leibe gegangen, aber ich finde ihn unerschütterlich. Es thut mir wahrlich leid, daß meine schöne Base gezwungen werden sollte, eines ihrer Mädchenrechte aufzugeben. Sir Friedrich verspricht jedoch, gleich nach der Trauung das Schloß mit mir zu verlassen. Wir wollen dann sogleich unsere Leute aufbieten, und den Strauß beginnen. So wäre also große Hoffnung, daß der Bräutigam in das Gras beißen müßte, ehe er und die Braut wieder zusammen kämen, und so hätte also Bella eine schöne Aussicht, recht wohlfeilen Kaufes Frau von Langley zu werden. Ich kann übrigens nur so viel sagen, daß, wenn mein holdes Mühmchen sich überhaupt zu der Heirath entschließen kann, — und es ist nicht Zeit, sich mäd-

Digitized by Google

chenhaft zu zieren, — sie wohl wird einwilligen müssen. eilig zu heirathen, oder wir werden alle Muße haben, zu bereuen, oder vielmehr, sehr wenig Zeit zur Reue haben. Dies ist für jetzt Alles, was Euch melden kann Euer ergebener Vetter

R. M."

Nachschrift. „Sagt Isabellen, daß ich am Ende lieber dem Ritter den Hals abschnitte, und so der Noth ein Ziel setzte, als daß ich ruhig zusähe, wenn sie gezwungen würde, ihn wider ihren Willen zu heirathen."

Als Isabella den Brief gelesen hatte, entfiel er ihrer Hand, und sie selbst wäre zugleich von ihrem Stuhle gesunken, wenn ihr Vater sie nicht gehalten hätte.

„Mein Gott, mein Kind stirbt!" rief er aus, und die natürlichen Gefühle überwanden selbst in seiner Brust die Regungen der Eigensucht. „Blick' auf, Isabella! blick' auf, mein Kind! Komme, was da wolle, Du sollst nicht aufgeopfert werden. Ich will selber fallen mit der Ueberzeugung, daß ich Dich glücklich zurücklasse. Du sollst auf meinem Grabe weinen, aber nicht, — nein, nicht meiner mit Vorwürfen gedenken!"

Er rief einen Diener: „Geh', Ratcliffe soll sogleich zu mir kommen," sprach er.

Während dieser Zeit war Isabella leichenblaß geworden. Sie klammerte ihre Hände ineinander, drückte sie krampfhaft zusammen, schloß die Augen, und zog die Lippen fest aufeinander, als ob der schwere Zwang, den sie ihren innern Gefühlen auflegte, alle ihre Nerven

angespannt hätte. Nach einer Weile richtete sie Ihr Haupt auf, athmete tief, ehe sie sprach, und sagte fest: „Vater, ich willige in die Heirath.“

„Du sollst nicht, Du sollst es nicht, mein Kind! mein theures Kind! Du sollst nicht gewisses Unglück auf Dich laden, um mich aus ungewisser Gefahr zu retten.“

So rief Ellieslaw, und — so seltsame, veränderliche Wesen sind wir! — er sprach die wahren, wenn auch nur augenblicklichen Gefühle seines Herzens aus.

„Vater,“ wiederholte Isabella, „ich will in die Heirath willigen.“

„Nein, mein Kind, nein! wenigstens jetzt nicht. Wir wollen uns herablassen, ihn zu bitten, daß er uns Aufschub gewähre. Und doch, Isabella, könntest Du eine Abneigung überwinden, die keinen haltbaren Grund hat; bedenke, welche vortheilhafte Verbindung in andern Rücksichten, Reichthum, Rang, Ansehen . . . . .“

„Vater,“ hob Isabella wieder an, ich habe eingewilligt!“

Es schien, als habe sie die Fähigkeit verloren, etwas Anderes zu sagen, oder nur die Worte zu verändern, welche sie mit so viel Anstrengung und Zwang ausgesprochen.

„Der Himmel segne Dich, mein Kind! Der Himmel segne Dich! und er wird Dich segnen, mit Reichthum, mit Freude, mit Ansehen!“

Isabella bat mit schwacher Stimme, während des übrigen Abends sich selbst überlassen zu bleiben.

„Willst Du denn nicht einen Besuch von Langley annehmen?“ fragte ihr Vater ängstlich.

Ich werde ihn sehen, ich will ihn sehen, wenn ich

Digitized by Google

muß," erwiederte das Fräulein; „und wo ich muß, aber schont mich jetzt!"

So sey es denn, mein Liebstes! Du sollst keinen Zwang leiden, den ich von Dir abwenden kann. Denke darum nicht zu hart von Langley, es ist das Uebermaaß seiner Leidenschaft."

Isabella winkte ungeduldig mit der Hand.

„Vergib mir, mein Kind, ich gehe. Gott segne Dich. Um eilf Uhr komm' ich wieder zu Dir, wenn Du mich nicht früher rufen lässest; Um eilf Uhr hole ich Dich ab."

Als er Isabellen verloren hatte, sank sie auf ihre Kniee nieder.

„Gott!" rief sie, „Gott! stehe mir bei in diesem Entschlusse! nur Gott kann mich dazu stark machen! O, Earnscliff! armer Earnscliff! wer soll Dich trösten! — mit welch einer Verachtung wird er den Namen derjenigen aussprechen, die ihn heute noch willig anhörte, und denselben Abend ihre Hand einem Andern reichte! O besser, daß er mich verachte, als daß er die Wahrheit erfahre. Er verachte mich; wenn es seine Qual mindert, so soll es mir ein Trost seyn!"

Sie weinte schmerzlich. Umsonst versuchte sie von Zeit zu Zeit das Gebet anzufangen, wozu sie auf ihre Kniee gesunken war; sie war nicht im Stande, ihren Geist genugsam zur andächtigen Erhebung zu beruhigen. Noch verharrte sie in diesem Seelenkampfe, als die Thüre ihres Zimmers sich leise öffnete.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Ratcliffe war es, der in das Heiligthum von Isabellens Schmerz eindrang. Ellieslaw hatte in der Gemüthsbewegung, in welcher er war, vergessen, den Befehl, ihn kommen zu lassen, zu widerrufen. Er trat demnach mit den Worten herein: „Ihr schicktet nach mir, Herr Vere," und sich umsehend, rief er überrascht: „Fräulein Isabella — allein — am Boden — in Thränen!"

„Verlaßt mich, verlaßt mich, Herr Ratcliffe!" sprach die Unglückliche.

„Ich darf Euch nicht verlassen," versetzte Ratcliffe. „Ich habe mehrere Male versucht, bei Euch vorgelassen zu werden, Euch Lebewohl zu sagen; ich bin immer abgewiesen worden, bis Euer Vater selber mich rufen ließ. Tadelt mich nicht, wenn ich Euch kühn und zudringlich erscheine. Ich habe mich einer Pflicht zu entledigen, und dieß zwingt mich dazu."

„Ich kann nicht mit Euch sprechen — kann Euch jetzt nicht hören, Herr Ratcliffe. Nehmt meine besten Wünsche mit, aber um des Himmels Willen, verlaßt mich!"

„Sagt mir nur, ist es wahr, soll diese unnatürliche Verbindung statt haben, und noch heute Nacht? Ich hörte die Dienstboten davon reden, als ich über die Treppe ging. Ich hörte den Befehl geben, die Kapelle zu reinigen."

„Schont mich, Herr Ratcliffe! wie grausam diese Fragen sind, wird Euch der Zustand sagen, in dem Ihr mich seht."

Digitized by Google

„Verheirathet? an Langley? noch diese Nacht? Es darf nicht, — kann nicht, — soll nicht seyn!"

„Es muß seyn, Herr Ratcliffe, oder mein Vater ist verloren."

„O ich verstehe Euch," antwortete Ratcliffe. „Ihr habt Euch selbst aufgeopfert, ihn zu retten, der — aber die Tugend seines Kindes versöhne seine Vergehen! Was kann gethan werden? Die Zeit drängt. Ich weiß nur Ein Mittel. Hätt' ich vier und zwanzig Stunden Zeit, so wollt ich viele finden. Fräulein, Ihr müßt den Schutz des einzigen menschlichen Wesens anflehen, in dessen Macht es steht, das Unglück, das Euch bedroht, abzuwenden."

„Und welch' ein menschliches Wesen hätte diese Macht?" erwiederte das Fräulein.

„Erschreckt nicht, wenn ich es nenne," sagte Ratcliffe, näher tretend, und setzte mit leiser Stimme, aber entschiedenem Tone hinzu: „Es ist derjenige, der unter dem Namen Elshender, der Klausner in der Steinhaide, bekannt ist."

„Ihr seyd von Sinnen, Herr Ratcliffe! Oder wollt Ihr meines Unglücks durch unzeitigen Scherz spotten?"

„Ich bin so gut bei Sinnen, als Ihr, Fräulein, ich treibe auch keinen müßigen Scherz, noch weniger mit Unglück, am wenigsten aber mit Eurem Unglück. Ich schwör' Euch, daß dieser Mann, welcher etwas ganz anders ist, als er scheint, die Mittel in Händen hat, Euch von dieser verhaßten Verbindung zu retten."

Und auch meines Vaters Rettung zu bewirken?" —

„Auch die," versetzte jener, „wenn Ihr für ihn sprecht. — Aber wie wollt Ihr Zutritt erlangen?" —

„Seyd unbesorgt," erwiederte das Fräulein, sich plötzlich des Vorfalles mit der Rose erinnernd. „Ich besinne

Digitized by Google

mich, er forderte mich auf, in der äußersten Noth bei ihm Beistand zu suchen, und gab mir diese Blume zum Pfande. Ehe sie verwelkt sey, sagte er, würde ich seiner Hülfe bedürfen. Wäre es möglich, daß seine Worte etwas anders gewesen, als der Aberwitz des Wahnwitzes?"

„Bezweifelt es nicht! Fürchtet nichts! entgegnete der Freund, „aber vor allen Dingen keine Zeit verloren! Seyd Ihr frey und unbewacht?" —

„Ich glaube es zu seyn," antwortete Isabella, „aber was wollt Ihr, daß ich thun soll?"

„Verlaßt das Schloß sogleich, und werft Euch zu den Füßen dieses außerordentlichen Mannes, der einen fast unbeschränkten Einfluß auf Euer Schicksal hat, wenn gleich seine äußere Lage die verächtlichste Armuth ankündigt. — Gäste und Diener sind bei'm Gelage — die Anführer haben sich eingeschlossen und besprechen ihre verrätherischen Entwürfe. Mein Pferd steht schon im Stalle bereit. Ich sattle eines für Euch, und treffe Euch an der kleinen Garterthüre. — O laßt Euch durch keinen Zweifel an meine Einsicht oder Treue abhalten, den einzigen Schritt zu thun, der Euch übrig bleibt, um dem schrecklichen Schicksale zu entgehen, die Gattin eines Langley zu werden!"

„Herr Ratcliffe," sagte das Fräulein, ich habe Euch jederzeit als einen Mann von Ehre und Redlichkeit geschätzt. Der Unglückliche, der mit den Wellen kämpft, ergreift den schwächsten Zweig, um sich zu retten. Ich will Euch trauen. Ich will Euren Rath folgen; ich will Euch an der Gartenthüre treffen."

Sobald Ratcliffe sie verlassen hatte, verriegelte sie die Thüre, und ging über die Hintertreppe, die an ein Nebenzimmer stieß, in den Garten hinab. Auf dem Wege

Digitized by Google

bereute sie fast, ihre Einwilligung zu einem so hoffnungslosen und abenteuerlichen Entwurfe gegeben zu haben. Doch als sie im Hinabsteigen bei der Thüre vorüberging, die von dieser Nebentreppe in die Kapelle führte, hörte sie die Mägde, die darin mit Reinigen beschäftigt waren:

„Heirathen! und so einen schlechten Mann! Ey bewahre, lieber alles Andere, als das!"

„Sie haben recht, — sie haben recht," sagte das Fräulein: „lieber alles Andere, als das."

Sie flog in den Garten; Ratcliffe war schon hier, und der Verabredung gemäß, standen die Pferde gesattelt vor der Gartenthüre. In wenigen Minuten waren Beide auf dem Wege nach der Hütte des Einsiedlers. So lange der Pfad eben war, hinderte sie die Eile, mit der sie vorwärts ritten, viele Worte zu wechseln; als aber der steilansteigende Weg sie nöthigte, Schritt für Schritt zu reiten, ward des Fräuleins Gemüth von neuen Besorgnissen bewegt.

„Herr Ratcliffe," sagte sie, des Pferdes Zügel anhaltend, laßt uns nicht weiter eine Reise fortsetzen, zu der ich mich nicht entschlossen haben würde, wäre nicht mein Gemüth in so heftiger Bewegung gewesen. Ich weiß wohl, daß dieser Mann unter dem Volke für ein Wesen gilt, das übernatürliche Gewalt besitzt, und Verkehr mit den Bewohnern einer andern Welt hat. Aber Ihr müßt wissen, daß ich mich weder durch solche Thorheiten hintergehen lasse, noch daß ich, wenn ich wirklich daran glaubte, nach meinen religiösen Begriffen, bei einem Wesen dieser Art in meiner Noth Beistand suchen würde."

„Ich sollte meinen," erwiederte Ratcliffe, „meine Gesinnung und Denkart wären Euch so bekannt, mein Frän-

Digitized by Google

lein, daß Ihr mir den Glauben an solche Abgeschmacktheiten nicht zutrauen könntet."

„Aber wie anders kann ein Wesen, das selbst so unaussprechlich elend scheint, die Macht besitzen, mir beizustehen?"

„Fräulein," versetzte Ratcliffe, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen: „ich bin durch einen feierlichen Eid gebunden, dieß Geheimniß zu bewahren. Ihr müßt, ohne weitere Erklärung, mit meiner heiligen Versicherung Euch begnügen, daß er die Macht besitzt, wenn Ihr den Willen in ihm erwecken könnt, und daran zweifle ich nicht."

„Herr Ratcliffe, erwiederte Isabella, „Ihr könnt ja selbst im Irrthume seyn, und fordert doch ein unbegränztes Vertrauen von mir."

„Erinnert Euch, mein Fräulein," antwortete er, „an jenen Vorfall mit dem armen Landmann; als Ihr aus Menschlichkeit mich angingt, bei Eurem Vater zu Gunsten Haswells und seiner zu Grunde gerichteten Familie Fürbitte einzulegen, als Ihr mich batet, ihn zu etwas zu bringen, das seiner Natur zuwider ist, eine Beleidigung zu vergeben! und eine Strafe zu erlassen — damals machte ich Euch die Bedingung, daß Ihr nicht nach der Quelle meines Einflusses fragen solltet. Ihr fandet keine Ursache, mir damals zu mißtrauen, so mißtraut mir auch jetzt nicht."

„Aber die seltsame Lebensweise dieses Mannes," versetzte das Fräulein: „seine Abgeschiedenheit, seine Gestalt, der gränzenlose Menschenhaß, den er in seinen Reden ausdrücken soll — was kann ich von ihm denken, Herr Ratcliffe wenn er wirklich die Macht besitzt, die Ihr ihm zuschreibt?"

„Dieser Mann, Fräulein, ward im katholischen Glau-

Digitized by Google

ben erzogen; Ihr wißt, daß es unter den Katholiken Tausende gab, die der Macht und dem Einflusse entsagten, und sich in die Einsamkeit zurückgezogen, oft in eine noch strengere, als die, in der jener Mann lebt."

„Aber er gibt keinen Beweggrund an, der aus seinem Glauben flöße."

„Nein," erwiederte Ratcliffe, „Widerwillen gegen die Welt hat ihn zu diesem einsamen Leben bestimmt, und er hat ihn nicht mit dem Schleyer des Aberglaubens bedeckt. Ich sage Euch von ihm, was ich sagen darf. Er war der Erbe eines großen Vermögens, das seine Eltern noch zu vergrößern beabsichtigten, indem sie ihn mit einer Verwandtin zu verheirathen wünschten, die sie darum in ihrem Hause erzogen. Ihr habt seine Gestalt gesehen. Urtheilt, wie das Mädchen über das Loos denken mußte, das ihr zugedacht war. An seinen Anblick gewöhnt, zeigte sie indessen keinen Widerwillen, und die Freude von — — von dem Manne, von dem ich rede, schmeichelten sich, daß seine leidenschaftliche Zuneigung, seine Geistesbildung, seine vielen liebenswürdigen Eigenschaften, den natürlichen Abscheu, welchen seine bestimmte Braut gegen sein so furchtbares, Grauen erregendes Aeußere hegen mußte, besiegt hätten."

„Und hatten sie recht?"

„Ihr sollt es hören. Er wenigstens war sich seiner ganzen Gebrechlichkeit bewußt, und der Gedanke daran verfolgte ihn wie ein Gespenst. „„Ich bin," sagte er oft zu mir — ich wollte sagen, zu dem Manne, dem er sich anvertraute — ich bin, trotz Allem, was Ihr mir sagt, eine arme, elende Mißgeburt, die lieber in der Wiege hätte erstickt werden sollen, als daß ich nun die Welt erschrecke, in der ich herumkrieche.""" Der Mann, gegen den er dieß

Digitized by Google

äußerte, versuchte umsonst, ihm diejenige Gleichgültigkeit gegen die äußere Form beizubringen, welche das natürliche Ergebniß der Philosophie ist, oder ihn zu überzeugen, wie viel mehr geistige Ueberlegenheit und Vorzüge der Seele Werth haben, als vergängliche körperliche Reize. „„Ich weiß, was Ihr sagen wollt,““ pflegte er dann zu antworten; „„aber Ihr sprecht wie ein kaltblütiger Stoiker, oder wenigstens wie ein partheiischer Freund. Wird nicht die äußere Gestaltung, wenigstens eine solche, die man ohne Abscheu oder Eckel ansehen kann, als etwas Wesentliches betrachtet, wenn wir uns das Bild eines Freundes, noch mehr einer Geliebten, entwerfen? Ist nicht ein solches mißgeschaffnes Ungeheuer, wie ich bin, gleichsam durch einen Urtheilsspruch der Natur, von ihren schönsten Genüssen ausgeschlossen. Was anders als mein Reichthum verhindert alle — vielleicht selbst Lätitien oder Euch — mich als ein Wesen zu meiden, das dem Eurigen fremd ist, und um so verhaßter, da es jene verzerrte Menschenähnlichkeit hat, die wir in einer Thierart finden, die dem Menschen so zuwider ist, weil sie ein Zerrbild von ihm zu seyn scheint?“

„Das sind die Ansichten eines Wahnsinnigen,“ fiel das Fräulein ein.

„Nein,“ erwiederte der Freund, wenn Ihr nicht eine krankhafte, überspannte Reizbarkeit in Beziehung auf diesen Gegenstand, Wahnsinn nennen wollt. Ich will jedoch nicht läugnen, daß dieses vorherrschende Gefühl und die innere Angst des Mannes ihn zu Aeußerungen führten, die ein verstörtes Gemüth verriethen. Er schien zu glauben, er müsse durch übertriebne, und nicht immer wohlüberlegte Beweise von Freigebigkeit, ja selbst Verschwendung, sich mit dem Menschengeschlecht verbinden, von welchem er abgeschie-

Digitized by Google

den zu seyn wähnte. So wurden die Wohlthaten, die er aus einer angebornen menschenfreundlichen Gesinnung austheilte, übertrieben, weil ihn immer der Gedanke reizte, daß er mehr als Andere thun müsse, um gleichsam das Menschengeschlecht mit sich zu versöhnen. Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß eine Güte, die aus einer solchen Quelle floß, oft gemißbraucht wurde, und daß sein Vertrauen oft schlimm vergolten ward. Solche Täuschungen, die alle Menschen mehr oder weniger, und die am meisten erfahren, welche ohne richtige Unterscheidung Wohlthaten austheilen, schrieb seine krankhafte Einbildungskraft dem Hasse und der Verachtung zu, die seine Mißgestalt erweckte. Aber ich ermüde Euch, Fräulein!"

„Durchaus nicht; ich — ich konnte nur nicht meiner Phantasie wehren, einen Augenblick abzuschweifen. Ich bitt' Euch, fahret fort!"

„Er ward endlich, sprach Ratcliffe weiter, „der sinnreichste Selbstquäler, von dem ich je gehört habe. Der Spott des gemeinen Volkes und der Hohn des noch rohern Pöbels von seinem eigenen Stande, waren Martern für seine Seele. Das Gelächter der gemeinen Leute auf der Straße, wenn er ausging, das unterdrückte Gekicher, oder der noch mehr verletzende Schreck des Mädchens, dem er etwa in Gesellschaft vorgestellt ward — alles dieß galt ihm für Beweis, wie die Welt über ihn denke, daß sie ihn als eine Mißgeburt betrachte, welche nicht zum geselligen Umgang mit Andern geschaffen sey, und er glaubte, daß dadurch sein Entschluß gerechtfertigt werde, sich aus ihr zurückzuziehen. Nur zwei Wesen gab es, an deren Aufrichtigkeit und Treue er niemals zu zweifeln schien; eins von diesen war seine verlobte Braut, das

Digitized by Google

andere ein Freund, reich ausgestattet mit persönlichen Vorzügen, der sehr an ihm zu hängen schien, und es damals vielleicht auch aufrichtig meinte. Wenigstens hätte er es thun sollen, denn er war von dem Manne, zu dem ich Euch jetzt führe, mit Wohlthaten überhäuft worden. Die Eltern dieses Letztern starben beide kurz nach einander. Ihr Tod machte einen Aufschub der Hochzeit nöthig, zu der der Tag bereits festgesetzt gewesen war. Dem Fräulein schien diese Verzögerung eben nicht unangenehm, was sich vielleicht auch nicht erwarten ließ; sie verrieth aber auch keine veränderte Gesinnung, als nach einem schicklichen Zeitraum der Hochzeitstag noch einmal angesetzt wurde. Der Freund, von welchem ich gesprochen habe, wohnte stets im Schlosse. In einer bösen Stunde gingen Beide, auf eifriges Zureden und Bitten jenes Freundes in eine zahlreiche Gesellschaft, wo Männer von verschiedenen politischen Partheien versammelt waren, und stark getrunken wurde. Es kam zum Streit. Der Freund zog sein Schwert, andere ebenfalls; der Freund ward von einem stärkern Gegner niedergeworfen und entwaffnet. Beide fielen, als sie miteinander rangen, zu den Füßen des Klausners nieder, welcher, wie verkrüppelt auch seine Gestalt ist, große Kraft und heftige Leidenschaften besitzt. Er faßte ein Schwert und durchbohrte seines Freundes Gegner. Er ward ergriffen, den Gerichten übergeben, und nur mit Mühe ward sein Leben gerettet. Er mußte den Mord mit einjähriger Gefängnißstrafe büßen. Dieser Vorfall erschütterte ihn tief; um so mehr, als der Getödtete ein Mann von vortrefflichem Character war, und ehe er sein Schwert zog, schwere Beleidigungen und Kränkungen erlitten hatte. Von diesem Augenblicke glaubte ich zu bemerken .... Verzeiht! ich meine .... die krankhafte

Digitized by Google

Reizbarkeit, welche den Unglücklichen marterte, ward von da noch durch Gewissensbisse geschärft, die er sich durch eigene Schuld zuzuziehen von allen Menschen am wenigsten fähig war, die er aber auch zu ertragen weniger, als irgend Einer vermochte, als sein Schicksal ihn dazu verurtheilt hatte. Seine Anfälle von Seelenangst konnten dem Fräulein, mit dem er verlobt war, nicht entgehen, und ich muß bekennen, sie waren von beunruhigender und fürchterlicher Art. Er selber tröstete sich mit dem Gedanken, daß er nach beendigter Gefängnißstrafe nur mit seiner Gattin und seinem Freunde leben, und allen ausgedehnten Umgang mit der Welt vermeiden wollte. Er ward betrogen. Noch ehe die Zeit verflossen war, waren sein Freund und seine verlobte Braut Mann und Frau. Die Wirkungen eines so schrecklichen Schlages, auf ein so glühendes Herz, auf ein Gemüth, das schon durch bittre Gewissensbisse verstört war, und sich durch die Eingebungen der finstersten Phantasie von den übrigen Menschen ausgeschlossen wähnte, kann ich Euch nicht beschreiben. — Es war, als ob das letzte Tau, woran das Schiff hing, losgerissen und dieses nun der wilden Wuth des Sturmes preisgegeben sey. Man setzte ihn unter Aufsicht. Für einige Zeit hätte sich dies allenfalls rechtfertigen lassen, aber der hartherzige Freund, welcher durch seine Heirath der nächste Verwandte des Unglücklichen geworden war, verlängerte die Haft desselben, um desto länger die Verwaltung des unermeßlichen Vermögens in den Händen zu behalten. Es war aber Jemand, der sein Alles dem Dulder verdankte, ein bescheidener Freund, aber erkenntlich und treu. Durch unablässige Bemühungen und wiederholte Anrufung der Gerechtigkeit, gelang es ihm endlich, seinem Gönner die Freiheit und die Wiedereinsetzung

Digitized by Google

in seine Rechte, sein eignes Vermögen zu verwalten, zu verschaffen. — Bald nachher fiel ihm auch das seiner ehemaligen Braut zu, denn sie war ohne männlichen Nachkommen gestorben, und er der nächste gesetzliche Erbe der Stammgüter. Aber Freiheit und Reichthum konnten das Gleichgewicht seines Gemüths nicht wieder herstellen. Die Freiheit galt ihm nichts, und der Reichthum diente ihm nur in so fern, als er ihn mit den Mitteln versah, seine wunderlichen seltsamen Launen zu befriedigen. Er hatte dem katholischen Glauben entsagt, aber vielleicht behielten einige Lehren desselben noch immer Einfluß auf sein Gemüth, das sich nun gänzlich der Gewissensqual und dem Menschenhasse hinzugeben schien. Er hat seitdem wechselsweise als Einsiedler und als Pilger gelebt, und sich die härtesten Entbehrungen auferlegt, nicht sowohl aus strenger Andacht, als aus Abscheu gegen die Menschheit. Aber nie war zwischen eines Menschen Worten und Handlungen ein solcher Gegensatz, als in denen dieses Unglücklichen; nie ist ein elender Heuchler sinnreicher gewesen, gute Beweggründe für seine schlechten Handlungen aufzufinden, als er es ist, ein Betragen, welches aus seinen angebornen edeln und milden Empfindungen fließt, mit seinen ihm aufgezwungnen, menschenfeindlichen Grundsätzen zu vereinigen."

„Auch dies, Herr Ratcliffe, deutet auf Wahnsinn."

„Durchaus nicht!" erwiederte Ratcliffe; „daß die Einbildungskraft dieses Unglücklichen verstört ist, will ich nicht in Abrede ziehen. Ich habe Euch bereits erzählt, daß er bisweilen in einen Zustand verfällt, welcher der wirklichen Geistesabwesenheit nahe kommt. Aber jetzt spreche ich von seiner gewöhnlichen Gemüthsstimmung; sie ist verstört, aber

nicht zerrüttet. Die Uebergänge zwischen dergleichen Zuständen sind so allmählig, wie die Dämmerung, die den Tag zur Nacht macht. Der Höfling, der sein Vermögen verschwendet, um einen Titel zu erhalten, der ihm nichts nützen kann, oder einen Einfluß, von welchem er weder schicklichen noch redlichen Gebrauch zu machen weiß; der Geizhals, der unnütze Schätze aufhäuft, und der Verschwender, der sie durchbringt, — alle haben einen gewißen Grad von Verrücktheit. Alle heftigen Leidenschaften, den Zorn mit eingeschlossen, können ein kurzer Wahnsinn genannt werden."

„Dies mag alles die Philosophie lehren, Herr Ratcliffe, aber nehmt mir es nicht übel, sie gibt mir den Muth nicht, zu dieser späten Stunde einen Mann aufzusuchen, dessen wilde Verstörtheit Ihr selbst nur bemänteln könnt."

„So nehmt denn," entgegnete Ratcliffe, „mein feyerliches Wort, daß Ihr nicht die geringste Gefahr lauft. Aber was ich mich bis jetzt Euch zu sagen scheute, aus Furcht, Euch zu beunruhigen, kann ich nun nicht länger verschweigen, da wir seiner Klause nahe sind; schon sehe ich sie dort im Zwielicht. Ich kann Euch nicht weiter begleiten, Ihr müßt allein gehen."

„Allein? — Ich wag' es nicht."

„Ihr müßt," versetzte Ratcliffe. „Ich will hier bleiben und Euch erwarten."

„So werdet Ihr nicht von der Stelle gehen?" sagte das Fräulein, — „aber die Entfernung ist so groß, daß Ihr mich nicht hören könnt, wenn ich um Hülfe rufen müßte."

„Fürchtet nichts!" antwortete ihr Führer; „sucht we-

Digitized by Google

nigstens mit der höchsten Vorsicht jede Aeußerung von Furcht zu unterdrücken. Bedenkt, daß seine größte und beständige Quaal aus dem Bewußtseyn der Häßlichkeit seiner Gestalt entspringt. Euer Pfad läuft dort neben dem halbumgestürzten Weidenbaume hin. Haltet Euch links; rechts ist morastiger Boden. — Lebt wohl auf kurze Zeit! Denkt an das Unglück, das Euch bedroht, und laßt diesen Gedanken Furcht und Bedenklichkeit überwinden."

„Lebt wohl, Herr Ratcliffe," sagte Isabella, „Habt Ihr eine Unglückliche getäuscht, so habt Ihr den schönen Ruhm der Redlichkeit und Ehre auf ewig verloren, dem ich vertraute."

„Bei meiner Ehre, bei meiner Seele!" rief Ratcliffe mit verstärkter Stimme, da der Raum zwischen ihnen sich vergrößerte, „Ihr seyd sicher, völlig sicher!"

Siebentes Kapitel.

Ratcliffe's Stimme verhallte in Isabellens Ohr; aber als sie sich immer wieder und wieder umsah, war es ihr eine Erleichterung, seine Gestalt in der Dämmerung unterscheiden zu können. Bald aber verschwanden die Umrisse in dem zunehmenden Dunkel. Mit dem verglimmenden Zwielicht stand sie vor der Hütte des Klausners. Zweimal streckte sie die Hand nach der Thüre aus, und zog sie zweimal wieder zurück, und als sie sich endlich Gewalt anthat,

Digitized by Google

war das Pochen nicht so laut, als das Klopfen ihres eigenen Herzens. Sie pochte lauter zum zweitenmale; und zum drittenmale, denn die Furcht, den Schutz nicht zu erhalten, von dem Ratcliffe sich so viel versprach, fing an, den Schauder vor der Nähe dessen, den sie darum anflehen sollte, zu überwinden. Als sie noch immer keine Antwort erhielt, rief sie endlich den Zwerg bei seinem angenommenen Namen, und bat, ihr zu antworten und zu öffnen.

„Welches Wesen," sprach die furchtbare Stimme des Einsiedlers, „ist so elend, hier Zuflucht suchen zu müssen? Gehe von hinnen! Wenn das Birkhuhn Schutz sucht, kommt es nicht zum Neste der Nachtraben."

„Ich komme zu Euch, Vater," versetzte Isabella, „in der Stunde meiner Noth, wie Ihr selbst mich geheißen habt, als Ihr mir verspracht, Euer Herz und Eure Thüre sollten mir offen stehen in meiner Bedrängniß. Ach, ich fürchte — —"

„Ha! rief der Klausner: „dann bist Du Isabella Vere, gib mir ein Zeichen, daß Du es bist."

„Ich bringe die Rose mit, die Ihr mir gabt. Sie hat noch nicht verwelken können, und das harte Schicksal, das Ihr mir vorausgesagt, ist schon über mich gekommen!"

„Und hast Du so das Pfand bewahrt," sagte der Zwerg, „so will auch ich meinem Worte treu seyn. Das Herz und die Thüre, die jedem irdischen Wesen sich verschließen, sollen Dir sich öffnen und Deinen Leiden."

Sie hörte ihn sich in der Hütte bewegen, und gleich darauf ein Licht anschlagen. Drauf wurden die schweren Riegel, einer nach dem andern, weggeschoben, das Herz Isabellens klopfte ungestümer, als jene Hindernisse der Zusammenkunft

nach

nach und nach verschwanden. Die Thüre öffnete sich, und der Klausner stand vor ihr, eine eiserne Lampe in der Hand, deren Schimmer auf die unheimlichen Züge fiel.

„Tritt ein, Tochter der Trübsal!“ sagte er; „tritt ein in die Behausung des Elends!“

Sie trat ein mit einer Vorsicht, die ihr Zittern vermehrte. Des Clausners erstes Geschäft war, nachdem er die Lampe auf den Tisch gesetzt hatte, die vielen Riegel wieder vorzuschieben, welche die Thüre seiner Hütte verwahrten. Sie schauderte, als sie das Geräusch vernahm, welches diese furchtbaren Vorkehrungen verursachten, aber Ratcliffe's Warnungen eingedenk, suchte sie jede Aeußerung von Furcht zu unterdrücken. Die Lampe warf einen matten, zitternden Schein umher; aber der Klausner, der sich, nachdem er Isabellen einen kleinen Sitz bei dem Heerde angewiesen, weiter gar nicht um sie zu bekümmern schien, fachte eiligst ein wenig dürren Stachelginnst an, welcher bald die Hütte hell erleuchtete. Hölzerne Simse, einige Bücher darauf nebst einem Paar Bündeln getrockneter Kräuter, und einigen wenigen Schüsseln und Schalen, befanden ch auf der einen Seite des Heerdes. Auf der andern laen die gewöhnlichen Werkzeuge des Feldbaues und etwas andwerksgeräthe. Anstatt des Bettes stand ein hölzernes eſtell da, mit dürrem Moos und Binsen bestreut, das ger des Klausners. Der ganze innere Raum der Hütte tte nicht zehn Fuß Länge bei sechs Fuß Breite, und auer dem beschriebenen Geräthe sah man nichts, als einen sch und zwei Stühle, aus rohen Brettern zusammengeagen.

In diesem engen Raum sah sich nun Isabella mit ei-

Digitized by Google

nem Manne eingeschlossen, dessen Geschichte keineswegs dazu gedient hatte, sie zu beruhigen, und dessen schauderhafte Gestalt und gräßliche Züge eine fast abergläubische Furcht einflößten. Er setzte sich auf den Stuhl ihr gegenüber, richtete die durchdringenden schwarzen, von borstigen Brauen überschatteten Augen auf sie, und betrachtete sie schweigend, wie von mannichfachen, streitenden Gefühlen bewegt. Auf der andern Seite saß Isabella, bleich wie der Tod; das lange Haar, von den Abendnebeln befeuchtet, hieng straff über Schultern und Brust, wie die nassen Flaggen um den Mastbaum hängen, wenn der Sturm vorüber ist und das gescheiterte Schiff am Strande liegt.

Der Zwerg brach zuerst das Stillschweigen mit der plötzlichen beunruhigenden Frage: „Weib, welch ein böses Geschick hat Dich hieher geführt?" —

„Meines Vaters Gefahr und Euer eignes Geheiß, antwortete sie leise, aber fest.

„Und von mir hofft Ihr Beistand?"

„Wenn Ihr mir beistehen könnt," versetzte sie in demselben Tone stiller Ergebung.

„Und wie sollt' ich die Macht dazu besitzen?" erwiederte der Zwerg mit bittrem Hohn: „seh' ich etwa aus wie einer, der Unrecht wieder gut macht? Ist dies das Schloß, wo ein Gewaltiger, der einer schönen Flehenden Beistand gewähren könnte, seinen Wohnsitz aufschlagen würde? Ich spottete Deiner, Mädchen, als ich sagte, ich wollte Dich retten."

„Dann muß ich wieder fort, und meinem Schicksal entgegen gehen, so gut ich es vermag."

„Nein," sprach der Zwerg aufstehend, stellte sich zwischen sie und die Thüre, und gab ihr einen ernsten Wink,

Digitized by Google

sich wieder zu setzen. „Nein, so sollst Du mich nicht verlassen, wir müssen uns näher kennen lernen. Warum sollte ein Wesen bei dem Andern Hülfe suchen? Warum sollte nicht ein Jeder sich selbst genug seyn? Sieh Dich um! Ich, das verachtetste und gebrechlichste Geschöpf auf dem Anger der Natur, habe bei Niemand Hülfe und Theilnahme gesucht. Diese Mauern habe ich selbst erbaut, diese Werkzeuge gearbeitet mit meinen eignen Händen, und mit diesem" — er griff mit wildem Lächeln an den langen Dolch, den er stets unter seinem Gewande trug, und zog ihn so weit aus der Scheide, daß die Klinge bei dem Schimmer des Feuers blitzte — „mit diesem," fuhr er fort, die Waffe wieder in die Scheide stoßend, „kann ich im Nothfalle den Lebensfunken, der in diesem armseligen Rumpfe wohnt, gegen die Schönsten und Stärksten beschützen, die mir Beleidigung androhen."

„Nur mit Mühe konnte sich Isabella bezwingen, einen lauten Schrei auszustoßen.

„Dies," fuhr der Klausner fort, „ist der Naturstand: einsam, sich selbst genug, und unabhängig. Der Wolf ruft nicht den Wolf zu Hülfe, wenn er seine Höhle machen will; und der Geier holt nicht einen andern, der ihm beistehe, auf seine Beute herab zu schießen."

„Und wenn sie nun," versetzte Isabella, die sehr richtig urtheilte, daß Gründe, in seiner bildlichen Sprache ausgedrückt, am meisten über ihn vermögen würden, „wenn sie nun nicht im Stande sind, sich selber zu helfen? Was wird dann ihr Schicksal seyn?"

„Mögen sie umkommen, sterben und vergessen werden! Das ist das gemeinsame Loos der Menschheit."

Digitized by Google

„Es ist das Loos der wilden Kinder der Natur," entgegnete Isabella; „besonders derjenigen, deren Bestimmung will, daß sie sich durch Raub erhalten, wobei kein Theilnehmer geduldet wird. Aber es ist nicht das allgemeine Gesetz der Natur, und selbst ihre geringern Geschöpfe verbinden sich zu wechselseitigem Schutze. Und die Menschheit — das Geschlecht würde untergehen, wenn gegenseitiger Beistand aufhörte. Von der Zeit an, wo die Mutter die Binde um des Kindes Haupt legt, bis zu dem Augenblick, wo ein befreundetes Wesen von des Sterbenden Stirn den Todesschweiß wischt, können wir nicht bestehen, ohne daß Einer dem Andern helfe. Darum haben Alle, die der Hülfe bedürfen, ein Recht, sie von ihren Mitmenschen zu fordern, und wer die Macht hat, sie zu gewähren, kann sie nicht verweigern, ohne strafbar zu werden."

„Und blos mit dieser Hoffnung, armes Mädchen," erwiederte der Einsiedler, „bist Du in diese Einöde gekommen, einen Menschen aufzusuchen, dessen liebster Wunsch es ist, daß der Bund, von dem Du sprachst, zerrissen werde, und daß das ganze Geschlecht untergehe. — Warst Du nicht bange?"

„Das Unglück," sprach Isabella fest, „besiegt jede Furcht."

„Hast Du in Deiner Menschenwelt nicht sagen hören, daß ich mit andern Mächten im Bündnisse stehe, dem Auge so fürchterlich, wie ich selbst, und eben so feindselig gesinnt gegen das Geschlecht? Hast Du nichts davon gehört? Und Du kommst zu meiner Klause zur Nachtzeit?"

„Das Wesen, das ich verehre, schützt mich gegen solche leere Furcht," erwiederte Isabella; aber das unge-

Digitized by Google

stürmre Klopfen in ihrer Brust widersprach dem erzwungnen Muth, den ihre Worte ausdrückten.

„Aha," sagte der Zwerg, „Du spielst die Philosophie! Aber hast Du auch an eine andre Gefahr nicht gedacht? Jung und schön, wie Du bist, begibst Du Dich in die Gewalt eines Mannes, der so ergrimmt gegen das ganze Menschengeschlecht ist, daß er sich es zur höchsten Lust macht, die schönsten Werke der Natur zu entstellen, zu zerstören und zu entwürdigen?"

Isabella, so unruhig sie war, fuhr fort mit Festigkeit zu antworten: „Was Ihr auch für Unbilden von der Welt erfahren haben mögt, Ihr könnt sie nicht an einem Geschöpfe rächen wollen, das Euch nimmer kränkte, und keinen Menschen absichtlich beleidigte."

„Nun ja!" begann jener von Neuem, und in seinen dunkeln Augen blitzte eine boshafte Wuth, die bald auch in den andern Theil seines verzerrten Gesichtes übergieng — „aber Mädchen, Rache ist ein hungriger Wolf, der nur zerfleischen und Blut lecken will. Glaubst Du, er werde auf das Lamm hören, das seine Unschuld vertheidigt?"

„Mann," sagte Isabella, aufstehend, mit dem Tone der edelsten Würde: „Ich zittre nicht vor dem gräßlichen Gedanken, mit dem Ihr mir Furcht einflößen wollt. Ich weise ihn von mir mit Verachtung. Möget Ihr ein Mensch seyn, oder ein höllischer Geist, Ihr werdet die nicht kränken wollen, die in ihrer höchsten Noth als eine Flehende zu Euch kam; Ihr werdet nicht, Ihr dürft nicht."

„Du sprichst wahr, Mädchen," entgegnete der Einsiedler, „ich darf es nicht — ich will es nicht. Gehe zurück in Deine Wohnung! Fürchte Dich nicht vor dem, womit

Digitized by Google

man Dich bedroht! Du haſt meinen Schutz geſucht — Du ſollſt ihn wirkſam finden.“ —

„Aber, Vater, ich habe eingewilligt, noch dieſe Nacht dem Manne, den ich verabſcheue, meine Hand zu geben, oder mein Vater iſt verloren.“

„Dieſe Nacht? — Um welche Stunde?“

„Vor Mitternacht.“

„Und die Dämmerung iſt ſchon vorüber.“ — ſagte der Zwerg; „— doch fürchte nichts; ich habe noch volle Zeit, Dich zu retten.“

„Und mein Vater?“ fuhr Iſabella fort mit flehendem Tone.

„Dein Vater,“ antwortete der Zwerg, „war und iſt noch mein bitterſter Feind. Aber fürchte nichts; Deine Tugend ſoll ihn retten. Und nun, gehe heim. Behielte ich Dich länger bei mir, ich könnte wieder in die dummen Träume von Menſchenwerth fallen, aus denen ich ſo fürchterlich erwacht bin. Aber fürchte nichts; ſelbſt am Fuße des Altars will ich Dich erlöſen. Leb' wohl. Die Zeit drängt, und ich muß handeln.“

Er führte ſie zur Thüre der Hütte und ſchob die Riegel weg. Sie ſtieg auf ihr Pferd, welches in der äuſſern Umzäunung geweidet hatte, und vorwärts eilend im Scheine des eben aufgehenden Mondes, erreichte ſie bald die Stelle, wo Ratcliffe ihrer wartete.

„Iſt es Euch gelungen?“ fragte dieſer haſtig.

„Ich habe Verſprechungen erhalten von dem Manne, zu dem Ihr mich geſandt habt. Aber wie kann er ſie erfüllen?“

„Dankt Gott!“ erwiederte Ratcliffe. „Zweifelt nicht an ſeiner Macht, ſein Wort zu löſen.“

Digitized by Google

In diesem Augenblicke wurde ein gellendes Pfeifen gehört, das aus der Haide kam.

„Horch!“ sprach Ratcliffe. „Er ruft mich. Kehrt nach Hause zurück, Fräulein, und laßt die Hinterthüre des Gartens offen. Zu der Thüre, die auf die Nebentreppe geht, habe ich einen eigenen Schlüssel.“

Ein zweites Pfeifen ließ sich vernehmen, gellender und länger, als das erstemal.

„Ich komme, ich komme!“ rief Ratcliffe, und seinem Pferde die Spornen gebend, ritt er über die Haide, nach des Klausners Hütte zu. Das Fräulein kehrte nach dem Schlosse zurück, und die Ungeduld des muhtern Thieres, das sie trug, und ihre eigne Gemüthsunruhe beschleunigten ihren Ritt. — Sie folgte Ratcliffe's Anweisung, obwohl sie ihren Zweck nicht einsah. Ihr Pferd ließ sie auf einem umzäunten Platz neben dem Garten, und eilte in ihr Zimmer, das sie, ohne bemerkt zu werden, erreichte. Sie riegelte nun die Thüre auf und schellte nach Licht. Ihr Vater erschien sogleich mit dem Diener, der ihren Befehlen nachkam.

„Er sey,“ sagte er, „zweimal an ihrer Thüre gewesen, während der zwei Stunden, die seit dem Augenblicke, daß er sie verlassen, verstrichen, und da er gelauscht und sie nicht habe sprechen hören, sey er ängstlich geworden, ob ihr nicht etwa ein Unfall zugestoßen sey.“

„Lieber Vater,“ sagte sie, „erlaubt mir, Euch an das Versprechen zu mahnen, das Ihr mir so gütig gabt. Laßt die letzten Augenblicke meiner Freiheit ganz ohne Störung mein seyn, und gönnt mir bis zum letzten Moment die Frist, die mir noch bewilligt ist.“

„Das will ich,“ versetzte der Vater. „Du sollst nicht wieder gestört werden. Aber dieser verstörte Anzug — das

Digitized by Google

fliegende Haar — laß mich Dich nicht so finden, wenn ich wieder zu Dir komme. Soll das Opfer heilsam werden, so muß es freiwillig seyn."

„Muß es so seyn?" erwiederte Isabella. „Seyd unbesorgt, mein Vater! Das Opfer soll geschmückt werden."—

Achtes Kapitel.

Die Kapelle des Schlosses Ellieslaw, wo die unselige Verbindung geschlossen werden sollte, war ein noch älteres Gebäude, als das Schloß selbst, obwohl auch dieses schon mehrere Jahrhunderte zählte. Ehe die Kriege zwischen England und Schottland so häufig und langwierig waren, und die Gebäude auf beiden Seiten der Gränze größtentheils befestigt wurden, bewohnten einige Mönche Ellieslaw, die damals, wenn die Chronikenschreiber die Wahrheit berichten, zu der reichen Abtei Jedburg gehörte. Sie hatte aber ihre Besitzungen längst durch Krieg und Plünderung verloren. Eine Ritterburg erstieg aus den Trümmern ihrer Zellen, und die Kapelle wurde in den Ring der Burgmauern eingeschlossen. — Das Gebäude mit seinen runden Bogen und mächtigen Pfeilern gewährte zu allen Zeiten einen düstern und finstern Anblick, und hatte sowohl dem Geschlechte der Baronen, als auch früher den Klosterbrüdern zum Begräbnißplatze gedient. Heute erschien es düstrer als je, bei dem Scheine einiger qualmenden Fackeln, womit man es bei der Feierlichkeit erleuchten wollte. Sie verbreiteten in der Nähe einen gelben Lichtglanz, um

Digitized by Google

welchen das von ihrem eigenen Dampfe zurückgeworfne Licht einen dunkelrothen Hof bildete, den wieder dicke Finsterniß umgab, welche den Umfang der Kirche erweiterte, da sie es dem Auge unmöglich machte, die Gränzen derselben zu ermessen. Einige unschicklich angebrachte Zierrathen, mit denen man in der Eile die Kapelle, der Feier zu Ehren, versehen hatte, erhöhten ihre Schauerlichkeit. Man hatte alte Tapeten von den Wänden andrer Zimmer gerissen, und unpassend an den Mauern der Kapelle zwischen den Wappenschildern und den Grabmälern angebracht. Auf beiden Seiten des steinernen Altars erhoben sich zwei Denkmale, welche den auffallendsten Gegensatz bildeten. Das eine war die in Stein gehauene Gestalt eines mürrischen Einsiedlers oder Mönchs, der im Geruche der Heiligkeit gestorben war. In ruhender Stellung, mit Kutte und Scapulier, hatte er das Gesicht aufwärts gekehrt, und schien zu beten, während aus den gefalteten Händen der Rosenkranz herabhing. Auf der andern Seite stand ein Grabmal vom schönsten Marmor, in Italiänischem Geschmack, ein Meisterwerk neuerer Kunst. Es war zum Andenken an Isabellens Mutter, der verstorbnen Frau Vere von Ellieslaw, errichtet, welche in der Stellung einer Verscheidenden abgebildet war, während ein weinender Cherub, mit abgewandtem Blick, seine Fackel löschte, als Sinnbild ihres frühzeitigen Todes. Es war zwar ein ausgezeichnetes Kunstwerk, aber nicht an seiner Stelle in diesem düstern Gewölbe. Viele wunderten sich, oder ärgerten sich gar, daß Ellieslaw, der bei Lebzeiten seiner Gattin eben nicht wegen seiner Aufmerksamkeit gegen sie bekannt gewesen war, ihr nach dem Tode in erheucheltem Gram ein so kostbares Denkmal errichtet hatte; Andre aber reinigten

Digitized by Google

ihn von dem Verdachte der Heuchelei, und versicherten, das Grabmal sei auf Kosten Ratcliffe's erbaut.

Vor diesen Denkmälern hatten sich die Hochzeitgäste versammelt. Es waren ihrer nur Wenige, denn Viele hatten das Schloß bereits verlassen, um sich zu dem bevorstehenden Ausbruche der Verschwörung vorzubereiten. Elieslaw war unter den gegenwärtigen Umständen keineswegs geneigt, Andre, als die nächsten Verwandten einzuladen, deren Gegenwart die Sitte des Landes unumgänglich nöthig machte.

An der Seite des Altars stand Langley, finstrer und mürrischer als je, und neben ihm Mareschall, der den sogenannten Brautführer vorstellen sollte. Der muthwillige Leichtsinn des jungen Mannes, dem er niemals den geringsten Zwang anzulegen pflegte, verfinsterte die Wolke, die auf des Bräutigams Stirne hing, noch mehr.

„Die Braut kommt noch nicht hervor aus ihrer Kammer," flüsterte er Langley zu; „ich hoffe, wir werden nicht zu den gewaltsamen Maßregeln der Römer zu schreiten brauchen, wovon ich in der Schule gehört habe. Es wäre doch hart für meine schöne Base, zweimal in zwei Tagen entführt zu werden, obschon ich Keine kenne, die einer so gewaltthätigen Huldigung würdiger wäre."

Langley suchte sein Ohr diesen Reden zu verschließen, indem er sich ein Liedchen summte und nach der andern Seite sah, aber Mareschall fuhr mit dem nämlichen Muthwillen fort:

„Der Aufschub ist für den ehrwürdigen Herrn besonders traurig. Der arme Mann wurde, als er eben den Stöpsel aus seiner dritten Flasche zog, mit der Bitte gestört, sich auf seine Rolle bei diesem freudigen Ereigniß

vorzubereiten. Ihr solltet Euch doch bei seinen Obern verwenden, daß sie ihm einmal die Hora erlassen, denn er büßt jetzt doppelt und dreifach. Aber sieh da! da kommt Ellieslaw und die schöne Bella, schöner als je, würd' ich sagen, säh' sie nicht so matt und leichenblaß aus. Hört, Herr Ritter, wenn sie nicht ganz freiwillig ihr Ja sagt, so soll keine Hochzeit seyn, so weit auch Alles schon ist."—

„Keine Hochzeit, Herr?" erwiederte Langley leise, aber in einem Tone, der deutlich verrieth, daß er seinen Zorn nur mit Mühe unterdrückte.

„Nein, keine Heirath," versetzte Mareschall; „darauf gebe ich Euch meine Hand."

Langley ergriff die Hand, und sie heftig drückend, sprach er noch leiser: „Mareschall, dafür sollt Ihr mir Rede stehen!" — Mit diesen Worten schleuderte er die Hand von sich.

„Dazu bin ich bereit," erwiederte Mareschall, „denn nie kam ein Wort über meine Lippen, wofür meine Hand nicht willig Gewähr leistete. — So redet denn, meine schöne Base," wendete er sich nun zu dieser, „und sagt mir, ob es Euer freier Wille und Euer ungezwungner Entschluß ist, diesen edlen Ritter zum Herrn und Ehegemahl anzunehmen? Denn wenn Ihr auch nur einen Grad Bedenklichkeit gegen die Sache hegt, so soll er Euch nicht haben, es gehe, wie es wolle."

„Seid Ihr toll, Mareschall?" rief Ellieslaw, welcher, als des jungen Mannes ehemaliger Vormund, oft einen gebieterischen Ton gegen ihn annahm. „Glaubt Ihr, ich wollte meine Tochter zum Altar schleppen, wenn es nicht ihre freie Wahl wäre?"

„Pfui, Ellieslaw," versetzte jener, „wie könnt Ihr

Digitized by Google

das behaupten? Ihre Augen stehen voll Thränen, und ihre Wangen sind weißer, als ihr weißes Gewand. Ich muß darauf bestehen, um der Menschlichkeit willen, daß die Feier bis Morgen verschoben werde."

„Nun, wenn Ihr Euch denn durchaus eindrängen wollt in Sachen, die Euch nichts angehen, so soll sie Euch selbst sagen, daß es ihr Wunsch ist, die Ceremonie vor sich gehen zu sehen. Ist es nicht so, meine liebe Isabella?"

„So ist's" erwiederte Isabella, mit gebrochener Stimme, „wenn keine Hülfe weder bei Gott noch Menschen ist."

Nur die ersten Worte waren vernehmlich; Mareschall, zuckte die Achseln, und trat zurück. Ellieslaw führte seine Tochter, oder trug sie fast zu dem Altar. Langley trat vor, und stellte sich an ihre Seite. Der Geistliche öffnete sein Gebetbuch, und blickte nach Vere, das Zeichen zum Anfang erwartend.

„Beginnt!" sprach Vere.

Da rief eine Stimme, die aus dem Grabe seiner verstorbenen Gattin zu kommen schien, plötzlich in so lautem rauhen Tone, daß es im ganzen Gewölbe wiederhallte: „Haltet ein!" —

Alle standen stumm und regungslos, bis ein entferntes Geräusch und Schwerdtergeklirr, oder etwas dem Aehnliches, aus den entlegenen Gemächern schallte. Fast in demselben Augenblicke aber wurde es wieder stille.

„Welche neue List ist dieses?" fuhr Langley wild auf, Ellieslaw und Mareschall mit argem Verdacht anblickend.

„Es ist weiter nichts, als die ausgelassene Lust eini-

Digitized by Google

ger unmäßigen Gäste," versicherte Ellieslaw, sich zusammen nehmend, „wir müssen an diesem festlichen Abend schon etwas mehr Freiheit gestatten. Beginnt Euer Amt, ehrwürdiger Herr!" —

Ehe der Geistliche gehorchen konnte, erschallte noch einmal von der nämlichen Stelle her das nämliche Verbot. Die Dienerinnen des Fräulein schrieen laut auf, und flohen aus der Kapelle. Die Männer legten die Hand an das Schwerdt. Noch ehe sie sich von der ersten Ueberraschung erholt hatten, trat der Zwerg hinter dem Grabmal hervor, und stellte sich gerade vor dem Herrn von Ellieslaw. Eine so seltsame und gräßliche Erscheinung an solchem Orte, und unter solchen Umständen, jagte allen Anwesenden Entsetzen ein. Aber den Burgherrn selbst schien sie zu vernichten. Er ließ seiner Tochter Arm los, schwankte zu dem nächsten Pfeiler, und ihn fest umfassend, als hätte er sich aufrecht erhalten wollen, drückte er seine Stirn an die Säule.

„Wer ist der Mensch?" fragte endlich Langley: „und warum drängt er sich hier ein?"

„Es ist Jemand," versetzte der Zwerg mit der ihm eigenthümlichen Bitterkeit in Ton und Blick, „es ist Jemand, der Euch sagen will, daß Ihr, wenn Ihr Euch mit diesem Fräulein trauen laßt, weder die Erbin von Ellieslaw heirathet, noch von Schloß Mauley, weder von Polverton, noch von einer Furche Landes, wenn es ohne meine Einwilligung geschieht. Und Du sollst diese Einwilligung niemals haben. Nieder, — nieder auf Deine Kniee, und danke dem Himmel, daß Du verhindert wurdest, Dich mit Eigenschaften zu vermählen, die Deinem Wesen fremd sind: Wahrheit, Tugend, Unschuld ohne

Mitgift. — Und Du Niedriger, Undankbarer fuhr er fort. sich zu Ellieslaw wendend, „was für eine elende Ausflucht hast Du nun? Du, der Du Deine Tochter verkaufen wolltest, Dich aus der Gefahr zu retten, wie Du in einer Hungersnoth sie erschlagen haben würdest und verzehrt, Dein eigenes armseliges Leben zu fristen. Ja, verbirg nur Dein Gesicht mit Deinen Händen, wohl magst Du bei'm Anblick dessen erröthen, dessen Leib Du mit Ketten beladen, dessen Hand Du mit Blut befleckt, dessen Seele Du dem Elende preisgegeben. Noch einmal rette Dich die Tugend derer, die Dich Vater nennt! Gehe von hinnen! und mögen die Vergebung und die Wohlthaten, die ich Dir gewähre, wie feurige Kohlen auf Deinem Haupte liegen, bis Dein Gehirn versengt und verbrannt ist, wie das meinige!" —

„Mit der Geberde stummer Verzweiflung verließ Ellieslaw die Kapelle.

„Folgt ihm Hubert Ratcliffe," sagte der Zwerg, „sagt ihm, was sein Schicksal seyn wird. Er wird sich freuen — athmen, und Gold in der Hand, ist für ihn Glückseligkeit."

„Ich begreife nichts von alle dem," hob Langley wieder an; „aber wir sind hier Unsrer Viele versammelt, und alle unter Waffen für König Jacob. Möget Ihr wirklich jener Sir Eduard Manley seyn, der schon seit so langer Zeit im Gefängniß gestorben seyn sollte, oder seyd Ihr ein Betrüger, der sich seines Namens und Titels anmaßt, wir nehmen uns die Freiheit, Euch festzuhalten, bis Ihr über Euer Erscheinen an diesem Ort und in diesem Augenblicke bessere Rechenschaft geben könnt. Wir wollen keine Kundschafter unter uns dulden. Greift ihn, meine Freunde!"

Aber die Dienstboten bebten unschlüssig und erschrocken

Digitized by Google

zurück. Langley ging selbst auf den Klausner zu, um Hand an ihn zu legen, als plötzlich die blinkende Spitze einer Partisane dazwischen fuhr, die Halbert Elliot's starke Hand gegen seine Brust richtete.

„Das helle Tageslicht soll Euch durch und durch scheinen, wenn Ihr ihm was anhabt! Keiner soll auch nur 'nen Finger an Elshender legen. Das ist ein wackrer Nachbar, stets bei der Hand, einem Freunde beizustehen. Und dann, Freund, muß ich Euch sagen, er sieht zwar gebrechlich aus, aber wenn Ihr Euch einmal mit einander einlaßt, packt er Euch, daß Euch das Blut aus den Nägeln sprützt. Er ist ein tüchtiger Kerl und hat Haare auf den Zähnen!"

„Was hat Euch hierher gebracht, Elliot?" — rief Mareschall. „Wer hat Euch gerufen?"

„Meiner Treu', Herr Mareschall," antwortete Halbert! „ich bin eben gekommen mit zwanzig oder dreißig Andern, in meinem Namen und in dem Namen des Königs — oder der Königin, wie's heißen mag, und mit dem Elshender dazu, um den Frieden zu beschützen und dem Elleslaw einen übeln Dienst zu vergelten, den er mir neulich gethan. Ein hübsches Frühstück haben sie mir eingebrockt, die Spitzbuben, und er hatte die Hand im Spiele dabei; nun wollen wir ihm dafür ein Abendbrod geben. Es hilft Euch nichts, daß Ihr zu den Schwertern greift, Ihr Herren! Das Haus war unser wie nichts, denn die Thüren standen offen und Eure Leute hatten den Punsch im Kopfe. Wir nahmen ihre Schwerter und Pistolen so leicht weg, als hülseten wir Erbsen aus."

Mareschall eilte hinaus, und kam sogleich in die Kapelle zurück.

„Beim Himmel, es ist wahr, Langley! das Haus ist

Digitized by Google

mit Bewaffneten angefüllt; unsere besoffnen Kerls sind alle entwaffnet. Zieht, wir schlagen uns durch!"

„Nur nicht so hitzig," rief Halbert, „nicht so hitzig! Hört mich doch nur an! Wir haben nichts Böses gegen Euch im Sinne. Aber weil Ihr die Waffen ergriffen habt, für den König Jacob, wie Ihr ihn nennt, und die Bischöfe, so hielten wir es für recht, den alten Nachbarkrieg wieder anzufangen. Darum stehen wir für den andern König und die Kirche auf. Aber wenn Ihr ruhig auseinander geht, so soll Euch kein Haar gekrümmt werden. Und es wird das Beste seyn, was Ihr thun könnt, denn es sind sichere Nachrichten gekommen von London, daß der Bang oder Byng*), wie er heißt, dem neuen König bange gemacht, und die französischen Schiffe wieder hingejagt hat, wo sie her gekommen sind. Nun müßt Ihr doch zufrieden seyn mit der alten Anna, bis Ihr 'ne beßre Königin kriegt."

Ratcliffe, der in diesem Augenblicke wieder hereintrat, bestätigte diese Nachrichten, die der jacobitischen Parthei so ungünstig waren. Langley verließ sogleich, ohne von Jemand Abschied zu nehmen, das Schloß mit denjenigen von seinen Begleitern, die im Stande waren, ihm zu folgen.

„Und was wollt Ihr thun, Herr Mareschall?" fragte Ratcliffe.

„Auf Ehre," erwiederte jener lächelnd, „ich weiß es selber nicht. Mein Muth ist zu groß und mein Vermögen zu klein, als daß ich dem Beispiel dieses tapfern Bräutigams folgen sollte. Es liegt nicht in meiner Natur, und kaum halt' ich's der Mühe werth."

„Gut, laßt nur Eure Leute auseinander gehen, und verhal-

*) Der Admiral Georg Byng.

verhaltet Euch ruhig. Man wird es übersehen, da es nicht zum offnen Ausbruch gekommen ist."

„Still doch!" rief Halbert, „was geschehen ist, ist geschehen, und wir sind wieder Freunde, wie vorher. Ich will verdammt seyn, wenn ich's irgend jemand Anderm nachtrage, als dem Westburnflat. Aber dem habe ich die Haut heiß gemacht und kalt dazu. Ich hatte kaum drei Schwerthiebe mit ihm gewechselt, als er zum Fenster hinaus sprang in den Schloßgraben, und durchschwamm wie 'ne wilde Ente. Ein pfiffiger Kerl ist's, das muß wahr seyn! Einer hübschen Dirne muß er des Morgens das Händchen drücken, einer andern des Abends. Unter dem thut er's nicht. Doch wenn er sich nicht bald selber ganz aus dem Lande drückt, so soll ihn schon bald der Strick am Hals drücken. Mit der Castletoner Zusammenkunft war's auch Wind. Seine Freunde wollten nichts von ihm wissen."

Während der allgemeinen Verwirrung war Isabella zu den Füßen ihres Verwandten, Sir Eduard Mauley's — denn so müssen wir von jetzt an den Klausner nennen — niedergesunken, ihren Dank auszudrücken, und zugleich um Vergebung für ihren Vater zu flehen. Alle hefteten ihre Blicke auf die Beyden, sobald ihre eigene Bewegung und das Geräusch des Gefolges sich etwas gelegt hatte. Das Fräulein kniete neben dem Grabmal ihrer Mutter, mit deren Bilde ihr Gesicht auffallende Aehnlichkeit hatte. Sie hielt die Hand des Zwerges, die sie wiederholt küßte und mit Thränen bedeckte. Er stand starr und regungslos, nur seine

Digitized by Google

Augen blickten abwechselnd auf die Marmorgestalt und auf die der Flehenden. Endlich zog er seine Hand zurück, um die großen Thränentropfen abzutrocknen, die aus seinen Augenliedern hervorquollen.

„Ich dachte," begann er, „ich wäre fertig mit den Thränen! Aber wir vergießen sie, wenn wir geboren werden, und ihre Quelle vertrocknet nicht, bis wir im Grabe liegen. Aber mein Entschluß soll nicht mit meinem erweichten Herzen hinschmelzen. Ich scheide hier auf einmal von Allem, was durch Erinnerung" — er blickte auf das Grabmal — „oder in der Gegenwart" — er drückte Isabellens Hand — „mir theuer ist! Redet nicht zu mir! Versucht nicht, meinen Vorsatz zu hindern! Es wäre vergebens. Nie werdet Ihr wieder etwas von dieser Mißgestalt sehen, nie etwas von ihr hören. Für Euch will ich todt seyn, ehe das Grab mich deckt, und Ihr sollt an mich denken, als einen Freund, der entlastet ist von den Beschwerden und Mühen des Daseyns."

Er küßte Isabella auf die Stirne, drückte einen zweiten Kuß auf die Stirne des Marmorbildes, an dessen Seite sie kniete, und verließ, von Ratcliffe begleitet, die Kapelle. Isabella, ganz erschöpft von den Gemüthsbewegungen dieses Einen Tages, ward von ihren Frauen in ihr Gemach geführt. Die meisten Gäste zerstreuten sich, nachdem sich jeder von ihnen bemüht hatte, Allen, die ihm zuhören wollten, seine Mißbilligung der Verschwörung gegen die bestehende Ordnung, oder seine Reue über seine Theilnahme daran, zu versichern. Halbert Elliot machte während der Nacht den Befehlshaber

des Schlosses, und ließ regelmäßig sich die Wachen lösen. Er rühmte nicht wenig die Schnelligkeit, mit der er und seine Freunde der eiligen Aufforderung gefolgt waren, die ihnen Elshender durch den treuen Ratcliffe hatte zukommen lassen. Und es habe sich glücklich getroffen, sagte er, daß sie an demselben Tage erfahren hätten, daß Westburnflat nicht gesonnen sey, sein Wort zu halten, und daß gerade die Elliots in Heughfoot versammelt gewesen wären, in der Absicht, den folgenden Morgen auf des Räubers Schloß loszugehen; statt dessen gingen sie nun auf der Stelle nach Ellieslaw.

Neuntes Kapitel.

Den folgenden Morgen gab Ratcliffe dem Fräulein einen Brief von ihrem Vater, dessen Inhalt folgender war:

Mein liebstes Kind!

„Die Verfolgung der mir feindselig gesinnten Regierung zwingt mich, meiner Sicherheit wegen mich in das Ausland zu begeben, und dort einige Zeit zu bleiben. Ich verlange nicht, daß Du mich begleiten oder mir folgen sollst; es wird für meinen und Deinen Vortheil besser seyn, wenn Du bleibst, wo Du bist. Es ist unnöthig, mich über die

Digitized by Google

genauern Umstände und Ursachen des gestrigen Ereignisses auszulassen. Ich glaube, mich mit Grund über die Behandlung beklagen zu können, die ich von Sir Eduard Mauley erfuhr, welcher Dein nächster Verwandter von mütterlicher Seite ist. Aber da er Dich zu seiner Erbin erklärt hat, und Dich sogleich in den Besitz eines großen Theils seiner Güter einsetzen will, so nehme ich dieß für volle Vergeltung an. Ich sehe, er hat es nicht vergessen können, daß Deine Mutter einst mich seinen Bewerbungen vorzog, statt die Bedingungen einer Art von Familienübereinkunft zu erfüllen, welche sie mit widersinniger Willkühr zur Braut ihres mißgestalteten Vetters bestimmte. Dieser Schlag war hinreichend, seinen Verstand (welcher freilich nie in der besten Ordnung war) zu zerrütten, und mir, als dem Gemahl seiner nächsten Verwandtin und Erbin, ward die unangenehme Pflicht, für seine Person und sein Vermögen zu sorgen, bis er die Verwaltung des letztern wieder erhielt. Wahrscheinlich glaubten die, welche dies bewirkten, die Gerechtigkeit verlange es; einige Schritte, die er nachher that, beweisen indessen genugsam, daß man ihn zu seinem eignen Besten immer hätte unter einem gelinden, heilsamen Zwang halten sollen.

„In einer Rücksicht zeigte er jedoch Achtung gegen die Bande des Bluts und das Bewußtseyn seiner eignen Gebrechlichkeit. Denn während er unter verschiedenen Namen und Verkleidungen abgeschieden von der Welt lebte, und darauf bestand, daß das Gerücht seines Todes verbreitet wurde, worin ich ihm auch gern willfahrte, überließ er mir

Digitized by Google

die Einkünfte eines großen Theils seiner Güter, besonders derer, welche Deiner Mutter gehört hatten, und auf ihn als männlichen Lehnserben, gefallen waren. Wahrscheinlich glaubte er, hierin außerordentlich großmüthig zu handeln, da er doch, nach dem Urtheil aller Billigdenkenden, nur eine natürliche Verpflichtung erfüllte, indem er einsehen mußte, daß Du, zwar nicht nach dem buchstäblichen Gesetze, aber nach der Gerechtigkeit, als die Erbin Deiner Mutter betrachtet werden mußtest und daß ich der gesetzliche Verweser Deines Vermögens war. Daher glaubte ich keineswegs dem Sir Eduard sehr viel Dank schuldig zu seyn, ich hatte im Gegentheil Ursache, mich zu beklagen, daß jene Geldsummen mir sämmtlich nach Ratcliffe's Belieben zugestellt wurden, der noch dazu für Alles, was ich als außerordentlichen Vorschuß verlangte, eine Verschreibung auf mein väterliches Gut Ellieslaw forderte; so, kann man sagen, hat er die unbeschränkte Verwaltung meines Eigenthums an sich gerissen. Wenn alle diese scheinbaren Dienste des Sir Eduard die Absicht hatten, ihm eine völlige Herrschaft über meine Angelegenheiten zu verschaffen, und die Macht, mich nach seinem Belieben zu Grunde zu richten, so fühl' ich mich, um es noch einmal zu sagen, noch weit weniger gegen ihn verpflichtet.

„Im Herbste des vorigen Jahres, wie ich höre, führte ihn entweder seine verwirrte Einbildungskraft oder die Absicht, irgend einen bösen Anschlag gegen mich auszuführen, in diese Gegend. Sein vorgeblicher Bewegungsgrund war der Wunsch das Denkmal zu sehen, das er in der Kapelle

Digitized by Google

über dem Grabe Deiner Mutter hatte errichten lassen. Ratcliffe, der um diese Zeit mir die Ehre anthat, mein Haus zu dem seinen zu machen, hatte die Güte, ihn heimlich in die Kapelle zu führen. Die Folge war, wie er mir sagt, ein Wahnsinn von mehreren Stunden, während dessen er in die benachbarte Haide floh, und sich, als er einigermaßen wieder zu sich gekommen war, die rauheste Stelle zur Wohnung ausersah. Hier lebte er als ein Quakfalber, eine Rolle, die er selbst in seinen besten Tagen gern zu spielen pflegte. Es ist zu bemerken, daß Herr Ratcliffe, anstatt mich von diesen Umständen zu unterrichten, damit ich dem Verwandten meiner verstorbenen Frau diejenige Sorgfalt hätte widmen können, welche sein betrübter Zustand nöthig machte, gegen seine verkehrten Entwürfe so viel strafbare Nachsicht bewies, daß er versprach, ja schwor, ein ewiges Stillschweigen darüber zu beobachten. Er besuchte Sir Eduard oft, und unterstützte ihn bei der Arbeit, die er unternommen, indem er sich selbst eine Einsiedelei erbaute. Nichts scheinen sie mehr gefürchtet zu haben als eine Entdeckung ihres Umgangs. Die Gegend war offen nach allen Richtungen hin; ein kleines unterirdisches Gewölbe (wahrscheinlich ehemals ein Begräbnißplatz), das sie unter der großen Granitsäule entdeckt hatten, diente ihnen, Ratcliffe zu verbergen, wenn jemand sich seines Herrn Wohnung nahte. Du wirst wahrscheinlich der Meinung seyn, meine Liebe, daß dies Geheimniß irgend einen wichtigen Beweggrund hatte. Merkwürdig ist es auch, daß während ich dachte, mein unglückseliger Freund wohne unter den Mön-

Digitized by Google

chen von La Trappe, er viele Monate lang in einer so wunderlichen Verkleidung einige Stunden weit von meinem Hause gelebt hat, von dem er regelmäßige Nachrichten, selbst von meinen geheimsten Schritten, einzuziehen wußte, entweder durch Ratcliffe, oder durch Westburnflat und Andre, die er bestochen hatte.

„Er macht mir ein Verbrechen daraus, daß ich Deine Vermählung mit Langley zu befördern suchte; ich that es zu Deinem Besten, aber wenn er andrer Meinung war, warum trat er nicht männlich auf, und erklärte, daß er auch ein Wort dabei mit sprechen könne, und warum nahm er nicht das Recht in Anspruch, das er auf Dich, als die Erbin seiner großen Besitzungen, hat?

„Selbst jetzt, wo er, etwas spät, seine Absichten kund gibt, bin ich weit entfernt, mein väterliches Ansehen seinen Wünschen entgegenzusetzen, obwohl der Mann, den er Dir zum Gatten bestimmt, der junge Earnscliff, gerade der ist, von dem ich am wenigsten geglaubt hätte, daß er ihm genehm seyn würde. Aber ich gebe meine freie und herzliche Einwilligung, vorausgesetzt, daß die Uebereinkunft von der unwiderruflichen Art ist, daß mein Kind künftig nicht in den Zustand von Abhängigkeit kommt und nicht die plötzliche und grundlose Zurücknahme von Bewilligungen zu fürchten hat, worunter ich so viel habe leiden müssen. Von Langley wirst Du schwerlich mehr etwas hören. Er ist nicht der Mann, auf die Hand eines Mädchen ohne Mitgift Anspruch zu machen. Ich empfehle Dich also der Weisheit der Vorsehung, meine liebe Isabella! und Deiner eignen Klugheit, indem

Digitized by Google

ich Dich bitte, Dir sobald als möglich diejenigen Vortheile zu sichern, welche der Wankelmuth Deines Vetters mir entzogen und Dir zugetheilt hat.

„Ratcliffe sagte mir, Sir Eduards Absicht sey, mir eine beträchtliche Summe jährlich für meinen Unterhalt im Auslande auszusetzen. Aber mein Herz ist zu stolz, um dies von ihm anzunehmen. Ich antwortete ihm, ich habe eine gute Tochter, die, während sie selbst im Ueberfluß wäre, nicht dulden würde, daß ich Mangel litte. Ich hielt es für gut, ihm dies rund und offen zu erklären, damit bei dem was Dir ausgesetzt wird, auf diese nothwendige und natürliche Ausgabe Rücksicht genommen würde. Ich will Dir auch gern mein Schloß und Gut Ellieslaw überlassen um Dir meine väterliche Liebe und meinen uneigennützigen Eifer zur Beförderung Deines Glückes zu beweisen. Die jährlichen Zinsen für die auf dem Gute haftenden Schulden übersteigen zwar die Einkünfte etwas aber da Ratcliffe, Deines Vetters Vertrauter, alle Schuldbriefe besitzt, so wirst Du keinen drückenden Gläubiger haben. Hierbei muß ich Dir noch sagen, daß, obwohl Herrn Ratcliffe's Betragen gegen mich persönlich eben nicht das beste gewesen ist, ich ihn doch für einen gerechten und redlichen Mann halte, den Du sicher bei Deinen Angelegenheiten um Rath fragen kannst, nicht zu erwähnen, daß seine gute Meinung Dir am nützlichsten seyn wird, Dir die Gunst Deines Vetters zu erhalten. Empfiehl mich Mareschallen. Ich hoffe, er wird keinen Verdruß haben wegen der letzten Geschichte. Ich schreibe Dir mehr, so-

Digitized by Google

bald ich in Frankreich angekommen bin. Unterdessen verbleibe ich

Dein Dich liebender Vater
Richard Vere."

Der obige Brief gibt das einzige Licht, das sich über die unsrer Erzählung vorangehenden Begebenheiten hat erlangen lassen. Halbert meinte, und vielleicht die meisten unsrer Leser mit ihm, der Klausner in der Steinhalde habe nur ein Geistesaufglimmen, oder eine Verstandesdämmerung, und eben so wenig eine klare Ansicht von dem, was er selbst bedürfe, als er fähig sei, seine Zwecke durch die einfachsten und geradsten Mittel zu erreichen.

Als Isabella den Brief gelesen hatte, fragte sie sogleich nach ihrem Vater. Er hatte indessen das Schloß schon am frühen Morgen verlassen, nachdem er eine lange Unterredung mit Ratcliffe gehabt. und befand sich bereits auf dem Wege nach dem nächsten Hafen, von wo er sich nach dem festen Lande einzuschiffen gedachte.

Und wo war Sir Eduard Mauley?

Niemand hatte den Zwerg seit dem merkwürdigen Auftritt des vorigen Abends gesehen.

„Der Kukuk!" sagte Halbert Elliot, „wenn dem armen Elshender was zugestoßen wäre! lieber wollt ich noch einmal ausgeplündert werden."

Er ritt sogleich nach seiner Wohnung; die verlaßne Ziege kam ihm mekernd entgegen, denn ihre Melkzeit war längst vorüber. Der Einsiedler war nirgends zu sehen. Die Hüttenthüre stand, gegen die Gewohnheit, ganz offen, das Feuer

Digitized by Google

war erloschen, und die ganze Hütte noch in dem Zustande, in welchem Isabella sie am vorigen Abend gefunden hatte. Es war zu glauben, daß der Zwerg auf dieselbe geheime Weise, die ihn den Abend vorher nach Ellieslaw geführt, nun sich nach einem andern Aufenthaltsort begeben hatte.

Halbert kehrte untröstlich nach dem Schlosse zurück. „Ich fürchte," sagte er, „wir haben den guten Elshender nun ganz und gar verloren."

„Das habt Ihr wirklich," versetzte Ratcliffe, ein Papier hervorziehend und es Halbert übergebend: „aber leſt das, und Ihr werdet sehen, daß seine Bekanntschaft für Euch kein Verlust gewesen ist."

Es war eine kurze Schenkungsurkunde, durch welche Sir Eduard Mauley eine beträchtliche Summe, die Halbert Elliot von ihm geliehen hatte, jenem und Gracy Armstrong als vollständiges Eigenthum übergab.

Halberts Freude mischte sich mit einer Wehmuth, die Thränen auf seine gebräunten Wangen lockte: „'s ist wunderlich," sagte er, „aber freuen kann ich mich nicht über das Geschenk, wenn ich nicht weiß, ob der arme Mensch auch glücklich war, als er mir's gab."

„Nächst dem eigenen Genuß des Glücks," sagte Ratcliffe, „ist nichts so beseligend, als das Bewußtseyn, zu dem Anderer beigetragen zu haben. Hätte mein Gönner alle seine Wohlthaten so ausgetheilt, wie gegenwärtig, welchen ganz andern Lohn würde er gefunden haben! Aber die unüberlegten Gaben, die nur den Geiz sättigen, oder die Verschwendung nähren, bewirken weder Gutes, noch

Digitized by Google

ist Dankbarkeit ihr Lohn. Wie man säet, also wird man erndten."

„Nun dießmal," sagte Halbert, „hat er Segen geerndtet. Wenn es das gnädige Fräulein erlaubt, so nähme ich gern die Bienenstöcke aus Elshenders Höfchen, und brächte sie in Gracy's Blumengärtchen, nach Heughfoot. Es soll sie Niemand in ihrem Gesumme stören. Und die arme Ziege würde hier in dem großen Hofe doch nicht gut gewartet werden; bei uns könnte sie im Grasgarten ganz munter und guter Dinge seyn; die Hunde sollen sie in einem Tage kennen, und ihr nichts zu Leide thun. Und Gracy würde sie jeden Morgen mit eigner Hand melken, um Elshenders Willen; denn wenn man mit ihm sprach, war er zwar ganz verdrießlich und griesgrämisch, aber die stummen Thiere hatte er gar sehr lieb."

Halbert's Bitten wurden gern gewährt. Das natürliche Zartgefühl, das ihn bewog, auf diese Art seine Dankbarkeit zu erkennen zu geben, erregte die Ueberraschung seiner Freunde im Schlosse Ellieslaw. Er freute sich, als Ratcliffe ihm sagte, daß sein Wohlthäter erfahren sollte, mit welcher Sorgfalt er sich seines Lieblings annähme.

„Und meldet ihm auch, daß die Großmutter und die Mädchen, und vor allen Dingen Gracy und ich, gesund und glücklich sind, und daß das sein Werk ist. Das muß ihn doch freuen, sollte man denken!" —

Halbert blieb nebst dem ganzen Haus zu Heughfoot fortdauernd so glücklich und wohlhabend, wie er es durch

Digitized by Google

seine fleckenlose Redlichkeit, durch seine Zärtlichkeit und seinen wackern Muth verdiente.

Alle Hindernisse, die der Verbindung Earnscliffe's und Isabella's entgegenstanden, waren nun gehoben und die Verleihungsurkunde, welche Ratcliffe im Namen Sir Eduard Mauley's übergab, würde selbst Ellieslaw's Habsucht befriedigt haben. Isabella und Ratcliffe hielten es nicht für nöthig, Earnscliff zu sagen, daß Sir Eduard, indem er das junge Paar mit Wohlthaten überschüttete, zum Theil von dem Gedanken geleitet wurde, daß er dem Blute seines Vaters, welches der Unglückliche einst vor vielen Jahren im hitzigen Streite vergossen, diese Sühnopfer schuldig sey. Wenn, wie Ratcliffe versicherte, des Zwerges grimmiger Menschenhaß durch das Bewußtseyn, so viele Menschen beglückt zu haben, etwas gemildert worden war, so möchte wohl die Erinnerung an jenen Umstand einer seiner hauptsächlichsten Gründe seyn, warum er sich standhaft weigerte, je ein Zeuge ihres frohen Lebens zu werden.

Mareschall jagte, schoß und trank — ward der Heimath überdrüssig, ging in das Ausland, machte drei Feldzüge mit, kam zurück, und heirathete Lucie Ilderton.

Ein Jahr nach dem andern verstrich, und jedes fand und verließ Earnscliff und seine Gattin glücklich und zufrieden. Langley ward durch seine ehrgeizigen Wünsche verleitet, sich in die unglückliche Verschwörung von 1715 einzulassen. Er ward mit dem Grafen von Derwentwater und mehreren Andern bei Preston in Lancashire gefangen genommen. Seine Vertheidigung bei dieser Gelegenheit

Digitized by Google

und die Rede, die er vor seinem Tode hielt, mögen in den Processen der Staatsverbrecher nachgelesen werden. Vere, der von seiner Tochter reichlich mit Geld versehen war, blieb im Auslande, verwickelte sich in Law's bekannte Unternehmung während der Regentschaft des Herzogs von Orleans, und ward eine Zeitlang für unermeßlich reich gehalten. Aber als jenes glänzende Luftschloß unterging, grämte er sich so sehr darüber, sich nun wieder mit einem bescheidenen Jahrgelde begnügen zu müssen (obwohl er Tausende der Mitunternehmer fast im Elende umkommen sah), daß Verdruß und Aerger ihm einen Schlagfluß zuzogen, in dessen Folgen er nach einigen Wochen starb.

Westburnstat floh vor der Rache Halberts, wie seine vornehmen Freunde vor der Strafe der Gesetze. Seine Vaterlandsliebe trieb ihn, seinem Lande auswärts zu dienen, während sein Widerwille, den heimathlichen Boden zu verlassen, ihn wieder drängte, auf der geliebten Insel zu bleiben, und sich zu Hause Börsen, Uhren und Ringe auf der Landstraße zu sammeln. Zum Glück für ihn gewann die erstere Neigung die Oberhand, und er ging zu dem Heere, das Marlborough befehligte. Hier empfahlen ihn bald seine Dienste, besonders wenn es galt, Vieh zusammen zu treiben. Er kehrte nach mehreren Jahren nach Hause zurück, mit Gelde versehen, — wie er dazu gekommen war, weiß Gott. — Er ließ sein Raubhaus zu Westburnstat niederreißen, und baute statt dessen ein anderes, ein hohes Gebäude mit drei Böden, und einem Schornstein an jeder Ecke. Er zechte rüstig mit seinen Nachbarn,

Digitized by Google

die er in seinen jüngern Jahren ausgeplündert hatte, starb auf seinem Bette, und bekam eine Grabschrift, die ihn, wie man noch jetzt lesen kann, einen braven Soldaten, einen friedlichen Nachbar, und einen aufrichtigen Christen nennt.

Ratcliffe wohnte fortwährend im Schlosse Ellieslaw; aber jeden Frühling und jeden Herbst verreiste er regelmäßig auf einige Wochen. Ueber das Ziel und die Absicht dieser Reisen beobachtete er ein unverbrüchliches Stillschweigen; aber man wußte, daß er jene Zeit bei seinem unglücklichen Gönner zubrachte. Endlich, als er einst von einer dieser Reisen zurückkehrte, verrieth seine ernste Stimmung und seine tiefe Trauerkleidung den Freunden in Ellieslaw, daß ihr Wohlthäter nicht mehr sey. Sir Eduard's Tod vermehrte ihre Glücksumstände nicht, denn er hatte schon während seines Lebens Alles gegeben, und ihnen fast Alles überlassen. Ratcliffe, sein einziger Vertrauter, erreichte ein beträchtliches Alter; nie aber nannte er den Ort, wo sein Freund zuletzt gelebt; nie sprach er von der Art seines Todes, oder erwähnte er, wo er begraben liege. Wahrscheinlich hatte der Verstorbene ihn verpflichtet, über alles dieses ein strenges Schweigen zu beobachten.

Das plötzliche Verschwinden Elshenders aus seiner Einsiedelei bestätigte die Gerüchte, die unter dem Volke über ihn verbreitet waren. Viele glaubten, daß er, indem er sich in ein geweihtes Haus wagte, den Vertrag brach, welchen er mit dem Bösen geschlossen, und daß ihn dieser deßhalb bei lebendigem Leibe geholt habe, als er in seine

Digitized by Google

Hütte zurückgekehrt sey. Die meisten aber sind der Meinung, er sey damals nicht für immer verschwunden, und zeige sich von Zeit zu Zeit noch in den Thälern. Nach der Gewohnheit der Welt, ist die Erinnerung an seine verzweifelten Worte in der Umgegend lebendiger geblieben, als die des wohlthätigen Zweckes seiner meisten Handlungen. So kommt es, daß er gewöhnlich mit dem braunen Manne von der Haide verwechselt wird, einem bösen Spukgeiste, dessen Uebelthaten Frau Elliot ihren Enkeln zu erzählen pflegte. — Bald wird ihm Schuld gegeben, er habe die Schaafe der Landleute behext, bald, er habe im Sturme die Schneemassen von den Bergen in das Thal hinabgewälzt, oder sonst allerhand Schabernack ausgeübt. Kurz, alle von den Bewohnern dieses Hirtenlandes am meisten gefürchteten Uebel wurden auf Rechnung des schwarzen Zwerges geschrieben.

Ende des schwarzen Zwerges.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

DISC. JUL 1 1985

Digitized by Google

825Sco8 S732
Scott
Montrose

825Sco8 S732

JUN 24 1933
Digitized by Google